



universität
wien

MASTER THESIS

Titel der Master Thesis / Title of the Master's Thesis

Open Access-Zeitschriften in Österreich –
unter besonderer Berücksichtigung alternativer
Open Access-Journal Publishing Modelle

verfasst von / submitted by

Bianca Krasnek, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (Library and Information Studies) (MSc)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
Postgraduate programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 992 600

Universitätslehrgang lt. Studienblatt /
Postgraduate programme as it appears on
the student record sheet:

Library and Information Studies (MSc)

Betreut von / Supervisor:

Mag. Andreas Ferus, MSc

Abstract (Deutsch)

Der unbeschränkte und kostenfreie Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen zählt zu den größten Errungenschaften, die der Open Access-Bewegung geschuldet sind. Freier Zugang bedeutet jedoch nicht, dass auch Produktion und Herausgabe einer Open Access-Zeitschrift kostenlos sind. Für die Finanzierung dieser Tätigkeit haben sich mittlerweile verschiedenste Finanzierungsmodelle entwickelt. Eines davon sind Publikationsgebühren (Article Processing Charges/APCs), die v.a. große kommerzielle Wissenschaftsverlage als einträgliches Modell für sich entdeckt haben. Diese Gebühren stellen für AutorInnen, deren Institutionen und/oder Forschungsförderer einen großen finanziellen Aufwand dar. Immer öfter werden daher Forderungen nach Open Access-Modellen laut, die eine faire Alternative zum kostenintensiven, auf APCs basierenden Publikationssystem darstellen. Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, welche Möglichkeiten zur Finanzierung von Open Access-Zeitschriften (OA-ZS) es neben APCs noch gibt und wie alternative Open Access-Modelle definiert werden können. Dazu werden anhand einer Literaturrecherche im ersten Schritt mögliche Finanzierungsmodelle, was unter alternativem Open Access-Journal Publishing (OA-JP) zu verstehen ist und welche Stärken und Schwächen diese Modelle mit sich bringen dargelegt. In weiterer Folge wird der Fokus auf österreichische OA-ZS gelegt und die Frage gestellt, welche Rolle alternative Modelle in Österreich spielen. Dazu wurde eine Bestandserhebung in ausgewählten Zeitschriftenverzeichnissen und darauf aufbauend eine Analyse der Webseiten der erhobenen Zeitschriften mit den Schwerpunkten Herausgeberschaft und Finanzierung durchgeführt. Dadurch konnte ein Überblick über die Landschaft österreichischer OA-ZS gewonnen und diese Lücke in der Forschungsliteratur geschlossen werden. Weiters wurde aufgezeigt, dass der Großteil der österreichischen OA-ZS von nicht-kommerziellen Organisationen herausgegeben wird und keine Publikationsgebühren einhebt, also alternative Zeitschriften im Sinne der Definition von alternativem Open Access-Journal Publishing in dieser Arbeit sind. Daraus lässt sich ableiten, dass alternatives OA-JP das dominierende Modell in

Österreich ist. Die gewonnenen Ergebnisse können der österreichischen Open Access-Community als Orientierung für weitere Initiativen zur Unterstützung von ZeitschriftenherausgeberInnen, Förderung alternativer Open Access-Modelle und zum Aufbau verlagsunabhängiger, nicht-kommerzieller Open Access-Zeitschrifteninfrastrukturen dienen.

Abstract (English)

Unlimited and free access to scholarly publications is one of the greatest achievements of the open access movement. However, free access does not mean that the production and publication of an open access journal is feasible without costs as well. Meanwhile, a wide variety of financing models for open access journals has developed. One of these models is the charging of publication fees (Article Processing Charges/APCs), which has been discovered as a lucrative source of income mostly by large commercial scholarly publishers. These fees represent a major financial burden for authors, their institutions and research funding agencies. As a consequence, calls grow louder for open access models that represent a fair alternative to this cost-intensive APC-based publishing system. This paper deals with the question of what other possibilities exist for financing open access journals besides publication fees and how alternative open access models can be defined. Based on literature research, possible financing models are described and a definition of “alternative open access journal publishing (OAJP)” is given. In addition, strengths and weaknesses which these models bring with them are outlined. Subsequently, the focus is placed on Austrian OA journals and the role of alternative publishing models in Austria. For this purpose, a survey was conducted in selected journal directories and an analysis of the websites of these identified journals was carried out with a focus on publishing and financing. As a result, an overview of the landscape of Austrian OA journals is available. Furthermore, it is shown that the majority of Austrian OA journals are published by non-commercial organisations and do not charge publication fees, i.e. are alternative journals in the

sense of the definition by this thesis. That leads to the conclusion that alternative open access journal publishing is the dominant model in Austria. The results obtained can serve the Austrian open access community as orientation for further initiatives to support non-commercial journal publishers, promote alternative open access models and establish community-led, publisher-independent open access journal infrastructures.

Danksagung

An erster Stelle möchte ich Andreas Ferus danken, der diese Arbeit betreut hat und mich mit Fachwissen und konstruktiven Ratschlägen bei deren Erstellung unterstützt und mich mit der aktuellsten Literatur stets auf dem Laufenden gehalten hat. Mein besonderer Dank gilt meinen Kolleginnen Magdalena und Andrea, die mit fachlichen Anregungen und emotionaler Unterstützung viel zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen haben. Schlussendlich danke ich meiner Familie und dem Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds für die Ermöglichung dieses Studiums. Allem voran meiner Mutter und meinem Partner Simon, die in dieser Zeit immer an mich geglaubt haben.

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Open Access-Zeitschriften	8
2.1 Was ist Open Access und welche Formen gibt es?.....	8
2.1.1 Grüner Weg / Green Open Access („Self-Archiving“ nach BOAI)	14
2.1.2 Goldener Weg / Gold Open Access („Open Access-Journals“ nach BOAI)	15
2.1.3 Diamond/Platinum Open Access	16
2.1.4 Bronze Open Access	17
2.1.5 Hybrid Open Access	18
2.1.6 Grauer Weg / Grey Open Access	18
2.1.7 Black Open Access	19
2.1.8 Arten von Open Access-Zeitschriften	21
2.2 Wissenschaftliche Fachzeitschriften und Open Access	23
2.3 HerausgeberInnen wissenschaftlicher Fachzeitschriften	25
2.4 Gründung und Betrieb einer Open Access-Zeitschrift	30
2.4.1 Welche Kosten entstehen für den Betrieb von Open Access-Zeitschriften?	33
3. Open Access-Journal Publishing – Modelle zur Finanzierung	43
3.1 Geschäftsmodell aus betriebswirtschaftlicher Sicht – Definition allgemein	43
3.2 Open Access-Finanzierungsmodelle – ein Überblick	46
3.2.1 Publikationsgebühren.....	49
3.2.2 Institutionelle Trägerschaft.....	54
3.2.3 Externe (finanzielle) Zuschüsse	58
3.2.4 Selbst erwirtschaftete Einnahmen	63
3.3 Alternatives Open Access-Journal Publishing – Definition, Chancen und Herausforderungen.....	68
3.3.1 Wie kann „alternatives“ Open Access-Journal Publishing definiert werden?	69
3.3.2 Die Definitionsvielfalt von Diamond Open Access	80
3.3.3 Chancen und Herausforderungen – Stimmen von ExpertInnen und Erfahrungen von HerausgeberInnen alternativer Open Access-Zeitschriften.....	82
3.3.4 Community-based Open Access-Publishing – Bottom-Up-Initiativen von der Wissenschaft für die Wissenschaft	87
4. Open Access-Journal Publishing in Österreich.....	91
4.1 Initiativen und Förderungen.....	92

4.1.1 Open Science Network Austria (OANA)	92
4.1.2 e-Infrastructures Austria	94
4.1.3 Austrian Transition to Open Access – Teilprojekt 4 (AT2OA TP4)	95
4.1.4 Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ).....	97
4.1.5 FWF Anschubfinanzierung für Open Access-Zeitschriften.....	99
4.1.6 FWF Förderungsprogramm: „Förderung der Etablierung oder Modernisierung von wissenschaftlichen Zeitschriften im Hinblick auf Compliance mit Plan S“	101
4.2 Erhebung der Ist-Situation österreichischer Open Access-Zeitschriften	104
4.2.1 Datenerhebung	105
4.2.2 Datenbereinigung und -aufbereitung.....	111
4.2.3 Grundparameter und Kriterien für die Erhebung	117
4.3 Auswertung.....	122
4.3.1 Basisdaten österreichischer Open Access-Zeitschriften	122
4.3.2 Herausgeberschaft/Verlag	129
4.3.3 Finanzierung.....	139
4.3.4 Exkurs: Plan S	154
5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	157
5.1 Ergebnisse der Literaturrecherche.....	157
5.1.1 Tabellarische Darstellung der Open Access-Finanzierungsmodelle und Erkenntnisse	158
5.1.2 Alternatives Open Access-Journal Publishing: Definition, Vor- und Nachteile	161
5.2 Ergebnisse der Erhebung.....	163
5.2.1 Grundlegende Merkmale österreichischer Open Access-Zeitschriften.....	164
5.2.2 Typen von Herausgeber-Institutionen österreichischer Open Access- Zeitschriften.....	165
5.2.3 Die Finanzierung österreichischer Open Access-Zeitschriften	165
5.3 Diskussion	168
5.3.1 Die Vielfalt der Finanzierungsmodelle und ihre Bedeutung für alternatives Open Access-Journal Publishing	168
5.3.2 Identifikation österreichischer Open Access-Zeitschriften: Qualität der Datenquellen	171
5.3.3 Umsetzung von alternativem Open Access-Journal Publishing in Österreich und die Rolle von Bibliotheken	173
5.3.4 Offene Fragen für weitere Untersuchungen.....	177

5.4 Schlussbetrachtung	179
Abkürzungsverzeichnis	181
Abbildungsverzeichnis	182
Tabellenverzeichnis	184
Literaturverzeichnis	185
Anhang	202

1. Einleitung

Das gegenwärtige wissenschaftliche Publikationssystem und die Dominanz kommerzieller wissenschaftlicher Großverlage werden bereits seit Aufkommen der Zeitschriftenkrise¹ in den 1990er Jahren von InformationsexpertInnen kritisiert und deren negative Auswirkungen auf die Wissenschaftskommunikation diskutiert: „*Its [the corporate academic publishing industry, Anm. d. Autorin] critics say that it commodifies academic knowledge; restricts access for individuals and institutions with less financial resources, especially in poor countries; charges high access fees; privatizes the knowledge produced within publicly funded research; exploits the free labour of academics who work as unpaid reviewers, editors, editorial board members and authors...*“ (Fuchs & Sandoval, 2013, S. 429).

Zeitgleich sind in der wissenschaftlichen Community die ersten Open Access-Zeitschriften als Gegenbewegung zur kommerziellen Publikationsindustrie entstanden (Björk et al., 2016, S. 1). Heute herrscht auch unter Forscherinnen und Forschern, also jenen AkteurInnen auf deren Forschungsleistungen die akademische Publikationsindustrie aufbaut, breiteres Verständnis und Sensibilisierung für die Problematik des kostenintensiven Zuganges zu wissenschaftlicher Information.

Open Access, also der unbeschränkte und kostenlose Zugang zu wissenschaftlicher Information, wird mittlerweile international von zahlreichen Initiativen und Stakeholdern, wie wissenschaftliche Bibliotheken und Forschungsförderern vorangetrieben. Die steigende Akzeptanz in der Wissenschaftscommunity und die zunehmende Unterstützung der Open-Access-Bewegung auf politischer Ebene stellen

¹ Die „Zeitschriftenkrise“ beschreibt jene Entwicklung in 1990er Jahren, in der die Preise für Zeitschriftensubskriptionen v.a. im STM-Bereich stark gestiegen, im Gegensatz dazu die Budgets der Bibliotheken jedoch gesunken sind. Das führte in weiterer Folge dazu, dass Bibliotheken Abonnements abbestellen mussten, was wiederum die Verlage dazu veranlasst hat, die Preise zu erhöhen, um diese Verluste auszugleichen. Die Folgen für wissenschaftliche Institutionen waren Einschränkungen in der Literaturversorgung. (Woll, 2006, S. 9f, s. <http://hdl.handle.net/10760/8758>)

auch für Verlage eine Herausforderung dar. Die Forderung nach freien wissenschaftlichen Publikationen fordert die Verlage zur Anpassung der Geschäftsmodelle für die Herausgabe wissenschaftlicher Fachzeitschriften auf. Die großen Wissenschaftsverlage haben Open Access indessen als lukratives Geschäftsfeld neben dem traditionellen Markt subskriptionsbasierter Zeitschriften entdeckt. Open Access als gewinnbringendes Modell steht jedoch klar im Widerspruch zu einer offenen, freien Wissenschaft, die im Zuge der Openness-Bewegung angestrebt wird. Eines dieser lukrativen Geschäftsmodelle ist die Einhebung von Article Processing Charges (APCs), also Publikationsgebühren die von AutorInnen, deren Einrichtungen oder Forschungsförderungsorganisationen bezahlt werden müssen, um Forschungsergebnisse Open Access in einer wissenschaftlichen Zeitschrift publizieren zu können. Dieses System ist insofern problematisch, da Forschung in der Regel durch öffentliche Gelder finanziert wird, deren Ergebnisse dann in Form von Publikationen zum Wirtschaftsgut für Verlage werden, für deren Veröffentlichung dann zumeist nochmals „Steuergelder“ in Form von APCs bezahlt werden. Öffentliche Gelder finanzieren somit private kommerzielle Unternehmen.

Open Access bedeutet somit nicht zwangsläufig Fairness und dass nicht andere Hürden damit einhergehen: *„Corporate Open Access publishing bears the risk of the emergence of predatory publishing companies, the undermining of peer-review in order to make monetary profits, and the emergence of new academic inequalities, in which well-endowed institutions, research centres, department, faculties and individual scholars are able to pay publication fees and less well-endowed ones are excluded. This form of publishing results in new inequalities – not an inequality of reading access, but an inequality of publishing access.“* (Fuchs & Sandoval, 2013, S. 439).

Wirft man einen Blick in das Directory of Open Access Journals (DOAJ), zeigt sich jedoch, dass in der Praxis die Mehrheit der Open Access-Zeitschriften keine APCs einhebt. Mit Stand Dezember 2019 verrechnen nur 3.845 von 14.117 Zeitschriften

Publikationsgebühren. Parallel zu den kommerziellen bzw. konventionellen Finanzierungsmodellen (FM) der Großverlage haben sich also „alternative“, nicht-gewinnorientierte OA-Modelle entwickelt. Bei den InitiatorInnen dieser Modelle handelt es sich zumeist um Personen und nicht-kommerzielle Institutionen aus der Wissenschaftscommunity selbst, die alternative Modelle als „Alternative“ zu kommerziellen Großverlagen verstehen: *„We think that in the digital age, scientific publishing can be organized more transparently, fairly, and efficiently than how it is currently done by many commercial publishers. ... In the long term, we hope that community-run journals will bolster a larger movement where researchers reclaim control over the content they create, the way science is done, hiring practices, and funding decisions...“* (Gogolin, 2017). So stimmt auch Normand (2018, S. 5) zu, dass sich am vorherrschenden Publikationssystem etwas ändern muss und sieht durchaus eine Chance in alternativen, Diamond Open Access-Modellen², betrachtet jedoch die Umsetzung in die Praxis und die Nachhaltigkeit dieser Modelle kritisch: *„The idea of Diamond OA is fascinating but it is difficult to understand; it produces high quality scholarly content without charging writers or users. It seems too good to be true... “* (Normand, 2018, S. 1).

Denn kostenfreier Zugang bedeutet selbstverständlich nicht, dass auch Produktion und Herausgabe einer Open Access-Zeitschrift kostenlos sind. Es entstehen ebenso Kosten für die Produktion wie für traditionelle Subskriptionszeitschriften. Um diese, z.B. für Infrastruktur und Personal decken zu können, müssen finanzielle Mittel lukriert werden. Welche Finanzierungsmodelle für den Betrieb von Open Access-Zeitschriften stehen HerausgeberInnen zur Verfügung? Und wenn keine APCs eingehoben werden, wie finanzieren sich diese Zeitschriften dann? Grundlegende Orientierung hinsichtlich dieses Themas bietet das OPERAS White Paper Open Access Business Models (2018), in dem 10 Finanzierungsmodelle und deren Vor- und Nachteile beschrieben sowie Beispiele aus der Praxis vorgestellt werden. Keller (2017) bezieht in ihre Bearbeitung

² Open Access-Zeitschriften, die keine Publikationsgebühren von AutorInnen einheben.

des Themas die Frage ein, welches Finanzierungsmodell für welche Art von Open Access-Zeitschrift (kommerziell, nicht kommerziell, geflippt) am besten geeignet ist und ergänzt ihre Ausführungen um Erfahrungen aus der Praxis von HerausgeberInnen. Eine weitere wertvolle Quelle, um einen Einblick in die Erfahrungswelten und Meinungen von Open Access-ExpertInnen zu gewinnen, ist eine von Solomon, Laakso & Björk (2016) verfasste Studie, die sich mit dem Flipping – also der Umwandlung – bestehender Zeitschriften auf Open Access beschäftigt.

Was die Forschungsliteratur jedoch noch vermissen lässt, ist ein Überblick über österreichische Open Access-Zeitschriften, deren HerausgeberInnen und wie sich diese finanzieren. Dass es noch keine Gesamtschau österreichischer Open Access-Zeitschriften gibt, stellt eine Lücke in dem bereits umfangreich bearbeiteten Thema „Open Access in Österreich“ dar. Zwar gibt es z.B. bereits Untersuchungen von Read & Publish-Verträgen³ mit großen internationalen Verlagen und der unterschiedlichen Aspekte von Publikationsgebühren, eine wissenschaftliche Untersuchung der Landschaft österreichischer Open Access-Zeitschriften gibt es jedoch noch nicht. Demnach standen auch österreichische HerausgeberInnen von Open Access-Zeitschriften bisher noch nicht im Mittelpunkt des Interesses. Weiters liegen noch keine umfassenden Kenntnisse darüber vor, um welche Organisationstypen es sich dabei handelt, wie diese ihre Zeitschriften finanzieren und ob es sich dabei um konventionell oder alternativ betriebene Modelle handelt. Spielen alternative Open Access-Modelle eine Rolle in Österreich und wie sehen die Rahmenbedingungen aus? Ist es sinnvoll hier weitere Initiativen zu setzen? Die Identifikation der österreichischen OA-ZS und deren HerausgeberInnen im Rahmen dieser Arbeit kann eine wertvolle Ergänzung zu bereits geleisteten Arbeiten im Bereich Open Access-Journal Publishing, wie z.B. der OANA „Checkliste für die Herausgabe von Open-Access-Zeitschriften an Forschungseinrichtungen“⁴ (2016) leisten und Basis für weitere, zielgruppenorientierte

³ Lizenzverträge, die sowohl den lesenden Zugriff auf Literatur ermöglichen als auch eine OA-Publikationskomponente für kostenloses OA-Publizieren für AutorInnen enthalten.

⁴ Siehe <http://doi.org/10.5281/zenodo.57054>

Aktivitäten und Forschungsvorhaben sein. Orientierung und Motivation für die Untersuchung österreichischer Open Access-Zeitschriften stellt eine Studie von Björk (2019) dar, in der Open Access-Zeitschriften aus dem skandinavischen Raum erhoben und analysiert wurden.

Der Fokus dieser Arbeit auf nicht-kommerzielles Open Access-Journal Publishing dient als Ergänzung zu den bisher geleisteten Forschungsarbeiten, die u.a. konventionelles OA-JP, Großverlagsverträge und Publikationsverhalten einzelner Wissenschaftsdisziplinen zum Thema hatten. Auch lässt die Literatur erkennen, dass es kein einheitliches Verständnis davon gibt, was unter nicht-kommerziellem oder alternativem OA-JP zu verstehen ist. Ziel dieser Arbeit ist einerseits eine Definition von alternativem OA-JP für zukünftige theoretische Abhandlungen zu dem Thema zu erarbeiten und andererseits aufzuzeigen, wie alternative Modelle in der Praxis umgesetzt werden können.

Die Ergebnisse sollen anhand der Bearbeitung folgender Forschungsfragen gewonnen werden:

- Welche Finanzierungsmodelle gibt es für die Herausgabe von Open Access-Zeitschriften?
- Wie kann „alternatives“ Open Access-Journal Publishing definiert werden?
- Und wie unterscheidet es sich von „konventionellem“ Open Access-Journal Publishing?
- Welche Stärken und Schwächen haben alternative Open Access-Journal Publishing-Modelle und was sind die Motivationsfaktoren der HerausgeberInnen für alternatives Open Access-Journal Publishing?
- Welche Organisationen sind die Herausgeberinnen von Open Access-Zeitschriften in Österreich?

- Mit welchen Finanzierungsmodellen arbeiten österreichische HerausgeberInnen von Open Access-Zeitschriften?

Um diese Fragen zu beantworten, werden in Kapitel 2 auf Basis von Literaturrecherche grundlegende Begriffe definiert und beschrieben. Es wird ein kurzer Überblick über die Entwicklung von Open Access und eine Einführung in die „Open Access-Farbenlehre“ gegeben. Weiters werden die Grundcharakteristika wissenschaftlicher Fachzeitschriften beschrieben, was unter Herausgeberschaft zu verstehen ist und welche Tätigkeiten darunterfallen. Es wird aufgezeigt, was es für die Herausgabe einer Zeitschrift braucht und welche Kosten dabei entstehen.

In Kapitel 3 erfolgt die Bearbeitung des zentralen Themas „Finanzierung von Open Access-Zeitschriften“ mittels Auswertung relevanter Literatur. Im ersten Schritt wird erarbeitet, welche Finanzierungsmodelle für die Herausgabe von Open Access-Zeitschriften existieren, um diese dann tiefergehend zu beschreiben und mit Beispielen aus der Praxis zu ergänzen. Nach der Identifikation der FM wird der Fokus auf nicht-kommerzielles bzw. alternatives OA-JP gelegt. Um zu definieren, was unter alternativem OA-JP zu verstehen ist, wird zuerst argumentativ erarbeitet, was unter den Begriffen „konventionell“ und „alternativ“ zu verstehen ist, um im nächsten Schritt den Bezug zur Herausgabe von Open Access-Zeitschriften herzustellen. Zwei zentrale Aspekte von OA-JP werden beschrieben und diskutiert: Es wird dargelegt, was unter kommerziellen und nicht-kommerziellen Organisationen zu verstehen ist und welche Rolle das eingesetzte Finanzierungsmodell spielt. Als Ergebnis liegt eine Definition von alternativem OA-JP vor. Weiters wird ein Überblick über den aktuellen Forschungsdiskurs zu Diamond Open Access-Modellen gegeben, die Chancen und Herausforderungen von alternativen Open Access-Modellen unter Einbeziehung von Erfahrungen und Meinungen von HerausgeberInnen und ExpertInnen dargelegt und die Motivationsfaktoren der HerausgeberInnen beschrieben. Abschließend wird ein

kurzer Blick auf kooperative, von der Wissenschaftscommunity initiierte Open Access-Publishing Modelle geworfen.

In weiterer Folge wird der Fokus auf Österreich gerichtet. In Kapitel 4 wird im ersten Schritt ein Überblick über österreichische Initiativen mit dem Schwerpunkt Herausgabe von Open Access-Zeitschriften gegeben. Ziel dieses Kapitels ist ein Überblick über die Landschaft österreichischer Open Access-Zeitschriften und deren HerausgeberInnen unter besonderer Betrachtung der Finanzierungsmodelle dieser Zeitschriften. Dazu werden österreichische Open Access-Zeitschriften mit Hilfe ausgewählter Literaturnachweissysteme (z.B. Directory of Open Access Journals (DOAJ), UlrichsWeb und Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB)) erhoben und deren Webseiten anhand zuvor definierter Kriterien auf Aspekte der Herausgeberschaft und Finanzierung untersucht. Vor Durchführung der Bestandsanalyse wird dargelegt, wie die Daten erhoben und bereinigt werden und wie das finale Datensample für die weiterführende Analyse ausgewählt wurde. Die Ergebnisse werden grafisch präsentiert und beschrieben. Abschließend wird die Rolle von alternativem OA-JP in Österreich dargelegt.

In Kapitel 5 werden die Ergebnisse der Literaturrecherche und der empirischen Erhebung präsentiert, der Bezug zur Praxis hergestellt und wesentliche Erkenntnisse erörtert. Dabei werden die Fragen diskutiert, wie die Umsetzung alternativer Modelle in Ö funktionieren kann und welche Rolle dabei den wissenschaftlichen Bibliotheken zukommt.

2. Open Access-Zeitschriften

In den folgenden Abschnitten finden sich grundlegende Definitionen für das weitere Verständnis dieser Arbeit. In Kapitel 2.1. erfolgt die Definition von Open Access und eine Beschreibung der zum aktuellen Zeitpunkt in der Publikationspraxis zur Anwendung kommenden Strategien. Da der Bereich Open Access ein sehr dynamischer ist und – wie die Recherche zeigt – sich immer wieder neue Formen von Open Access-Strategien entwickeln, handelt es sich bei den unten aufgeführten Formen um eine Zusammenstellung des Status Quo zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit. Kapitel 2.2. zeigt einen kurzen Abriss der Entwicklungsgeschichte von Open Access-Zeitschriften und definiert den für die empirische Untersuchung in Kapitel 4 grundlegenden Begriff „wissenschaftliche Fachzeitschrift“ in Abgrenzung zu nicht-wissenschaftlichen Zeitschriften, sowie die Begriffe „Herausgeber“ und „Verleger“ und was sie unterscheidet. Weiters wird beschrieben welche Formen von Open Access-Zeitschriften es gibt.

2.1 Was ist Open Access und welche Formen gibt es?

„Open Access“ – also der freie und uneingeschränkte Zugang zu wissenschaftlicher Information im Internet – ist Teil der den gesamten Wissenschaftsprozess umfassenden „Open Science“-Bewegung. Die Initiative *Open Knowledge Foundation Austria* (o. J., Abs. 2) definiert „Open Science“ folgendermaßen *„... den wissenschaftlichen Prozess von der ersten Recherche bis zur finalen Publikation zu öffnen und für alle frei zur Verfügung zu stellen ... Dadurch wird es für alle möglich, an Wissenschaft zu partizipieren.“*

Die folgende Grafik ist im Rahmen des EU-geförderten Projektes **FOSTER** (**F**acilitate **O**pen **S**cience **T**rainning For **E**uropean **R**esearch) entstanden und zeigt die Teilbereiche, die unter dem Begriff „Open Science“ subsumiert werden (siehe Abb. 1):

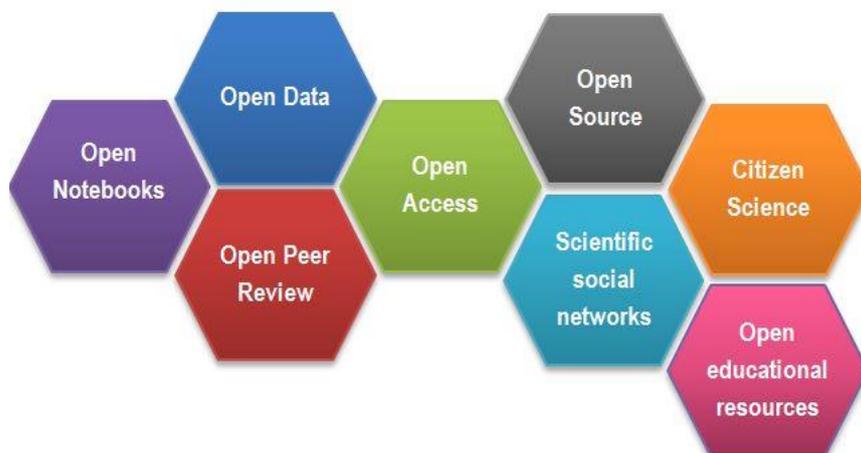


Abbildung 1: Open Science facets as a beehive (Bueno de la Fuente, G., o. J.)

Entsprechend der oben genannten Definition von „Open Science“ sind wissenschaftliche Publikationen und Forschungsergebnisse als zentrale Faktoren wissenschaftlicher Tätigkeit offen und frei – also „Open Access“ – im Internet zugänglich zu machen. Die *Budapest Open Access Initiative (BOAI)*, als erste internationale, von WissenschaftlerInnen gegründete Initiative mit dem Ziel wissenschaftliche Informationen online frei zugänglich zu machen (Schirnbacher, 2007, S. 24), liefert folgende umfassende Definition von „Open Access“:

„By "open access" to this literature [gemeint ist „scientific literature“, Anm. d. Autorin], we mean its free availability on the public internet, permitting any users to read, download, copy, distribute, print, search, or link to the full texts of these articles, crawl them for indexing, pass them as data to software, or use them for any other lawful purpose, without financial, legal, or technical barriers other than those inseparable from gaining access to the internet itself. The only constraint on reproduction and distribution, and the only role for copyright in this domain, should be to give authors control over the integrity of their work and the right to be properly acknowledged and cited.“ (Budapest Open Access Initiative, 2002, Abs. 3)

Im darauffolgenden Jahr, im Juni 2003, wurde von 24 Vertreterinnen und Vertretern von Forschungseinrichtungen, Universitäten, Bibliotheken und Verlagen das *Bethesda Statement on Open Access Publishing*⁵ verabschiedet, das als Erweiterung der BOAI

⁵ Siehe https://dash.harvard.edu/bitstream/handle/1/4725199/suber_bethesda.htm?sequence=1

stellenweise präziser formuliert ist und neben wissenschaftlichen Zeitschriften weitere Ressourcen wie Monografien und nicht-wissenschaftliche Literatur in die Definition von Open Access miteinbezieht (Heise, 2018, S. 49).

2003 wurde mit der *Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen*⁶ eine weitere Stellungnahme zu Open Access von 19 Initiativmitgliedern, bestehend aus internationalen Wissenschaftsorganisationen, unterzeichnet. Seitdem wurde die Erklärung von 653 Einrichtungen unterzeichnet⁷, davon mit Stand April 2020 28 aus Österreich. Die Berliner Erklärung unterscheidet sich von ihren zwei Vorgängerinnen durch die Miteinbeziehung des offenen Zuganges zu wissenschaftlichen Daten (Heise, 2018, S. 49). Diese Definition von Open Access geht somit über den offenen Zugang zu Literatur hinaus und ist laut Heise (2018, S. 50) „... die Grundlage für eine erste Eingrenzung des Open-Science-Begriffs ...“.

Suber (2004) fasst die drei genannten Initiativen – die nach Heise (2018, S. 50) als „die anerkanntesten Erklärungen zu Open Access“ gelten – unter dem Begriff „*The Budapest-Bethesda-Berlin or BBB definition of open access*“ zusammen.

Um Klarheit über die weitere Bearbeitung des Themas im Rahmen dieser Arbeit zu schaffen, soll an dieser Stelle der Begriff „Open Access“ vom „Freien Lesen“ wissenschaftlicher Literatur abgegrenzt werden. Suber (2012) unterscheidet in diesem Zusammenhang „Gratis Open Access“ und „Libre Open Access“ voneinander:

„Gratis OA is free of charge but not more free than that. ... [It] removes price barriers but not permission barriers. Libre OA is free of charge and also free of some copyright and licensing restrictions. ... [It] removes price barriers and at least some permission barriers.“ (S. 66)

⁶ Siehe <https://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklaerung>

⁷ Siehe <https://openaccess.mpg.de/3883/Signatories>

Laut Suber (2012, S. 67f) kann von Libre Open Access gesprochen werden, wenn eine offene Lizenz vergeben wird, die die Nachnutzung einer Ressource über das „Fair Use Prinzip“ (Modell aus dem anglo-amerikanischen Raum; in Österreich entspricht die „Freie Werknutzung“ dem Prinzip des „Fair Use“) hinaus erlaubt. Suber (2012, S. 69) rät zur Verwendung der Creative Commons-Lizenzen CC0 und CC-BY und bezieht sich dabei auf die Empfehlungen der Open Access Scholarly Publishers Association (OASPA)⁸ und dem SPARC Europe Seal of Approval program for OA journals⁹.

2014 hat SPARC gemeinsam mit PLOS, OASPA (Open Access Scholarly Publishers Association) und DOAJ (Directory of Open Access Journals) den Guide „How open is it?“ herausgegeben, der eine Einordnung von Zeitschriften nach ihrem Grad der Offenheit erleichtern soll (siehe Abb. 2). Der Guide zeigt die Vielfalt der Open Access-relevanten Aspekte auf und soll AutorInnen als Orientierung dienen: „...to understand the components that define Open Access journals, learn what makes a journal more open vs. less open [and] make informed decisions about where to publish“. (SPARC & PLOS, 2014)

ACCESS	READER RIGHTS	REUSE RIGHTS	COPYRIGHTS	AUTHOR POSTING RIGHTS	AUTOMATIC POSTING	MACHINE READABILITY	ACCESS
OPEN ACCESS	Free readership rights to all articles immediately upon publication	Generous reuse & remixing rights (e.g., CC BY license)	Author holds copyright with no restrictions	Author may post any version to any repository or website with no delay	Journals make copies of all articles automatically available in trusted third-party repositories (e.g., PubMed Central, OpenAire, institutional) immediately upon publication	Article full text, metadata, supporting data (including format and semantic markup) & citations may be accessed via API, with instructions publicly posted	OPEN ACCESS
	Free readership rights to all articles after an embargo of no more than 6 months	Reuse, remixing, & further building upon the work subject to certain restrictions & conditions (e.g., CC BY-NC & CC BY-SA licenses)	Author retains/publisher grants broad rights, including author reuse (e.g., of figures in presentations/teaching, creation of derivatives) and authorization rights (for others to use)	Author may post some version (determined by publisher) to any repository or website with no delay	Journals make copies of all articles automatically available in trusted third-party repositories (e.g., PubMed Central, OpenAire, institutional) within 6 months	Article full text, metadata, & citations may be accessed via API, with instructions publicly posted	
	Free readership rights to all articles after an embargo greater than 6 months	Reuse (no remixing or further building upon the work) subject to certain restrictions and conditions (e.g., CC BY-ND license)	—	Author may post some version (determined by publisher) to any repository or website with some delay (determined by the publisher)	Journals make copies of all articles automatically available in trusted third-party repositories (e.g., PubMed Central, OpenAire, institutional) within 12 months	Article full text, metadata, & citations may be crawled without special permission or registration, with instructions publicly posted	
	Free and immediate readership rights to some, but not all, articles (including "hybrid" models)	Some reuse rights beyond fair use for some, but not all, articles (including "hybrid models")	Author retains/publisher grants limited rights for author reuse (e.g., of figures in presentations/teaching, creation of derivatives)	Author may post some version (determined by publisher) to certain repositories or websites, with or without delays	Journals make copies of some, but not all, articles automatically available in trusted third-party repositories (e.g., PubMed Central, OpenAire, institutional) within 12 months	Article full text, metadata, & citations may be crawled with permission, with instructions publicly posted	
CLOSED ACCESS	Subscription, membership, pay-per-view, or other fees required to read all articles	No reuse rights beyond fair use/dealing or other limitations or exceptions to copyright (All Rights Reserved)	Publisher holds copyright, with no author reuse beyond fair use	Author may not deposit any versions to any repositories or websites at any time	No automatic posting in third-party repositories	No full text articles available for crawling	CLOSED ACCESS

HowOpenist®

© 2014 SPARC and PLOS, licensed under CC BY

Abbildung 2: How open is it? (SPARC & PLOS, 2014)

⁸ Siehe <https://oaspa.org/information-resources/frequently-asked-questions/>

⁹ Zusammenfassung nachzulesen unter: <https://blog.okfn.org/2008/04/25/sparc-europe-seal-for-open-access-journals/>

Exkurs: Creative Commons-Lizenzen

Die Verwertungsrechte an einem Open Access-Artikel verbleiben im besten Fall bei dem/der AutorIn und werden nicht an den Verlag übertragen, wie häufig mittels AutorInnenverträgen geregelt (Open Access Office Univ. Wien, o. J., „Österreichisches Urheberrecht“). Die Rechte die der/die AutorIn für die Nachnutzung eines Open Access publizierten Contents einräumt, können mit der Angabe einer entsprechenden Lizenz eindeutig und transparent dargelegt werden. In der Publikationspraxis hat sich der Einsatz von Creative Commons-Lizenzen etabliert. Die folgende Abbildung 3 gibt einen Überblick über die vier Rechtemodule, die zur jeweils gewünschten CC-Lizenz kombiniert werden können:

Icon	Kürzel	Name des Moduls	Kurzerklärung
ⓘ	by	Namensnennung (englisch: Attribution)	Der Name des Urhebers muss genannt werden.
Ⓞ	nc	Nicht kommerziell (Non-Commercial)	Das Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
⊖	nd	Keine Bearbeitung (No Derivatives)	Das Werk darf nicht verändert werden.
Ⓞ	sa	Weitergabe unter gleichen Bedingungen (Share Alike)	Das Werk muss nach Veränderungen unter der gleichen Lizenz weitergegeben werden.

Abbildung 3: Creative Commons Rechtemodule („Creative Commons“, Wikipedia, 2020)

Für eine Veröffentlichung auf dem goldenen Weg des Open Access wird auf der Informationsplattform *open-access.net* hingewiesen, dass es sich ausschließlich bei den Creative Commons-Lizenzen CC BY (Namensnennung) und CC BY-SA (Namensnennung und Weitergabe unter gleichen Bedingungen) um „echte“ Open Access-Lizenzen im Sinne der Berliner Erklärung handelt (*open-access.net*, o. J., „Lizenzen“). Alle weiteren CC-Lizenzen erlauben keine Bearbeitung und/oder keine kommerzielle Nutzung der veröffentlichten Inhalte und erfüllen somit nicht die Anforderungen der Berliner Erklärung, wonach allen NutzerInnen das Recht eingeräumt wird, „...Veröffentlichungen ... zu kopieren, zu nutzen, zu verbreiten, zu übertragen und öffentlich wiederzugeben sowie Bearbeitungen davon zu erstellen und zu verbreiten, sofern die Urheberschaft korrekt angegeben wird.“ (Berliner Erklärung, 2003, S. 2).

Auch das Directory of Open Access Journals (DOAJ) nennt – neben CC0 (Public Domain Dedication¹⁰) – die Lizenzen CC BY und CC BY-SA als jene Lizenzen, die den Charakteristika von „Free Cultural Works“ entsprechen (Creative Commons nach Freedom Defined¹¹, o. J., „Understanding Free Cultural Works“):

- *„Freedom to use the work itself.*
- *Freedom to use the information in the work for any purpose.*
- *Freedom to share copies of the work for any purpose*
- *Freedom to make and share remixes and other derivatives for any purpose.“*

Demnach sind „Free Cultural Works“: *„...the [materials you create] that can be most readily used, shared, and remixed by others, and go furthest toward creating a commons of freely reusable materials.“*. NC- (keine kommerzielle Nutzung) und ND-Lizenzen (keine Bearbeitung) entsprechen dieser Definition nicht und gelten daher auch nicht als Lizenzen im Sinne der „Open Definition“ (Open Definition, o. J., „Non-Conformant Licenses“).

So besagt die Open Definition 2.1 der Open Knowledge Foundation (o. J., „Open-Definition V. 2.1, Abs. Zusammenfassung“): *„Wissen ist offen, wenn jedeR darauf frei zugreifen, es nutzen, verändern und teilen kann – eingeschränkt höchstens durch Maßnahmen, die Ursprung und Offenheit des Wissens bewahren.“*

In dieser Arbeit werden in Kapitel 4 jene österreichischen Open Access-Zeitschriften erhoben, deren Artikel unter einer offenen Lizenz erscheinen, weiters wird evaluiert, um welche Lizenzen es sich dabei handelt. Zeitschriften, die ausschließlich das freie

¹⁰ „Die Person, die ein Werk mit diesem Deed verknüpft hat, hat dieses Werk in die Gemeinfreiheit - auch genannt Public Domain - entlassen, indem sie weltweit auf alle urheberrechtlichen und verwandten Schutzrechte verzichtet hat, soweit das gesetzlich möglich ist.“ (s. <https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/deed.de>). Im Unterschied dazu entspricht die „Public Domain Mark“ nicht der Definition von „Free Cultural Works“, da nach dieser Lizenz das Werk als „frei von bekannten urheberrechtlichen Einschränkungen identifiziert“ wurde, was jedoch nicht ausschließt, dass ggf. doch Einschränkungen vorhanden sind (s. <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>)

¹¹ Siehe <https://freedomdefined.org/index.php?title=Definition&oldid=19268>

Lesen ermöglichen, jedoch keine offene Lizenz aufweisen, werden in dieser Arbeit nicht weiter behandelt.

In der Publikationspraxis gibt es unterschiedliche Ausprägungen von Open Access. Die *Budapest Open Access Initiative (BOAI)* unterscheidet dabei zwei komplementäre Strategien, den grünen und den goldenen Weg des Open Access:

2.1.1 Grüner Weg / Green Open Access („Self-Archiving“ nach BOAI)

Der grüne Weg des Open Access bezeichnet die Zweitveröffentlichung bzw. Selbstarchivierung von bereits bei einem Verlag veröffentlichten wissenschaftlichen Beitrag in einem institutionellen Repositorium¹², einem disziplinären Repositorium¹³ oder auf der eigenen Homepage des/der WissenschaftlerIn. Dabei ist es verlagsabhängig, ob die Preprint- oder die Postprint-Version eines Artikels veröffentlicht werden darf. Als Preprint wird das noch nicht im Rahmen eines Peer-Review Prozesses begutachtete Manuskript verstanden. Im Gegensatz dazu hat der Postprint bereits eine Begutachtung durchlaufen und wurde zur Veröffentlichung angenommen. Hier wird noch zwischen der Verlagsversion (auch Publisher's Version) also jener Version des Artikels, die inhaltlich und formal der final veröffentlichten Version entspricht (Version of Record), und der AutorInnenversion (auch Author's Version oder Author Accepted Manuscript) unterschieden, die inhaltlich dem final veröffentlichten Artikel entspricht, jedoch keine verlagsspezifische Formatierung aufweist (open-access.net, o. J., „Open-Access-Strategien“)¹⁴. Häufig sind seitens der

¹² Definition entnommen von open-access.net: „... Dokumentenserver, die von Institutionen (meist Universitätsbibliotheken, anderen Infrastruktureinrichtungen oder Forschungsorganisationen) betrieben werden und ihren Mitgliedern die digitale Publikation wissenschaftlicher Dokumente ermöglichen.“ (s. <https://open-access.net/AT-DE/informationen-zu-open-access/repositorien/>)

¹³ Definition entnommen von open-access.net: „... institutionsübergreifend und stehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern thematisch gebündelt, z.B. für eine Fachdisziplin, zur Publikation und Archivierung ihrer Arbeiten zur Verfügung.“ (s. <https://open-access.net/AT-DE/informationen-zu-open-access/repositorien/>)

¹⁴ Vgl. hierzu bspw. https://academic.oup.com/journals/pages/self_archiving_policy_a und <https://casrai.org/term/author-accepted-manuscript/>

Verlage bzw. ZeitschriftenherausgeberInnen Embargo-Fristen vorgesehen, die eine Zweitveröffentlichung erst nach Ablauf eines festgelegten Zeitraums erlauben.

Aufgrund der strengen und sich teilweise stark unterscheidenden Vorgaben und Richtlinien ist die Klärung der Nutzungsrechte im Rahmen der Zweitveröffentlichung komplex¹⁵. Hilfe bei der Klärung leisten unter anderem Publikationsberatungsstellen innerhalb der eigenen wissenschaftlichen Institution und die Plattform SHERPA/RoMEO¹⁶.

2.1.2 Goldener Weg / Gold Open Access („Open Access-Journals“ nach BOAI)

Der goldene Weg des Open Access bezeichnet die unmittelbare Erstveröffentlichung eines wissenschaftlichen, im Rahmen eines Peer Review-Prozesses qualitätsgeprüften Artikels in einem Open Access-Medium („Open Access“, Wikipedia, 2018, Abs. 11). Zeitschriften, die ausschließlich Open Access-Artikel beinhalten, werden häufig als „*Gold-Journals*“ bezeichnet. Ein umfassendes Verzeichnis qualitätsgeprüfter Gold Open Access-Zeitschriften ist das *Directory of Open Access Journals (DOAJ)*¹⁷.

Für die Publikation von Open Access-Artikeln heben Verlage mitunter Publikationsgebühren, sog. *Article Processing Charges (APCs)*, ein. Diese werden von dem/der AutorIn, deren Institution oder einem Fördergeber getragen. Da die Finanzierung von Open Access-Artikeln jedoch nicht immer auf der Einhebung von APCs basiert, gibt es Ansätze, die Art der Finanzierung anhand unterschiedlicher Begrifflichkeiten eindeutiger differenzieren zu können. So schreibt Eve (2012) der Begriff „Gold Open Access“ weckt bei WissenschaftlerInnen die Assoziation „... *Gold meant gold; currency.*“ und wird mit der Aufbringung zusätzlicher Finanzmittel für die

¹⁵ Vgl. hierzu bspw. Blasetti, A.; Golda, S.; Göhring, D.; Grimm, S.; Kroll, N.; Sievers, D.; Voigt, M. (2019). Smash the Paywalls: Workflows und Werkzeuge für den grünen Weg des Open Access. *Informationspraxis*, 5(1). <https://doi.org/10.11588/ip.2019.1.52671>

¹⁶ SHERPA/RoMEO ist ein Verzeichnis von Open Access- und Selbstarchivierungspolicies auf Zeitschriftentitelebene (s. <http://www.sherpa.ac.uk/romeo/index.php>)

¹⁷ Siehe <https://doaj.org/>

Publikation durch den/die AutorIn in Verbindung gebracht. Für Modelle, in deren Zusammenhang keine APCs eingehoben werden, haben sich in der Praxis die Begriffe „Platinum Open Access“ und „Diamond Open Access“ durchgesetzt.

2.1.3 Diamond/Platinum Open Access

Im Unterschied zu Gold Open Access handelt es sich bei Diamond Open Access – oder auch Platinum Open Access genannt – um ein Modell, bei dem keine Publikationsgebühren (APCs) eingehoben werden. Wie bei Gold Open Access werden die eingereichten Artikel einem Review-Verfahren und einer Qualitätsprüfung unterzogen. Der große Unterschied besteht jedoch in der Finanzierung und der Herausgeberschaft von Diamond Open Access-Zeitschriften, so definieren Fuchs und Sandoval (2013) Diamond Open Access folgendermaßen:

“In the Diamond Open Access Model, not-for-profit, non-commercial organizations, associations or networks publish material that is made available online in digital format, is free of charge for readers and authors and does not allow commercial and for-profit re-use.” (S. 438)

Diese Definition betont, dass die Herausgabe von Diamond OA-Journals durch nicht-kommerzielle Einrichtungen – das sind unter anderem Universitäten, Bibliotheken und Forschungsgesellschaften – erfolgt. Andere Quellen definieren Diamond OA primär über die Nicht-Einhebung von APCs, so schreibt Kelly (2013, Abs. 8) in einer Kurzdefinition *„Diamond Open Access ... is a relatively recent model similar to Gold Open Access, but with the important innovation that there is no fee for authors“*.

Kapitel 3.3.3 widmet sich einer tiefergehenden Bearbeitung des aktuellen Diskussionsstandes im Rahmen der Identifikation der existierenden Open Access-Finanzierungsmodelle.

2.1.4 Bronze Open Access

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, entstehen im wissenschaftlichen Diskurs des dynamischen Feldes „Open Access“ immer wieder neue Begrifflichkeiten und Definitionen. Ein relativ junger Begriff ist „Bronze Open Access“, der von Piwowar et al. (2018) folgendermaßen definiert wird: *„Free to read on the publisher page, but without an clearly identifiable license“*. Damit ist das Fehlen einer Lizenz gemeint, die auch die freie Nachnutzung erlaubt, wie z.B. die Creative Commons-Lizenzen CC BY (Namensnennung) und CC BY-SA (Namensnennung und Weitergabe unter gleichen Bedingungen).

Regier (2017) führt diese Definition auf Basis des bereits zuvor erschienenen Preprints von Piwowar et al. (2018) mit dem Titel „The State of OA: A large-scale analysis of the prevalence and impact of Open Access articles“¹⁸ weiter: *„It looks like Bronze OA is made up of these further subcategories:*

- *Delayed OA journals*
- *Open editorial content*
- *One-off articles or issues made open by journals*
- *Non-DOAJ indexed journals – “Hidden Gold” journals“*

Interessanterweise kamen Piwowar et al. (2018) im Zuge der Untersuchung des Open Access-Typs von 100.000 Zeitschriftenartikeln zu dem Ergebnis, dass der größte Teil der im Jahr 2015 publizierten Open Access-Artikel „Bronze Open Access“ ist: *„44.7% of 2015 articles are OA (95% CI [43.3–46.2%]), including 17.6% Bronze (95% CI [16.2–19.1]), 9.4% Hybrid (95% CI [8.0–10.9]), 11.3% Gold (95% CI [9.9–12.8]), and 6.3% Green (95% CI [4.9–7.8]).“* Um im Anschluss festzustellen: *„This is surprisingly high given that Bronze is relatively little-discussed in the OA literature [...]“*.

¹⁸ Siehe <https://doi.org/10.7287/peerj.preprints.3119v1>; mittlerweile auch peer-reviewed erschienen unter <https://doi.org/10.7717/peerj.4375>

Das Fehlen einer offenen Lizenz ist insofern problematisch, als dass das „Copyright“ weiterhin der Kontrolle des Verlages unterliegt und die Wiederverwertbarkeit eines Artikels wahrscheinlich eingeschränkt ist (Regier, 2017). Es ist anzunehmen, dass sich die „freie Nutzung“ bei diesen Artikeln ausschließlich auf das freie Lesen bezieht, was klar der Definition von Open Access widerspricht (vgl. Kap. 2.1, S. 2).

2.1.5 Hybrid Open Access

Hybrid Open Access ist eine Variante von Gold Open Access, da es sich hierbei um Artikel handelt, die unmittelbar Open Access erstveröffentlicht werden. Im Unterschied zu Gold OA erscheinen diese Artikel jedoch in einer Subskriptionszeitschrift und müssen mittels Bezahlung von APCs „freigekauft“ werden, um Open Access verfügbar zu sein. In diesen Zeitschriften (auch *Hybrid Zeitschriften* genannt) werden sowohl konventionelle als auch Open Access-Artikel publiziert.

Kritisch ist hierbei die Doppeleinhebung von Gebühren seitens der Verlage zu betrachten, da sowohl Subskriptionsgebühren als auch APCs von Institutionen und/oder AutorInnen zu bezahlen sind (sog. *Double Dipping*). Eine Weiterentwicklung, um das zuvor erwähnte Double Dipping zu vermeiden, sind sog. *Offsetting-Deals/Agreements*. Dabei handelt es sich um Verträge zwischen Verlagen und Bibliotheken, die sowohl eine Subskriptionskomponente als auch eine Open Access-Komponente beinhalten und in denen bezahlte Publikationsgebühren auf die Subskriptionskosten angerechnet werden.¹⁹

2.1.6 Grauer Weg / Grey Open Access

Der graue Weg ähnelt dem grünen Weg, meint jedoch die Open Access-Veröffentlichung von grauer Literatur in Repositorien oder auf Webseiten. Bei grauer Literatur handelt es sich um nicht verlagsgebundene Veröffentlichungen, die häufig

¹⁹ Vgl. auch Holzer, A. (2017). Wozu Open-Access-Transformationsverträge?. In: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal / Herausgegeben Vom VDB, 4(2), 87-95. <https://doi.org/10.5282/o-bib/2017H2S87-95>

von Institutionen und Organisationen herausgegeben werden (Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, 2013), wie beispielsweise Programmhefte, Tagungs- und Kongressberichte, Institutsschriften, Kataloge, Flugblätter, nicht veröffentlichte Hochschulschriften (Dissertationen, Diplom- und Masterarbeiten, Seminararbeiten) („Graue Literatur“, Wikipedia, 2017, Abs. 8). Als Beispiel eines Repositoriums für im Open Access veröffentlichte graue Literatur soll hier *OpenGrey*²⁰ genannt werden, welches Teil des *Grey Literature Network Service (GreyNet)*²¹ ist.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass der Schwerpunkt dieser Arbeit auf Open Access-Erstveröffentlichungen, also unmittelbar Open Access publizierter Artikel, liegt. In weiterer Folge widmet sie sich der Identifikation alternativer (d.h. nicht APC-basierender) Finanzierungsmodelle. Green und Grey Open Access werden in Abgrenzung dazu, über eine Kurzdefinition hinausgehend, nicht tiefergehend bearbeitet.

2.1.7 Black Open Access

Die Bezeichnung „Black Open Access“ wurde 2017 von Björk im Sinne der „Farbenlehre des Open Access“²² geprägt und meint „*unauthorized sharing and pirating of scholarly content*“ (Baich, 2017, S. 1), also die illegale Weitergabe von wissenschaftlicher Literatur an nicht nutzungsberechtigte Personen. Björk (2017, S. 173f) identifiziert dabei zwei Ausprägungen: „Academic Social Networks“ und „Pirate Copy Sites“. „Academic Social Networks“, kurz ASNs, sind soziale Netzwerke wie *ResearchGate*, *Mendeley* und *Academia.edu*. So wie beispielsweise *Facebook* dienen diese Netzwerke der Kommunikation und Vernetzung im Internet, richten sich jedoch an Personen aus

²⁰ Siehe <http://www.opengrey.eu/>

²¹ Siehe <http://www.greynet.org/>

²² „Die Farbenlehre des Open Access“ ist Titel eines Artikels des Soziologen, Bibliotheks- und Informationswissenschaftlers Ulrich Herb aus dem Jahr 2006 (verfügbar unter <https://www.heise.de/tp/features/Die-Farbenlehre-des-Open-Access-3408163.html>). Diese Bezeichnung hat in den Diskurs zu Open Access Einzug gehalten und meint die „Basisfarben“ Goldener- und Grüner Open Access und die in weiterer Folge entstandenen und zukünftig vielleicht noch kommenden Farben.

dem Wissenschaftsumfeld und ermöglichen eine unkomplizierte Zurverfügungstellung von wissenschaftlichen Inhalten, die aus lizenzrechtlichen Gründen jedoch unter Umständen nicht geteilt werden dürfen. ResearchGate regt WissenschaftlerInnen dazu an, selbst verfasste Publikationen in das eigene Personenprofil hochzuladen, womit allerdings bereits eine Verletzung der Nutzungsrechte vorliegen kann. 2017 haben die Wissenschaftsverlage Elsevier und die American Chemical Society das soziale Netzwerk ResearchGate aus eben diesem Grund – der Verletzung von Nutzungsrechten – verklagt²³.

Die größte und bekannteste „Pirate Copy Site“ ist *Sci-Hub*²⁴, ein von der Programmiererin Alexandra Elbakyan gegründetes Onlinearchiv, das ohne Zustimmung von AutorInnen und/oder Verlagen wissenschaftliche Artikel sammelt und zum Download bereitstellt (Björk, 2017, S. 174). Laut einer 2018 veröffentlichten Studie enthält Sci-Hub 85,1% aller in Subskriptionszeitschriften publizierten Artikel (Himmelstein et al., S. 1). Björk (2017, S. 174) bezeichnet Sci-Hub als „... *pure pirate site* ...“ eine andere Bezeichnung für Plattformen, die Literatur auf illegalem Wege verbreiten ist „*Schattenbibliothek*“. Die Frage, wer die NutzerInnen von Sci-Hub sind, hat Bohannon (2016) mit seiner Studie „Who's downloading pirated papers? Everyone“ beantwortet: innerhalb von 6 Monaten wurden ca. 28 Millionen Downloadanfragen weltweit, inklusive wirtschaftsstarker Industriestaaten, getätigt. In einer im Zuge der Studie durchgeführten Umfrage wurden aus ca. 11.000 Antworten folgende Gründe für die Nutzung von Sci-Hub identifiziert: „I don't have any access to the papers“ (50,98%), „I object to the profits publishers make off academics“ (23,22%), „Convenience – It's easier to use than the authentication system provided by the publishers or my libraries“ (16,90%), „Other“ (8,90%) (Travis, 2016).

Die Ergebnisse zeigen, Black Open Access – wenn auch noch nicht so benannt – kann als Reaktion auf die Zeitschriftenkrise der 1990er Jahre gesehen werden. Björk (2017,

²³ Siehe <https://www.capital.de/wirtschaft-politik/wissenschaftsverlage-gehen-gegen-researchgate-vor>

²⁴ Siehe <https://sci-hub.tw/> (Stand 15.09.2018)

S. 175) beschreibt die Situation folgendermaßen: *„If anything, black OA should be seen as a symptom of a seriously flawed mainstream scholarly publishing model, which has failed to adequately adapt to the needs of the international research community“*. Zu den angesprochenen Bedürfnissen zählen auch – ebenfalls in den Ergebnissen der Umfrage ersichtlich – die NutzerInnenfreundlichkeit in der Anwendung und die Schnelligkeit bei der Suche nach Literatur, die von bibliothekarischen Suchinstrumenten häufig nicht geboten wird. Die hohe Zahl an Downloadanfragen an Sci-Hub zeigt den Bedarf von WissenschaftlerInnen an unkomplizierter Literaturversorgung.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass Black Open Access in dieser Arbeit einerseits der Vollständigkeit halber erwähnt wird, um einen möglichst umfassenden Blick auf die gegenwärtige Diskussion über Open Access zu ermöglichen und andererseits aufzuzeigen, dass der „freie“ und einfache Zugang zu wissenschaftlichen Inhalten allein nicht ausreichend ist, um von „Open Access“ im Sinne der „drei Bs“ (vgl. Kap. 2.1) sprechen zu können. Strecker (2017, „Fazit“) spricht vom *„Kulturwandel zu mehr Offenheit in den Wissenschaften und ... Reformen des Urheberrechts, die auf einen legalen Zugang zielen ...“*, die durch eine kurzfristige Verbesserung des Zuganges zu wissenschaftlichen Inhalten mit Hilfe von illegalen Pirate Copy Sites wie Sci-Hub oder ähnlichen Plattformen nicht erreicht werden können.

2.1.8 Arten von Open Access-Zeitschriften

Wie bereits in Kapitel 2.1.2 erwähnt, beinhalten *Gold Open Access-Zeitschriften* ausschließlich erstveröffentlichte Open Access-Publikationen. Häufig entspricht die Form der Zeitschriften einer traditionell in Print erschienenen Zeitschrift in Heftform mit Jahrgangs- und Heftzählung. Der Fokus dieser Art von Zeitschrift ist ein konkretes Wissenschaftsgebiet. Im Unterschied dazu gibt es sog. *„Mega-Journals“*, die eine breite thematische Abdeckung ohne Einschränkung auf einzelne Wissenschaftszweige aufweisen und meist keinem (klassischen) Peer Review-Verfahren unterliegen, sondern

anhand formaler Kriterien zur Publikation zugelassen werden (Morris et. al., 2013, S. 88). Beispiele für Mega-Journals sind *PLOS ONE* und *PeerJ*, die beide mit Open- bzw. Post Publication Peer Review²⁵ auch alternative Ansätze zum klassischen Peer Review-Verfahren verfolgen.

Unterschiede gibt es auch in der Darstellungsform. Wie oben angemerkt, orientiert sich ein großer Teil der Open Access-Zeitschriften am formalen Aufbau gedruckter Zeitschriften, mit Jahrgangs- und Heftzählung. Davon unterscheiden sich Zeitschriften, die in „Blogform“ erscheinen, deren Artikel keinem Jahrgang oder Heft zugeordnet sind und somit auch an kein Erscheinungsdatum gebunden sind, sondern unmittelbar nach Durchlauf des Redaktionsprozesses veröffentlicht werden. Ein Beispiel dafür ist auch das bereits oben erwähnte Mega-Journal PLOS ONE.

Weiters gibt es auch sog. *Open Data-Journals*. In diesen Zeitschriften werden die im Zuge von Forschung gewonnenen Daten Open Access publiziert und können somit für weitere Auswertungen und Analysen verwendet werden.²⁶ Ein Beispiel dafür ist das *Freshwater Metadata Journal*²⁷, herausgegeben von der Universität für Bodenkultur in Kooperation mit anderen internationalen Forschungseinrichtungen.

Die bereits in Kapitel 2.1.5 erwähnten *Hybrid Journals*, also quasi eine Mischform zwischen Subskriptions- und Open Access-Zeitschrift, sind nicht weiter Thema dieser Arbeit, sollen der Vollständigkeit halber an dieser Stelle trotzdem erwähnt werden.

²⁵ ReviewerInnen veröffentlichen ihre Gutachten unter ihrem Namen, bleiben also nicht anonym und AutorInnen veröffentlichen die Review-History ihres Artikels. Ziel ist es, den Review-Prozess transparenter zu gestalten. Vgl. dazu bspw. <https://plos.org/blog/resource/open-peer-review/> und <https://peerj.com/benefits/review-history-and-peer-review/>

²⁶ Vgl. bspw. <https://www.fosteropenscience.eu/foster-taxonomy/open-data-journals> und http://www.forschungsdaten.org/index.php/Data_Journals

²⁷ Siehe <http://data.freshwaterbiodiversity.eu/fmj/>

2.2 Wissenschaftliche Fachzeitschriften und Open Access

Eine wissenschaftliche Fachzeitschrift, auch im deutschsprachigen Raum umgangssprachlich häufig „Journal“ genannt (von Scientific-, Scholarly- oder Academic Journal) ist eine *„regelmäßig verlegte Fachzeitschrift über Spezialthemen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen ... [und] ist das wichtigste Medium zur Veröffentlichung von neuen Methoden und Ergebnissen aus Forschung und Wissenschaft“* („Wissenschaftliche Fachzeitschrift“, Wikipedia, 2018, Abs. 1). Morris et al. (2013, S. 2) betonen darüber hinaus: *„... a journal is more than the sum of its articles. It attracts articles of interest to a particular community ..., assembles them in structured, navigable collections, and makes them available do readers with links to further study (i.e., citations)“*. Weitere, aus dem bibliothekarischen Umfeld kommende Bezeichnungen für fortlaufende Sammelwerke ohne geplanten Abschluss, sind „Periodicals“ und „Serials“.

Wie oben ausgeführt, dient eine wissenschaftliche Fachzeitschrift der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen – zumeist in Form eines Forschungsartikels (auch *Research Article*) – und unterscheidet sich somit nicht nur im Inhalt, sondern auch im Redaktionsprozess von Zeitungen und nicht-wissenschaftlichen Zeitschriften. Wissenschaftliche Publikationen in Open Access-Zeitschriften unterliegen den gleichen Qualitätskriterien wie jene in Subskriptionszeitschriften. Ein Artikel, der in einer Open Access-Zeitschrift zur Publikation eingereicht wurde, durchläuft den gleichen Redaktionsprozess und wird im Regelfall im Rahmen eines Peer Review-Verfahrens oder Editorial Review-Verfahrens qualitätsgeprüft. Dies gilt sowohl für Gold- als auch für Hybrid Open Access-Zeitschriften. Da der Begutachtungsprozess von Verlag zu Verlag variieren kann, soll hier anhand des Verlages Wiley ein möglicher Ablauf eines Peer Review-Verfahrens in Abbildung 4 exemplarisch dargestellt werden:

Peer Review Process



Abbildung 4: Peer Review Process (John Wiley & Sons, o. J.)

Ein Autor/eine Autorin reicht eine Publikation zur Veröffentlichung ein. Die Publikation wird vom Editor bewertet und entweder abgelehnt („rejected“) oder an wissenschaftliche FachexpertInnen („Peers“) zur Begutachtung weitergeleitet. Diese entscheiden anhand bestimmter Qualitätskriterien, ob Korrekturen durch den/die AutorIn notwendig sind, die Publikation abgelehnt oder zur Veröffentlichung angenommen („accepted“) wird.

Ein kurzer Blick auf die Entstehungsgeschichte von Open Access-Zeitschriften zeigt, dass das Bestreben wissenschaftliche Inhalte frei zur Verfügung zu stellen, keine neue Entwicklung ist. Laut Björk u.a. wurden die ersten Open Access-Journals mit dem Aufkommen des Internets Mitte der 1990er Jahre von der Wissenschaftscommunity selbst als Alternative zu Subskriptionszeitschriften der wissenschaftlichen Großverlage gegründet (Björk et al., 2016, S. 1). Andere Quellen erwähnen die Gründung der ersten Open Access-Zeitschriften, die ein Peer Review-Verfahren angewendet haben, in den Jahren 1987 („New Horizons in Adult Education“ von Syracuse University Kellogg

Project) und 1989 („Psycoloquy“ von Stevan Harnad) („Timeline before 2000“, 2018, Abs. Before 1990). Erste Ansätze, wissenschaftliche Literatur frei verfügbar zu machen, gab es jedoch bereits in den 1950er Jahren, zu dieser Zeit hat die Pariser Künstlervereinigung „Letterist International“ ihre Zeitschrift „Potlatch“ gemeinfrei veröffentlicht („Open Access“, 2018, Wikipedia, Abs. „History“). Anfang der 2000er Jahre kam es dann zum Aufgreifen von Open Access als Geschäftsmodell durch kommerzielle Wissenschaftsverlage, welche immer noch den Open Access-Markt dominieren (Björk et al., 2016, S. 1f).

2.3 HerausgeberInnen wissenschaftlicher Fachzeitschriften

Da im Zuge der empirischen Untersuchung in Kapitel 4 der Frage nachgegangen wird, wer die HerausgeberInnen von österreichischen OA-Zeitschriften sind, soll vorab der Begriff „Herausgeber“ definiert und vom Begriff des „Verlegers“ abgegrenzt werden. Die Freie Enzyklopädie Wikipedia („Herausgeber“, 2018, Abs. 1) definiert den/die Herausgeber/in als *„... eine Person oder Personengruppe, die schriftstellerische, publizistische oder wissenschaftliche Texte oder Werke von Autoren und Künstlern zur Publikation vorbereitet“*. Juristisch wird die Funktion des Herausgebers im österreichischen Mediengesetz (MedienG) § 1 Abs 1 Nr. 9 knapp und auf folgende Weise definiert: *„Herausgeber [ist,] wer die grundlegende Richtung des periodischen Mediums bestimmt“*. Laut MedienG ist jede/r Medieninhaber/in von wiederkehrenden elektronischen Medien dazu verpflichtet, neben den eigenen Kontaktdaten und dem Verlags- und Erscheinungsort, den Namen oder Firma und Anschrift des Herausgebers/der Herausgeberin anzuführen. (§ 24 und § 25 MedienG) Der/die Medieninhaber/in besorgt die inhaltliche Gestaltung eines Mediums und besorgt oder veranlasst dessen Ausstrahlung, Abrufbarkeit oder Verbreitung (§ 1 Abs 1 Nr. 8 MedienG) und ist somit für den Inhalt und das Erscheinen verantwortlich.

Der/die als Herausgeber/in genannte Person/Institution kann selbst als Medieninhaber/in und/oder Verleger/in fungieren, wenn er/sie die oben genannten

Funktionen erfüllt und für die Veröffentlichung eines Medienwerkes selbst zuständig ist. Laut Schmidbauer (2005, „Der Herausgeber“) ist bei Online-Medien der/die Herausgeber/in meist zugleich der/die Medieninhaber/in. Diese Aussage soll in Kapitel 4 mit einer empirischen Erhebung der HerausgeberInnen österreichischer Open Access-Zeitschriften näher beleuchtet werden. In der Rolle des Verlegers/der Verlegerin ist der/die Herausgeber/in zuständig für die Produktion des Mediums, stellt die Infrastruktur und „... trägt die finanzielle Verantwortung und das wirtschaftliche Risiko der Herstellung und des Vertriebs der Zeitschrift“ (Hofmann & Morris, 2005, S. 36) und ist somit – sofern es sich um eine kommerziell ausgerichtete Einrichtung handelt – am finanziellen Profit des Mediums interessiert.

Ein Punkt der Policy Statements der *World Association of Medical Editors (WAME)* (2009) beschreibt die Beziehung zwischen dem/der Herausgeber/in in der Rolle des Editors-in-Chief und dem Medieninhaber und stellt fest: „... both want the journals to succeed, but they have different roles“. Der Editor-in-Chief trägt mit der Qualitätssicherung der publizierten Artikel und der Zeitschrift im Allgemeinen die Verantwortung gegenüber den LeserInnen einer Zeitschrift. Der/die Inhaber/in jedoch trägt die finale Verantwortung für alle Aspekte der Zeitschriftenveröffentlichung, inklusive Personal, Budget und Geschäftspolitik. Wie oben bereits erwähnt ist es jedoch möglich, dass diese Funktionen in Personalunion ausgeübt werden.

Wissenschaftliche Fachzeitschriften unterscheiden sich im organisatorischen Aufbau, dem Ablauf des Publikationsprozesses und den personellen Rollen von jenen von Tageszeitungen und Publikumszeitschriften. So kommen auch dem Herausgeber/der Herausgeberin spezielle Aufgaben zu, die anschließend beschrieben werden sollen. Die Rolle des Herausgebers/der Herausgeberin wissenschaftlicher Fachzeitschriften setzt sich aus unterschiedlichen Gremien zusammen, die unterschiedliche Tätigkeiten übernehmen. Die Recherche zeigt, dass die Rollenbezeichnungen und die ihnen zugeschriebenen Tätigkeiten nicht einheitlich verwendet werden. Auch hat die Größe einer Zeitschrift, die sich aus der Breite des Themenbereichs und der Anzahl der

Artikeleinreichungen ergibt, Einfluss auf die Vielfalt der Rollen und die Anzahl der tätigen Personen. Die folgende Darstellung gibt einen Überblick über die identifizierten zentralen Rollen, erhebt dabei aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auch Hofmann und Morris (2005) – selbst Zeitschriftenherausgeber – halten fest: *„Es gibt beinahe so viele Typen von Herausgeberkollegien wie es Zeitschriften gibt“*.

Eine zentrale Rolle nimmt das *Editorial (Advisory) Board* ein. Dieses Gremium setzt sich aus ExpertInnen der jeweiligen Fachdisziplin zusammen und übernimmt lt. Page et al. (2017) die folgenden Tätigkeiten:

„Members advise the editor on policy, strategy, and style, including directions in which a journal might develop, the balance of topics and approaches to them, series of articles, additional features, how to attract the best papers in the field and so on. They assist with refereeing, either doing it themselves or advisign on suitable referees. In addition, they may encourage others to submit suitable papers to the journal, or advise the editor of people who might be apporached.“
(S. 54)

Morris et al. (2013, S. 80) schlussfolgern aus der Definition von Page et al. Folgendes: *„... the primary focus of the Board’s attention should be the content and editorial development of the journal, rather than its pricing, marketing or other aspects of business management ...“*. Nach Neylon (2015, Abs. 5) ist Prestige in der Wissenschaftscommunity der zentrale Grund für WissenschaftlerInnen für die Teilnahme an einem Editorial Board: *„They see themselves as representing a community of governance and creating and providing the intellectual prestige of the journal. For the editorial board that community prestige is the core asset“*. Wie bereits dargelegt, zeigt die Recherche, dass sich die Verantwortlichkeiten des Editorial Boards verlags- bzw. zeitschriftenabhängig unterscheiden. Bedeutend für jedes Editorial Board ist in jedem Fall, dass es sich bei den Mitgliedern um in ihrem Wissenschaftsgebiet bekannte Personen handelt, denn *„... they show that the journal has the support of leading people in the field and give it respectability“* (Page et al., 1997, S. 54). Die

personelle Zusammensetzung von Editorial Boards ist häufig international und die Teilnahme zeitlich auf Perioden von drei bis fünf Jahren begrenzt. Ist die herausgebende Organisation eine Fachgesellschaft, sind in der Regel auch Mitglieder der Gesellschaft als fixe Angehörige vertreten (Page et. al., 1997, S. 55).

Eine weitere zentrale Rolle nimmt der *Editor-in-Chief* (auch Executive Editor, manchmal nur Editor, auf Deutsch Chefredakteur) ein, der die publizistische Linie einer Zeitschrift umsetzt und mitgestaltet („Chefredakteur“, Wikipedia, 2018, Abs. 2f) und somit vorrangig für die inhaltliche Gestaltung einer Zeitschrift zuständig ist. Er/sie ist häufig zugleich der/die Vorsitzend/e des Editorial Boards und als öffentliche/r Repräsentant/in das Gesicht einer Zeitschrift (Morris et. al., 2013, S. 79f). Morris et al. (2013, S. 81) betonen hierbei: *„It is essential that the Editor-in-Chief is an internationally respected figure in the field ...“* und fassen zusammen: *„His or her presence at key conferences and meetings around the world is good for the journal’s visibility, as well as providing a valuable opportunity to solicit new contributions“*. Zentrale Aufgaben des Editors-in-Chief sind also die Akquirierung von FachexpertInnen für die Gutachtertätigkeit und die Gewinnung von AutorInnen, um in weiterer Folge Reputation und Erfolg einer Zeitschrift zu steigern. Weiters obliegt dem Editor-in-Chief zumeist die finale Entscheidung, ob ein eingereichtes und begutachtetes Manuskript in der Zeitschrift veröffentlicht wird oder nicht (Ali & Watson, 2016, S. 194f).

Weitere, dem Editor-in-Chief ergänzende Rollen sind nach Morris et al. (2013, S. 76ff) *Associate Editor, Guest Editor, Reviews Editor, Statistics Editor* und *Web Editor*. Des Weiteren konnten noch die Rollen des *Managing Editors* und des *Executive Editors* im Zuge der Recherche identifiziert werden. Morris et al. (2013, S. 75) stellen fest: *„... in the field of scholarly journals, the terms ,editing‘ and ,editor‘ cover a particularly broad range of activities; ... the roles within this range varies widely among publishers, and elements of these roles may be combined in numerous different ways“* und unterscheiden in weiterer Folge zwei grundlegende Funktionsbereiche des „editings“:

Die „*content acquisition*“ Rolle, mit der Entscheidungsgewalt, was in einer Zeitschrift erscheint und was nicht, und die „*process and management*“ Rolle, mit der Vorbereitung der Inhalte für die Veröffentlichung und der betriebswirtschaftlichen Leitung einer Zeitschrift.

Eine eindeutige Definition des „Herausgebers“ und der damit verbundenen Aufgaben ist schwierig, da die Bezeichnung auch rein symbolischen Charakter haben kann („Herausgeber“, 2018, Wikipedia, Abs. „Zeitungs- oder Zeitschriftenverlag“). Auch werden im deutschsprachigen Raum in der Praxis die Begriffe „Herausgeber“, „Chefredakteur“, „Editor“, „Editor-in-Chief“ u. A. fallweise synonym verwendet, fallweise unterschieden. Es ist anzunehmen, dass diese Vermischung der Begrifflichkeiten mit der Internationalität von Wissenschaft und Forschung und der gängigen Verwendung der englischen Sprache im Wissenschaftsumfeld begründet werden kann. Die Recherche zeigt, dass es auch in der Literatur kein einheitliches Verständnis über die Rolle und Aufgaben des Herausgebers/der Herausgeberin gibt und es infolgedessen auch in dieser Arbeit keine allgemeingültige Definition geben kann.

Im Zuge der empirischen Untersuchung in Kapitel 4 soll jedoch erhoben werden, wer als HerausgeberIn österreichischer Open Access-Zeitschriften fungiert, ob es sich um natürliche Personen oder eine Institution handelt und ob eine personelle Einheit von HerausgeberIn/VerlegerIn/MedieninhaberIn vorliegt. Dieser Untersuchung liegt die folgende Forschungsfrage zu Grunde: *Welche Organisationen sind die HerausgeberInnen von Open Access-Zeitschriften in Österreich?* Um diese Frage beantworten zu können, soll vorab beschrieben werden, welche Typen von HerausgeberInnen und MedieninhaberInnen wissenschaftlicher Fachzeitschriften es gibt.

Das *White Paper on Promoting Integrity in Scientific Journal Publications*, veröffentlicht vom Council of Science Editors (2012, S. 6) nennt folgende Institutionstypen, die üblicherweise als Eigentümerinnen von Zeitschriften auftreten: „... *professional societies or associations, foundations, universities, hospitals, research institutions, libraries, governmental organizations, non-profit organizations, or commercial publishers*“. Dieser Aufzählung sollen noch Fach- und Gelehrtenvereinigungen („*learned societies*“) und Einzelpersonen als mögliche Zeitschrifteneigentümerinnen hinzugefügt werden. Interessanterweise ist der Großteil der genannten Institutionen nicht-kommerzieller Art und selbst Teil des Wissenschaftsbetriebes.

2.4 Gründung und Betrieb einer Open Access-Zeitschrift

Die Literatur lässt erkennen, dass für die Herausgabe von OA-ZS eine Vielzahl von Faktoren auf den erfolgreichen und langfristigen Betrieb Einfluss nehmen. Mit dem Ziel eine Zusammenschau der relevanten Faktoren für BetreiberInnen von OA-ZS zu ermöglichen, hat die AG Publikationsmodelle des Open Science Network Austria (OANA; zum damaligen Zeitpunkt noch Open Access Network Austria) im Jahr 2016 eine „Checkliste für die Herausgabe von Open-Access-Zeitschriften an Forschungseinrichtungen“²⁸ erarbeitet und veröffentlicht. Mit ihrer Hilfe sollen Forschungseinrichtungen bei der Planung der herausgeberischen Tätigkeit unterstützt und damit der professionelle und von kommerziellen Großverlagen unabhängige Betrieb von OA-ZS gefördert werden. Die AG gibt mit der Checkliste Empfehlungen für die Umsetzung folgender Bereiche ab (Blechl et al., 2016, S. 5ff):

- *Inhaltliches* (Inhaltliche Ausrichtung und Zielgruppe)
- *Formales* (z.B. Titel, ISSN, HerausgeberIn, Sprache, Metadaten, ...)
- *Rechtliche und ethische Aspekte* (z.B. Open Access Statement, Urheberrecht, Lizenzen, ...)
- *Qualitätssicherung* (z.B. Editorial Board, Peer Reviews, Forschungsdaten, ...)
- *Technisches* (z.B. Hosting, Journal-Management-Software, Langzeitarchivierung, ...)
- *Indexierung* (z.B. DOAJ, Web of Science/Scopus, Fachdatenbanken, Bibliothek, ...)

²⁸ Siehe <http://doi.org/10.5281/zenodo.57054>

- *Förderung der Sichtbarkeit* (z.B. News/Newsletter, Social Media, Blog, ...)
- *Metriken und statistische Daten* (z.B. Journal Citation Metrics, Article Level Metrics, ...)
- *Kosten und Ressourcen* (z.B. Finanzierung, Publikationsgebühren, Kostenplan, ...)

Analog zur Herstellung von Subskriptionszeitschriften werden im gleichen Maße auch für Open Access-Zeitschriften Infrastruktur, finanzielle und personelle Ressourcen benötigt, denn auch wenn deren Nutzung kostenlos ist, so ist es deren Herstellung etc. nicht. So unterscheiden sich die Kosten des Betriebs einer Open Access-Zeitschrift in der Regel nicht von jenen, die bei der Herausgabe einer [elektronischen] Subskriptionszeitschrift anfallen (Morris et. al., 2013, S. 19). Auch die BOAI (2012, Abs. „Open Access“) stellt unter den Frequently Asked Questions klar: *„‘Free’ is ambiguous. We mean free for readers, not free for producers. We know that open-access literature is not free (without cost) to produce.“*

Durch den Verzicht auf die Publikation von Printausgaben, also die rein elektronische Veröffentlichung und die Entscheidung für Open Access, entfallen einige klassische Schritte der VerlegerInnenstätigkeit und der dabei entstehenden Kosten. Die FAQ-Seite der BOAI (2012, Abs. „New Journals“) nennt den Wegfall von Subskriptionsverwaltung und die kostenintensive Unterscheidung von berechtigten und unberechtigten NutzerInnen („Digital Rights Management“) als Beispiele für wegfallende Tätigkeiten. Suber (2015, Abs. 6) fügt dem noch den Entfall von Rechtskosten im Zuge der Erstellung und Durchsetzung von Lizenzverträgen und von Marketingkosten hinzu. Die Kehrseite der Herausgabe einer ausschließlich online erscheinenden Publikation soll an dieser Stelle auch genannt werden. So entgehen den HerausgeberInnen/dem Verlag dadurch potentielle Einnahmen durch den Verkauf von Printheften, die wiederum in den Ausbau der Open Access-Tätigkeit einfließen könnten. Für den Betrieb von elektronischen Zeitschriften gibt es speziell für diesen Zweck entwickelte Open Source-Software, die ohne Anschaffungs- und – unter Umständen auch – Hostinggebühren genutzt werden kann (open-access.net, o. J., „Herausgeber/innen von Zeitschriften“).

Ein Beispiel dafür ist Publikationsmanagementsoftware *Open Journal Systems (OJS)* der Forschungsinitiative *Public Knowledge Project (PKP)*.²⁹

Die Informationsplattform *open-access.net* weist auch darauf hin, dass sich die Gründung einer Open Access-Zeitschrift nicht wesentlich von jener einer traditionellen elektronischen Zeitschrift unterscheidet und führt folgende grundlegende Herausforderungen an: Erstellung von Konzept und Geschäftsplan, die Klärung von Deckung der Kosten und Anbindung der Zeitschrift (z.B. Veröffentlichung über Verlag oder verlagsunabhängig) sowie Sicherstellung des Betriebs der Zeitschrift (*open-access.net*, o. J., „Herausgeber/innen von Zeitschriften“).

Bei Auslagerung der Publikation an einen Verlag übernimmt dieser die Produktionstätigkeit. Ist man als HerausgeberIn auch zugleich der/die VerlegerIn, müssen jene Tätigkeiten selbst übernommen werden, die üblicherweise von einem professionellen Verlag umgesetzt werden. Wie bereits in Kapitel 2.3 dargelegt, liegt der Schwerpunkt der herausgeberischen Tätigkeit in der inhaltlichen Verantwortlichkeit, während die verlegerische Tätigkeit die Produktion eines Mediums und die im Zuge dessen anfallenden Aufgaben umfasst. Abbildung 5 zeigt eine Gegenüberstellung der Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten von Verleger und Herausgeber und jene Zuständigkeiten, die für die Erstellung von Subskriptionszeitschriften typisch sind. Bei der Erstellung von (reinen) Open Access-Zeitschriften fallen die Bereiche „Pricing“ (für die Kalkulation der Abonnementpreise), „Sales“ und „Fulfillment“, wie sie beim Vertrieb kostenpflichtiger und gedruckter Zeitschrift anfallen, weg.

²⁹ Seit 2014 widmet sich das DFG-Projekt „Nachhaltige OJS-Infrastruktur zur elektronischen Publikation wissenschaftlicher Zeitschriften“ dem Einsatz von OJS im deutschsprachigen Raum (s. <http://www.ojs-de.net/projektbeschreibung/index.html>).

	Publisher	Editor
Obligations	Timely publication Production quality Appropriate promotion/Sales activity	Timely supply of accepted papers Quality of content Efficient peer review
Responsibilities	Copyediting Production Technology (hosting, tools) Pricing Promotion Sales Fulfilment	Peer-review Accept/reject decisions Commissioning material Appointing editorial board

Abbildung 5: Possible allocating of obligations and responsibilities in a contract between publisher and journal editor (Black, 2012, S. 388)

Ein weiterer Faktor, der Open Access-Journals von traditionellen Zeitschriften unterscheidet, ist die Klärung, unter welcher Lizenz die publizierten Artikel erscheinen sollen. Für HerausgeberInnen bedeutet dies, dass auch Grundkenntnisse in den Bereichen Urheber- und Verwertungsrecht von Wichtigkeit sind, um den Einsatz geeigneter Lizenzen beurteilen zu können (s. Exkurs Creative Commons, Kap. 2.1).

2.4.1 Welche Kosten entstehen für den Betrieb von Open Access-Zeitschriften?

Unabhängig vom gewählten Betriebsmodell der Zeitschrift – also Auslagerung der Produktion an einen Verlag oder verlagsunabhängige Herausgabe und Produktion – entstehen Kosten, die gedeckt werden müssen. In diesem Kapitel soll geklärt werden, welche Kosten bei der Herausgabe von OA-Zeitschriften entstehen.

Aus betriebswirtschaftlicher Sicht kann zwischen direkten und indirekten Kosten unterschieden werden: „Direct expenses are the costs of goods and services directly related to a particular product“ (Morris et al., 2013, S. 224). These [expenses] encompass the costs of obtaining content, preparing it for publication, „manufacture“ of print issues or mounting content online, distribution and storage, and selling the

product ... these are the costs that can be directly linked to a particular journal...“ (Morris et al., 2013, S. 234). Anders verhält es sich bei indirekten Kosten: *„Overhead Costs (also known as Indirect Costs) are those costs which cannot be allocated directly (or easily) to a particular product.... These represent the cost of doing business“.* (Morris et al., 2013, S. 225)

Die folgende Übersicht zeigt eine Auswahl jener direkten Kosten, die nach Morris et al. (2013, S. 235ff) bei der Produktion von OA-ZS entstehen können:

- *Costs of obtaining content:*
 - Honorarium/royalty to Editor
 - Editorial office staff
 - Office equipment and software
 - Online submission and peer-review system costs

- *Costs of preparing content for publication:*
 - Copy-editing
 - Coding for online reference linking
 - Composition/creating PDF files
 - Proofreading

- *Costs of fulfillment, distribution, and storage:*
 - List maintenance system

- *Costs of online publication:*
 - Final mounting online
 - Server rental and support
 - Customer technical support 24/7

- *Costs of selling:*
 - Direct mail marketing
 - Space advertising
 - Telemarketing

- *Costs related to other income:*
 - Advertising costs

- *Payments to proprietors:*
 - Royalties on revenues

- Share of profit

An anderer Stelle nennen Morris et al. (2013, S. 231f) noch Kosten für die Langzeitsicherung, um die erstellten Inhalte dauerhaft zu sichern und online verfügbar zu machen.

Diese Übersicht spiegelt das umfassende Aufgabenspektrum der Zeitschriftenproduktion wider, wobei es sich weder um eine vollständige Übersicht handelt, noch zwingend alle genannten Kosten in der Praxis vorliegen müssen. Indirekte Kosten lassen sich – wie bereits oben erwähnt – nicht direkt dem erstellten Produkt zuordnen und werden daher anteilig berücksichtigt. Lt. Morris et al. (2013, S. 237f) entstehen indirekte Kosten bei der Produktion von Print- und/oder Online-Zeitschriften in folgenden Bereichen: *„Editorial and acquisitions, Production (content preparation), Manufacturing (paper, print, and bind), Online publishing, Fulfillment and costumer/technical service, Marketing and promotion, Sales (advertising and consortia)“*. Auch wird darauf hingewiesen, dass die Zuordnung der Kostenart nicht immer eindeutig ist, da manche Funktionen sowohl direkte als auch indirekte Kosten erzeugen, wie beispielsweise der Bereich „Marketing“: *„...it is possible to track expenses related to efforts devoted to a single title (direct mail, email campaigns, etc.) as a direct marketing expense. However, items covering multiple publications (such as catalogs and conference exhibitions) and marketing staff costs would fall into an overhead allocation.“* (Morris et al., 2013, S. 234).

Bei der Höhe der Personalkosten gibt es große Unterschiede, die meist auch im Zusammenhang mit der Größe des Verlages/der Herausgeberinstitution stehen. So setzen professionelle Verlage für die unterschiedlichen Tätigkeiten in der Regel bezahltes Personal ein, für den Betrieb von kleinen Zeitschriften ist mitunter nur ein kleines Team von Personen – neben der eigentlichen wissenschaftlichen Tätigkeit –

zuständig. Oft erfolgt die Arbeit auch ehrenamtlich (Keller, 2017, S. 32) und die unterschiedlichen Tätigkeiten werden in Personalunion durchgeführt.

Einen Einblick in die realen Kosten, die beim Betrieb einer OA-ZS entstehen, gibt die Non-Profit-Organisation *eLife*³⁰ durch die Veröffentlichung ihrer seit dem Jahr 2012 jährlich erscheinenden Jahresberichte³¹. 2016 wurden die Kosten des Jahres 2015 durch Patterson & McLennan einer genaueren Analyse unterzogen. Dabei unterscheiden die AutorInnen zwischen Kosten für „*publishing and non-publishing activities*“. Für „*publishing activities*“ entstehen die folgenden Kosten:

- „*Payments to editors: eLife pays the Editor-in-Chief and three Deputy Editors for their time, as well as 39 Senior Editors and almost 300 Reviewing Editors*“
- *Staff and outsourcing: Staff directly involved in handling submissions and published articles, and supporting outsourced providers*
- *Online systems: The cost of operating the third-party systems that process the submissions and published articles*
- *Article processing: Other publishing costs, including management of the editorial and article-processing teams, and routine maintenance of online systems*
- *Features: All the costs of non-research-article material on our website, including Insights, Editorials, Feature Articles, Podcasts, and eLife digests*
- *Marketing: All marketing activities, including staff costs, related to promoting the journal and its content, as well as mission-related communication and advocacy“ (Patterson & McLennan, Aug. 2016).*

Unter „*non-publishing activities*“ werden jene Aktivitäten verstanden, die im Bereich „*Technology and innovation*“ gesetzt werden. Es handelt sich dabei um: „*Major product innovation and development work that goes substantially beyond incremental*

³⁰ *eLife* ist eine Open Access-Zeitschrift, die 2011 vom Howard Hughes Medical Institute, der Max-Planck-Gesellschaft und der Forschungsstiftung Wellcome Trust gegründet wurde und als nicht-kommerzielle Kollaboration zwischen Förderorganisationen und WissenschaftlerInnen organisiert ist (s. <https://www.biochem.mpg.de/877995/eLIFE>)

³¹ Siehe <https://elifesciences.org/annual-reports>

improvements to the existing website and products.“ (Patterson & McLennan, Aug. 2016).

Im Jahr 2015 sind dafür Gesamtkosten von GBP 3.025.000 angefallen, die sich prozentuell auf folgende Posten verteilen (siehe Abb. 6) (Patterson & McLennan, Aug. 2016):

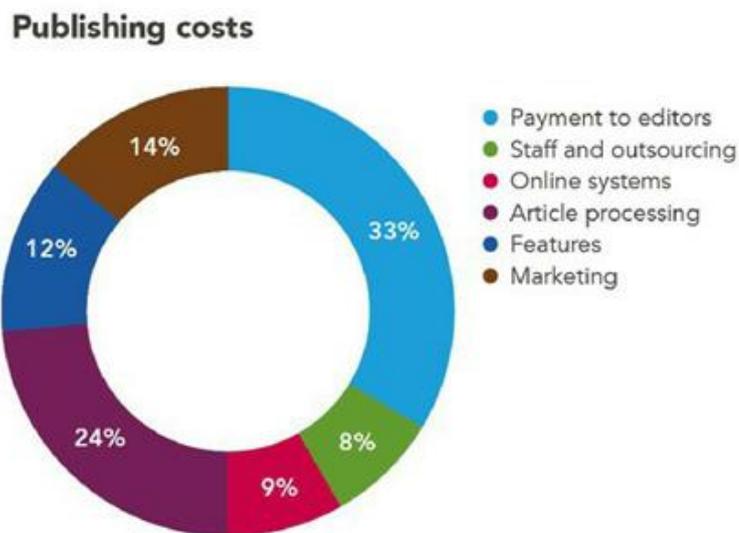


Abbildung 6: eLife's 2015 publishing costs (Patterson & McLennan, Aug. 2016)

In weiterer Folge wurden die durchschnittlichen Produktionskosten pro Artikel für die BetreiberInnen von eLife erhoben (s. Tab. 1) (Patterson & McLennan, Aug. 2016):

Tabelle 1: eLife annual publishing costs and average cost per article, 2013-2016 (Patterson & McLennan, Aug. 2016)

Year	Articles published	Publishing costs	Average cost per article
2013	217	£2.644m	£12,184
2014	496	£2.998m	£6,044
2015	833	£3.025m	£3,630
2016 (projected)	1,095	£3.446m	£3,147

Das Bild zeigt über die Jahre 2013-2016 sinkende Produktionskosten pro Artikel, obwohl die Gesamtkosten für den Betrieb der Zeitschrift steigen. Grund dafür ist die gestiegene Anzahl der publizierten Artikel, wodurch in Summe die durchschnittlichen Kosten pro Artikel sinken. Trotz der sinkenden Kosten pro Artikel hat eLife im Jahr 2017 erstmals die Einhebung von Article Processing Charges in der Höhe von \$ 2.500 eingeführt. Als Grund wird die Unabhängigkeit von Geldgebern, und damit die Fähigkeit zum finanziellen Selbsterhalt, angegeben (Patterson & McLennan, Sep. 2016). Die Höhe der APCs wurde auf Basis der voraussichtlichen Produktionskosten eines Artikels im Jahr 2017 festgelegt.

Die Recherche zeigt, dass es große Unterschiede in den von Verlagen angegebenen Produktionskosten pro Artikel gibt. Van Noorden (2013, S. 427) recherchierte eine Spanne von \$ 290 (*Hindawi*) bis zu \$ 40.000 (*Nature*) pro Artikel. Auch gibt es Zeitschriften, wie z.B. *Science*, für die es dem Verlag nach eigenen Aussagen nicht möglich ist die Kosten pro Artikel zu erheben.

Da nur wenige Verlage ihre Kosten transparent darlegen, ist es nicht möglich, diese Diskrepanz nachvollziehen zu können. Kommerzielle wissenschaftliche Großverlage argumentieren die angegebene Höhe der Kosten mit der Erbringung verschiedener Services und kostenintensivem Peer-Review, die sie als Mehrwert für AutorInnen generieren und in weiterer Folge häufig in Form hoher APCs wieder auf die AutorInnen umlegen. Die Recherche zeigt, dass sowohl die Produktionskosten als auch die durchschnittlichen APCs, die von reinen OA-Verlagen eingehoben werden, niedriger sind als jene von originär subskriptionsbasierten Verlagen. Die folgende Abbildung 7 zeigt die Zusammensetzung durchschnittlicher Produktionskosten pro Artikel in Subskriptionszeitschriften print + online und e-only und Open Access-Zeitschriften:

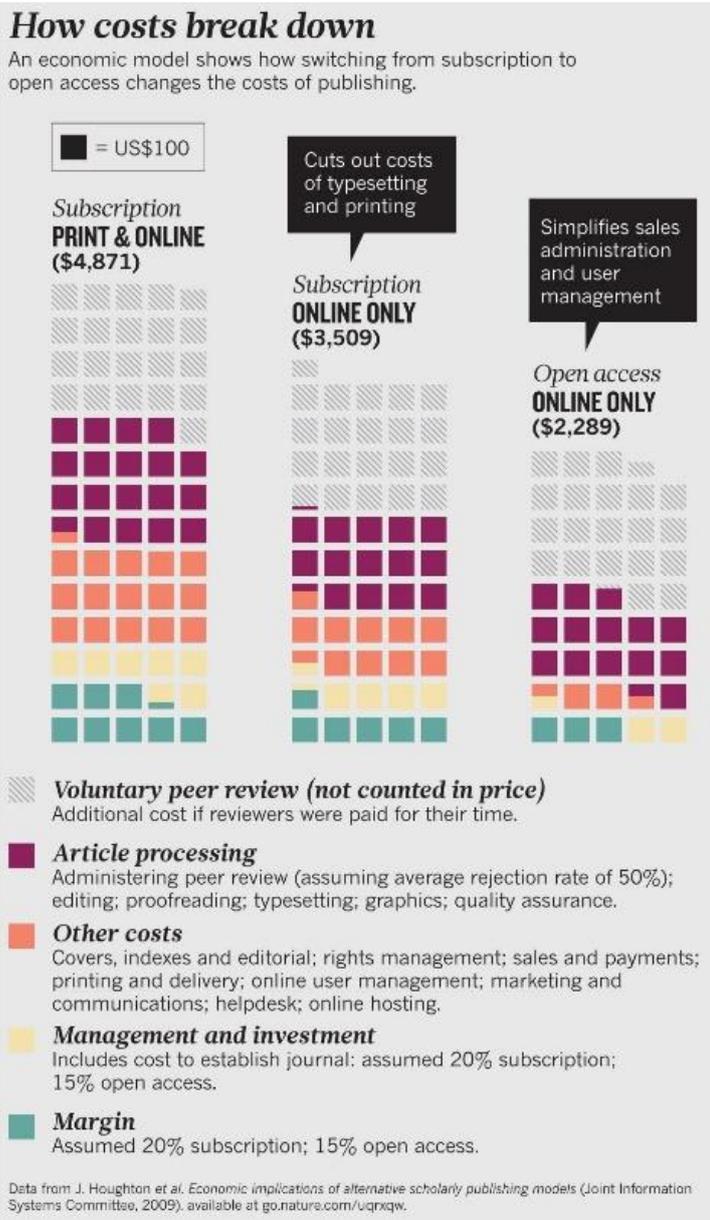


Abbildung 7: How [publishing] costs break down (West et al., 2013; in: Van Noorden, 2013, S. 428)

Einen Grund für diesen Unterschied sieht Van Noorden (2013, S. 427f) in schwerfälligen und antiquierten Workflows traditioneller Verlage. Im Gegensatz dazu profitieren junge Unternehmen, von agilen, straffen Workflows und moderner Technik. Als weiterer Grund wird eine hohe Ablehnungsrate von eingereichten Artikeln genannt (Van Noorden, 2013, S. 428f). Besonders bei sog. „*High selective journals*“, also Zeitschriften mit weit mehr Artikeleinreichungen als schlussendlich publizierten

Artikeln, entstehen laut Aussagen der Verlage sehr hohe Kosten für den Auswahlprozess und das Peer Review-Verfahren, die z.B. durch sog. Submission Fees (Gebühren, die für bereits für die Artikeleinreichung bezahlt werden müssen) gedeckt werden sollen. Bei der Frage der APC-Höhe darf die Gewinnspanne kommerzieller Großverlage nicht außer Acht gelassen werden. Elsevier arbeitete 2017 mit einer Gewinnspanne von 37%, SpringerNature mit einer Spanne von 23%. Elsevier erwirtschaftete allein mit dem Zeitschriftengeschäft 2017 Einnahmen in der Höhe von ca. \$ 1,8 Mrd., SpringerNature in der Höhe von ca. \$ 1,3 Mrd. (Aspesi et al., 2019, S. 10f).

Wie später in Kapitel 3.3.1 noch dargelegt wird, generieren auch Non-Profit-Einrichtungen Einnahmen, setzen diese jedoch wieder für den Zweck des Unternehmens ein und schütten diese Einnahmen nicht als Gewinn an beteiligte Personen (z.B. AktionärInnen) aus.

Morris et al. (2013, S. 232) empfehlen sowohl vor Gründung oder Übernahme einer OA-Zeitschrift und zum jährlichen Monitoring die Anwendung der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung. Bei dieser Methode werden die Ausgaben den Einnahmen gegenübergestellt:

Einnahmen
- Direkte Kosten
= Bruttoertrag/Verlust

- Indirekte Kosten
= Nettoertrag/Verlust

Mit Hilfe der E/A-Rechnung kann beispielsweise auch abgeschätzt werden, welche Höhe der APCs – sofern über die Einhebung von Publikationsgebühren finanziert wird – im Verhältnis zu den entstehenden Kosten angemessen ist.

Langfristige Ziele bei der Herausgabe einer OA-Zeitschrift sind der nachhaltige Betrieb und die finanzielle Bedeckbarkeit. Laut Page et al. (1997, S. 34) erreicht eine Zeitschrift erst nach 5-6 Jahren den Break-Even-Point, d.h. der Verlag bzw. der/die HerausgeberIn macht mit dem Betrieb der Zeitschrift zu diesem Zeitpunkt weder Gewinn noch Verlust. Erst nach Erreichung dieses Zwischenzieles ist es möglich mit dem Betrieb der Zeitschrift Profit zu generieren.

Mit der Frage, was unter „Nachhaltigkeit“ beim Betrieb einer OA-Zeitschrift verstanden werden kann, haben sich bereits diverse Untersuchungen beschäftigt. So definiert Keller (2016, S. 17) Nachhaltigkeit in diesem Zusammenhang folgendermaßen: *„Nachhaltigkeit bei OA-Zeitschriften bezieht sich einerseits auf das kontinuierliche Erscheinen aktueller Aufsätze, und andererseits auf den dauerhaften freien Zugang im Sinne des OA-Gedankens sowie auf die sichere Langzeitarchivierung.“* Diese Definition entstand auf Basis von Interviews, die Keller mit ZeitschriftenherausgeberInnen, BibliothekarInnen und AnbieterInnen von OA-Zeitschriften durchgeführt hat (2016, S. 10). Darauf aufbauend stellte Keller (2016, S. 27) Überlegungen an, welche Stakeholder die Nachhaltigkeit von OA-Zeitschriften sichern können und schlägt dabei folgende Verantwortlichkeiten vor (s. Abb. 8):

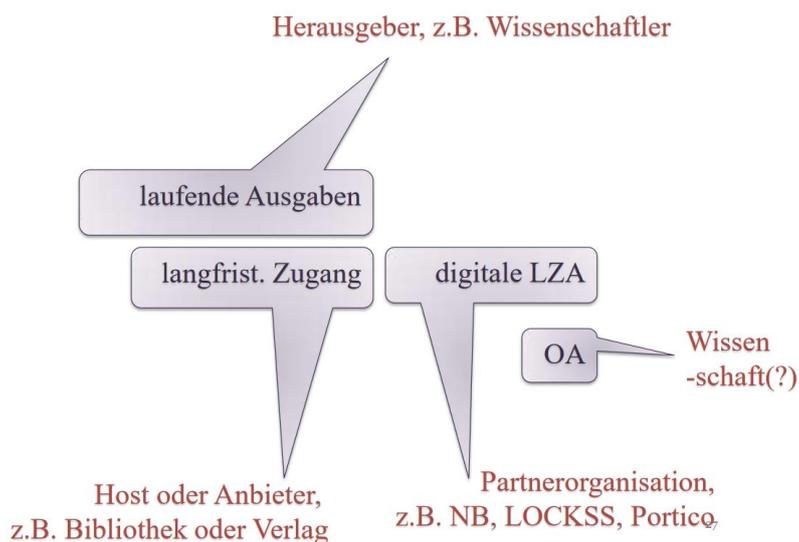


Abbildung 8: Vorschlag für Verantwortlichkeiten [zur Sicherung der Nachhaltigkeit von OA-Zeitschriften] (Keller, März 2016, S. 27)

Johnson et al. (2017, S. 32 u. S. 35ff) unterscheiden dabei drei Ebenen der Nachhaltigkeit: *Supply-side sustainability*, *Demand-side sustainability* und *Overall market sustainability*. Unter angebotsseitiger Nachhaltigkeit (Supply-side) verstehen Johnson et al. (2017, S. 32) die Deckung direkter und indirekter Kosten und die Generierung von Überschüssen (Non-Profit-Verlag) oder Profit (For-Profit-Verlag). Auf der Nachfrageseite geht es darum, LeserInnen den Zugang zu OA-Publikationen langfristig zu sichern und AutorInnen das OA-Publizieren kostengünstig und leistbar zu ermöglichen (Johnson et al., 2017, S. 35).

Welche Art von Einnahmen und wie diese generiert werden, ist Schwerpunkt von Kapitel 3 und wird dort einer genaueren Betrachtung unterzogen. Es wird die Frage beantwortet, mit welchen Finanzierungsmodellen Open Access-Zeitschriften nachhaltig betrieben und die Kosten gedeckt werden können.

3. Open Access-Journal Publishing – Modelle zur Finanzierung

Unter Open Access-Journal Publishing (in weiterer Folge auch „OA-JP“) wird die Herausgabe und der Betrieb von Open Access-Zeitschriften verstanden. Basis für den Betrieb ist ein Geschäftsmodell, daher erfolgt im ersten Kapitel eine Annäherung an den Begriff des Geschäftsmodells. Konkret beschäftigt sich diese Arbeit mit der Finanzierung von OA-JP, daher wird das „Finanzierungsmodell“ als Teilbereich eines Geschäftsmodelles herausgegriffen und näher betrachtet. Um in weiterer Folge den Schwerpunkt auf alternatives OA-JP und dessen Finanzierung zu legen.

3.1 Geschäftsmodell aus betriebswirtschaftlicher Sicht – Definition allgemein

Kurz zusammengefasst ist ein Geschäftsmodell „... eine modellhafte Repräsentation der logischen Zusammenhänge, wie eine Organisation bzw. Unternehmen Mehrwert für Kunden erzeugt und einen Ertrag für die Organisation sichern kann.“ (Grösser, 2018, Abs. 1)

Die Recherche ergab, dass es keine einheitliche und allgemein anerkannte Definition des Begriffs „Geschäftsmodell“ in der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur gibt, sondern unterschiedliche Ansätze und Definitionsversuche, die teilweise aufeinander aufbauen oder einander ergänzen, existieren. Aufgrund ihrer Ausführlichkeit soll an dieser Stelle die Definition des „wertbasierten Geschäftsmodellansatzes“ von Bieger und Reinhold (2011) herausgegriffen werden:

„Ein Geschäftsmodell beschreibt die Grundlogik, wie eine Organisation Werte schafft. Dabei bestimmt das Geschäftsmodell, (1) was ein [sic!] Organisation anbietet, das von Wert für Kunden ist, (2) wie Werte in einem Organisationssystem geschaffen werden, (3) wie die geschaffenen Werte dem Kunden kommuniziert und übertragen werden, (4) wie die geschaffenen Werte in Form von Erträgen durch das Unternehmen „eingefangen“ werden, (5) wie die Werte in der Organisation und an Anspruchsgruppen verteilt werden und (6) wie die Grundlogik der Schaffung von Wert weiterentwickelt wird, um die Nachhaltigkeit des Geschäftsmodells in der Zukunft sicherzustellen.“ (S. 32)

Der wertbasierte Geschäftsmodellansatz stellt die geschaffenen Werte eines Unternehmens in den Vordergrund und geht davon aus, dass „... der primäre Zweck einer jeden Organisation in der Schaffung von monetären und nicht-monetären Werten für die Anspruchsgruppen des Unternehmens (Kunden, Lieferanten, Mitarbeiter, Kapitalgeber, Öffentlichkeit etc.) und das Unternehmen selbst liegt.“ (Bieger & Reinhold, 2011, S. 32)

Bereits 2009 identifiziert Crow (S. 7) vier Hauptkomponenten eines Geschäftsmodelles für die Herausgabe von wissenschaftlichen Fachzeitschriften, die Überschneidungen mit dem zuvor beschriebenen Bieger-Reinhold-Modell aufweisen (siehe Abb. 9):

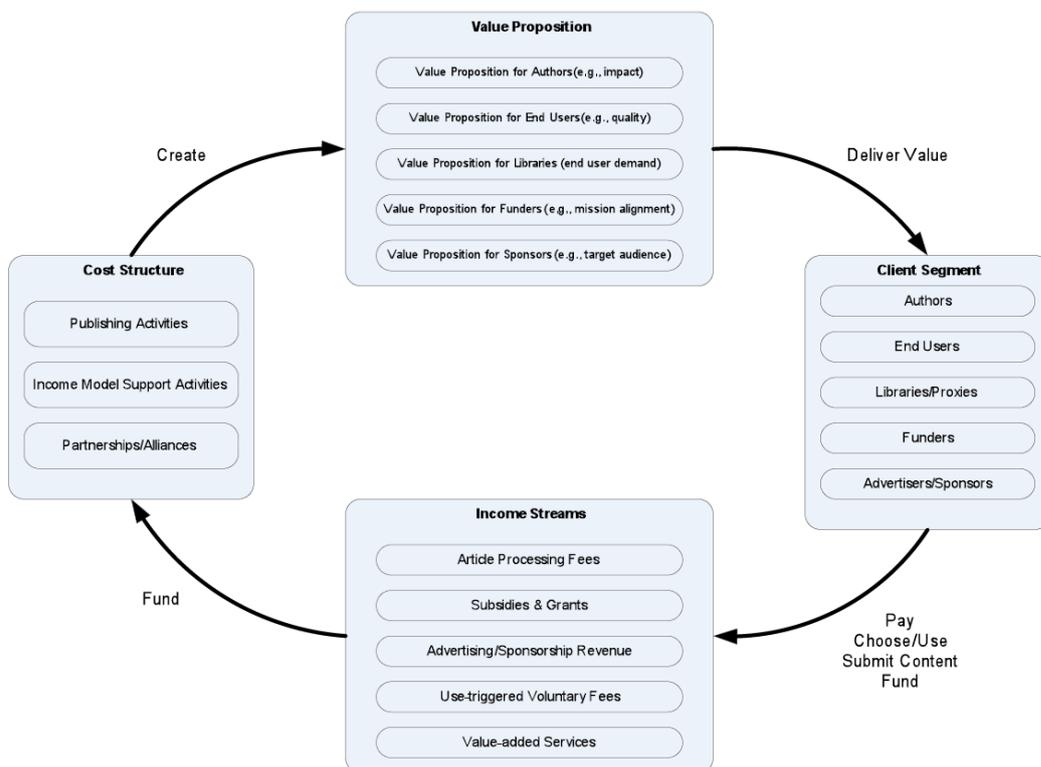


Abbildung 9: Business model logic diagram (Crow, 2009, S. 7)

Als „Value Proposition“ (Wert- oder Nutzenversprechen) bezeichnet Crow (2009, S. 6) „the collection of content and services that serves the needs of each client segment“

und meint damit jenen Nutzenfaktor, für den ein bestimmtes Kundensegment bereit ist zu zahlen (z.B. Einfluss/Wirkung im Forschungsgebiet, Qualität der Artikel).

Das „Client Segment“ (Kundensegment) umfasst jene Zielgruppen, die Nutzen aus einer wissenschaftlichen Zeitschrift ziehen und deren Eigenschaften und Anforderungen identifiziert werden müssen (z.B. Zahlungsfähigkeit, Kommunikationskanäle). Das sind in der Regel AutorInnen, LeserInnen, Bibliotheken, InserentInnen und SponsorInnen (Crow, 2009, S. 5f).

„Income Streams“ (Einnahmequellen), das können sowohl geschäftliche Einnahmen als auch Subventionen sein, die über das Kundensegment generiert werden. Für Open Access-Zeitschriften können das „... *article processing fees, voluntary use fees, subsidies, grants and donations, advertising, sponsorships, secondary licensing fees, endowment interest, and other approaches...*“ sein (Crow, 2009, S. 7f).

Mit den getätigten Einnahmen („Cost Structure“) können neue Aktivitäten und Partnerschaften finanziert werden, die wiederum Nutzwerte für die Zielgruppen der Zeitschrift generieren.

Die Zusammenhänge zwischen diesen Komponenten und wie daraus ein Geschäftsmodell entsteht, beschreibt Crow (2009) folgendermaßen:

„A business model describes the economic logic that sustains an enterprise. For the publisher of a peer-reviewed journal, it describes the journal’s audiences, the unique value that the journal delivers to each of those audiences, the activities and resources required to create and deliver that value, and the market mechanisms by which the journal translates the value it delivers into income to sustain itself.“ (S. 5)

Für diese Arbeit wird der Aspekt 4, das *Ertragsmodell*, aus der Definition des „wertbasierten Geschäftsmodellansatzes“ von Bieger und Reinhold (2011, S. 32) herausgegriffen und näher betrachtet: *„Das Ertragsmodell definiert, wie der Wert, den*

das Unternehmen für seine Kunden schafft, in Form von Erträgen an das Unternehmen zurückfließt.“ (Bieger & Reinhold, 2011, S. 46). In Anlehnung an Crow (2009, S. 7) wird der Frage nachgegangen, welche Finanzierungsmodelle es für den Betrieb von Open Access-Zeitschriften gibt und wie diese unter den Aspekten „konventionell“ und „alternativ“ klassifiziert werden können. Eine weitere zentrale Frage dieser Arbeit beschäftigt sich mit den HerausgeberInnen österreichischer Open Access-Zeitschriften, deren Institutionstyp und etwaige Gewinnorientierung.

Im ersten Schritt soll eine Beschreibung der identifizierten Finanzierungsmodelle erfolgen. Im zweiten Schritt soll die Frage geklärt werden, was unter nicht-kommerziellen Organisationen zu verstehen ist. Im dritten Arbeitsschritt wird in Kapitel 3.3.1 die Frage gestellt, was unter einem alternativen Finanzierungsmodell zu verstehen ist. Dieses Kapitel widmet sich dann schwerpunktmäßig der Diskussion alternativer Finanzierungsmodelle.

3.2 Open Access-Finanzierungsmodelle – ein Überblick

Wie bereits ausgeführt, umfasst der Begriff des Geschäftsmodelles mehrere Teilaspekte. Ein Geschäftsmodell lässt sich nicht ausschließlich auf den finanziellen Aspekt reduzieren. Die Literaturrecherche zeigt jedoch, dass im Hinblick auf „Open Access-Geschäftsmodelle“ der Fokus quellenunabhängig auf den Aspekt der Generierung finanzieller Mittel liegt. Die Bearbeitung des Begriffs „Geschäftsmodell“ hat aufgezeigt, dass für die Fragestellung dieser Arbeit der Teilbereich „Ertragsmodell“ relevant ist. Um Erträge zu generieren, müssen Einnahmen getätigt werden. In Anlehnung an Crow (2009, S. 7f) wird daher für diese Arbeit der Aspekt „Income Streams“ herausgegriffen. Daher wird – in Anlehnung an Keller (2017) – der Begriff „Finanzierungsmodelle“ (in weiterer Folge auch „FM“) statt Geschäftsmodell verwendet.

Für die Erhebung der vorhandenen Open Access-Finanzierungsmodelle (in weiterer Folge auch „OA-FM“) wurde eine Literaturrecherche durchgeführt. Beispielhaft werden folgend zwei dieser Quellen, die sich mit OA-FM beschäftigen, näher beschrieben. Dabei handelt es sich um das *OPERAS White Paper Open Access Business Models* (2018), das aufgrund seiner Aktualität einer näheren Betrachtung unterzogen werden soll, sowie um eine Studie des SOAP-Projects von 2010, da die dort angeführten FM mit Hilfe einer umfassenden empirischen Analyse von OA-ZS erhoben wurden.

Im Juli 2018 hat die *OPERAS Business Models Working Group* mit dem *OPERAS White Paper Open Access Business Models* eine Beschreibung der aktuellen Landschaft der OA-FM veröffentlicht und die Vor- und Nachteile der jeweiligen Modelle erfasst. Dieser Bericht ist auch insofern für die vorliegende Arbeit interessant, da bei der Erhebung laut eigenen Angaben von OPERAS auch die VerlegerInnen/HerausgeberInnen-Sicht berücksichtigt (Speicher et al., 2018, S. 4) wurde. Zwar wird betont, dass es sich insbesondere um VerlegerInnen von OA-Monographien handelt, die getätigte Recherche zeigt jedoch, dass die angeführten FM auch für die Herausgabe von Zeitschriften Anwendung finden. So führt OPERAS an: „...the APC or hybrid model has come to dominate in OA journal publishing, OA monograph publishing in SSH is demonstrating a greater range of business models, creating a patchwork landscape.“ (Speicher et al., 2018, S. 5) . Der Bericht nennt die folgenden Finanzierungsmodelle (S. 7f):

- *„APC/BPC*
- *Freemium*
- *Collaboration/coalition*
- *Community*
- *Grant*
- *Endowment*
- *Library Funding*
- *Institutional*
- *Revenue: Services*
- *Revenue: Sales of print“*

Eine weitere Erkenntnis von Speicher et al. (2018, S. 7) besteht darin, dass zur Finanzierung von OA-ZS häufig ein Mix aus FM eingesetzt wird: „... many publishers

and service providers use a mixture of these models in an effort to raise enough funds to cover their operating costs.“

Die Literaturrecherche hat gezeigt, dass bereits ältere Erhebungen ähnliche FM wie die oben genannten identifiziert haben. Unterschiede gibt es in den gewählten Bezeichnungen, inhaltlich gibt es jedoch große Überschneidungen. Obwohl die folgende Studie bereits vor fast 10 Jahre entstanden ist, sollen die dort erhobenen Finanzierungsmodelle an dieser Stelle genannt werden, da diese im Zuge einer groß angelegten Untersuchung von Open Access-Zeitschriften identifiziert wurden. Das von der Europäischen Kommission finanzierte *SOAP-Project*³² (Study of Open Access Publishing; Laufzeit: 2009-2011) hat eine umfassende Analyse von (Gold) Open Access-Zeitschriften und Hybrid Zeitschriften durchgeführt und die Ergebnisse im Jahr 2010 in einem Bericht publiziert. Ziel der Untersuchung war die quantitative Beschreibung der Landschaft bestehender Open Access-Zeitschriften (Dallmeier-Tiessen et al., 2010, S. 2). Dafür wurden 2.838 Journals von 1.809 Verlagen analysiert und deren Finanzierungsmodelle erhoben (Dallmeier-Tiessen et al., 2010, S. 13). Folgende wurden dabei identifiziert (Dallmeier-Tiessen et al., 2010, S. 4f):

- *„Article processing charges*
- *Institutional membership scheme*
- *Community Publishing*
- *Advertising or sponsorship supported efforts*
- *Institutional subsidy*
- *Hard copy sales*
- *Collaborative purchasing models/cooperative initiatives*
- *Cross-Financing“*

Es konnte festgestellt werden, dass es bereits zahlreiche Beschreibungen von Open Access-Finanzierungsmodellen gibt. Es fällt jedoch auf, dass es keine einheitliche

³² Koordiniert von CERN (Europäische Organisation für Kernforschung), in Partnerschaft mit Verlagen (Springer, Sage, BioMed Central), Bibliotheken (Max Planck Digital Library der Max-Planck-Gesellschaft) und Förderorganisationen (UK Science and Technology Facilities Council).

Begrifflichkeiten gibt, was die Vergleichbarkeit und Abgrenzung erschwert. So wird der Begriff „Geschäftsmodell“ in der Literatur zumeist synonym für die Generierung finanzieller Mittel, also das Ertrags- bzw. Finanzierungsmodell nach der Definition in Kapitel 3.1 verwendet. Auch Heinold (2009) weist darauf hin, dass Erlösmodelle nicht mit Geschäftsmodellen gleichgesetzt werden können, denn Erlösmodelle werden erst mit Hilfe eines Geschäftsmodelles erzielt.

Mit Hilfe der durchgeführten Literaturrecherche wurden die folgenden vier zentralen, sich unterscheidenden Finanzierungsmodelle für Open Access-Zeitschriften identifiziert, die in weiterer Folge einer näheren Betrachtung unterzogen werden:

- Publikationsgebühren
- Institutionelle Trägerschaft
- Externe (finanzielle) Zuschüsse
- Selbst erwirtschaftete Einnahmen

3.2.1 Publikationsgebühren

Pieper (2017, S. 77) definiert Publikationsgebühren als *„Preis für die Veröffentlichung eines Artikels in einer kostenpflichtigen wissenschaftlichen Open-Access-Zeitschrift“* und meint damit sog. Article Processing Charges (APCs; auch AutorInnengebühren oder Author Charges genannt), die *„ein wesentlicher Faktor zu Generierung von Einkommen“* ausschließlich Open-Access publizierender und traditioneller Verlage sind. APCs werden für Einreichungen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften eingehoben, das Äquivalent für die Veröffentlichung von wissenschaftlichen Monographien sind sog. Book Processing Charges (BPCs).

Das OPERAS White Paper (Speicher et al., 2018, S. 7) liefert die folgende Definition und bringt damit die Gegenleistung der Verlage ein, die als Grund für die Einhebung von Publikationsgebühren genannt wird: *„Article processing charges (APCs) or book*

processing charges (BPCs) are made to the author (or their funder or institution) to cover the publishing costs.“ Mit der Einhebung von APCs sollen die Leistungen, die ein Verlag im Rahmen des Produktionsprozesses von Open Access-Publikationen – von der Einreichung eines Manuskripts bis zur finalen Veröffentlichung des wissenschaftlichen Artikels – erbringt, finanziert werden. Welche Kosten für den Betrieb einer Zeitschrift und die Produktion eines Artikels anfallen, wurde bereits in Kapitel 2.4.1 einer näheren Betrachtung unterzogen. Zu „Publikationsgebühren“ können neben APCs noch weitere Gebühren gezahlt werden, die seitens mancher Verlage von den AutorInnen im Zuge des Publikationsprozesses eingehoben werden. Dazu zählen lt. Pieper (2017, S. 77) *Page* bzw. *Color Charges* (sog. *Post-Acceptance/Publication Fees*), *Submission Fees* und *Membership Fees*³³ (sog. *Pre-Acceptance/Publication Fees*). Bei *Submission Fees* handelt es sich um Gebühren, die für die Einreichung einer Publikation erhoben werden. Diese Gebühren fließen in die Finanzierung des Peer Review-Prozesses ein und sollen – im Besonderen bei Zeitschriften mit einer hohen Anzahl an Manuskripteinreichungen – die Anzahl der Einreichungen verringern, die Qualität derselben sichern und den Publikationsprozess beschleunigen (Panter, o. J., „Pre-acceptance fees“). Der neueste Ansatz in diesem Zusammenhang ist die sog. *Editorial Processing Charge (EPC)*, mit der Elsevier seit Anfang 2020 experimentiert³⁴.

Mit der Erhebung und analytischen Auswertung von Publikationsgebühren als Modell für die Finanzierung von Open Access und deren Auswirkung auf den Zeitschriftenmarkt haben sich bereits zahlreiche Studien beschäftigt. In einer von *Knowledge Exchange* im Jahr 2017 herausgegebenen Studie wird ein einführender Blick auf die Landschaft wissenschaftlicher Fachzeitschriften und Publikationen unter dem Aspekt der Entwicklungen im Open Access-Bereich aus den Jahren 2015/2016 gegeben (Graaf, 2017, S. 11).

³³ Die Open Access-Zeitschrift PeerJ bietet „Lifetime Memberships“ an, in deren Rahmen nach Bezahlung einer einmaligen Mitgliedsgebühr eine definierte Anzahl von OA-Publikationen pro Jahr veröffentlicht werden kann (s. <https://peerj.com/pricing/>).

³⁴ Siehe <https://www.elsevier.com/connect/testing-a-new-approach-to-open-access-fees>

Als Basis für die folgende Darstellung dienen die rund 34.500 Zeitschriften, die im Rahmen des STM Reports 2015 identifiziert wurden (Ware & Mabe, 2015, S. 6). Diese wurden mit Daten aus weiteren Quellen angereichert und es wurde erhoben, ob es sich um Gold Open Access-, Hybrid-, oder Subskriptionszeitschriften handelt. Des Weiteren wurde abgefragt, ob die Finanzierung über die Einhebung von APCs oder mittels anderer Finanzierungsquellen erfolgt. Das Ergebnis zeigt folgendes Bild (siehe Abb. 10):

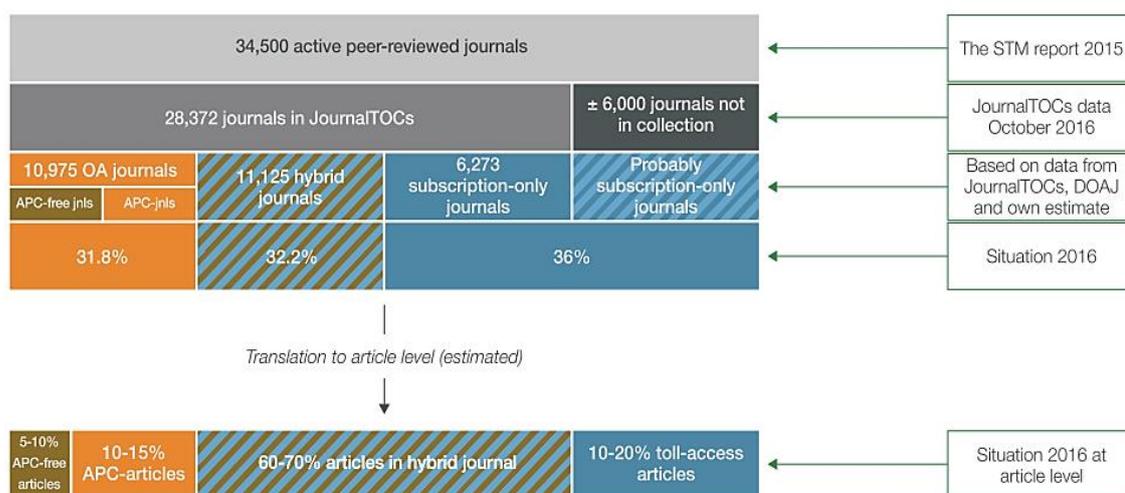


Abbildung 10: Overview of scholarly journal landscape (Ware & Mabe, 2015, S. 6)

Von den 34.500 Zeitschriften wurden ca. 1/3 als Gold OA-Journals identifiziert. Davon ist etwas weniger als die Hälfte APC-finanziert. Laut Sondervan (2018, S. 4) beträgt der Anteil der in DOAJ gelisteten OA-Zeitschriften, die keine APC einheben, im Jahr 2018 bereits 73%. Der Großteil der OA Zeitschriften wird also mittels anderer Finanzierungsmodelle betrieben. Auf Artikelebene zeigt sich ein anderes Bild: Betrachtet man ausschließlich Artikel in Gold OA-Zeitschriften zeigt sich, dass der Großteil der 2016 in Gold OA-Zeitschriften publizierten Artikel APC-finanziert sind (Graaf, 2017, S. 11). Der Anteil der APC-finanzierten Artikel beträgt 10-15% aller publizierten Artikel, jener der nicht-APC finanzierten Artikel beträgt 5-10%. Dieses Ergebnis zeigt, dass das gängige Finanzierungsmodell auf Artikelebene die Einhebung von APCs ist. Es bestätigt damit die von Ware & Mabe (2015, S. 93) getätigte Aussage,

die sich auf Dallmeier-Tiessen et al. (2010) bezieht: „*The fact that a numerical majority of DOAJ journals may not make publication charges is potentially misleading, however, as a majority of articles published in OA journals probably do make charges.*“.

Schmidt (2007, S. 181f) weist bereits 2007 darauf hin, dass die kommerziellen OA-Verlage *BioMed Central (BMC)* und *Public Library of Science (PLOS)* die APCs konstant erhöhen, ähnlich der Preissteigerung von Subskriptionszeitschriften. Björk & Solomon (2014, S. 3) weisen auch im Jahr 2014 auf eine Anhebung der APCs über die vorangegangenen zwei Jahre hin und führen eine durchschnittliche jährliche Steigerung von 5% an. Wirft man einen Blick auf die durchschnittliche Höhe der APCs, konnten Björk & Salomon (2014, S. 4) aufzeigen, dass es Unterschiede in der Höhe abhängig von Verlags- und Zeitschriftentyp gibt. Demnach sind die durchschnittlichen APCs in Hybrid-Zeitschriften höher als in Gold OA-Zeitschriften (siehe Tab. 2):

Tabelle 2: Average APC Gold OA vs. Hybrid OA (Björk & Solomon, 2014, S. 4)

Type	Average APC
Full OA journal – published by “non-subscription” publishers	1,418 USD
Full OA journal – published by “subscription” publishers	2,097 USD
Hybrid journal – published by “subscription” publishers	2,727 USD

Auch gibt es große Unterschiede in der Höhe der eingehobenen APC. Solomon & Björk (2012, S. 1485) führen eine Spanne von \$ 8 bis \$ 3.900 an, wobei die niedrigsten Gebühren für Zeitschriften aus Entwicklungsländern und die höchsten Gebühren für Zeitschriften mit hohem Impact Factor von großen internationalen Wissenschaftsverlagen eingehoben werden.

Die Frage nach der Einnahmequelle zeigt die folgenden zwei Varianten auf: der/die AutorIn trägt die Kosten für die Publikationsgebühren (z.B. über Drittmittel, Forschungsbudget oder persönlich) oder eine Institution übernimmt stellvertretend die Kosten. Da die direkte Zahlung durch AutorInnen einen höheren

Verwaltungsaufwand für HerausgeberInnen und VerlegerInnen bedeutet, gibt es zunehmend Modelle, die auf die Finanzierung von APCs durch Institutionen abzielen (open-access.net, o. J., „Geschäftsmodelle“). Es gibt Verlage, die institutionelle Mitgliedschaften anbieten und im Zuge dessen einen Rabatt auf die APC gewähren. Beispiele dafür sind die OA-Verlage *MDPI* und *Frontiers*. In manchen Fällen ist die Gewährung eines Rabattes an die Bezahlung einer jährlichen Gebühr durch die Institution (in der Regel getragen und verhandelt durch die Bibliothek) geknüpft und/oder eine zentrale Rechnungslegung. Andere Modelle sehen die Einzahlung in ein Depot vor, das bei Publikation eines OA-Artikels um die Höhe der APC verringert wird (z.B. BMC). Mittermaier (2017, S. 94) weist jedoch darauf hin, dass der Begriff „Institutionelle Mitgliedschaft“ umstritten ist, da dadurch ein falsches Bild eines Naheverhältnisses einer Bibliothek zu einem Verlag entstehen könnte, das nicht gegeben ist. Eine derartige Mitgliedschaft ermöglicht keine Einflussnahme auf die Geschäftspolitik eines Verlages, es handelt sich ausschließlich um finanzielles Sponsoring einer Institution für die Publikationsgebühren angehöriger AutorInnen. Im Englischen hat sich daher auch der Begriff „institutional sponsorship“ etabliert.

Um die Transparenz der Finanzierung von APCs zu erhöhen und den Aufwand zu reduzieren, werden an zahlreichen Institutionen Publikationsfonds eingerichtet, die den administrativen Aufwand der Bezahlung von APC an einer Stelle innerhalb einer Institution bündeln. Diese Fonds beinhalten Gelder, die ausschließlich für die Bezahlung bzw. Förderung von APCs eingesetzt werden und werden in vielen Fällen von der Bibliothek verwaltet. Häufig ist der Erhalt einer derartigen Förderung an bestimmte Förderungsvoraussetzungen gekoppelt. Auch Forschungsförderungsorganisationen sind potenzielle Partnerinnen, die Publikationsgebühren für Open Access-Artikel übernehmen. Der österreichische FWF beispielsweise fördert im Rahmen eines FWF-Projektes verfasste Gold OA-Artikel bis zu einer Höhe von € 2.500 und Hybrid OA-Artikel bis zu einer Höhe von € 1.500 (FWF, 2014, „Referierte Publikationen“). Einen anderen Ansatz verfolgen sog. „Read &

Publish“- oder „Offsetting“-Agreements mit wissenschaftlichen Großverlagen, die von Bibliotheken und Forschungsförderorganisationen abgeschlossen werden. Diese Verträge sehen neben dem lesenden Zugriff auf elektronische Zeitschriften auch eine für AutorInnen vergünstigte oder kostenfreie OA-Publikationskomponente vor. Da diese Modelle jedoch die Kosten für Hybrid-Zeitschriften umfassen (s. Kap. 2.1.5) werden diese hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

3.2.2 Institutionelle Trägerschaft

Im akademischen Umfeld gibt es zahlreiche durch die wissenschaftliche Community selbst betriebene Zeitschriften. Gründe für eine Institution, eine Zeitschrift im eigenen Haus zu betreiben bzw. diese mit Fördermitteln zu unterstützen, können bspw. das Prestige und die steigende Sichtbarkeit sein, die eine Publikation der Institution bringen kann (Crow, 2009, S. 24f). Wenn die herausgebende Institution, z.B. ein Institut einer Universität, oder die Trägerorganisation dieses Institutes (die Universität) die Finanzierung der Zeitschrift vollständig oder teilweise selbst übernimmt (Keller, 2017, S. 32), spricht man von institutioneller Trägerschaft. Diese Förderung kann sowohl monetäre, als auch nicht-monetäre Mittel umfassen, wie auch die folgende Definition von „Institutional Subsidy“ im Open Access Directory (Suber, 2019, „Institutional subsidies“) zeigt:

"The model is for an institution to subsidize an OA journal, in whole or part, directly or indirectly. It may provide cash, facilities, equipment, or personnel on a one-time or continuing basis. The institution may be of any kind, for example, a university, laboratory, research center, library, learned society, museum, hospital, for-profit corporation, non-profit organization, foundation, or government agency."

Ein Beispiel für interne finanzielle Unterstützung durch die Trägerinstitution ist die Förderung von institutionsangehörigen ZeitschriftenherausgeberInnen durch die Universitätsbibliothek der Universität Salzburg. Bei Erfüllung bestimmter

Voraussetzung können HerausgeberInnen finanzielle Unterstützung bis max. € 2.000 jährlich erhalten³⁵.

Nicht-monetäre Leistungen, die von der eigenen Institution zur Verfügung gestellt werden, werden häufig auch im deutschsprachigen Raum als sog. „In-Kind“ bezeichnet. Die Recherche zeigt, dass die institutionsinterne Subventionierung nicht ausschließlich finanzielle Mittel umfasst, sondern auch in Form von In-Kind erfolgt: „...*in the form of shared resources at an institution such as professional services (human resources, finance, IT, marketing and communications), use of institutional repository as platform, library staff, and scholarly communications services*“ (Speicher et al., 2017, S. 7).

Wie die oben angeführte Aufzählung zeigt, umfassen In-Kind im Wesentlichen Dienstleistungen, Personal und Infrastruktur (Speicher et al., 2018, S. 9), die für den Betrieb einer Zeitschrift benötigt werden. Es lässt sich erkennen, dass sowohl die Arten der Subventionierung als auch die Arten der Institutionen sehr vielfältig sind. Die Heterogenität der herausgebenden Institutionen und deren Bedürfnisse bedingt die Vielfalt der Fördermodelle. Morrison (2015, S. 87) weist darauf hin, dass es keinen „one-size-fits-all“ Ansatz gibt, der für alle OA-Zeitschriften und deren HerausgeberInnen gleichermaßen erfolgreich ist.

An dieser Stelle soll auch der ehrenamtliche Einsatz, der gängige Praxis in der Wissenschaftscommunity ist, erwähnt werden. Wobei betont werden muss, dass es sich hierbei nicht um Unterstützung durch die Trägerinstitution im eigentlichen Sinn handelt, wenn der Betrieb der Zeitschrift außerhalb der bezahlten Arbeitstätigkeit erfolgt. Dallmeier-Tiessen et al. (2010, S. 5) definieren sog. „Community Publishing“ folgendermaßen: "*Journals are published through a community effort, where volunteer labour (of individuals or institutions) offsets parts of the costs.*". Diese Tätigkeiten können den gesamten Produktionszyklus umfassen. Von der unentgeltlichen

³⁵ Siehe <https://www.uni-salzburg.at/index.php?id=207914>

Einreichung der wissenschaftlichen Publikationen durch die AutorInnen, bis zum ehrenamtlichen Peer-Review-Prozess durch die Wissenschaftscommunity und der Artikelauswahl durch die HerausgeberInnen: *„These critical components are not “free”, although no money changes hands during these aspects of publishing“* (Pienta, 2013, S. 145). An diesem Modell wird jedoch berechtigte Kritik geübt, da ehrenamtliche Tätigkeit kein langfristig gesichertes und nachhaltiges Modell darstellt. Keller (2017, S. 32) weist darauf hin, dass es nur selten gelingt, *„auf Mitarbeiterebene langfristig ehrenamtliches Engagement für Redaktions- oder technische Arbeiten zu gewinnen“*.

Die Recherche zeigt, dass die Nachhaltigkeit der Finanzierung über institutionelle Trägerschaft in der Literatur ebenfalls häufig kritisch beurteilt wird. Morrison (2016, S. 83) hat Interviews mit 15 Personen, die mit dem Betrieb von kleinen, von der wissenschaftlichen Community betriebenen Open Access-Zeitschriften befasst sind, durchgeführt. Dabei wurde von einer der befragten Personen die folgende Erfahrung geteilt: *„This kind of in-kind support is somewhat unstable and vulnerable to cutbacks in tight financial circumstances. As noted previously, one journal started OA and moved to subscriptions once the subsidy programme was ended.“* (Morrison, 2016, S. 85).

Ein weiterer Kritikpunkt, der am Modell der institutionellen Trägerschaft geübt wird, betrifft die Skalierbarkeit, d.h. die Möglichkeit, das Angebot zu vergrößern, ohne dass zusätzliche Investitionen getätigt werden müssen (unternehmer.de, o. J., „Skalierbarkeit“). Der Einsatz von zusätzlichen Ressourcen ist bei knappen finanziellen Mitteln meist nicht möglich. Dallmeier-Thiessen et al. (2010, S. 13) haben im Rahmen ihrer Analyse von DOAJ-indizierten Open Access-Zeitschriften folgendes Ergebnis gewonnen: *„The vast majority of the publishers publish only one journal, with only 30 publishers publishing more than 10 journals. Five publishers publish more than 50 journals each...“*. Speicher et al. (2018) fassen die Problematik bezüglich Nachhaltigkeit und Skalierbarkeit folgendermaßen zusammen:

„Not all institutions will have sufficient funds to operate this model, or may only have enough to invest at very small scale. Providing such a service at very small scale is unlikely to achieve the impact the institution desires, and in that case the publisher could struggle to attract authors. Scalability is also an issue, since even those institutions who do invest in their press are unlikely to be able to grow indefinitely. Sustainability can be a concern where institutions cannot guarantee the subsidy in the long-term.“ (S. 9)

Stärkend hinsichtlich Nachhaltigkeit wirkt sich unter Umständen die Kooperation mit anderen, an der eigenen Institution vorhandenen Einrichtungen aus. Das kann beispielsweise die Zusammenarbeit mit Bibliotheken oder hauseigenen Verlagen (z.B. Universitätsverlage) umfassen. Ein Beispiel dafür ist die Zeitschrift „Der öffentliche Sektor“ des „Forschungsbereichs Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik im Institut für Raumplanung der Technischen Universität Wien“, die auf der bibliotheksbetriebenen Janeway-Plattform der TU Wien gehostet wird³⁶. Auch Kooperationen mit anderen Institutionen, die dann gemeinschaftlich die Zeitschrift betreiben und finanzieren, sind eine Form institutioneller Trägerschaft. Ein Beispiel dafür ist das „Croatian Medical Journal (CMJ)“, betrieben von drei „Croatian Medical Schools“ der Universitäten Rijeka, Split and Zagreb³⁷.

Eine weitere Variante ist die Auslagerung (Outsourcing) der verlegerischen Tätigkeit an einen kommerziellen Verlag. Die administrativen Agenden werden kostenpflichtig von einem professionellen Verlag übernommen, für die wissenschaftliche Betreuung ist weiterhin der Herausgeber zuständig. Ein Beispiel dafür ist die Zeitschrift „Die Bodenkultur: Journal of Land Management, Food and Environment“, herausgegeben von der Universität für Bodenkultur Wien und verlegt bei *Walter de Gruyter*³⁸.

³⁶ Siehe <https://oes.tuwien.ac.at/>

³⁷ Siehe <http://www.cmj.hr/default.aspx?id=26>

³⁸ Siehe https://content.sciendo.com/view/journals/boku/boku-overview.xml?tab_body=editorial

3.2.3 Externe (finanzielle) Zuschüsse

Im Unterschied zum Finanzierungsmodell „Institutionelle Trägerschaft“, sind hiermit finanzielle Zuschüsse von externen Quellen gemeint. Also Mittel, die nicht von der Herausgeber- bzw. deren Trägerinstitution zur Verfügung gestellt werden. Auch erfolgt für diese Einnahmen kein Verkauf von Services oder Produkten. Gegenleistungen im Sinne von Incentives sind jedoch möglich. Es handelt sich dabei z.B. um Förderungen, Spenden und Subventionen oder aber auch um materielle Unterstützung, wie bspw. der Zurverfügungstellung eines Publishingsystems. GeldgeberInnen können Privatpersonen oder Institutionen (staatlich, wissenschaftlich, kommerziell/Privatunternehmen, Stiftungen) sein. Auch hier gibt es Formen gemeinschaftlicher Finanzierung, z.B. Bibliothekskonsortien, Kooperationen und Partnerschaften.

Die folgenden Formen externer finanzieller Zuschüsse konnten identifiziert werden:

Sponsoring/Crowdfunding/Mitgliedschaften:

Darunter wird die *„Förderung von Einzelpersonen, einer Personengruppe, Organisationen oder Veranstaltungen durch eine Einzelperson, eine Organisation oder ein kommerziell orientiertes Unternehmen in Form von Geld-, Sach- und Dienstleistungen mit der Erwartung, eine die eigenen Kommunikations- und Marketingziele unterstützende Gegenleistung zu erhalten“* verstanden („Sponsoring“, Wikipedia, 2019, Abs. 1). Auch Zeitschriften können mittels Sponsoring finanziert werden. Dabei kann es sich sowohl um einmalige als auch um regelmäßig eingenommene finanzielle Mittel handeln. Die zuvor genannte Gegenleistung kann z.B. durch Namensnennung des Sponsors oder die Zurverfügungstellung von Werbefläche auf der Webseite der Zeitschrift erfolgen (Keller, 2017, S. 28).

Dem Sponsoring verwandte Finanzierungsformen sind Crowdfunding und Mitgliedschaften. Die Recherche hat gezeigt, dass die Grenzen zwischen diesen Finanzierungsformen fließend sind und eine klare Trennung häufig nicht möglich ist. Diese Aussage wird von Keller (2017, S. 29) anhand des folgenden Beispiels untermauert: „Der Übergang von Sponsoring zur Mitgliedschaft ist schleichend. So erhalten Leser, die sich als Sponsoren bei der Zeitschrift *Americana: The Journal of American Popular Culture, 1900 to Present* engagieren, als Gegenleistung automatisch eine Mitgliedschaft.“³⁹

Crowdfunding-Modelle im ursprünglichen Sinne richten sich an Einzelpersonen, die über das Internet Spenden tätigen, um bspw. Projekte oder Produktentwicklungen zu finanzieren. Für diese Spenden kann es Gegenleistungen und Incentives geben, sog. „Reward based Crowdfunding“ („Geld für Anerkennung“, z.B. die frühe Nutzungsmöglichkeit bei Produktentwicklungen), es kann sich aber auch um sog. „Donation based Crowdfunding“ („Geld für eine gute Tat“, z.B. zur Realisierung von Kreativ-, Kultur- und Kunstszene-Projekten) handeln (WKO, 2019, Abs. „Welche Crowdfunding-Modelle gibt es“). Einen ähnlichen Ansatz verfolgt die kommerzielle Open Access-Plattform *Knowledge Unlatched*. Bei Erreichen einer Mindestspendensumme werden E-Books und Zeitschriften Open Access gestellt und in weiterer Folge von AutorInnen keine APCs/BPCs eingehoben. Das Modell richtet sich vorrangig an Bibliotheken, also institutionelle GeldgeberInnen.⁴⁰

Ein Beispiel für eine Open Access-Zeitschrift, die Einnahmen über Mitgliedschaften von Personen und Institutionen an der *Pennsylvania Library Association (PaLA)* generiert, ist „Pennsylvania Libraries: Research & Practice“ von University Library System, University of Pittsburgh⁴¹.

³⁹ Siehe http://www.americanpopularculture.com/journal/endowment_fund.htm

⁴⁰ Siehe <http://knowledgeunlatched.org/wp-content/uploads/2019/04/At-a-glance-KU-Journal-Flipping-30042019.pdf>

⁴¹ Siehe https://www.palibraries.org/general/register_member_type.asp

Spenden:

Im Unterschied zu den oben genannten Finanzierungsformen, die häufig Incentives für die Gewinnung potentieller GeldgeberInnen einsetzen, stellt auch die Spende eine freiwillige Leistung dar, jedoch ohne Gegenleistung. In der Regel unterliegt eine Spende einer gewissen Zweckbestimmung (Dennerlein & Weber, 2018, „Spenden“). Dieses Modell richtet sich sowohl an Einzelpersonen, also an die LeserInnen von Open Access-Zeitschriften, als auch an Institutionen, wie z.B. Bibliotheken.

Reinsfelder (Co-founder und Co-editor der oben genannten OA-Zeitschrift „Pennsylvania Libraries: Research & Practice“) hat 2015 eine Analyse spendenfinanzierter Open Access-Zeitschriften durchgeführt. Von 1.133 englischsprachigen, in den USA publizierten und im DOAJ nachgewiesenen Open Access-Zeitschriften bitten nur 54 Anbieter um Spenden. Darunter befanden sich ausschließlich nicht-kommerzielle Einrichtungen. Eine unter den 54 Publishern durchgeführte Befragung lieferte 26 Rückmeldungen. Ausgehend von dieser Befragung kommt Reinsfelder (2015) zu folgendem Fazit: *„For 64% of the journals represented here, this strategy is reported to be very ineffective or somewhat ineffective,[...] Results show that very few open access journals solicit donations from readers, and for those that do, donations represent only a very small portion of all support received.“*

Auch für dieses Finanzierungsmodell ist die Zeitschrift „Pennsylvania Libraries: Research & Practice“, für die verschiedene Spendenprogramme eingerichtet wurden, ein anschauliches Beispiel⁴².

Stiftungen:

Stiftungen sind Einrichtungen, die mit Hilfe eines Vermögens einen von der Stifterin/vom Stifter festgelegten Zweck verfolgen („Stiftung“, Wikipedia, 2020, Abs. 1).

⁴² Siehe <https://www.palibraries.org/donations/>

Im US-amerikanischen Raum sind Stiftungen für Universitätsverlage weit verbreitet, wogegen diese Form der Finanzierung von Verlagstätigkeiten im europäischen Raum eher selten ist. So stellen auch Speicher et al. (2018, S. 8) fest: „*This is particularly prevalent in the USA where subsidizing university presses to a certain degree has always been common, and where philanthropy to support higher education institutions is far more common than in Europe.*“ und weisen darauf hin, dass diese Finanzierungsform nicht gesichert und weit genug verbreitet ist, um als nachhaltiges Modell für die Finanzierung von Open Access-Zeitschriften zu fungieren.

Beispielhaft soll hier die Zeitschrift „Nineteenth-Century Art Worldwide (NCAW)“ genannt werden. Die Webseite führt zahlreiche SpendengeberInnen an, darunter z.B. auch die „Samuel H. Kress Foundation, New York, NY“ und „The Andrew W. Mellon Foundation, New York, NY“⁴³.

Förderungen/Subventionen:

Einige Länder bieten staatliche Förderungen für Open Access-Zeitschriften an. Dabei kann es sich entweder um Förderungen zur Schaffung neuer OA-Zeitschriften handeln oder um solche, die dabei unterstützen, eine Subskriptionszeitschrift in ein OA-Journal umzuwandeln (sog. „Journal Flipping“). Lt. Solomon et al (2016, S. 62) zielen diese Förderungen besonders auf Zeitschriften aus den Sozial- und Geisteswissenschaften ab, die nationalen Bezug aufweisen und in der Nationalsprache publiziert werden.

Nicht nur der Staat, auch andere Institutionen können Fördergeber sein. So beteiligt sich z.B. die TIB Hannover für die ersten drei Jahre an den Transformationskosten für die Zeitschrift „Quantitative Science Studies (QSS)“ der Fachgesellschaft *International Society for Scientometrics and Informetrics (ISSI)*.⁴⁴

Häufig handelt es sich bei diesen Förderungen also um Anschubfinanzierungen, d.h. die finanzielle Unterstützung erfolgt für einen begrenzten Zeitraum, und dies ist auch

⁴³ Siehe <http://www.19thc-artworldwide.org/ncaw-sponsors>

⁴⁴ Siehe <https://blogs.tib.eu/wp/tib/2019/01/14/unterstuetzung-journal-flipping-qss/>

der wesentliche Nachteil dieses Finanzierungsmodelles: *„Funding via grants is not a reliable source of income and can therefore lead to a stop-start, unsustainable situation for publishers who need guaranteed regular income in order to build a sustainable long-term publishing operation.“* (Speicher et al., 2018, S. 8). Auch hängt der Erhalt bzw. die Verlängerung von Förderungen von einem erfolgreichen Finanzierungsantrag ab, was einen zusätzlichen Unsicherheitsfaktor für die HerausgeberInnen darstellt (Solomon, 2016, S. 62).

Solomon et al. (2016, S. 68) betonen jedoch auch, dass Anschubfinanzierungen eine große Chance für eine schnellere und erfolgreiche Umsetzung der Transformation von Subskription zu Open Access darstellen, weisen aber auch gleichzeitig darauf hin, dass es trotzdem einen langfristig tragfähigen Businessplan für einen erfolgreichen Betrieb braucht.

Fuchs und Sandoval (2013, S. 437) verfolgen einen anderen Ansatz und plädieren für eine Stärkung des Staates als Chance für nachhaltiges, nicht-kommerzielles Open Access-Publishing: *„... we take the position that a sustainable future of academic publishing can best be achieved if publishing jobs become public service jobs and academic knowledge a common good that is published by non-profit organizations that obtain state funding and thereby employ publishing workers.“*

Beispiele für staatliche Förderungen sind die Anschubförderung des FWF und des österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BWF) für Open Access-Zeitschriften aus dem geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Bereich. Im Jahr 2013 wurden acht Zeitschriftenprojekte ausgewählt, die diese Förderung erhielten⁴⁵. Sowie das Förderprogramm „Wissenschaftliche Zeitschriften“ im Rahmen des Programmes „Infrastruktur für elektronische Publikationen und digitale Wissenschaftskommunikation“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG),

⁴⁵ Siehe <https://www.fwf.ac.at/de/news-presse/news/nachricht/nid/20131211-1765/>

das den „... Auf- oder Ausbau wissenschaftlicher Zeitschriften oder ihre Transformation in den Open Access auch weiterhin ... fördert“.⁴⁶

Beispiele für staatlich geförderte OA-Publishing Plattformen sind SciELO und Redalyc⁴⁷, beides nicht-kommerzielle Initiativen aus dem lateinamerikanischen Raum, mit dem Ziel lateinamerikanische Forschungsliteratur weltweit zugänglich und bekannt zu machen.

Auch bei externen Ressourcen muss es sich nicht ausschließlich um finanzielle Mittel handeln, auch hier kann der ehrenamtliche Einsatz genannt werden. Da in der Wissenschaftscommunity die Vernetzung zumeist im Rahmen eines Fachgebietes erfolgt, werden auch OA-ZS häufig institutionsübergreifend, mitunter auch international organisiert und betrieben. Wie bereits in Kapitel 2.4.1 erwähnt, werden Tätigkeiten entlang des gesamten Publikationsprozesses mitunter ehrenamtlich durchgeführt. Die Motivation zur Mitarbeit ist zumeist nicht der finanzielle Aspekt, sondern die Förderung eines Fachbereiches oder der eigenen wissenschaftlichen Karriere. Ein Beispiel ist die Zeitschrift „Informationspraxis“, die „unabhängig von einzelnen Bibliotheken, Hochschulen oder Berufsverbänden“ arbeitet und vom schweizerischen Verein „Informationspraxis“ betrieben wird⁴⁸. Die mitwirkenden Personen sind Teil der „Fachcommunity aus Bibliothek, Archiv und Informationswesen“, der Kreis ist international zusammengesetzt und es wird aktiv zur Mitarbeit aufgerufen⁴⁹.

3.2.4 Selbst erwirtschaftete Einnahmen

Eine weitere Möglichkeit für Hrsg./Verl. Einnahmen zu generieren, ist das Angebot kostenpflichtiger Leistungen. Zur Generierung dieser selbst erwirtschafteten

⁴⁶ Siehe https://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/2015/info_wissenschaft_15_03/index.html

⁴⁷ Siehe <https://scielo.org/es> und <https://www.redalyc.org/>

⁴⁸ Siehe <http://informationspraxis.de/ueber-uns/>

⁴⁹ Siehe <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/ip/about>

Einnahmen gibt es vielfältige Möglichkeiten. An dieser Stelle wird versucht, eine möglichst umfassende Darstellung der sich anbietenden Leistungen zu sammeln. Trotzdem muss darauf hingewiesen werden, dass eine vollständige Erfassung nicht möglich ist. Auf Basis der erfolgten Recherche sollen die folgenden Beispiele genannt werden:

Verkauf von Printzeitschriften:

Keller (2017, S. 30) nennt zwei bekannte Varianten dieses Modells: *„Einerseits traditionelle, kostenpflichtige Print-Zeitschriften, die neu auch in elektronischer Form Open Access angeboten werden. Andererseits Zeitschriften, die in erster Linie als Open-Access-Publikationen konzipiert werden, bei denen aber gleichzeitig oder nachträglich auch eine gedruckte Version hergestellt und zum Verkauf angeboten wird.“*. Sie führt auch an, dass es unterschiedliche Einschätzungen von Seiten der Hrsg./Verl. gibt, inwiefern sich der Verkauf lohnt. Sowohl Keller (2017, S. 31) als auch Solomon et al. (2016, S. 71) betonen, dass ein erfolgreicher Verkauf davon abhängt, ob ein stabiler AbonnentInnenkreis vorhanden ist, der trotz kostenfreier Online-Ausgabe bereit ist, ein Print-Abonnement zu beziehen. Demnach bietet sich das Modell vorrangig für bereits längerfristig erfolgreich bestehende Printzeitschriften – vor allem im Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften – an, die nach Open Access geflippt sind und weniger für neu gegründete, originär Open Access erscheinende Zeitschriften (Keller, 2017, S. 31). Speicher et al. (2018, S. 10) nennen als potentiellen Nachteil den traditionellen Produktionsprozess, der für die Herstellung von Printmedien benötigt wird und zusätzliche Kosten verursacht.

Ein Beispiel ist das „Journal of the Medical Library Association (JMLA)“ der *Medical Library Association Chicago*. Das Jahresabo der Printausgabe wird zusätzlich zur Open Access Ausgabe zwischen \$ 50 und \$ 250 angeboten⁵⁰.

⁵⁰ Siehe <https://www.mlanet.org/p/cm/ld/fid=157>

Querfinanzierung durch Verkauf anderer Verlagsprodukte:

Eine ähnliche Variante, wie der Verkauf zusätzlicher Printversionen, ist die Querfinanzierung durch den Verkauf anderer, kostenpflichtiger Verlagsprodukte (Suber, 2019, „Priced editions“), z.B. Monographien, Serien und Zeitschriften. Dabei kann es sich sowohl um gedruckte, also auch um elektronische Ausgaben handeln. Hrsg./Verl., die ausschließlich elektronische Open Access-Publikationen anbieten, können sich dieser Einnahmequelle nicht bedienen. Für traditionelle Fachgesellschaften beispielsweise, die häufig ein breiteres Spektrum von Publikationen anbieten (z.B. Tagungs-/Konferenzschriften, Jahresberichte, Zeitschriften), bietet sich diese Möglichkeit an.

Freemium:

Das Oxford Learner's Dictionary definiert Freemium als *„a way of doing business, especially on the Internet, in which basic services are provided free of charge while more advanced features must be paid for“*⁵¹. Für Open Access-Inhalte bedeutet das: *„...Publishers (or service providers) make one online version free, and charge for other formats and additional functionalities, e.g. PDF, enhanced HTML, e-pub/mobi for e-readers.“* (Speicher et al., 2018, S. 7).

Als Beispiel soll hier die Plattform *OpenEdition* genannt werden, die Bücher und Zeitschriften hostet und ein Freemium-Programm für Institutionen anbietet. Für Privatpersonen gibt es nach eigenem Versuch keine Möglichkeit, die Premium-Variante eines Artikels zu erwerben. Die Kosten für das Freemium-Programm für Zeitschriften liegen zwischen € 122 und € 9.721 je nach Tier der Einrichtung⁵². Die Premium-Services, die von OpenEdition angeboten werden (siehe Tab. 4), gehen weit über die

⁵¹ Siehe <https://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/freemium>

⁵² Siehe <https://www.openedition.org/21139?file=1>

zur Verfügungstellung einer PDF-Variante hinaus (Keller, 2017, S. 31 nach Mounier, 2015⁵³):

Tabelle 3: Auflistung Premium-Services von OpenEdition (Keller, 2017, S. 31 nach Mounier, 2015)

A comprehensive set of 8 premium services of OpenEdition	
1. Ethical Open Access	5. Discovery services
– Freemium is a contribution to OA	– Inclusion in major discovery tools with Kbart
– HTML for ALL!	– Unlimited alerts
– Transparency	– Bookserver for mobile users
– 66 % of income going to publishers	– Crosslinking via DOI (textmining)
– Users committee	6. Permanent access
2. Exclusive access to formats	– Permanent access for Books and Journals
– E-pub	– CLOCKSS
– PDF	– Long term archival (CINES)
– Reader	7. Hotline and training
3. Dashboard	– Hotline
– Counter statistics (<i>daily</i>)	– Training on demand
– Logs statistics (<i>daily</i>)	– Documentation for users
– Coverage lists (<i>daily</i>)	8. Branding
4. Data services	– Library name and logo on OpenEdition homepage and navigation bar
– Full text <i>via</i> OAI-PMH	– Library name and logo on HTML, E-pub, PDF
– Search results in XML	
– MARC21 – UNIMARC	
– ONIX	
– Calenda Webservice	
– ISBN resolver	
– Dublin Core by URL resolution	

Ob Freemium dem Open Access-Gedanken entspricht, lässt sich jedoch diskutieren, da die Möglichkeiten zur Nachnutzung stark eingeschränkt sind, sofern der Inhalt ausschließlich in Form von HTML frei zur Verfügung gestellt wird. Green (2015), Head of Publishing der *OECD*, ist sich bewusst, dass dieses Modell nicht dem Verständnis der *Budapest Open Access Initiative* entspricht, sieht darin jedoch einen Schritt in die richtige Richtung und betont, dass unter diesem eine Verbesserung der Services für NutzerInnen erfolgt ist.

⁵³ Siehe Mounier, P. (2015): OpenEdition: Freemium, a sustainable economic model for scholarly publishing. EC Workshop on Alternative Open Access Publishing Models, Brussels, 12 October 2015. Verfügbar unter http://ec.europa.eu/newsroom/dae/document.cfm?doc_id=11261

Verkauf von Services:

Ein weiterer Ansatz ist der Verkauf von Publishing-Services an andere Hrsg./Verl., für den jedoch ein gewisses Ausmaß finanzieller Ressourcen und Kenntnisse notwendig ist, um damit erfolgreich Mittel generieren zu können (Speicher et al., 2018, S. 9). Für kleinere Hrsg./Verl. ist dieses Modell somit eher schwer in die Praxis umsetzbar.

Speicher et al. (2018, S. 9) führen als Beispiel für dieses Modell *Ubiquity Press* an. Es handelt sich hierbei um einen „...open access publisher of peer-reviewed academic journals and books, and next-generation institutional repositories“⁵⁴, der sowohl selbst Zeitschriften und Bücher verlegt als auch eine Hosting-Plattform für Medien anderer Hrsg./Verl. anbietet. Ubiquity Press tritt hier als Service-Provider auf. Weitere Mittel werden über die Einhebung von APCs/BPCs generiert. Es handelt sich zwar um eine von der Wissenschaftscommunity getragene Plattform, jedoch nicht um ein alternatives Modell im Sinne der Definition dieser Arbeit. Trotzdem soll Ubiquity Press hier genannt werden, da es sich um ein anschauliches Beispiel für das Finanzierungsmodell „Verkauf von Services“ handelt und zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit kein rein alternativ finanziertes Produkt von der Autorin gefunden werden konnte. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass alternatives Open Access-Publishing auf diesem Weg finanziert werden kann. So sehen Speicher et al. (2018, S. 9) folgende Chancen in diesem Modell: *„Providing services to other institutions forms a useful revenue stream, and benefits all involved by sharing costs, resource and skills.“*

Werbeeinnahmen:

Einnahmen werden mit Hilfe von Werbung generiert, die auf der Webseite der Zeitschrift oder innerhalb der Zeitschrift geschaltet wird (Suber, 2019, „Advertising“). Suber (2019, „Advertising“) nennt zwei Varianten von Werbung:

⁵⁴ Siehe <https://www.ubiquitypress.com/site/about-general/>

„A journal or its publisher can sell advertising space to companies willing to advertise in the journal. This usually requires a marketing staff.“

„A journal can use advertising services like Google AdSense, which place ads on pages based on an algorithmic reading of their content.“

Der Einsatz von professionellem Marketing-Personal für den Verkauf von Werbefläche kann sich kostenintensiv gestalten. Die Schaltung von Werbung via *Google AdSense* oder Ähnlichem wird zwar als einfache und bequeme Werbemöglichkeit gesehen, es wird jedoch auch angemerkt, dass diese Art von Werbung von NutzerInnen als unangebracht oder störend empfunden werden kann. Auch sei es unwahrscheinlich, dass auf diesem Weg ausreichend Einnahmen generiert werden können (Solomon et al., 2016, S. 152). Laut Keller (2017, S. 28) wird auch das Thema „Unabhängigkeit“ im Zusammenhang mit der Platzierung von Werbung seitens WissenschaftlerInnen kritisch betrachtet.

Ein Beispiel für eine Zeitschrift, die ergänzend zu anderen Finanzierungsmodellen auch mittels Werbung Gelder lukriert, ist die bereits genannte Zeitschrift „Other Voices: The eJournal of Cultural Criticism“ der University of Pennsylvania⁵⁵.

3.3 Alternatives Open Access-Journal Publishing – Definition, Chancen und Herausforderungen

In diesem Kapitel wird der Fokus auf alternatives Open Access-Journal Publishing (in weiterer Folge auch „OA-JP“) gelegt und der Aspekt der Finanzierung herausgegriffen. Basis für die weiteren Ausarbeitungen stellen die folgenden Forschungsfragen dar:

- Wie kann „alternatives“ OA-JP definiert werden?
- Und wie unterscheidet es sich von „konventionellem“ OA-JP?

⁵⁵ Siehe <http://www.othervoices.org/advertising.php>

- Welche Stärken und Schwächen haben alternative OA-JP-Modelle und was sind die Motivationsfaktoren der HerausgeberInnen für alternatives OA-JP?

Dafür erfolgt im ersten Schritt eine Annäherung an die Begriffe „alternativ“ und „OA-JP“ im Allgemeinen, um in weiterer Folge eine Definition von alternativem OA-JP geben zu können. Im nächsten Schritt steht eine tiefergehende inhaltliche Bearbeitung von alternativem OA-JP und dessen Ausprägungen im wissenschaftlichen Publikationswesen im Fokus. Abschließend wird der aktuelle Forschungsdiskurs näher betrachtet und versucht die Stärken und Schwächen von alternativem OA-JP aufzuzeigen.

3.3.1 Wie kann „alternatives“ Open Access-Journal Publishing definiert werden?

Unter Open Access-Journal Publishing wird die Herausgabe und der Betrieb von Open Access-Zeitschriften verstanden. Ziel dieses Kapitels ist die Annäherung an die Begrifflichkeit „alternativ“ und der Versuch einer Definition von alternativem Open Access-Journal Publishing. Um das zu ermöglichen, muss vorab eine Definition des Begriffes „konventionell“ erfolgen.

Der Begriff „konventionell“ kann synonym für die Begriffe „althergebracht“, „gängig“ und „etabliert“ verwendet werden⁵⁶. Versteht man „konventionell“ in diesem Sinne, so kann das bereits seit vielen Jahrzehnten bestehende Modell kommerzieller wissenschaftlicher Zeitschriftenverlage und deren Subskriptionsmodell als das konventionelle Publikationssystem verstanden werden. Denn obwohl der weltweite wissenschaftliche Zeitschriftenmarkt mit über 5.000 Verlagen sehr vielfältig zu sein scheint, erfolgt eine Bündelung von Zeitschriften und finanziellen Umsätzen bei einigen wenigen kommerziellen Großverlagen (Johnson et al., 2017, S. 30). So wurden im Jahr

⁵⁶ Siehe <https://www.duden.de/rechtschreibung/konventionell>

2013 47% aller Publikationen im STM-Bereich bei den drei Verlagen Elsevier, SpringerNature und Wiley-Blackwell veröffentlicht (Larivière et al., 2015, S. 3ff).

Schlussfolgernd bedeutet dies, dass nur ein nicht-kommerzieller Herausgeber/Verlag ein nicht-konventioneller, also „alternativer“ Open Access-Publisher sein kann. Was aber ist unter einem nicht-kommerziellen Herausgeber/Verlag zu verstehen? Dazu soll im Folgenden ein Blick auf Non-Profit-Organisationen und Gemeinnützigkeit in Österreich geworfen werden. Um eine Charakterisierung von „Nicht-Kommerzialität“ von OA-Zeitschriften zu ermöglichen, soll vorab eine Annäherung an Organisationen ohne Erwerbszwecke – also Non-Profit-Organisationen (NPOs) – erfolgen und diese definiert werden:

„A nonprofit organization (NPO) (...) is dedicated to furthering a particular social cause or advocating for a shared point of view. In economic terms, it is an organization that uses its surplus of the revenues to further achieve its ultimate objective, rather than distributing its income to the organization's shareholders, leaders, or members.“ („Nonprofit organization“, Wikipedia, 2018, Abs. 1)

Herzka (2013) führt die Frage der Gewinnerzielung durch NPOs und der Verwendung der generierten Mittel näher aus:

„Nonprofit-Organisationen (NPO) sind zwar ebenfalls wirtschaftlich tätig und operieren auch nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen. Sie sind jedoch nicht profitmaximierend ausgerichtet und immer einem primär gemeinschaftlichen Zweck verpflichtet. Trotz dieser Gemeinnützigkeit oder Gemeinwohlorientierung können Nonprofit-Organisationen durchaus auch Gewinn erzielen. Die wesentliche Differenz zu For-Profit-Organisationen ist, dass dieser nicht an Eigner ausgeschüttet werden darf, sondern zwingend für das Organisationsziel eingesetzt werden muss.“ (S. 14)

Die folgende Abbildung 11 zeigt mögliche Einnahmequellen von NPOs:

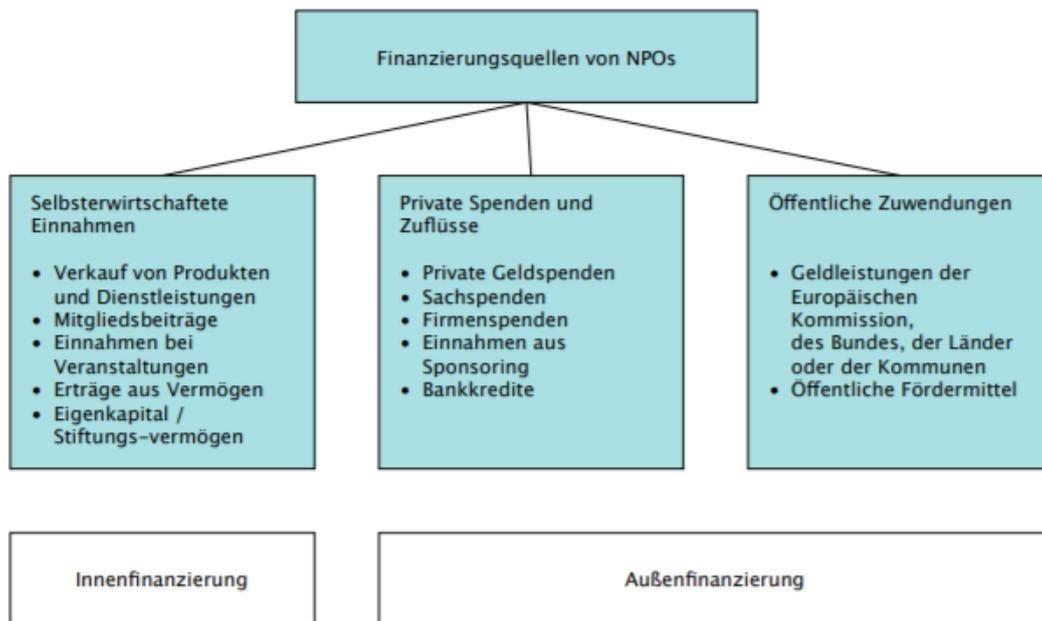


Abbildung 11: Finanzierungsquellen von NPOs (Bächstädt, 2016, S. 2 in Anlehnung an Helmig & Boenigk, 2012⁵⁷)

Ein Blick auf die Verteilung der Finanzierungsquellen österreichischer NPOs im Jahr 2010 zeigt, dass öffentliche Gelder aus Förder- und Leistungsverträgen die am häufigsten genutzte Geldquelle darstellen (91%). Darauf folgen, „... Leistungsentgelte, Gebühren und Umsatzerlöse (63%), Spenden von Privatpersonen (56%), Sponsoring (53%) und Mitgliedsbeiträge (51%).“ (Schober et al., 2011, S. 38). Betrachtet man die Einkommensquellen von OA-Zeitschriften zeigen sich Parallelen mit den Finanzierungsquellen von NPOs. Beispielhaft seien an dieser Stelle „Mitgliedsbeiträge“, „Sponsoring“ und „Öffentliche Fördermittel“ genannt.

Es kann zwischen öffentlichen und privaten NPOs unterschieden werden: öffentliche NPOs erbringen ihre Leistungen auf Bundes-, Landes- oder Gemeindeebene (z.B. Krankenhäuser, Universitäten), hinsichtlich privater NPOs kann zwischen wirtschaftlichen (z.B. Gewerkschaften), politischen (z.B. Bürgerinitiativen), soziokulturellen (z.B. Sportvereine) und karitativen NPOs unterschieden werden („Non-Profit-Organisationen“, 2018). Wie in Kapitel 2.3 skizziert, handelt es sich bei jenen

⁵⁷ Helmig, B. & Boenigk, S. (2012). Nonprofit Management. Vahlen: München.

Organisationen, die als HerausgeberInnen von OA-ZS auftreten können, also „... *professional societies or associations, foundations, universities, hospitals, research institutions, libraries, governmental organizations, non-profit organizations, or commercial publishers*“ (Council of Science Editors, 2012, S. 6) zum großen Teil um Organisationen, die keine Gewinnabsicht verfolgen.

Wirft man einen Blick auf die NPO-Landschaft von Österreich, macht es Sinn die NPO-Definition des *Österreichischen Spendengütesiegels* zu betrachten. Unter Non-Profit-Organisationen werden „*Organisationen verstanden, die gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke verfolgen*“, diese und sind zumeist als „Verein“, „Stiftung“, "gemeinnützige Kapitalgesellschaft" oder "Genossenschaft" organisiert und erfüllen die folgenden Kriterien (OSGS, o. J.):

- *„sie verfügen über ein Mindestmaß an formaler Organisation samt Rechtsform und unterscheiden sich von spontanen Initiativen, die lediglich temporär und anlassbezogen in Erscheinung treten;*
- *es handelt sich um private, also nicht-staatliche Organisationen, die allerdings durch öffentliche Stellen finanziert werden können;*
- *die Einnahmen der Organisation werden für den Organisationszweck verwendet, es erfolgt keine Ausschüttung von Überschüssen an Mitglieder oder Eigentümer;*
- *die Entscheidung über die Mittelverwendung liegt bei der Organisation selbst oder sie ist ? [sic] bei internationalen Organisationen zumindest in die Entscheidung darüber eingebunden;*
- *es gibt ein Mindestmaß an Freiwilligkeit, die sich auf ausführende Tätigkeiten, auf Funktionärstätigkeiten oder auf freiwillige Zuwendungen in Form von Geld- oder Sachspenden bezieht.“*

Die zentrale Eigenschaft von NPOs ist ihre Gemeinnützigkeit. Diese ist in Österreich in der Bundesabgabenordnung §§ 34 - 47 geregelt (BAO, Fassung vom 09.01.1998). Darin wird „Gemeinnützigkeit“ folgendermaßen definiert: § 35. (1) *„Gemeinnützig sind solche Zwecke, durch deren Erfüllung die Allgemeinheit gefördert wird. (2) Eine Förderung der Allgemeinheit liegt nur vor, wenn die Tätigkeit dem Gemeinwohl auf*

geistigem, kulturellem, sittlichem oder materiellem Gebiet nützt.“ Dazu zählt auch die Förderung von Kunst und Wissenschaft.

Die statistische Vollerhebung über Forschung und Entwicklung (F&E) in Österreich⁵⁸ aus dem Jahr 2015 hat 5.181 forschungsdurchführende Einrichtungen gezählt. Beinahe 70% (3.611) der 5.181 Einrichtungen sind dem Unternehmenssektor zuzurechnen. Diese Zahl zeigt, dass ein Großteil der außeruniversitären und nicht-staatlichen Forschungseinrichtungen kommerziellen Einrichtungen angehören. Dem Hochschulsektor (Universitäten, Fachhochschulen, Privatuniversitäten, Pädagogischen Hochschulen und Akademie der Wissenschaften) sind knapp ein Viertel (1.265) der F&E-Einrichtungen zuzuordnen. Die kleinsten Sektoren, der Staat und der private gemeinnützige Sektor zählen 250 (Staat) und 55 (privater gemeinnütziger Sektor) forschungsdurchführende Einrichtungen (BMBWF, o. J., „Forschungseinrichtungen“).

Der Hochschulsektor umfasst größtenteils nicht-kommerziell orientierte Einrichtungen. Seit Universitätsgesetz 2002 handelt es sich bei österreichischen Universitäten um vollrechtsfähige juristische Personen des öffentlichen Rechts, die durch den österreichischen Bund finanziert werden („Universitätsgesetz 2002“, Wikipedia, 2019, Abs. 2). Zwar generieren Universitäten über Projekte auch Einnahmen (sog. Drittmittel), es besteht jedoch keine primäre Gewinnerzielungsabsicht. Universitäten sind zwar keine Non-Profit-Organisation per Definition, trotzdem handelt es sich um nicht-kommerzielle Einrichtungen. Dies trifft auch auf die Einrichtungen einer Universität zu, wie z.B. Fakultäten, Institute oder Bibliotheken. Wissenschaftliche Fachgesellschaften sind häufig als gemeinnützige Vereine organisiert. Dabei handelt es sich um Organisationen, deren Mitglieder wissenschaftlich aktive Personen eines Fachbereiches sind. Die Ziele von Fachgesellschaften umfassen unter anderem die Vertretung der Interessen des Fachgebietes, die Förderung von Wissenschaft und

⁵⁸ Siehe

https://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/forschung_und_innovation/index.html

Forschung im Fachgebiet, die Vergabe von Forschungsaufträgen und die Definition von Ausbildungsstandards und -zielen (Antwerpes, o. J., Abs. „Definition & Ziele“). Bei den österreichischen Fachhochschulen handelt es sich um privatrechtliche Organisationen, die als GmbH, Vereine oder gemeinnützige Privatstiftung organisiert sind („Fachhochschule (Österreich)“, Wikipedia, 2019, Abs. „Organisationsformen“). Die Finanzierung erfolgt in Teilen durch den/die EigentümerInnen und durch den österreichischen Bund. Aufgrund der Vielfältigkeit der Organisationsformen von Fachhochschulen ist eine allgemeingültige Aussage über die Gewinnerzielungsabsicht ohne eine tiefere Betrachtung an dieser Stelle jedoch nicht möglich.

Im Rahmen der Datenerhebung in Kapitel 4 soll geklärt werden, ob die HerausgeberInnen österreichischer Open Access-Zeitschriften kommerziell oder nicht-kommerziell, also non-profit, agieren. D.h. ob die generierten finanziellen Mittel als Gewinn ausgeschüttet werden oder der Organisation wieder zugeführt werden.

Anhand der durchgeführten Recherche bestehender Open Access-Finanzierungsmodelle und der Diskussion des Begriffes „nicht-kommerziell“, wurde folgende Schlussfolgerung getroffen: nicht das Finanzierungsmodell ist kommerziell oder nicht-kommerziell, sondern – abhängig von der Rechtsform – der/die HerausgeberIn bzw. MedieninhaberIn. Das gewählte Finanzierungsmodell ermöglicht also keinen Rückschluss auf das Vorliegen einer Gewinnerzielungsabsicht.

Ein weiterer Aspekt von konventionellem Journal Publishing ist die Finanzierung der Verlagstätigkeit über den Verkauf kostenpflichtiger Produkte. Wie bereits erwähnt, ist das Subskriptionsmodell das seit geraumer Zeit vorherrschende Geschäftsmodell und kann somit ebenfalls als „konventionell“ bezeichnet werden. Geht man von dieser Feststellung aus, kann auch die Finanzierung einer Open Access-Zeitschrift über Publikationsgebühren als „konventionell“ betrachtet werden. Denn die Erhebung von AutorInnengebühren stellt im Wesentlichen eine Verschiebung der Verlageinnahmen von (A) den Subskribierenden (idR wissenschaftliche Bibliotheken) zu (B) den

AutorInnen dar. Auch in der Literatur gibt es Stimmen, die in Publikationsgebühren, insbesondere APCs, Ähnlichkeiten mit dem Subskriptionsmodells sehen:

„Jean-Claude Guédon noted in his keynote⁵⁹ that one way the competition for profit was introduced into scholarly publishing was through the introduction of page charges in learned society journals after World War II. Guédon said it was this thinking that led to APCs, as a new way to make money in an existing system.“ (Smith, 2015, S. 12)

„As this new infrastructure takes shape, we must note: many for-profit corporations have done little more than repackage the sale of our scholarly product from subscription premiums to article processing charges—they continue to reap hefty profits riding on the coattails of idealistic (or underinformed) scientists.“ (Normand, 2018, S. 5)

„... one can say that APCs are mirroring the impact factor in open-access journals, especially at genuine open-access publishers, but are a legacy of the subscription-based model in hybrid journals, often at Elsevier, Springer and co.“ (Schönfelder, 2018, S. 23)

Aufbauend auf den oben genannten Argumenten, müssen die folgenden zwei Faktoren erfüllt sein, damit von alternativem OA-JP bzw. einem alternativen Open Access Journal Publisher gesprochen werden kann:

(1) Die herausgebende Organisation und der Verlag sind nicht-kommerziell und (2) finanzieren ihr Open Access-Zeitschriftenangebot ohne Einhebung von Publikationsgebühren.

Alternatives OA-JP unterscheidet sich von konventionellem OA-JP somit in der wirtschaftlichen Ausrichtung des Publishers und den zur Finanzierung eingesetzten Finanzierungsmodellen. Demnach handelt es sich bei OA-ZS, die von nicht-

⁵⁹ Workshop der Europäischen Kommission zum Thema „Alternative Open Access Publishing Models“ am 12.10.2015 in Brüssel.

kommerziellen Organisationen herausgegeben werden und keine Publikationsgebühren einheben um alternative Open Access-Zeitschriften.

An dieser Stelle soll auch die Frage gestellt werden, wie jene Zeitschriften einzuordnen sind, deren Hrsg. zwar nicht-kommerzieller Natur sind, die jedoch in Zusammenarbeit mit einem kommerziellen Verlag herausgegeben werden. In dieser Arbeit werden diese Modelle dem konventionellen OA-JP zugeordnet, da entsprechend des konventionellen Publikationssystems auf kostenpflichtige Leistungen kommerzieller Verlage zurückgegriffen wird.

Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass es sehr wohl OA-Journals nicht-kommerzieller HerausgeberInnen gibt, für die APCs eingehoben werden. D.h. „nicht-kommerziell“ ist nicht mit „alternativ“ gleichzusetzen. Beispiele dafür sind die Zeitschrift „Quantum“, ein sog. „Overlay-Journal“⁶⁰ des *Vereins zur Förderung des Open Access Publizierens in den Quantenwissenschaften* und das Journal „sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung“ des *Vereins sub\urban e.V.* Für die Veröffentlichung einer Publikation in „Quantum“ sind APCs in der Höhe von € 200 oder € 100 (reduzierter Preis)⁶¹, für „sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung“ in der Höhe von € 700⁶² zu leisten.

Umgekehrt bedeutet dies, dass APCs nicht per se auf kommerzielles Interesse hinter einem Verlag hinweisen. So schließen die Fair OA Principles die Einhebung von Publikationsgebühren nicht grundlegend aus. Diese Prinzipien wurden von der Fair Open Access Alliance definiert. Dabei handelt es sich um eine „... *group of scholars and librarians aiming to help transform the conventions of scholarly publishing, and return control of the publication process to the scholarly community... coordinating efforts toward sustainable open access scholarly publishing, following the principles of Fair Open Access.*“ (Fair Open Access Alliance, o. J, About us). Die Prinzipien besagen:

⁶⁰ Wissenschaftliche Fachzeitschriften, deren Inhalte auf Preprints basieren, die nach einem Review-Verfahren in Form eines Journals veröffentlicht werden.

⁶¹ Siehe <https://quantum-journal.org/instructions/authors/>

⁶² Siehe <https://zeitschrift-suburban.de/sys/index.php/suburban/about/submissions>

1. *„The journal has a transparent ownership structure, and is controlled by and responsive to the scholarly community.*
2. *Authors of articles in the journal retain copyright.*
3. *All articles are published open access and an explicit open access licence is used.*
4. *Submission and publication is not conditional in any way on the payment of a fee from the author or its employing institution, or on membership of an institution or society.*
5. *Any fees paid on behalf of the journal to publishers are low, transparent, and in proportion to the work carried out.“ (Wilson & Holcombe, 2017)*

Publikationsgebühren werden somit nicht von Fair OA ausgeschlossen, unterliegen jedoch bestimmten Bedingungen. So wird mit Prinzip 4 die Verpflichtung zur Bezahlung ausgeschlossen: *„Compulsory APCs (article publication charges) are not compatible with this principle. Journals should ideally be funded by general contributions from universities and research funders, with these contributions not tied to individual articles or groups of authors... APCs must be “opt-in”, never “opt-out”.“ (Fair Open Access Alliance, o. J., The Fair Open Access Principles).*

Prinzip 5 legt die Höhe der Publikationsgebühren mit maximal \$ 1.000 pro Artikel fest und fordert transparente Publikationsgebühren. Wie in Kapitel 2.4.1 festgestellt wurde, geben nur wenige Verlage Einblick, welche Leistungen und Aufwände den eingehobenen Publikationsgebühren gegenüberstehen und welche Kosten tatsächlich für die Produktion eines Artikels anfallen. In der Praxis heben Verlage jedoch nicht immer den vollen Listenpreis ein, sondern bieten fallweise sog. Waivers, also ein (Teil)Erlas von Publikationsgebühren. Auch wenn die Intentionen positiv sind und dadurch AutorInnen finanziell schwächer gestellter Länder entlastet werden, zeigt dies, dass gewinnbringend gewirtschaftet werden kann, wenn auf einen Teil der Gebühren verzichtet wird. Andernfalls würden kommerzielle Verlage das nicht tun. D.h. es ist anzunehmen, dass APCs nicht in allen Fällen die tatsächlichen Kosten für die Produktion eines Artikels abbilden, sondern gegebenenfalls höher als nötig angesetzt sind. Auch ist zu diskutieren, ob es zur Querfinanzierung durch jene

AutorInnen/Institutionen kommt, die keine Waiver in Anspruch nehmen und APCs in der vollen Höhe bezahlen.

Die internationale Initiative *Free Journal Network* hat sich zum Ziel gesetzt, wissenschaftliche Zeitschriften zu fördern, die auf dem Fair OA-Modell basieren – also OA-ZS, die von der Wissenschaftscommunity betrieben werden und keine finanziellen Barrieren für LeserInnen und AutorInnen haben (Free Journal Network, o. J., „What is the Free Journal Network?“). Hauptziel ist *„...to help such journals to coordinate their efforts and share best practices in order to strengthen the ecosystem of independent journals and service providers“*. (Free Journal Network, o. J., „What is the Free Journal Network?“)

Für die Aufnahme in das Netzwerk müssen keine Gebühren bezahlt werden, jedoch die folgenden Qualitätskriterien erfüllt sein (Free Journal Network, o. J., „Membership criteria 2019“):

- *„satisfy all 5 Fair Open Access Principles;*
- *have an ISSN;*
- *have an explicit and transparent quality assurance policy for published articles;*
- *have an explicit policy on publication ethics;*
- *offer the choice of a CC licence to authors for each published article;*
- *include a title and abstract in English for each published article;*
- *have a website that clearly lists all information required for FJN to determine whether the criteria above are satisfied (where this website is not in English, there must be agreed mechanisms to permit scrutiny, such as a steering committee member fluent in the website language);*
- *have been in existence for at least 12 months and published 5 papers in the last 12 months, or have been in existence for at least 6 months and published at least 10 papers in the last 6 months.*
- *Upon acceptance as a member, the journal is required to*
 - *clearly display membership of FJN on its website;*
 - *supply a representative to join and participate actively in the online FJN Gitlab forum.“*

Von den in Österreich herausgegebenen OA-ZS ist die nicht-kommerzielle Zeitschrift „Quantum“ aus dem Fachbereich der Quantenwissenschaften Mitglied des Free Journal Networks. Die ZS wird vom *Verein zur Förderung des Open Access Publizierens in den Quantenwissenschaften* mit Sitz im Wien, mit folgendem Zweck herausgegeben: *„Die Tätigkeit des Vereins ist nicht auf Gewinn gerichtet. Er bezweckt die Schaffung und Erhaltung einer nicht kommerziellen, internationalen, offenen und den Werten guter wissenschaftlicher Praxis verpflichteten Publikationsplattform für Forschung im Gebiet der Quantenwissenschaften.“* (quantum.org, o. J., „Statuten §2“)

Quantum bedient sich dabei vielfältiger Einnahmequellen: Beitrittsgebühren und Mitgliedsbeiträge, Subventionen und Förderungen, Spenden, Sammlungen, Vermächtnisse und sonstige Zuwendungen, Vermögensverwaltung (Zinsen, sonstige Kapitaleinkünfte, Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung), Erträge aus Vereinsveranstaltungen, Sponsorengelder und freiwillige Publikationsgebühren (quantum.org, o. J., „Statuten §3“). Einnahmen sowie Ausgaben, die im Zuge der Zeitschriftenherausgabe entstehen, sind mittels „Open Accounting“ transparent einsehbar⁶³.

Wie dieses Beispiel zeigt und bereits weiter oben beschrieben, können auch nicht-kommerzielle OA-ZS Publikationsgebühren einheben. Im Falle von Quantum betragen diese max. € 200, eine Reduktion oder Erlass sind möglich. Im Unterschied zu den meisten kommerziellen OA-ZS, stellen APCs hier jedoch nur einen Teil des Finanzierungs-Mixes dar und sind nicht die Haupteinnahmequelle.

Streng nach der in dieser Arbeit erarbeiteten Definition von alternativen Open Access-Modellen, fällt die ZS „Quantum“ nicht unter diese Definition, da Publikationsgebühren eingehoben werden. Trotzdem zeigt sich diese ZS als sehr gutes Beispiel für ein

⁶³ Siehe https://docs.google.com/spreadsheets/d/1b_9YevnMaa-wwwaqVm1KMTRZeRGOeGb37S7ZNIRErxQ/edit#gid=0

ambitioniertes und gut aufgestelltes Open Access-Publishing-Projekt in Österreich, da das Gesamtkonzept sowohl auf den Einbezug der Wissenschaftscommunity zählt als auch mit Finanzen transparent umgegangen wird und vielfältige Finanzierungsmodelle eingesetzt werden.

3.3.2 Die Definitionsvielfalt von Diamond Open Access

Blickt man zurück auf die in Kapitel 2.1 beschriebenen Formen von Open Access findet man Parallelen zwischen dem zuvor definierten alternativen Open Access-Journal Publishing und Diamond Open Access-Modellen. Wie dort bereits erwähnt wurde, hat sich die Bezeichnung Diamond- oder auch Platinum OA etabliert, um auch eine begriffliche Unterscheidung zwischen APC-finanzierten Zeitschriften (Gold-OA) und nicht APC-Zeitschriften (Diamond/Platinum-OA) treffen zu können. Wie bei vielen Begriffen in der Diskussionslandschaft rund um Open Access gibt es auch für die Bezeichnung „Diamond Open Access“ unterschiedliche Definitionsansätze. Der Kern von Diamond OA ist, dass weder für das Publizieren noch für das Lesen Gebühren jedweder Art eingehoben werden (Normand, 2018, S. 2).

An dieser Stelle soll nochmal die Definition von Fuchs und Sandoval (2013) herangezogen werden: *„In the Diamond Open Access Model, not-for-profit, non-commercial organizations, associations or networks publish material that is made available online in digital format, is free of charge for readers and authors and does not allow commercial and for-profit re-use.“* (S. 438)

Diese Definition bezieht auch die Aspekte Publisher und Lizenz mitein. So muss der Publisher eine nicht-kommerzielle Einrichtung sein und die kommerzielle Nachnutzung von Publikationen wird ausgeschlossen: *„Creative Commons also provides license versions that enable others to commercially re-use materials. Such licenses are excluded from the Diamond Open Access Model because it is a strictly not-for-profit model, in which neither the publisher nor others derive monetary profits from a work.“*

(Fuchs & Sandoval, 2018, S. 438). Die Nachnutzung auf nicht-kommerzielle Nutzung einzuschränken kann jedoch auch kritisch betrachtet werden. Entsprechend dem Verständnis der Berliner Erklärung (2003) von „Offenheit“, sind möglichst offene Lizenzen zu wählen. Dem würde neben der Lizenz CC-BY-SA [Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen] auch die Lizenz CC-BY [Namensnennung] entsprechen, die auch kommerzielle Nachnutzung zulässt (open-acces.net, o. J., Lizenzen).

Andere Definitionen beziehen auch das Finanzierungsmodell mit ein, auf dessen Basis Diamond Open Access-Zeitschriften finanziert werden und sprechen dabei konkret von Varianten externer Förderung (vgl. Finanzierungsmodell „Externe (finanzielle) Zuschüsse“):

„Diamond OA charges neither the author nor the institution; the costs of publishing are covered by external funding sources.“ (Normand, 2018, S. 6)

„Platinum (also known as sponsored or diamond) open access journals ... all the costs of publishing the journal are met by one or more sponsoring organizations.“ (IOP Publishing, o. J.)

Demnach kann argumentiert werden, dass nur dann von Diamond OA gesprochen werden kann, wenn der/die HerausgeberIn/Verlag nicht nur nicht-kommerziell ausgerichtet ist, sondern auch ausschließlich Open Access-Publikationen herausgibt. Die Generierung von Einnahmen über den Verkauf von Printausgaben oder anderer, kostenpflichtiger Publikationen steht streng betrachtet im Widerspruch zum allgemeinen Verständnis von Diamond OA als für AutorInnen und LeserInnen gebührenfreies Modell. Fuchs und Sandoval (2013, S. 438) schließen jedoch auch eine Finanzierung über den Verkauf von Printausgaben („selbst erwirtschaftete Einnahmen“) nicht kategorisch aus: *„The fact that Diamond Open Access (DOA) has a digital format does not hinder that it is also made available in the form of printed publications in addition. We consider it as part of the model that publishers can charge*

for the actual printing costs without making monetary profits, but provide the digital version without charges.“

Es gilt also nochmal festzuhalten, dass es kein einheitliches Verständnis von Diamond OA gibt, daher bleibt die Frage, ob Diamond OA und alternatives OA-JP synonym zu verstehen sind, oder ob es sich bei Diamond OA um eine strengere Ausprägung von alternativem OA-JP handelt, an dieser Stelle unbeantwortet.

Ganz klar hat die Recherche jedoch gezeigt, dass die HerausgeberInnen/VerlegerInnen alternativ herausgegebener OA-ZS häufig selbst Teil der Wissenschaftscommunity sind sowie die Herausgabe kooperativ betreiben und finanzieren.

3.3.3 Chancen und Herausforderungen – Stimmen von ExpertInnen und Erfahrungen von HerausgeberInnen alternativer Open Access-Zeitschriften

Sucht man danach, welche Motivation HerausgeberInnen dazu bewegt alternative OA-ZS zu betreiben, zeigt sich, dass es sowohl pragmatische als auch idealistische Beweggründe gibt.

Publikationsgebühren werden dann als Hürde gesehen, wenn AutorInnen keine oder wenige finanzielle Mittel zur Verfügung stehen: *„For a society publisher, especially one in a field where there is little funding and negligible author appetite to pay APCs, Gold OA represents a problem.“* (Harington, 2017). Auch spielt der Fachbereich eine Rolle, wie bereits oben erwähnt, schätzen ExpertInnen die Einhebung von APCs in geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern als wenig geeignet ein: *„The APC-model may well be working for the STEM disciplines, but it is an absolute disaster for the HSS.“* (Sondervan, 2019). Alternative Finanzierungsmodelle können ein pragmatischer Ansatz sein, um diesem Umstand zu begegnen.

Andere Ansätze sind da idealistischer, die Offenheit der Wissenschaft, die Stärkung der Wissenschaftscommunity und die Schaffung einer Alternative zu kommerziellen Großverlagen stehen im Vordergrund:

„We believe that academic publishing is at a crossroad right now. We can decide whether we want to keep on going with the large publishing-syndicates and support their profit-driven agendas, or whether we want science to be a free and openly accessible common.“ (Erb et al., 2018)

Die Unabhängigkeit des Publikationssystems von kommerziellen Großverlagen und dadurch die Stärkung der Wissenschaftscommunity zählen auch für Gogolin (2017) zu den Motivationsfaktoren für alternatives OA-JP:

„In the long term, we hope that community-run journals will bolster a larger movement where researchers reclaim control over the content they create, the way science is done, hiring practices, and funding decisions - which, for too long, have been very strongly influenced by commercial interests and administrators.“

Weiters: *„We think that in the digital age, scientific publishing can be organized more transparently, fairly, and efficiently than how it is currently done by many commercial publishers“.* (Gogolin, 2017)

Kommerzielle Großverlage, die Publikationsgebühren einheben, stehen u. A. in der Kritik, weil deren Produkte – wissenschaftliche Fachzeitschriften – bereits auf der für den Verlag kostenfreien Arbeit der WissenschaftlerInnen aufbaut: Forschen, Publizieren und ehrenamtliche Begutachtungstätigkeiten.

„Subsequently, we argue that the commercial publishers need to share their income with their reviewers (if they want to charge and earn money during publishing process). Otherwise, if the above is not the case, the only fair approach is a Diamond Open Access, to which the CMJ adheres.“ (Gajović, 2017, S. 261)

Auch intransparente Kostengestaltung und Kalkulation der Publikationsgebühren durch kommerzielle Verlage sind Gründe für HerausgeberInnen alternative Modelle zu

verfolgen und damit die Konkurrenz am Publikationsmarkt zu erhöhen. Morrison (E-Mail-Konversation, 04.09.2019) illustriert das Problem intransparenter Publikationsgebühren anschaulich anhand des Beispiels „Autokauf“:

„If one individual author, institution, or funder looks at the publisher's website and sees a price (list price), but do not know that others do not pay that price, that is a lack of transparency.

This is similar to going to buy a car and thinking the sticker price is the price, not knowing that negotiation is common or how much to ask for. The savvy buyer (perhaps a rich person who buys lots of cars) may pay less and/or get more options than the non-savvy buyer.“

Und stellt zusammenfassend fest: „This is understandable, but the result is a non-transparent market that seems likely to continue the dysfunctional elements of the subscriptions market into OA.“

Ein weiteres Thema, das als einer der Vorteile von OA-ZS ohne Publikationsgebühren gesehen wird, ist die soziale Gerechtigkeit. So stehen APCs in der Kritik, AutorInnen aus einkommensschwächeren Ländern, oder AutorInnen, deren Institutionen keine Fördermittel z.B. in Form von Publikationsfonds zur Verfügung stellen, zu benachteiligen:

“Corporate Open Access publishing bears the risk of the emergence of predatory publishing companies, the undermining of peer-review in order to make monetary profits, and the emergence of new academic inequalities, in which well-endowed institutions, research centres, department, faculties and individual scholars are able to pay publication fees and less well-endowed ones are excluded.” (Fuchs & Sandoval, 2013, S. 439).

Auch APC-Waivers werden kritisiert, da der Anschein erweckt werden könnte, AutorInnen aus ärmeren Ländern müssen um den Kostenerlass „betteln“. So beschreibt Zielinski (E-Mail-Diskussion, 31.08.2019) die Situation folgendermaßen:

“Usually, a researcher needs to assert or demonstrate his/her inability to pay the APC before getting relief. The problem is that obliging researcher to request a lower or zero APC feels a bit like inviting them to beg – and the result often seems to depend on the benevolence and good humour of the editor, responding on an individual, case-by-case basis, rather than by applying some pre-established rule.”

Oberländer (2019, S. 2) weist auch darauf hin, dass vor allem in den Kultur- und Geisteswissenschaften sowohl die finanziellen Mittel als auch die grundsätzliche Akzeptanz von APCs gering sind.

Auch potentielle Schwächen und Risiken alternativer OA-JP-Modelle sollen an dieser Stelle beschrieben werden. Wie bereits weiter oben angemerkt, basiert ein Großteil der Finanzierungsmodelle für alternatives OA-JP auf interner oder externer Unterstützung in Form von Geldern, Infrastruktur oder Arbeitskraft. Darin liegt auch der größte Kritikpunkt an alternativen OA-FM:

“While it [Diamond OA, Anmerkung der Autorin] certainly has major benefits, it suffers from issues of long term feasibility and scalability. The reliance on external funding means that Diamond OA journals are inherently unstable. If the funding disappears the journal must resort to charging for publication or cease to exist.”
(Normand, 2018, S. 5)

Die Möglichkeiten, ohne Einhebung von APC langfristig gesicherte Gelder selbst zu generieren, sind begrenzt. Ein von Geldgebern unabhängiges Bestehen ist nur schwer möglich. Und ohne kalkulierbare, beständige Einnahmen ist auch die Skalierbarkeit, also in wie weit ein Wachstum der ZS (z.B. mehr Einreichungen) überhaupt finanziell und strukturell möglich ist, ein Punkt der Unsicherheit. Auch bringt die Zusammenarbeit mit einem professionellen Verlag den Vorteil etablierter Abläufe und Infrastrukturen mit sich. Administrative und technische Belange gehen in den Tätigkeitsbereich des Verlages über, was für HerausgeberInnen einen nachvollziehbaren Anreiz darstellt.

Johnson et al. (2018, S. 106) nennen u.A. auch ehrenamtliche Arbeit als eine der Schwächen: *“Gold no-APC journals and platforms’ reliance on sponsorships, subsidies, volunteer labour and other kinds of external support makes it difficult to scale their operations, as higher submissions result in increased costs that are not necessarily matched by increased revenues.”*

Auch Björk et al. (2016, S. 2) weisen auf das Risiko von ehrenamtlicher Arbeit für den Betrieb einer OA-ZS hin: *“Often the enthusiasm of the founders and their personal network can carry a volunteerbased journal for a few years. But at that same time this type of journal, which lack the support of employed staff and a professional publishing organization, are threatened by many dangers. The editor may change affiliation or retire, or the support of the university hosting the journal might be withdrawn.”* und betonen, dass die personelle Situation großen Einfluss auf den Erfolg einer verlagsunabhängig betriebenen OA-ZS hat und gerade darin eine der Herausforderungen liegt: *„An important issue for all such journals lacking the backing of a professional publishing organization, old or new, is to provide for a generation shift in the editor function.“* (Björk et al., 2016, S. 14)

Aber gerade auch die Einbindung und Motivation der Wissenschaftscommunity ist lt. Gogolin (2017) ein nicht zu unterschätzender Aufwand:

„We invested a lot of time and energy in getting the community involved, explaining our values and ideas, publicly discussing details of the implementation, and documenting the process of the creation of the journal. In this way we were able to cross the attention threshold of some excellent but very busy people and motivated them to make crucial contributions.“

Im jeweiligen Fachgebiet anerkannte und angesehene Personen als EditorInnen zu gewinnen kann jedoch erfolgsentscheidend für eine Zeitschrift sein: *„For a new journal to have success, the concept must be convincing enough to get some widely recognized figures in the field on board.“* (Gogolin, 2017).

Die oben genannten Punkte „Abhängigkeit und ungesicherte finanzielle Mittel“, „ehrenamtliche Tätigkeit“, „Motivation der Community“ und „Skalierbarkeit“ haben zentralen Einfluss auf die Nachhaltigkeit von alternativen OA-ZS. Ebenso die Professionalität, mit der eine Zeitschrift betrieben wird. So zeigt sich laut Keller (2015, S. 303f), dass Zeitschriften, die einem Verlag oder einer Bibliothek angegliedert sind und nicht ausschließlich durch die HerausgeberInnen neben der eigentlichen Forschungstätigkeit betrieben werden, mehr Funktionalitäten aufweisen.

3.3.4 Community-based Open Access-Publishing – Bottom-Up-Initiativen von der Wissenschaft für die Wissenschaft

In der Praxis handelt es sich bei alternativem OA-JP zumeist um Community based publishing, d.h. die Zeitschriften werden innerhalb der Wissenschaftscommunity – zumeist kollaborativ – gegründet und betrieben:

„One of the defining characteristics of many novel open access publishing models is that they rely on academics, editors, librarians, and publishers working together in new ways. Moreover, many of these actors are working together in ways that would destabilise a traditional business model.“ (Smith, 2015, S. 10)

Dabei kann es sich um Kooperationen zwischen unterschiedlichsten AkteurInnen aus dem Wissenschaftsbereich handeln. Zum Beispiel Universitätsinstitute mit der Universitätsbibliothek oder dem institutionseigenen Universitätsverlag. Auch einzelne WissenschaftlerInnen unterschiedlicher Forschungsinstitutionen oder Fachgesellschaften, die mit Learned Societies aus anderen Ländern aus demselben Fachbereich gemeinsam eine Zeitschriftenplattform betreiben, sind mögliche Formen der Kooperation. Dabei kann es sich sowohl um alternativ finanzierte Einzelzeitschriften als auch um umfassende Publishing-Portale handeln. Diese Portale werden von den BetreiberInnen zumeist bewusst als Alternative zu traditionellen kommerziellen Wissenschaftsverlagen gegründet.

Beide Formen können mittels gemeinschaftlicher Ansätze betrieben und/oder finanziert werden. Dabei kann es sich um Konsortien, Kooperationen, Crowdfunding, Mitgliedschaften zwischen Personen und/oder mehreren Institutionen, z.B. in Form fachlicher oder regionaler Zusammenschlüsse, handeln: *„By joining forces, institutions and organisations can bring different skills and funding sources together to boost OA publishing. This can be at subject level, library level, national level, and international level...“* (Speicher et al., 2018, S. 7). Aber auch die Zusammenarbeit innerhalb der eigenen Institution, wie z.B. mit der Bibliothek oder dem Universitätsverlag, sind Formen kooperativer Initiativen.

Weiters hat sich gezeigt, dass zwei Ebenen unterschieden werden können: sowohl die BetreiberInnen der Plattform können in Form einer Kooperation zusammengeschlossen sein (Plattform wird kooperativ betrieben) als auch die GeldgeberInnen (Finanzierung erfolgt kooperativ, z.B. in Form von Konsortien). D.h. die gemeinschaftliche Finanzierung kann auch für die GeldgeberInnen von Vorteil sein.

Speicher et al. (2018, S. 7) beschreiben die Vorteile kooperativer Initiativen folgendermaßen:

„Bringing together participants with a common interest is an excellent way of sharing services and infrastructure for the common good, of raising funds for a larger-scale collective project, or of bringing together stakeholders from different parts of the academy to find common solutions.“

Trotz der oben genannten Stärken bringen auch kooperative Modelle Schwächen mit sich. Solomon et al. (2016, S. 141) nennen die steigende Komplexität der Governance-Struktur bei steigender Mitgliederanzahl und den Trittbrettfahrereffekt als potentielle Nachteile. Um das Risiko von Trittbrettfahrern zu verringern, raten Solomon et al. (2016, S. 141) dazu, geeignete Anreize und Vorteile für GeldgeberInnen anzubieten, z.B. die Teilhabe an Entscheidungsprozessen.

Ein Beispiel einer Initiative, die ihren Mitgliedern die Teilnahme an Entscheidungsprozessen ermöglicht, ist die sowohl kooperativ betriebene, als auch in Kooperation finanzierte Open Access Publishing-Plattform *Open Library of Humanities (OLH)*. Es handelt sich dabei um eine Non-Profit-Initiative, die 2013 von einer Gruppe WissenschaftlerInnen gegründet wurde. Aktuell werden 26 Open Access-Zeitschriften aus dem Bereich der Geisteswissenschaften auf OLH gehostet. Für das Publizieren in diesen Zeitschriften werden keine Publikationsgebühren eingehoben. Entsprechend der in dieser Arbeit erfolgten Definition handelt es sich hierbei um alternatives OA-JP.

Finanziert wird die Plattform mit Hilfe von Förderungen der Andrew W. Mellon Foundation und jährlichen Kostenbeiträgen von Bibliotheken in Form von Mitgliedschaften⁶⁴. Die Idee dahinter ist, jene Gelder, die bisher für Subskriptionen ausgegeben wurden, für die Finanzierung der OLH einzusetzen (Solomon, 2016, S. 141). Die Kosten werden aufgeteilt, d.h. umso mehr Bibliotheken mitfinanzieren, umso geringer werden die Beiträge pro Bibliothek. Die Kosten für die Produktion pro Artikel werden mit \$ 500 angegeben. Verteilt auf 125 teilnehmende Institutionen bedeutet das, jede Institution zahlt etwa \$ 4 pro Artikel (Open Library of Humanities, o. J., S. 5). Die Höhe der Förderbeiträge ist abhängig von der geographischen Region und ggf. der Anzahl der Vollzeitäquivalente der fördernden Institution. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit beträgt die Jahresgebühr für österreichische Einrichtungen € 1.535⁶⁵. OLH bietet auch ein konsortiales Angebot für Bibliotheken und andere Institutionen an. Abhängig von der Anzahl der an einem Konsortium teilnehmenden Einrichtungen werden Rabatte auf Förderbeiträge gewährt⁶⁶.

Als Anreizsystem wird – wie bereits oben erwähnt – für Mitgliedseinrichtungen die Teilnahme an Entscheidungsprozessen ermöglicht: *„All contributing libraries/individuals are given a place on the OLH Library Board, which will consult with*

⁶⁴ Siehe <https://www.openlibhums.org/site/about/> und <https://www.openlibhums.org/site/about/FAQ/>

⁶⁵ Siehe <https://www.openlibhums.org/plugins/supporters/signup/banding/>

⁶⁶ Siehe <https://www.openlibhums.org/site/consortium/>

the OLH Academic Board in the future admission of overlay journals and other governance/budgetary decisions.“ (Open Library of Humanities, o. J., S. 5).

Zu Beginn dieses Kapitels wurde erwähnt, dass der Betrieb einer Zeitschrift über eine professionelle Publishing-Plattform verschiedene Vorteile für HerausgeberInnen bringen kann. Oberländer (2018, S. 19) nennt folgende Mehrwerte der OLH:

- *„Mehr wissenschaftliche, redaktionelle und finanzielle Kontrolle über Publikationstätigkeit für Wissenschaft und Bibliotheken*
- *Modell und technologische Innovationen können genutzt werden ohne Namen und Unabhängigkeit aufgeben zu müssen*
- *Einbindung anderer Formate (bspw. Videos)*
- *Qualitativ hochwertige Präsentation, Anmerkungsfunktionen*
- *Robuste digitale Archivierung, leichte Auffindbarkeit*
- *Verbreitung über Social Media Buttons*
- *Anregung des wissenschaftlichen Austauschs durch interaktive Features (z.B. Kommentarbereiche)*
- *Maschinelle Lesbarkeit und Suche*
- *Software Entwicklungen sind Open Source und können nachgenutzt werden“*

4. Open Access-Journal Publishing in Österreich

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass Österreich mit zahlreichen Initiativen mittlerweile zu den aktivsten Förderern der Open Access- und Open Science-Bewegung zählt. Eine Umfrage des Forums Universitätsbibliotheken Österreichs (UBIFO) aus dem Jahr 2012 hat gezeigt, dass zum damaligen Zeitpunkt die Anzahl der Aktivitäten der österreichischen Universitäten im Bereich Open Access noch überschaubar war. So hatte noch keine der 21 Universitäten eine Open Access-Policy verabschiedet, zwei Universitäten betrieben ein institutionelles Repository zur Umsetzung des Grünen Weges und drei Universitäten unterstützten WissenschaftlerInnen durch die Übernahme von Publikationsgebühren (APCs) eines Gold Open Access Publishers (Bauer et al., 2013, S. 545ff und Bauer, 2013, S. 652).

Mit der Gründung des Open Science Network Austria (OANA) (damals noch Open Access Network Austria) – ebenfalls im Jahr 2012 – nahmen die nationalen Aktivitäten zur Förderung von Open Access-Agenden stetig zu und gehen mittlerweile mit der Förderung von Open Science darüber hinaus.

Im Jahr 2020 haben bereits 19 österreichische Institutionen eine Open Access-Policy verabschiedet (OANA, 2020, „Open Access Ressourcen“), 19 haben einen Open Access-Publikationsfonds eingerichtet⁶⁷. Weiters wurden 41 institutionelle und fachliche Repositorien⁶⁸ implementiert, die u. a. die langfristig gesicherte Verfügbarkeit von Open Access-Publikationen und Open Research Data ermöglichen. Österreich stellt mit seinen zahlreichen Initiativen mittlerweile einen engagierten, pro-aktiven Akteur der europäischen Openness-Bewegung dar.

⁶⁷ Siehe <https://www.oana.at/ueber-open-science/open-access-ressourcen/#c236282>; ÖAW und Montanuniversität Leoben noch nicht nachgewiesen (Stand Mai 2020)

⁶⁸ Siehe http://v2.sherpa.ac.uk/view/repository_by_country/at.html

Ziel dieses Kapitels ist ein theoretischer Überblick über österreichische Open Access-Initiativen mit Schwerpunkt Journal-Publishing und in weiterer Folge die Darstellung der österreichischen Open Access-Zeitschriften-Landschaft auf Basis empirischer Daten.

4.1 Initiativen und Förderungen

In diesem Kapitel soll ein Überblick über Organisationen und Initiativen gegeben werden, die sich konkret mit der Förderung von Open Access Journal-Publishing in Österreich beschäftigen. Dabei handelt es sich – je nach Initiative – um ideelle oder auch um finanzielle Unterstützung. Für einen vollständigen Überblick über Österreichs Open Access-Initiativen empfehlen sich die Webseiten des Open Science Network Austria (OANA)⁶⁹ und des österreichweiten Projektes Austrian Transition to Open Access (AT2OA)⁷⁰.

4.1.1 Open Science Network Austria (OANA)

Die zentrale Stelle für Open Access-Agenden in Österreich ist das „Open Science Network Austria“ (OANA; früher Open Access Network Austria), das 2012 vom FWF und der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) initiiert wurde und *„...in dessen Kernteam Mitarbeiter der Forschungsstätten (Universitäten, Österreichische Akademie der Wissenschaften), der Forschungsförderer (FWF) und der Forschungspolitik (Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, BWF) vertreten sind.“* (Bauer, 2017, S. 208). OANA wurde mit dem Ziel gegründet *„...die Open-Access-Aktivitäten der beteiligten Institutionen abzustimmen und sich gegenüber den Informationsanbietern gemeinsam zu positionieren sowie Informationsquellen für Wissenschaftler, Forschungsstätten und für die Forschungspolitik bereitzustellen.“* (Bauer, 2017, S. 208). 2018 erfolgte die thematische

⁶⁹ Siehe <https://www.oana.at/nationale-aktivitaeten/>

⁷⁰ Siehe <https://www.at2oa.at/>

Erweiterung des Netzwerkes hinzu „Open Science“⁷¹, was durch die Änderung des Netzwerk-Namens zu „Open Science Network Austria“ zum Ausdruck gebracht werden soll. Die Ziele von OANA wurden somit um die „Erarbeitung von Empfehlungen zu Open Science“⁷² ergänzt.

Von 2014-2017 waren 12 Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten in den Bereichen Open Access/Open Science tätig⁷³. Derzeit gibt es drei, seit 2018 aktiv arbeitende, Arbeitsgruppen zu den Themen „Open Science Strategie“, „Open Science Information“ und „Rechtliche Aspekte von Open Science“⁷⁴. Aus diesen Arbeitsgruppen sind für die österreichische Open Access-Landschaft zentrale Publikationen hervorgegangen. Beispielhaft sollen an dieser Stelle die „Empfehlungen für die Umsetzung von Open Access in Österreich“⁷⁵ der OANA AG Nationale Strategie gemeinsam mit der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) und die bereits in Kap. 2.4 erwähnte „Checkliste zur Herausgabe von Open-Access-Zeitschriften an Forschungseinrichtungen“ (Blechl et al., 2016)⁷⁶ der OANA AG Publikationsmodelle genannt werden, die unter anderem die Herausgabe von OA-ZS und alternative OA-Modelle zum Inhalt haben.

Im Unterschied zur Checkliste, die konkrete Handlungsempfehlungen für HerausgeberInnen von OA-ZS liefert (vgl. Kap. 2.4), verfolgen die Empfehlungen für die Umsetzung von Open Access in Österreich eher eine strategische, auf den langfristigen Aufbau von OA ausgerichtete Perspektive. Mit der Umsetzung dieser 16 Empfehlungen soll erreicht werden, dass bis 2025 ein Großteil des wissenschaftlichen Publikationsoutputs in Österreich auf OA umgestellt wird (AG Nationale Strategie OANA & uniko, 2016, S. 2). Drei dieser Empfehlungen (Nr. 6-8) sind insbesondere für

⁷¹ Siehe <https://doi.org/10.31263/voebm.v72i2.2810>

⁷² Siehe <https://www.oana.at/ueber-uns/mission/>

⁷³ Siehe <https://www.oana.at/arbeitsgruppen-archiv/>

⁷⁴ Siehe <https://www.oana.at/arbeitsgruppen/>

⁷⁵ Siehe <http://doi.org/10.5281/zenodo.51799>

⁷⁶ Siehe <http://doi.org/10.5281/zenodo.57054>

die Herausgabe von Open Access-Zeitschriften und die Förderung nicht-kommerzieller Open Access-Initiativen relevant (AG Nationale Strategie OANA & uniko, 2016, S. 4f):

„(6) Publikationsinfrastruktur zusammenlegen

Es sollten bis 2020 von der Wissenschaftspolitik finanzielle Anreize gesetzt werden, die mit Hilfe des Poolens von Ressourcen den Aufbau von institutionsübergreifenden Publikationsstrukturen zur Herausgabe international hochwertiger Open-Access-Medien in Österreich ermöglichen.

(7) Internationale Kooperationen unterstützen

Alle Forschungs- und Förderorganisationen in Österreich sollten sich ab 2017 gemeinsam an internationalen Initiativen beteiligen, die hochqualitative, nicht-kommerzielle Publikationsmodelle und Infrastrukturen fördern.

(8) Start-up Kapital bereitstellen

Für kommerzielle Anbieter, die auf Open Access umstellen wollen oder Neugründungen planen, sollten öffentliche Mittel als Start-up Kapital zur Verfügung stehen, sodass sich einige Anbieter aus Österreich am internationalen Markt etablieren können.“

4.1.2 e-Infrastructures Austria

Die für diese Arbeit durchgeführte Recherche hat gezeigt, dass insbesondere alternative, von der Wissenschafts-Community selbst betriebene OA-ZS auch auf universitären Dokumentenservern, wie z.B. dem von der OBVSG angebotenen System Visual Library, gehostet werden.

Im Rahmen des HRSM-Projektes e-Infrastructures Austria wurde 2016 eine Erhebung unter den 25 teilnehmenden Institutionen durchgeführt und im Zuge dessen auch die Frage gestellt, ob bereits Dokumentenserver in der Institution zur Verfügung stehen und ob Publishing-Services für WissenschaftlerInnen angeboten werden bzw. ob dies in der Zukunft geplant ist. Dabei zeigte sich folgendes Bild: von 25 Einrichtungen boten 17 Einrichtungen ein Repository für Publikationsserver an, 9 Einrichtungen Publishingservices, 3 Einrichtungen entwickelten oder planten diese, 13 Einrichtungen hatten nicht geplant, Publishingservices anzubieten (Bedenig, 2016, S. 10).

Der Report gibt zwar keine Auskunft darüber, ob es sich dabei um Publishingservices für Open Access-Publikationen handelt, zeigt aber, dass beinahe die Hälfte der befragten Institutionen zum damaligen Zeitpunkt bereits über die Infrastruktur verfügt hat, um die Wissenschafts-Community bei der Veröffentlichung und der Herausgabe von Publikationen abseits von kommerziellen Verlagen zu unterstützen.

4.1.3 Austrian Transition to Open Access – Teilprojekt 4 (AT2OA TP4)

Austrian Transition to Open Access (AT2OA) ist ein vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) gefördertes Hochschulraumstrukturmittel-Projekt (HRSM-Projekt) mit einer Laufzeit von Jänner 2017 bis Dezember 2020. Ziel von AT2OA ist „... die Transformation von Closed zu Open Access bei wissenschaftlichen Publikationen mitzutragen und unterstützende Maßnahmen zu setzen.“ (AT2OA, o. J., „Über AT2OA“). Teilnehmerinnen sind 21 Universitäten und drei kooptierte Partneereinrichtungen (FWF, IST Austria, ÖAW)⁷⁷. Die Gesamtprojektkosten in der Höhe von 11,5 Mio. Euro setzen sich aus In-Kind-Leistungen der teilnehmenden Universitäten (8,4 Mio. Euro) und der finanziellen Förderung des BMBWF in der Höhe von 3,1 Mio. Euro (Bauer, 2017, S. 3). Weiters fließen über die Förderung von Open Access-Publikationen Gelder des FWF in das Projekt. (Bauer, 2017, S. 5). Die Projektleitung hat die Universität Wien, vertreten durch die Universitätsbibliothek der Universität Wien.

Das Projekt setzt sich aus vier Teilprojekten zusammen⁷⁸:

- Teilprojekt 1 (TP1): Analyse der Auswirkung einer Umstellung auf Open Access
- Teilprojekt 2 (TP2): Finanzierung von Open Access-Übergangsmodellen
- Teilprojekt 3 (TP3): Auf-, Ausbau und Finanzierung von Open Access-Publikationsfonds

⁷⁷ Siehe <https://www.at2oa.at/partner.html>

⁷⁸ Siehe <https://www.at2oa.at/ueber.html>

- Teilprojekt 4 (TP4): Förderung von OA-Publikationen und alternativen OA-Publikationsmodellen von Universitäten

Für die Themengebiete Open Access-Publishing und alternative Open Access-Modelle ist besonders Teilprojekt 4 relevant. Ziel des Teilprojektes ist die *„...gemeinsame[n] Etablierung von Maßnahmen zur Förderung von nicht-kommerziellen Open Access-Verlagen (mit einem Schwerpunkt im Bereich Monografien), alternativen Publikationsmodellen und -infrastrukturen sowie der besseren Dissemination von Informationen über Open Access und der Stärkung des Bewusstseins für Open Access...“* (Bauer et al., 2018, S. 471).

Im Rahmen der Unter-Arbeitsgruppe „Open-Access-Awareness & alternative Open-Access-Publikationsmodelle und -infrastrukturen“ ist der Report „Die Förderung von alternativen, nicht-kommerziellen Open Science-Infrastrukturen & -Services (OSIS) durch Forschungseinrichtungen in Österreich – Empfehlungen, Kriterien & Modelle“ entstanden, der potentielle Finanzierungsmodelle für die Unterstützung von Open Science-Infrastrukturen & -Services (OSIS) und Förderkriterien, anhand derer die Evaluierung von OSIS durchgeführt werden kann, vorstellt (Ferus & Reckling, 2019, S. 89). Bei OSIS handelt es sich u. a. um Verzeichnisse, Publikationsplattformen und Repositorien wie dem Directory of Open Access Journals (DOAJ), SHERPA/RoMEO oder der Open Library of Humanities (OLH). Diese Infrastrukturen sind auch für die Erstellung dieser Arbeit wertvolle Hilfsmittel. So stellt das DOAJ bspw. eine zentrale Quelle für die Erhebung österreichischer OA-ZS in dieser Arbeit dar.

Die Unter-Arbeitsgruppe „Universitäts- und universitätsnahe Verlage“ beschäftigt sich mit der *„... Planung und Durchführung von Maßnahmen zur Forcierung von Open-Access-Kooperations- und Koordinationsaktivitäten auf nationaler und internationaler Ebene...“*, der Schwerpunkt dieser Maßnahmen liegt dabei auf der Publikation von Open Access-Monographien. Eines der Ziele dieser UAG ist die Erarbeitung einer

Checkliste für die Herausgabe von Open Access-Monographien, angelehnt an die „Checkliste für die Herausgabe von Open-Access-Zeitschriften an Forschungseinrichtungen“ der OANA (Bauer et al., 2018, S. 471).

Weiters wurde im Rahmen dieser UAG eine Befragung mit VertreterInnen des Universitätsverlages TU Wien Academic Press zu deren Erfahrungen und Einschätzungen von Open Access Publishing durchgeführt⁷⁹.

4.1.4 Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ)

Bei der KEMÖ handelt es sich um einen Zusammenschluss von aktuell 58 Institutionen. Dazu zählen *„Universitätsbibliotheken, Fachhochschulbibliotheken, Landesbibliotheken, die Österreichische Nationalbibliothek sowie sonstige öffentliche und private nicht gewinnorientierte Informations-, Forschungs- und Bildungseinrichtungen und Lehrkrankenhäuser.“* (KEMÖ, o. J., „Wir über uns“).

Die KEMÖ wurde 2005 mit dem Ziel des gemeinschaftlichen Erwerbs elektronischer wissenschaftlicher Ressourcen gegründet. Über die Jahre in der Anzahl der teilnehmenden Einrichtungen und den in der Geschäftsstelle der KEMÖ angestellten MitarbeiterInnen gewachsen, hat die KEMÖ mittlerweile folgende Aufgaben (KEMÖ, o. J., „Wir über uns“):

- *Koordinierter Erwerb von E-Medien und Nutzungsrechten an E-Medien im Rahmen von Konsortien*
- *Koordinierte Ressourcenadministration*
- *Gemeinsamer Auftritt der Kooperationspartner nach außen*
- *Gemeinsame Mitwirkung an nationalen und internationalen Open-Access-Initiativen*

⁷⁹ Siehe <https://doi.org/10.31263/voebm.v72i2.3027>

Mit aktuell 12 (Stand März 2020) laufenden Open Access-Vereinbarungen mit wissenschaftlichen Verlagen stellt die KEMÖ eine der wichtigsten Akteurinnen in der österreichischen OA-Landschaft dar⁸⁰.

Der Großteil der Abkommen sind sog. Transformationsabkommen mit Hybrid-Publishern. Diese ermöglichen kostenfreies Open Access-Publizieren für angehörige AutorInnen, da die Kosten zentral von den jeweiligen Institutionen im Rahmen dieser Verträge übernommen werden. Diese Transformationsabkommen haben u. a. das Ziel, den Anteil der OA-Publikationen zu erhöhen und im besten Fall die Transformation einer Subskriptions- zu einer Open Access-Zeitschrift herbeizuführen.

Bei 10 der 12 OA-Verlagsabkommen handelt es sich um oben genannte Transformationsabkommen mit den Verlagen American Chemical Society (ACS), Cambridge University Press (CUP), Emerald, IOP Publishing, International Water Association (IWA), MDPI (Multidisciplinary Digital Publishing Institute), Royal Society of Chemistry (RSC), SAGE Publications, Springer, Taylor and Francis und Wiley. Zusätzlich wird über diese Abkommen auch elektronische wissenschaftliche Literatur lizenziert. Zwei Abkommen wurden mit reinen Gold Open Access-Publishern abgeschlossen. Dabei handelt es sich um den Verlag MDPI und dem Open Access-Portal SciPost. Zusätzlich wurden außerhalb der KEMÖ, aber von KEMÖ-Institutionen, Abkommen mit Elsevier und dem Gold OA-Verlag Frontiers abgeschlossen.

Kritische Stimmen sehen einen Schwerpunkt bei der Verhandlung von OA-Abkommen mit kommerziellen Verlagen und Anbietern. In Folge wird erwogen auch nicht-kommerzielle *Open Science-Infrastrukturen & -Services (OSIS)* wie DOAJ und SHERPA/RoMEO in das Portfolio der KEMÖ aufzunehmen und die Förderung alternativer Open Access-Angebote zu forcieren. Da sich die KEMÖ „...für eine aktive Förderung von Open Access in Österreich und weltweit ein[setzt].“ (KEMÖ, o. J., „Open-

⁸⁰ Siehe <https://www.konsortien.at/openaccess.asp>

Access-Vereinbarungen in Österreich“) und unter dem Dach der KEMÖ eine große Anzahl österreichischer wissenschaftlicher Institutionen gemeinsam auftritt, wäre dies eine Möglichkeit Österreich auch als Unterstützer nicht-kommerzieller OA-Modelle verstärkt zu positionieren.

4.1.5 FWF Anschubfinanzierung für Open Access-Zeitschriften

Im Oktober 2012 hat der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) in Übereinkunft mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BWF) „...eine Initiative zur Anschubfinanzierung innovativer Open Access Fachzeitschriften in den Geistes- und Sozialwissenschaften...“ für österreichische MedieninhaberInnen gestartet. Damit sollten sowohl die Neugründung von OA-Zeitschriften als auch der Umstieg von Subskriptionszeitschriften auf OA unterstützt werden (FWF, 2013).

Daraufhin wurden 2013 36 Interessensbekundungen eingereicht. Die 19 aussichtsreichsten Anträge wurden anhand der folgenden Kriterien von internationalen GutachterInnen und dem FWF-Kuratorium auf Förderwürdigkeit hin geprüft (Reckling & Scherag, o. J., S. 1f):

- Internationale Sichtbarkeit
- Qualitätssicherung
- Indizierungen und Metriken
- Open Access
- Anschubfinanzierung (geplanter Einsatz der Fördermittel)
- Langzeitfinanzierung (langfristiges Finanzierungskonzept)
- Innovationsbonus

Die folgenden acht Zeitschriften wurden schlussendlich für das Förderprogramm ausgewählt (s. Tab. 4) (Reckling & Scherag, o. J., S. 2):

Tabelle 4: Geförderte Zeitschriften FWF-Anschubfinanzierung für Open Access-Zeitschriften (Eigene Darstellung nach Reckling & Scherag, o. J.)

Zeitschrift	MedieninhaberIn
APS - Austrian Journal of Political Science	Österreichischen Gesellschaft für Politikwissenschaft
JRC - Research Cultures: Epistemic Practices in Arts & Technology	Universität für Angewandte Kunst
MEDIOS - Medieval Worlds Comparative and Interdisciplinary Studies	Institut für Mittelalterforschung, ÖAW
Musicologica Austriaca - Journal for Austrian Music Studies	Österreichische Gesellschaft für Musikwissenschaft
Region	Wirtschaftsuniversität Wien
TDE - Translingual Discourse in Ethnomusicology	Universität Wien
Transversal - Journal of Jewish Studies	Centrum für Jüdische Studien, Universität Graz
TYCHE - Contributions to Ancient History, Papyrology, and Epigraphy	Verlag Holzhausen GmbH

Die dreijährige Anschubfinanzierung sieht einen Förderbetrag in der Höhe von max. € 50.000 bzw. € 100.000 für besonders innovative Projekte vor. Die Fördersumme wurde nicht zur Gänze zu Beginn des Projektes ausbezahlt, sondern im März 2014 die erste Hälfte und unter den Voraussetzungen, „...dass(a) die Zeitschrift via ISSN und DOAJ registriert wird und (b) eine Darlegung gegenüber dem FWF erfolgt ist, wie etwaige Anregungen und Kritikpunkte aus den Gutachten umgesetzt wurden.“ die zweite Hälfte 18 Monate später.

Wirft man heute einen Blick auf die acht oben genannten Zeitschriften, zeigt sich, dass zwei Zeitschriften nicht mehr laufend erscheinen. So hat „Transversal“ zuletzt 2016 Hefte veröffentlicht und von „Journal for Research Cultures“ ist seit der Gründung nur ein Heft erschienen, das jedoch online nicht mehr abrufbar ist⁸¹. 2016 wurden die letzten Fördermittel ausgeschüttet, die darauffolgenden Jahre hat sich gezeigt, ob die

⁸¹ Siehe <https://riat.at/journal-for-research-cultures/>

geförderten Zeitschriften selbsterhaltungsfähig sind. Die anderen sechs Zeitschriften erscheinen nach wie vor laufend.

4.1.6 FWF Förderungsprogramm: „Förderung der Etablierung oder Modernisierung von wissenschaftlichen Zeitschriften im Hinblick auf Compliance mit Plan S“

Das derzeit aktuellste Förderprogramm mit dem Schwerpunkt Open Access-Journal Publishing hat der FWF ausgeschrieben. In Reaktion auf die Initiative Plan S der cOAlition S hat der FWF mit Jänner 2020 auch wissenschaftliche Zeitschriften in das Programm „Selbständige Publikationen“⁸² aufgenommen. Ziel ist die Etablierung und Modernisierung von Zeitschriften im Hinblick auf die Mindestanforderungen von Plan S (FWF, 2020, „Förderung der Etablierung oder Modernisierung von...“).

Die cOAlition S wurde 2018 mit Unterstützung der Europäischen Kommission und dem Europäischen Forschungsrat (ERC) gegründet und setzt sich aus 17 nationalen und 7 internationalen Forschungsförderungsorganisationen zusammen, darunter auch der österreichische FWF. Mit Plan S werden folgende Ziele verfolgt (cOAlition S, 2019):

“With effect from 2021, all scholarly publications on the results from research funded by public or private grants provided by national, regional and international research councils and funding bodies, must be published in Open Access Journals, on Open Access Platforms, or made immediately available through Open Access Repositories without embargo.” (S. 1)

So unterstützt auch die österreichische Bundesregierung im Regierungsprogramm 2020-2024 die Umsetzung von Plan S (Bundeskanzleramt Österreich, 2020):

„Die Bundesregierung unterstützt aktiv den Plan S zur Implementierung von Open Access. In weiterer Folge sollen die Prinzipien des Plan S auch von allen Hochschulen

⁸² „Das Programm „Selbständige Publikationen“ ermöglicht seit rund 50 Jahren die Förderung der Veröffentlichung von wissenschaftlichen selbstständigen Publikationen, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.“ (s. <https://www.fwf.ac.at/de/news-presse/news/nachricht/nid/20200108-2469/>)

und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Österreich umgesetzt werden.“
(S. 212)

Bosman & Kramer (2019, „The routes“) unterscheiden 9 Wege für AutorInnen und HerausgeberInnen/Verlage um Plan S-konform vorzugehen⁸³:

1. *„Using existing or new APC-based gold journals / platforms.*
2. *Using existing or new non-APC-based gold journals / platforms (a.k.a. diamond).*
3. *Flipping journals to an APC-based gold model, by publishers or by editors taking the journal with them.*
4. *Flipping journals to non-APC-based gold (diamond), by publishers or editors taking the journal with them.*
5. *Using a hybrid journal that is part of a transformative (model) agreement with a funder, institution or consortium, or that is a transformative journal. Funders can choose to support this route financially until the end of 2024.*
6. *Publishing your article open access and CC-BY(-SA) in a non-compliant hybrid journal and self-archiving that article in a compliant repository.*
7. *Archiving the publisher version, on publication, with copyright retained and an open license.*
8. *Archiving the accepted author manuscript, on publication, with copyright retained and an open license.*
9. *Sharing preprints (e.g. in dedicated preprint archives) and using overlay journals for peer review.“*

Diese Bedingungen sind gültig für Publikationen, die im Rahmen von Projekten entstanden sind, die von Forschungsförderungsorganisationen der cOAlition S gefördert werden. In Österreich handelt es sich somit um Publikationen, die im Rahmen von FWF-geförderten Forschungsprojekten entstanden sind. Das bedeutet, wenn man als ZeitschriftenherausgeberIn sicherstellen möchte, dass auch FWF-geförderte Publikationen weiterhin veröffentlicht werden dürfen, ist es Voraussetzung

⁸³ Für weiterführende Informationen siehe Infografik:

<https://101innovations.files.wordpress.com/2019/06/nine-routes-towards-plan-s-compliance-190531905.png>

den Mindestherausforderungen von Plan S zu entsprechen. Das bringt vor allem für HerausgeberInnen von Subskriptionszeitschriften größere Herausforderungen mit sich.

Zu den derzeit – mit Stand 2019 – definierten Mindestanforderungen, die an wissenschaftliche Zeitschriften gestellt werden, zählen (cOAlition S, 2019, S. 6 u. S. 8):

- Kein Mirror-Journal
- Artikel erscheinen unmittelbar OA, kein Embargo
- In DOAJ gelistet
- Erscheint unter möglichst offener Lizenz (CC BY)
- Verwertungsrechte verbleiben bei den AutorInnen
- Transparente Angaben zu Gebühren für AutorInnen
- Transparente Angaben zur Verwendung eingehobener Publikationsgebühren
- APC Waiver für AutorInnen aus einkommensschwachen Ländern
- Transparente Beschreibung der Editorial Policies und des Review-Prozesses (entsprechend COPE⁸⁴)
- Zurverfügungstellung von Publikationsstatistiken (z.B. Anzahl der Einreichungen und der akzeptierten Publikationen, Dauer von der Einreichung bis zur Publikation)

Noch nicht geklärt ist, was Plan S für alternativ finanzierte OA-ZS bedeutet, also jene ZS, die keine Publikationsgebühren einheben und AutorInnen für dort publizierte Artikel somit auch keine Förderungen für die Bezahlung von APCs durch den FWF erhalten. Spielt Plan S somit für diese HerausgeberInnen überhaupt eine Rolle? Und wenn ja, in welcher Form? Um diese und noch weitere offene Punkte im Zusammenhang mit alternativen OA-Modellen zu klären, plant die cOAlition S im Laufe 2020 eine europaweite Studie zu diesem Thema durchzuführen⁸⁵.

⁸⁴ Das "Committee on Publication Ethics" ist eine Non-Profit Organisation aus Großbritannien, mit den Zielen: „...to educate and support editors, publishers and those involved in publication ethics with the aim of moving the culture of publishing towards one where ethical practices becomes a normal part of the publishing culture“ (s. <https://publicationethics.org/about/our-organisation>). Dafür wurden 10 Core Practices für Zeitschriften formuliert (s. <https://publicationethics.org/core-practices>). Derzeit hat COPE 153 Mitglieder aus aller Welt (HerausgeberInnen, Verlage, Assoziierte Mitglieder).

⁸⁵ Siehe https://www.coalition-s.org/wp-content/uploads/Diamond_OA_call_for_study.pdf

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt bestehen jedoch noch Unklarheiten bezüglich der Anforderungen und der Umsetzung von Plan S bestehen. Es handelt sich um ein sehr dynamisches Thema und soll hier auch nur in Grundzügen thematisiert werden. Inwieweit österreichische Open Access-Zeitschriften den Anforderungen von Plan S entsprechen ist noch unklar. Da im Zuge der Datenerhebung für die Analyse österr. OA-ZS auch einige der oben genannten Kriterien erhoben wurden, soll eine erste Annäherung an diese Frage durchgeführt werden.

4.2 Erhebung der Ist-Situation österreichischer Open Access-Zeitschriften

Der erste Teil dieser Arbeit bietet einen theoretischen Überblick über die Themen Open Access, wissenschaftliche Fachzeitschriften und deren Herausgabe und vorhandene Open Access-Finanzierungsmodelle. Anschließend wurde eine Definition der Begrifflichkeit „alternative Finanzierungsmodelle“ erarbeitet und in weiterer Folge der Schwerpunkt auf alternative Finanzierungsmodelle und deren Ausprägungen gelegt.

Der zweite Teil dieser Arbeit bettet die zuvor bearbeiteten Themen in einen nationalen Kontext ein und richtet den Blick nach Österreich. Dafür wurde ein Überblick über österreichische Initiativen gegeben, die sich mit Open Access-Publishing beschäftigen.

Ziel dieses Kapitels ist die empirische Erhebung der Ist-Situation der in Österreich herausgegebenen OA-Zeitschriften mittels Bestandsanalyse in ausgewählten Onlineverzeichnissen. Da es noch keine Gesamtschau österreichischer OA-ZS gibt, soll mit dieser Erhebung die Landschaft österr. OA-ZS erfasst werden. Einerseits sollen allgemeine formale Kriterien erfasst werden, andererseits soll eine tiefergehende Analyse der herausgebenden Organisationen und der Finanzierung erfolgen. Dieser Überblick kann sowohl als Basis für weitere wissenschaftliche Untersuchungen dienen als auch eine Orientierung für die Setzung weiterer Initiativen und Schwerpunkte der österreichischen OA-Community in der Praxis bieten.

Dazu erfolgt im ersten Schritt die Erhebung der Zeitschriften in Onlineverzeichnissen und die Eingrenzung auf das finale, zu untersuchende Sample. In weiterer Folge werden die Webseiten der ausgewählten Zeitschriften im Hinblick auf folgende Schwerpunkte analysiert:

- Allgemeine und formale Kriterien
- Herausgeberschaft/Verlag
- Finanzierung

Dabei sollen die folgenden Forschungsfragen beantwortet werden:

- Welche Organisationen sind die Herausgeberinnen von Open Access-Zeitschriften in Österreich?
- Mit welchen Finanzierungsmodellen arbeiten österreichische HerausgeberInnen von Open Access-Zeitschriften?

Dazu wird folgende grundlegende Vorgehensweise in Anlehnung an Björk (2019, S. 228) verfolgt:

- (1) Identifikation laufend erscheinender österreichischer Open Access-Zeitschriften,
- (2) Erhebung von zentralen Hauptmerkmalen dieser Zeitschriften,
- (3) mit den Schwerpunkten Herausgeberschaft und Finanzierung

4.2.1 Datenerhebung

Um ein möglichst umfassendes Bild zu gewinnen, wurden 7 Nachweisinstrumente als Datenquellen herangezogen. Trotzdem muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass eine vollständige Erfassung aller laufend erscheinenden, in Österreich

herausgegebenen OA-ZS nicht garantiert werden kann. So kommt es in diesem dynamischen Feld sowohl zu Neugründungen als auch zur Einstellung von OA-ZS. Bei der gewonnenen Datenlage kann es sich somit nur um eine Momentaufnahme handeln, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten Vollständigkeit anstrebt.

Die Datenerhebung erfolgte über Abfrage in den folgenden Onlineverzeichnissen:

- Directory of Open Access Journals (DOAJ)
- Zeitschriftendatenbank (ZDB)
- SCImago Journal & Country Rank
- Scopus
- Ulrichsweb
- Directory of Open Access scholarly Resources (ROAD)
- Österreichischer Bibliothekenverbundkatalog (OBV)
- Internet

An dieser Stelle sollen die gewählten Verzeichnisse kurz beschrieben und die durchgeführten Suchanfragen skizziert werden.

Das **Directory of Open Access Journals (DOAJ)** ist ein Onlineverzeichnis von qualitätsgeprüften, peer-reviewten Open Access-Zeitschriften. Zum derzeitigen Stand (07.02.2020) sind 14.268 Journals verzeichnet. Als Co-Autor der „Principles of Transparency and Best Practice in Scholarly Publishing“⁸⁶ setzt DOAJ für die Aufnahme in das Verzeichnis bestimmte Qualitätskriterien voraus, die von HerausgeberInnen/Verlagen im Zuge des Antrages auf Aufnahme transparent angeführt werden müssen⁸⁷. Aufgrund der Qualitätsprüfung und der umfangreichen,

⁸⁶ Siehe <https://doaj.org/bestpractice>

⁸⁷ Siehe <https://doaj.org/application/new>

OA-spezifischen Metadaten ist DOAJ eine der zentralen Quellen für die Erhebung österreichischer OA-Zeitschriften im Rahmen dieser Arbeit.

Die **Zeitschriftendatenbank (ZDB)** der Staatsbibliothek zu Berlin und der Deutschen Nationalbibliothek ist nach eigenen Angaben eines der weltweit umfangreichsten Verzeichnisse periodisch erscheinender Ressourcen. An der Erfassung der sowohl physischen als auch elektronischen Bestände arbeiten derzeit 3.700 Bibliotheken aus Deutschland und Österreich⁸⁸. Die ZDB bildet die Basis für die Zeitschriftenkatalogisierung im Österreichischen Bibliothekenverbund. Aufgrund dessen und aufgrund ihrer umfangreichen Datenmenge wird die ZDB als primäre Datenquelle für die Erhebung im Rahmen dieser Arbeit herangezogen.

SCImago Journal & Country Rank ist ein frei zugängliches Portal zur Abfrage von Zeitschriften-Rankings, erstellt anhand wissenschaftlicher Indikatoren wie dem „SCImago Journal Rank (SJR) indicator“⁸⁹ und dem „h-Index“⁹⁰. Datenbasis ist die Datenbank Scopus von Elsevier B.V.

Scopus ist eine lizenzpflichtige Abstract- und Zitationsdatenbank für wissenschaftliche Publikationen von Elsevier B.V. Unter dem Punkt „Sources“ kann die „Scopus Source List“, also jene Zeitschriften, die die Datenbasis für Scopus darstellen, abgerufen werden. Diese Abfrage ist kostenfrei möglich, für den Download des Ergebnissets wird jedoch die Registrierung und Erstellung eines persönlichen Kontos bei Scopus vorausgesetzt.

Ulrichsweb ist ein lizenzpflichtiges Verzeichnis der Ex Libris Group (ein Tochterunternehmen von ProQuest) von laut eigenen Angaben „... *more than 300,000*

⁸⁸ Siehe <https://www.zeitschriftendatenbank.de/ueber-uns/>

⁸⁹ Gibt Auskunft darüber wie oft aus einem Journal zitiert wurde und über das Prestige der zitierenden Zeitschriften (s. https://en.wikipedia.org/wiki/SCImago_Journal_Rank).

⁹⁰ Gibt Auskunft über die Anzahl der Publikationen eines/einer WissenschaftlerIn und wie häufig diese in anderen Publikationen zitiert wurden (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/H-Index>).

periodicals of all types academic and scholarly journals, Open Access publications, peer-reviewed titles, popular magazines, newspapers, newsletters and more from around the world.“ (Ulrichsweb, o. J., „What is Ulrich's™?“). Dieses Verzeichnis beschränkt sich somit nicht auf wissenschaftliche Publikationen, eine Filterung nach dem Inhaltstyp „Akademisch/Wissenschaftlich“ ist jedoch möglich.

Das **Directory of Open Access scholarly resources (ROAD)** ist ein Subset des ISSN-Portals, bereits gefiltert auf Open Access-Ressourcen. Das ISSN Portal ist ein Verzeichnis aller Ressourcen, die eine registrierte ISSN aufweisen. Die Recherche auf diesem Portal ist grundsätzlich kostenfrei möglich, ein Export der Daten in ein weiterverarbeitbares Format ist jedoch nur mit lizenzpflichtigem Zugang möglich, welcher der Autorin nicht vorliegt. Daher wurde mittels Copy & Paste ein reduziertes Metadaten-set in Excel zur weiteren Bearbeitung erstellt.

Die Alma Netzwerkzone des **Österreichischen Bibliothekenverbundes (OBV)** ist der Gesamtkatalog aller am OBV teilnehmenden wissenschaftlichen und administrativen Bibliotheken. Derzeit sind 91 Einzelinstitutionen vertreten, die an der gemeinschaftlichen Katalogisierung der physischen und elektronischen Bibliotheksbestände beteiligt sind (OBVSG, 2019, „Allgemeines“). Dementsprechend zählen dazu auch die in Österreich erscheinenden Open Access-Zeitschriften. Die Abfrage erfolgte über das Bibliothekssystem Alma, da darin eine exaktere Suche als über die Weboberfläche der Österreichischen Verbundsuchmaschine möglich ist.

Zusätzlich konnten 11 Zeitschriften mittels **freier Internetrecherche** identifiziert werden, die im Rahmen der bisher durchgeführten Datenerhebung noch nicht gefunden wurden. Da davon ausgegangen werden muss, dass es noch weitere, nicht identifizierte OA-ZS gibt, bedeutet dies, dass eine vollständige Erfassung aller vorhandenen österreichischen OA-ZS an dieser Stelle nicht garantiert werden kann.

Wie bereits erwähnt, wurde die umfangreichste Datenmenge mit den vollständigsten bibliographischen Metadaten über die ZDB gewonnen, daher wird die ZDB als die primäre Datenquelle herangezogen. Die umfangreichsten Metadaten mit Open Access-spezifischen Informationen liefert – erwartungsgemäß – das DOAJ. Es zeigt sich, dass die anderen 5 Verzeichnisse zwar zahlreiche Dubletten zu den Daten aus ZDB und DOAJ enthalten, jedoch auch weitere, dort nicht enthaltene Zeitschriften liefern. Zentrale Voraussetzung für die Aufnahme in das Datenset ist das Vorhandensein einer ISSN.

Abhängig von den Such- und Einschränkungsmöglichkeiten des jeweiligen Verzeichnisses wurde bereits bei der Suche auf Österreich als „Erscheinungsland“ und „Open Access/kostenfrei“ eingeschränkt oder das gewonnenen Ergebnisset nachträglich gefiltert.

Die folgende Tabelle 5 zeigt, welche Suchabfragen getätigt wurden und wie viele Ergebnisse mit Hilfe dieser Abfragen gefunden wurden. Die markierten Zahlen stellen die finale Anzahl der Suchtreffer nach der Einschränkung auf „Open Access-Zeitschriften mit Erscheinungsland Österreich“ dar. Diese Treffer wurden im nächsten Schritt einer Datenbereinigung unterzogen.

Tabelle 5: Übersicht Suchabfragen zur Erhebung österreichischer Open Access-Zeitschriften (Eigene Darstellung)

Verzeichnis	Suchvorgang	Anzahl Suchtreffer
Directory of Open Access Journals (DOAJ)	Abfrage des vollen Datensets auf Journal-Ebene	14.268
	Filterung der Ergebnisse auf „Country of publisher = Austria“	53
Directory of Open Access scholarly resources (ROAD)	Abfrage des Datensets eingeschränkt auf „Country = Austria“	118
	Ausschluss des „OA Resource types = Academic repositories“	111
Internet		11
Österreichischer Bibliothekenverbundkatalog (OBV)	Abfrage des Datensets eingeschränkt auf: - Erscheinungsland enthält Stichwörter XA-AT - Materialart ist gleich Zeitschrift - Stichwörter enthält Stichwörter kostenfrei	846
SCImago Journal & Country Rank	Abfrage des vollen Datensets mit Einschränkung auf „Only Open Access Journals“	5.184
	Filterung der Ergebnisse auf „Country = Austria“	26
	Weitere Filterung der Ergebnisse auf „Only WoS Journals“ (Journals, die in der Web of Science Core Collection gelistet sind)	13
Scopus	Abfrage des vollen Datensets	39.743
	Filterung der Ergebnisse auf „Display only Open Access journals“	5.575
	Filterung der Ergebnisse in Excel auf „Publisher's Country/Territory = Austria“	22
Ulrichsweb	Abfrage des Datensets eingeschränkt auf „Erscheinungsland = Österreich“	4.915
	Filterung der Ergebnisse auf „frei zugänglich“	63
Zeitschriftendatenbank (ZDB)	Abfrage des Datensets eingeschränkt auf „ela=XA-AT AND dok=Zeitschrift“	49.896
	Filterung der Ergebnisse auf „online kostenfrei verfügbar“	2.587

4.2.2 Datenbereinigung und -aufbereitung

An dieser Stelle soll exemplarisch die Vorgehensweise zur Gewinnung und Bereinigung der ZDB-Daten beschrieben werden:

- 1.) Abfrage unter <https://zdb-katalog.de/> nach `ela=XA-AT AND dok=Zeitschrift` und Filterung auf „online kostenfrei verfügbar“ = 2.587 Ergebnisse (Stand 20.01.2020)
- 2.) Export der Daten im Format JSON und Aufbereitung der Daten in .xlsx Format mittels OpenRefine
- 3.) Anreicherung des Datensets mit ISSN und Parallel-ISSN aus ZDB-JSON Datei mittels OpenRefine
- 4.) Datenbereinigung -> Spaltenbenennung, Entfernung nicht relevanter Spalten
 - a. Entfernung von nicht mehr erscheinenden („abgeschlossenen“) Titeln:
1.072 Titel
 - b. Entfernung von Titeln ohne ISSN
 - Anzahl Titel mit ISSN und/oder Parallel-ISSN: 326 Titel
 - c. Entfernung Titelvorgänger (Dubletten) anhand doppelter ISSN
 - Anzahl nach Entfernung: 322 Titel
- 5.) Händische Entfernung von Publikationen mit folgenden Stichwörtern im Titel: Jahrbuch, Jahresbericht, Annual Report, Bericht über..., Geschäftsbericht, Branchenreport, Newsletter, Statistiken, u. Ä., da es sich dabei zumeist um Berichte über die jeweilige Organisation und nicht um begutachtete Forschungspublikationen handelt. Im Zweifelsfall wurde auch hier über die jeweilige Webseite nachgeprüft.
 - Anzahl nach Entfernung: 276 Titel

Nach der Datenbereinigung für alle Datenquellen lag folgende Titelanzahl pro Zeitschriftenverzeichnis vor (s. Tab. 6):

Tabelle 6: Anzahl bereinigter Datensätze pro Zeitschriftenverzeichnis (Eigene Darstellung)

Verzeichnis	Anzahl der bereinigten Datensätze
ZDB	276
DOAJ	53
SCImago + SCImago WoS	39
Scopus	22
Ulrichsweb	49
ROAD	102
OBV	112
Internet (bereits dublettengprüft)	11
Summe	664

Zur Erarbeitung des finalen Datensets wurden die folgenden Schritte durchgeführt:

1.) Zusammenspielen und Dublettenabgleich anhand der ISSN über alle Datenquellen.

Nach Dublettenbereinigung lagen in Summe 367 Zeitschriften vor. Der nächste Schritt, nach der Entfernung von Dubletten, war die Auswahl des finalen Datensamples, das zur Beantwortung der Forschungsfragen einer näheren Betrachtung unterzogen wurde. Die Prüfung der Datensätze ist unumgänglich, da sich gezeigt hat, dass die Metadaten nicht immer aktuell und/oder vollständig sind und sowohl Open Access-ZS als auch kostenfreie („free to read“) Zeitschriften in den Ergebnissets enthalten sind. Dies war in größerem Umfang der Fall bei den Daten aus ZDB, OBV und ROAD. Da diese Arbeit Open Access-ZS zum Thema hat, wurden reine „free to read“-Zeitschriften keiner näheren Betrachtung unterzogen und mussten daher herausgefiltert werden.

Weil anhand der Metadaten keine Unterscheidung möglich ist, musste diese Kontrolle händisch über Webseitenrecherche erfolgen.

2.) Diese 367 wurden anhand folgender Kriterien, in Anlehnung an Björk (2019, S. 273), per manueller Webseitenrecherche dahingehend überprüft, ob sie für die nähere Betrachtung herangezogen werden können. Die folgenden Kriterien mussten erfüllt sein, um in das finale Datenset aufgenommen zu werden:

- a.) Es wurden 2018 oder 2019 Publikationen veröffentlicht.
- b.) Es handelt sich um eine wissenschaftliche Zeitschrift mit begutachteten Publikationen und nicht um eine Fach- oder Publikumszeitschrift.

Dafür müssen die Publikationen ein Qualitätssicherungsverfahren durchlaufen, in der Regel sind das Peer-Review- oder Editorial-Review-Verfahren. In der Zeitschrift müssen nicht ausschließlich begutachtete Publikationen veröffentlicht werden, es ist jedoch unerlässlich, dass derlei Beiträge enthalten sind.

- c.) Es handelt sich um eine Open Access- und nicht bloß um eine kostenfrei („free to read“) verfügbare Zeitschrift.

Das Kriterium, das OA-ZS von „free to read“-ZS unterscheidet, ist das Vorliegen einer offenen Lizenz. Dabei kann es sich sowohl um Creative Commons- als auch um frei formulierte Lizenzen handeln. Zentral ist jedoch, dass transparent ersichtlich sein muss, welche Möglichkeiten zur Nachnutzung hinsichtlich der vorliegenden Publikation vorhanden sind und dass dies über „nur zum persönlichen Gebrauch“ hinausgeht, also sie so offen wie möglich ist. Wie bereits in Kapitel 2.1 erwähnt, handelt es sich zwar nur bei den Lizenzen CC BY

und CC BY-SA um Lizenzen im Sinne der „Open Definition“⁹¹, um einen möglichst breiten Überblick über österreichische OA-ZS zu ermöglichen, werden ZS mit engeren Lizenzen trotzdem nicht von der Erhebung ausgeschlossen.

In diesem Punkt unterscheidet sich die Erhebung dieser Arbeit zentral von Björk (2019, S. 229), da dieser auch Zeitschriften ohne Lizenz in die Untersuchung aufnimmt: *„The journal was considered OA as long as a reader had access to the full content (Free OA), and explicit licensing, such as Creative Commons (Libre OA), was not required.“*

- d.) Es handelt sich nicht um eine Hybrid-Zeitschrift, es liegt kein Embargo bei der Veröffentlichung der Publikationen vor (d.h. Publikationen müssen unmittelbar Open Access verfügbar sein) und es ist keine Registrierung der LeserInnen für den Abruf von Volltexten notwendig.
- e.) Keines dieser weiteren Ausschlusskriterien liegt vor:
- Webseite/Volltexte konnten nicht gefunden werden
 - Weder HerausgeberIn noch Verlag sind aus Österreich
 - Zeitschriften, die von internationalen Societies herausgegeben werden, die den Sitz in Österreich haben werden nicht ausgeschlossen, auch wenn es sich nur um den Bürositz handelt, der als herausgebende Organisation geführt wird.
 - Die Inhalte sind nicht oder nur teilweise im Volltext frei abrufbar
 - Es handelt sich um einen anderen Medientyp, z.B. Datenbanken
 - Es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein sog. „Fake Journal“
 - Erscheinen wurde eingestellt, obwohl Titel lt. Metadaten noch aktiv ist

⁹¹ „Wissen ist offen, wenn jedeR darauf frei zugreifen, es nutzen, verändern und teilen kann – eingeschränkt höchstens durch Maßnahmen, die Ursprung und Offenheit des Wissens bewahren.“ (s. <https://opendefinition.org/od/2.1/de/>)

3.) Nach Durchsicht der Webseiten der 367 Titel blieben 90 Titel übrig, die das finale Datensample darstellen und zur Beantwortung der Forschungsfrage einer näheren Untersuchung unterzogen wurden. Abbildung 12 zeigt schematisch die durchgeführten Schritte:

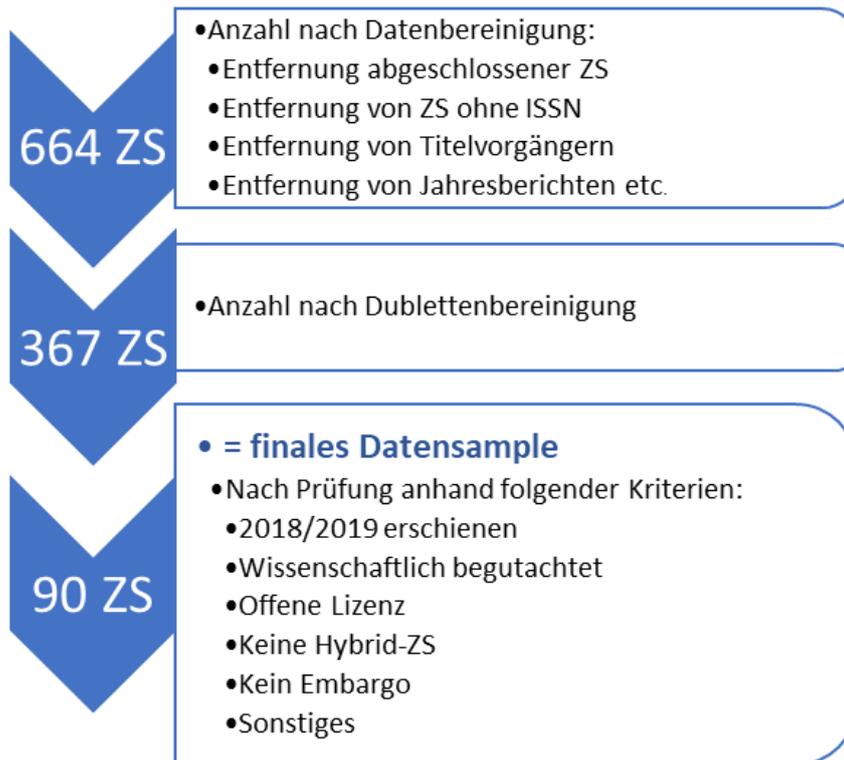


Abbildung 12: Schritte zum finalen Datensample (Eigene Darstellung)

4.2.2.1 Ausgeschlossene Zeitschriften – Kurzbeschreibung interessanter Punkte

An dieser Stelle soll ein kurzer Blick auf jene Zeitschriften geworfen werden, die im Zuge der in Schritt 2 durchgeführten Datenaufbereitung von der finalen Erhebung ausgeschlossen wurden, da auch hier interessante Erkenntnisse in Hinblick auf die Datenqualität des DOAJ gewonnen werden konnten.

Im Set jener Titel, in denen weder 2018 noch 2019 Publikationen erschienen sind, befinden sich nur drei Zeitschriften mit offener Lizenz, alle anderen Zeitschriften sind „free to read“. Interessant ist jedoch, dass zwei dieser Titel DOAJ-indiziert sind. Die letzten Jahrgänge erschienen 2015 und 2016.

Ebenso befinden sich im Set der Hybrid-, Embargo- und registrierungspflichtigen Zeitschriften fünf DOAJ-indizierte Titel, die im Jahr 2017 vom Verlag Krause & Pachernegg GmbH, Verl. für Medizin und Wirtschaft an SpringerNature übergegangen sind und dort nun Hybrid erscheinen. Zuvor waren diese Zeitschriften auf der Verlags-Webseite frei abrufbar. Aufgrund der unklaren Rechtesituation bei Krause & Pachernegg-Zeitschriften waren diese auch vor dem Verlagswechsel nach Definition in dieser Arbeit jedoch nicht als Open Access einzustufen, sondern können den „free to read“-Zeitschriften zugeordnet werden.⁹² Das trifft auch auf jene Titel zu, die weiterhin von Krause & Pachernegg verlegt werden.

Weiters ist die Webseite eines Titels, der zum Zeitpunkt der Datenabfrage in DOAJ indiziert war, nicht mehr auffindbar. Der Eintrag wurde mittlerweile aus dem DOAJ entfernt.

20 der gefundenen Zeitschriften wurden als sog. „Fake Journals“ eingestuft und nicht in das finale Sample aufgenommen. Ausschlaggebend für diese Zuordnung waren einzelne Kriterien, die dagegensprechen, dass es sich um seriöse Zeitschriften handelt. Entsprechend der „*Checkliste zum Erkennen von Fake Journals (Predatory Journals)*“ der Universitätsbibliothek der Universität Graz (Publikationsservices der UB Graz, o. J.) waren das die folgenden Punkte:

⁹² Einerseits gibt der Verlag an die publizierten Artikel erscheinen unter der Lizenz CC BY-NC-ND (s. <https://www.kup.at/journals/hypertonie/richtlinien.html>), der Blick in das Impressum zeigt jedoch, dass die Texte nur für den „persönlichen, nicht kommerziellen Gebrauch“ ausgedruckt werden dürfen (s. <https://www.kup.at/impressum/disclaimer.html>).

- *„Titel ist sehr allgemein gehalten und enthält oft Wörter wie: International, Global, World, American, European, Advanced Journal of...“*
- *Sehr breit gefächertes Themenspektrum von A-Z*
- *Artikel haben minderwertiges Layout*
Grammatik und Layout der Seite sind schlecht
- *Website spricht die AutorInnen an, nicht LeserInnen*
- *Verdächtige Kontaktdaten (Postadresse existiert nicht; Mailadressen von Gratis-Providern)*
- *Einreichung per Mail statt Online-System*
- *Keine genauen Angaben zu Peer Review und APCs“*

Entscheidend war jedoch der Gesamteindruck der Webseite und der Zeitschrift.

Auch waren in allen Verzeichnissen Datensätze mit veralteten Informationen enthalten. So waren trotz der bereits vorab getätigten Einschränkung auf „Erscheinungsland Österreich“, „erscheint laufend“ und ist „kostenfrei verfügbar“ Titel enthalten, die diesen Voraussetzungen nicht entsprachen. Es ist davon auszugehen, dass die betroffenen Datensätze nicht aktuell gehalten werden. Das betrifft sowohl die bibliothekarischen Nachweissysteme, als auch die nach eigenen Angaben qualitätsgeprüften Datensätze des DOAJ.

Diese Erkenntnisse werfen die Frage nach der Aktualität und Qualität der DOAJ-Datensätze auf. Weitere Untersuchungen in diese Richtung bieten sich an, da das DOAJ u. a. als Referenzverzeichnis für die Qualitätsprüfung im Zuge der Förderung von OA-Publikationen über Publikationsfonds von österreichischen Bibliotheken eingesetzt wird.

4.2.3 Grundparameter und Kriterien für die Erhebung

Um die dieser Erhebung zugrunde liegenden Forschungsfragen:

- Welche Organisationen sind die Herausgeberinnen von Open Access-Zeitschriften in Österreich?
- Mit welchen Finanzierungsmodellen arbeiten österreichische HerausgeberInnen von Open Access-Zeitschriften?

beantworten zu können, wurden folgende Kriterien anhand der aus DOAJ abgefragten Daten und mittels manueller Webseitenrecherche für die im vorherigen Schritt identifizierten 90 Zeitschriften erhoben (s. Tab. 7):

Tabelle 7: Kriterien für die Webseiten-Analyse österreichischer Open Access-Zeitschriften (Eigene Darstellung)

Formale und bibliographische Daten:	ISSN
	Parallel ISSN
	Webseite
	Titel
	HerausgeberIn
	MedieninhaberIn
	Verlag
	Fachbereich
Daten über Herausgeberschaft/Verlag:	Organisationstyp Hrsg.
	Organisationstyp Verlag
	Hrsg. kommerziell/nicht-kommerziell?
	Verlag kommerziell/nicht-kommerziell?
	Ist der Hrsg. zugleich der Verl. oder wird in Kooperation mit Verlag herausgegeben?
Open Access-relevante Daten:	DOAJ-indiziert?
	Welche Lizenz?
	Originär OA gegründet oder geflippt ⁹³ ?
Daten über finanzielle Aspekte:	Finanzierungsmodell
	Einnahmequelle
	Transparente Informationen über Kosten für AutorInnen?
	Höhe der APC
	APC Waiver?
	Alternatives OA Journal Publishing?

⁹³ „Geflippt“ bedeutet, eine zuvor kostenpflichtige Zeitschrift wurde auf Open Access umgestellt.

4.2.3.1 HerausgeberInnen und Verlage - Organisationstypen

Die erhobenen HerausgeberInnen und Verlage werden in Anlehnung an Laakso & Björk (2012, S. 7) den folgenden Gruppen zugeordnet:

- Commercial Non-OA Publisher (damit sind kommerzielle Verlage gemeint, die sowohl OA-ZS als auch Subskriptionszeitschriften anbieten)
- Individual Scientist or Group of Scientists (ohne Anbindung an eine Institution, z.B. eine Universität, eine Fachgesellschaft oder eine andere Organisation, z.B. Verein)
- Professional Non-Commercial (nicht-kommerzielle, professionelle Verlage (Gold- und Non-OA))
- Scientific Society or Professional Association
- University, University Department, Research Institute (auch vertreten durch herausgebende Personen)
- University Press

Folgende Gruppen wurden ergänzend hinzugefügt:

- Commercial Gold-OA Publisher
- Governmental Institution
- Library
- Other (Commercial/Non-Commercial)

Um HerausgeberIn/Verlag/MedieninhaberIn zu identifizieren, wurde als Primärquelle das Impressum herangezogen, anschließend wurden noch die Selbstbeschreibung der ZS (Aims & Scope, Über uns etc.) und die Angaben in DOAJ gesichtet. Wenn der Verlag nicht dezidiert genannt wurde, wurde davon ausgegangen, dass die HerausgeberInnen auch als VerlegerInnen agieren.

Unter „Individual Scientists“ werden Personen verstanden, die institutionsunabhängig eine Zeitschrift betreiben, d.h. auch nicht auf Gelder oder In-Kind einer Trägerinstitution zurückgreifen können. Zwar sind als HerausgeberInnen häufig Einzelpersonen im Impressum angegeben, über die Nutzung der Webseite der Institution und Branding der Institution stellt die Zeitschrift jedoch auch ein Aushängeschild der Institution dar und auch vice versa, gibt die Institution der Zeitschrift ein „offizielles Gesicht“ und zeigt die Verankerung im wissenschaftlichen Umfeld. Auch werden für institutionseingebundene Zeitschriften personelle sowie Infrastruktur-Ressourcen der Trägerinstitution genutzt (s. „Inst. Trägerschaft“, Kap. 3.2.2). Diese ZS sind also strukturell in ihre Trägerinstitution eingebunden.

4.2.3.2 Fachbereiche wissenschaftlicher Zeitschriften

Einen interessanten Aspekt der österreichischen OA-ZS-Landschaft stellt die Verteilung der vertretenen Fachbereiche dar. Dafür wurden als Basis die Haupt- und Untergruppen der „Österreichischen Systematik der Wissenschaftszweige (ÖFOS) 2012⁹⁴“ herangezogen und die erhobenen Zeitschriften den folgenden Fachbereichen zugeordnet (s. Tab. 8):

Tabelle 8: Übersicht Fachbereiche nach ÖFOS 2012 (Eigene Darstellung)

1 Naturwissenschaften	101 Mathematik
	102 Informatik
	103 Physik, Astronomie
	104 Chemie
	105 Geowissenschaften
	106 Biologie
	107 Andere Naturwissenschaften
2 Technische Wissenschaften	201 Bauwesen
	202 Elektrotechnik, Elektronik, Informationstechnik
	203 Maschinenbau
	204 Chemische Verfahrenstechnik
	205 Werkstofftechnik

⁹⁴ Siehe http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/klassifikationsdatenbank/index.html, http://www.statistik.at/KDBWeb/kdb_Einstieg.do?NAV=DE

	206 Medizintechnik
	207 Umweltingenieurwesen, Angewandte Geowissenschaften
	208 Umweltbiotechnologie
	209 Industrielle Biotechnologie
	210 Nanotechnologie
	211 Andere Technische Wissenschaften
3 Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften	301 Medizinisch-theoretische Wissenschaften, Pharmazie
	302 Klinische Medizin
	303 Gesundheitswissenschaften
	304 Medizinische Biotechnologie
	305 Andere Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften
4 Agrarwissenschaften, Veterinärmedizin	401 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
	402 Tierzucht, Tierproduktion
	403 Veterinärmedizin
	404 Agrarbiotechnologie, Lebensmittelbiotechnologie
	405 Andere Agrarwissenschaften
5 Sozialwissenschaften	501 Psychologie
	502 Wirtschaftswissenschaften
	503 Erziehungswissenschaften
	504 Soziologie
	505 Rechtswissenschaften
	506 Politikwissenschaften
	507 Humangeographie, Regionale Geographie, Raumplanung
	508 Medien- und Kommunikationswissenschaften
	509 Andere Sozialwissenschaften
6 Geisteswissenschaften	601 Geschichte, Archäologie
	602 Sprach- und Literaturwissenschaften
	603 Philosophie, Ethik, Religion
	604 Kunstwissenschaften
	605 Andere Geisteswissenschaften

4.3 Auswertung

4.3.1 Basisdaten österreichischer Open Access-Zeitschriften

4.3.1.1 Anteil DOAJ-indizierter Zeitschriften

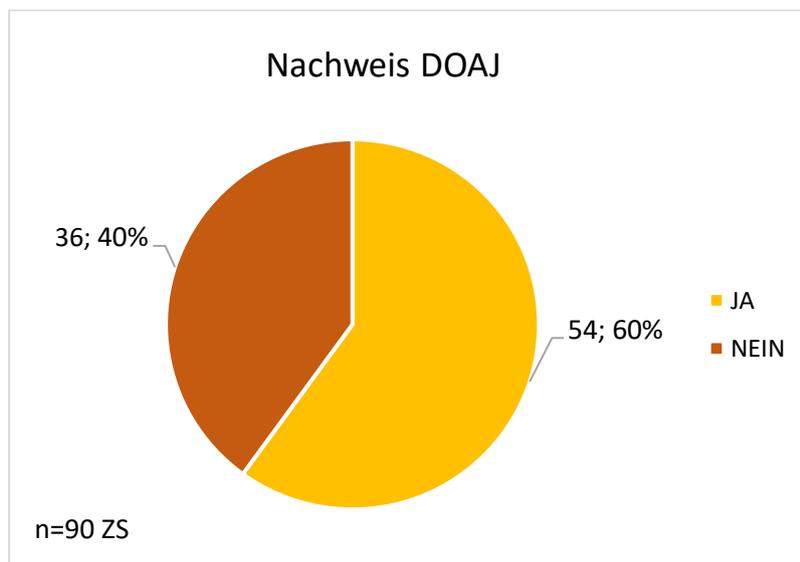


Abbildung 13: Anteil DOAJ-indizierter Zeitschriften (Eigene Darstellung)

Die Analyse ergibt, dass 60% der österreichischen OA-ZS in DOAJ nachgewiesen sind. Eine Vergleichsstudie von Björk aus dem Jahr 2019 (S. 228) zeigt, dass der Anteil in DOAJ nachgewiesener OA-ZS im skandinavischen Raum geringer ist (42%). Dass bereits über die Hälfte der österreichischen OA-ZS DOAJ-indiziert sind, ist positiv hervorzuheben. Sieht man sich die Hrsg.typen an, zeigt sich, dass die meisten österreichischen DOAJ-indizierten ZS von „Scientific Societies“ (29 Zeitschriften) und „Universities“ (20 Zeitschriften) herausgegeben werden:

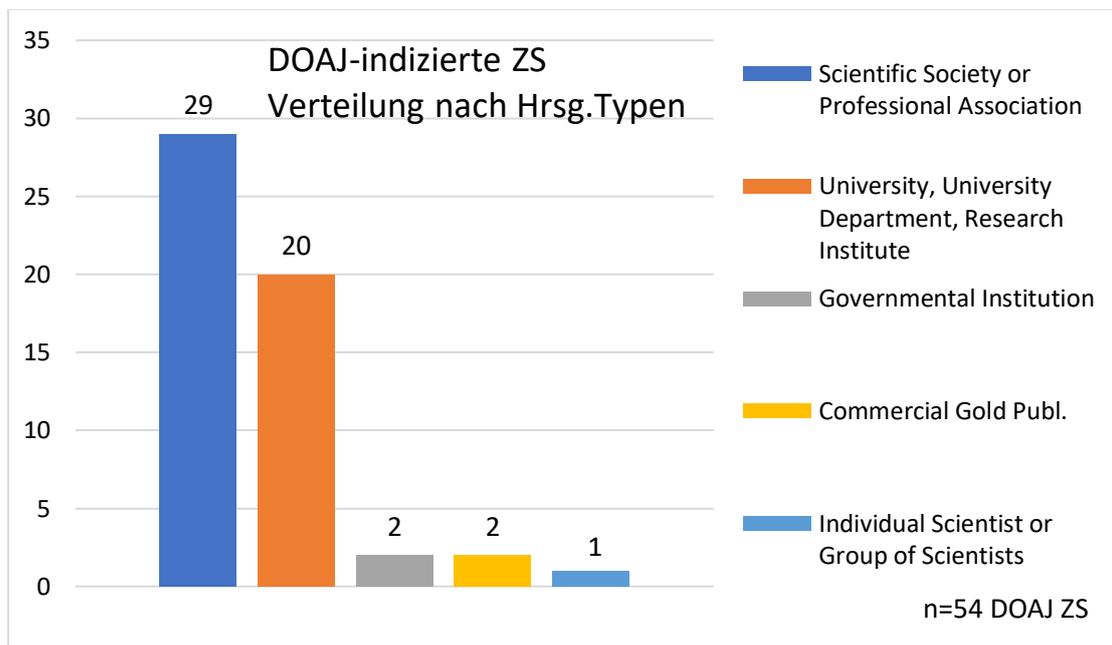


Abbildung 14: DOAJ-indizierte Zeitschriften - Verteilung nach Herausgeber-Typen (Eigene Darstellung)

Anmerkung: Diese 54 ZS beinhalten auch Titel, die in DOAJ nicht Österreich zugeordnet werden, die in dieser Untersuchung jedoch gezählt werden, da die herausgebende Institution aus Österreich ist. Auf der anderen Seite sind dafür nicht alle ZS enthalten, die in DOAJ unter Österreich gefunden wurden, da sich 7 DOAJ-indizierte ZS nicht für das Sample qualifiziert haben.

Mit Hilfe weiterführender Studien könnte erhoben werden, aus welchen Gründen die anderen 40% nicht in DOAJ nachgewiesen sind. Mögliche Gründe könnten sein, dass die von DOAJ vorgegebenen Qualitätskriterien für eine Aufnahme in das Verzeichnis nicht erfüllt werden oder, dass DOAJ noch nicht allen HerausgeberInnen bekannt ist. In beiden Fällen könnten hier gezielte Awareness-Maßnahmen Abhilfe schaffen und die Anzahl der in DOAJ nachgewiesenen österreichischen OA-ZS zukünftig erhöht werden.

4.3.1.2 Verteilung der CC-Lizenzen

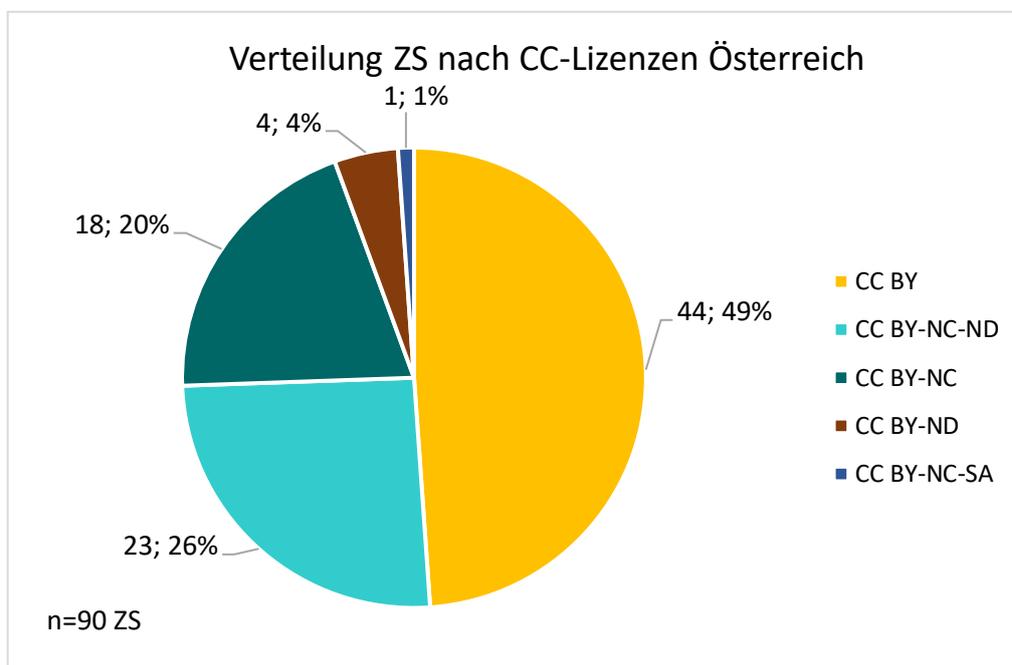


Abbildung 15: Verteilung Zeitschriften nach CC-Lizenzen Österreich (Eigene Darstellung)

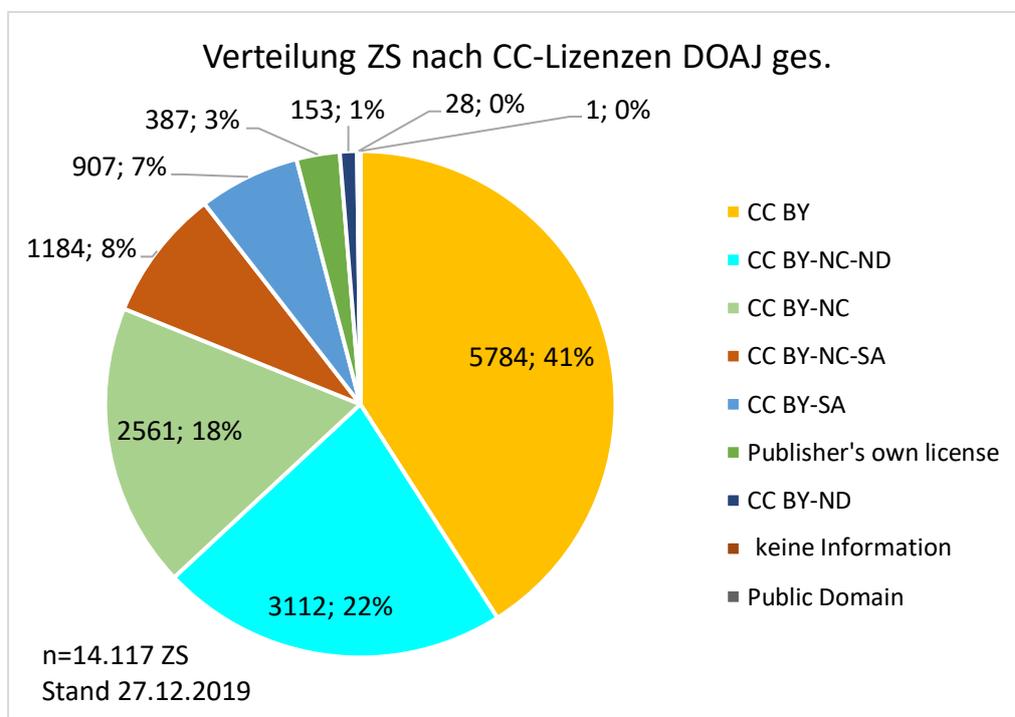


Abbildung 16: Verteilung Zeitschriften nach CC-Lizenzen DOAJ gesamt (Eigene Darstellung)

Gereiht nach Grad der „Offenheit“:

- CC BY: Namensnennung
- CC BY-ND: Namensnennung, keine Bearbeitung
- CC BY-NC: Namensnennung, nicht kommerziell
- CC BY-NC-SA: Namensnennung, nicht kommerziell, Weitergabe unter gleichen Bedingungen
- CC BY-NC-ND: Namensnennung, nicht kommerziell, keine Bearbeitung

Die offenste Lizenz, CC0 („No Rights Reserved“) wurde für keine der österreichischen OA-ZS vergeben, da diese Lizenz den Verzicht auf jegliches „Copyright“ bedeutet und das Urheberrecht nach österreichischem Urheberrechtsgesetz nicht abgetreten bzw. übertragen werden kann⁹⁵. Die zweitoffenste Lizenz CC BY wird jedoch am öftesten vergeben, interessanterweise gefolgt von der am engsten gefassten Lizenz CC BY-NC-ND. Verglichen mit der Verteilung der Lizenzen aller in DOAJ indizierten ZS zeigt sich ein ähnliches Bild: Die 3 meistgenutzten Lizenzen in Ö entsprechen jenen meistgenutzten Lizenzen aller in DOAJ indizierter ZS.

Im Verhältnis ist der Anteil von CC BY bei österr. ZS (49%) höher als in DOAJ (41%), was sehr positiv zu betrachten ist, da CC BY die einzige der im Sample vorkommenden Lizenzen ist, die der Definition von Open Access nach der Berliner Erklärung (open-access.net, o. J., „Lizenzen“), der Definition von „Free Cultural Works“ (vgl. Kap. 2.1) (creativecommons.org, „Understanding Free Cultural Works“, o. J.), und der „Open Definition“ (s. Kap. 2.1) der Open Knowledge Foundation (o. J., „Offen-Definition V. 2.1, Abs. Zusammenfassung“) entspricht.

⁹⁵ Siehe <https://www.akm.at/service/urheberrecht/>, Abs. „Übertragbarkeit“

4.3.1.3 Originär Open Access gegründet oder geflippt?

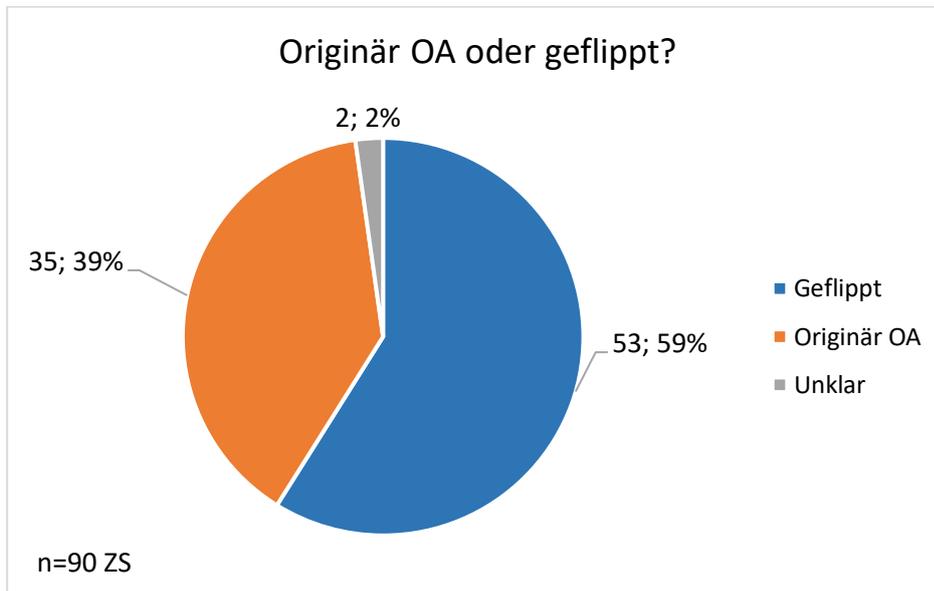


Abbildung 17: Verteilung Zeitschriften OA gegründet oder geflippt (Eigene Darstellung)

Analog zur Untersuchung skandinavischer OA-Zeitschriften von Björk (2019) wurde erhoben, zu welchem Anteil österr. OA-ZS originär Open Access gegründet wurden und zu welchem Anteil es sich um ZS handelt, die im Laufe ihres Erscheinens auf OA „geflippt“ wurden. Dabei zeigt sich, dass es sich bei über der Hälfte der ZS (59%) um ZS handelt, die ursprünglich als konventionelle ZS gegründet wurden. Dabei kann es sich um zuvor kostenpflichtige ZS handeln, die auf OA umgestellt wurden oder um ZS, die immer schon „free to read“ waren, jedoch durch Einführung einer offenen Lizenz OA im Sinne der „Open Definition“ wurden.

Sofern im Zuge der Erhebung auf der Webseite keine Information gefunden werden konnte, wurde versucht, den Erscheinungsverlauf mittels Recherche in der ZDB, dem OBV oder mit Hilfe eines Blicks in das Editorial des ersten erschienenen Heftes zu ermitteln. Bei 2 ZS blieb die Entstehungsgeschichte trotzdem unklar. Verglichen mit den von Björk (2019, S. 228) erhobenen Zahlen zeigt sich das gleiche Bild wie im skandinavischen Raum, auch dort wurden 39% der ZS originär OA gegründet.

Anmerkung:

Wenn keine Informationen gefunden werden konnten, ab welchem Jahr eine ZS Open Access veröffentlicht wurde, diese jedoch bereits vor 2010 erschienen ist, dann wurde davon ausgegangen, dass die ZS geflippt wurde und nicht von Anfang an OA erschienen ist. Ist die ZS das erste Mal nach 2010 erschienen und es wurden keine eindeutigen Angaben gefunden, fällt sie in die Kategorie „Unklar“.

4.3.1.4 Verteilung nach Fachbereichen

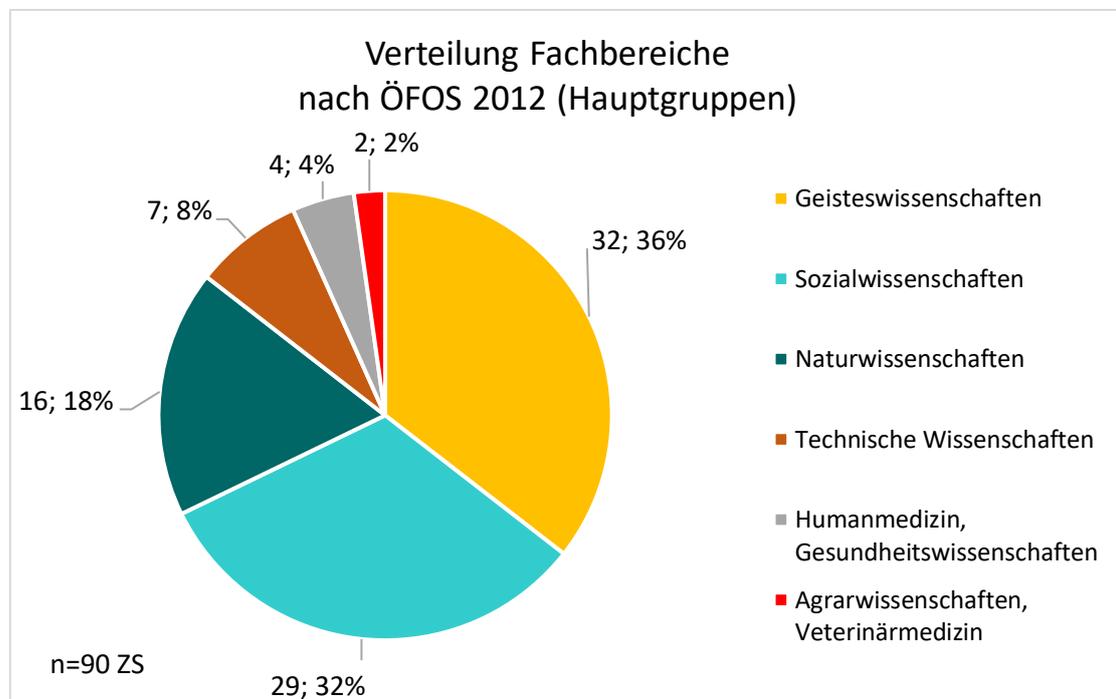


Abbildung 18: Verteilung Fachbereiche nach ÖFOS 2012 (Eigene Darstellung)

Das Ergebnis lässt eindeutig erkennen, dass der Großteil der ZS den Geistes- und Sozialwissenschaften zuzuordnen ist (gemeinsam 68%). Eine Analyse von 340.000 OA-Artikeln im Jahr 2011 zeigt, dass zu dieser Zeit international betrachtet, der Fachbereich „Biomedizin“ am stärksten vertreten war (35,5%) (Laakso & Björk, 2012, S. 7) (Anmerkung: dieses Ergebnis enthält auch OA-Artikel, die in Hybrid-ZS erschienen sind). Das Ergebnis dieser Arbeit zeigt jedoch, dass die Aussage, dass OA in den

Naturwissenschaften mehr Akzeptanz findet als in den Geistes- und Sozialwissenschaften (Söllner, 2017, S. 247) für Österreich nicht zutreffend ist. Auch im skandinavischen Raum zeigt sich eine ähnliche Verteilung wie in Österreich: „13.7% were in the Natural Sciences and Technology, 9.7% in Medicine and Health, 43.1% in the Social Sciences, and 33.5% in the Humanities.“ (Björk, 2019, S. 231).

Da es sich bei GeWi und SoWi um die am häufigsten vertretenen Fächer handelt, soll auch noch ein näherer Blick auf die Fächer geworfen werden. Dazu wird abermals die Klassifikation der Wissenschaftszweige nach ÖFOS 2012 herangezogen.

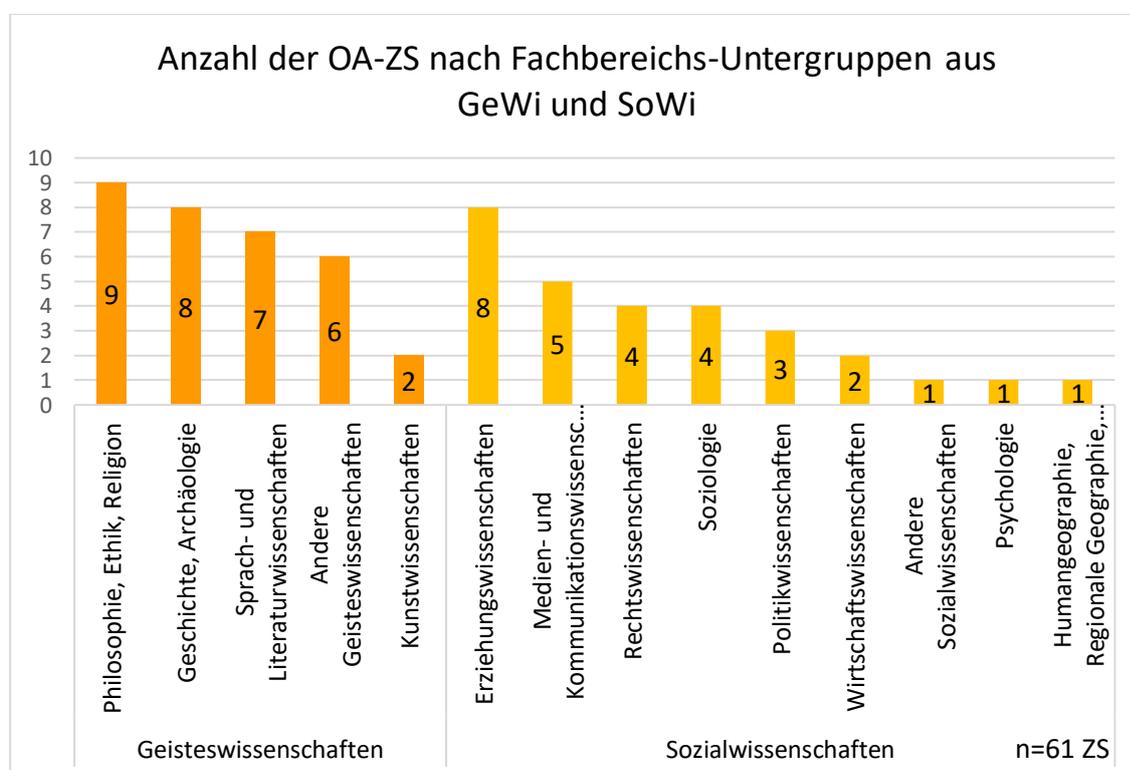


Abbildung 19: Anzahl OA-Zeitschriften nach Fachbereichs-Untergruppen Geistes- und Sozialwissenschaften (Eigene Darstellung)

Dieses Bild zeigt, dass die meisten OA-ZS der Fachbereiche „Geistes- und Sozialwissenschaften“ in den fachlichen Untergruppen „Philosophie, Ethik, Religion“ und „Erziehungswissenschaften“ zu finden sind. Interessant ist auch die Erkenntnis, dass die „Rechtswissenschaften“ mit 4 ZS im guten Mittelfeld vertreten sind, da

diesem Fachgebiet erfahrungsgemäß ein eher konservatives Publikationsverhalten nachgesagt wird. Die derzeit noch geringe Anzahl in den Kunstwissenschaften könnte ein Anreiz für die österreichischen Kunstuniversitäten sein, die Herausgabe von OA-ZS weiter zu forcieren.

Um eine Aussage darüber treffen zu können, wie hoch der Anteil von OA-ZS im Verhältnis zu allen in Österreich im jeweiligen Fachbereich herausgegebenen ZS ist, wären weitere Untersuchungen notwendig.

4.3.2 Herausgeberschaft/Verlag

4.3.2.1 Verteilung nach Organisationstypen

Die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit zielt darauf ab, die Organisationen, die als Herausgeberinnen österreichischer Open Access-Zeitschriften fungieren zu identifizieren. Dazu wurden die HerausgeberInnen der 90 ZS des Samples recherchiert und einem Organisationstyp zugeordnet. Dies gestaltet sich mangels nicht immer eindeutiger Angabe auf Webseiten/Impressum schwieriger als erwartet, dadurch ist eine klare Zuordnung zu den Hrsg.typen wie in ursprünglich geplant nicht umfassend möglich. Vor allem in Hinblick auf die rechtliche Definition des Herausgebers/der Herausgeberin gemäß MedienG§ 1 Abs. 1 Nr. 9. Dies gilt noch mehr für die Rolle des „Medienherausgebers“, da dieser nur bei 26 der 90 ZS überhaupt dezidiert im Impressum angegeben war. Somit konnte die in Kapitel 2.3 zitierte Aussage von Schmidbauer (2005), dass bei Onlinemedien der/die Herausgeber/in zumeist auch der/die Medieninhaber/in ist, leider nicht geprüft werden. In jenen Fällen, in denen das Impressum nicht ausreichend aussagekräftig war, wurde die Webseite auf weitere Informationen durchsucht, die eine Zuordnung des Hrsg.typs ermöglichen. Das bedeutet, die Zuordnung zum Hrsg.typ erfolgte in jenen Fällen, die keine eindeutigen Angaben aufweisen, durch die Einschätzung der Autorin.

Wie bereits in Kapitel 4.2.4.1 beschrieben, basiert die Einteilung der Hrsg.typen auf einer Studie von Laakso & Björk (2012, S. 7), dazu wurden noch die Typen „Commercial Gold-OA Publisher“, „Library“, „Governmental Institution“ und „Other (Commercial/Non-Commercial)“ ergänzt. Das Ergebnis zeigt, dass in Österreich alle genannten Hrsg.typen vertreten sind, außer kommerzielle Non-OA Publisher und Bibliotheken.

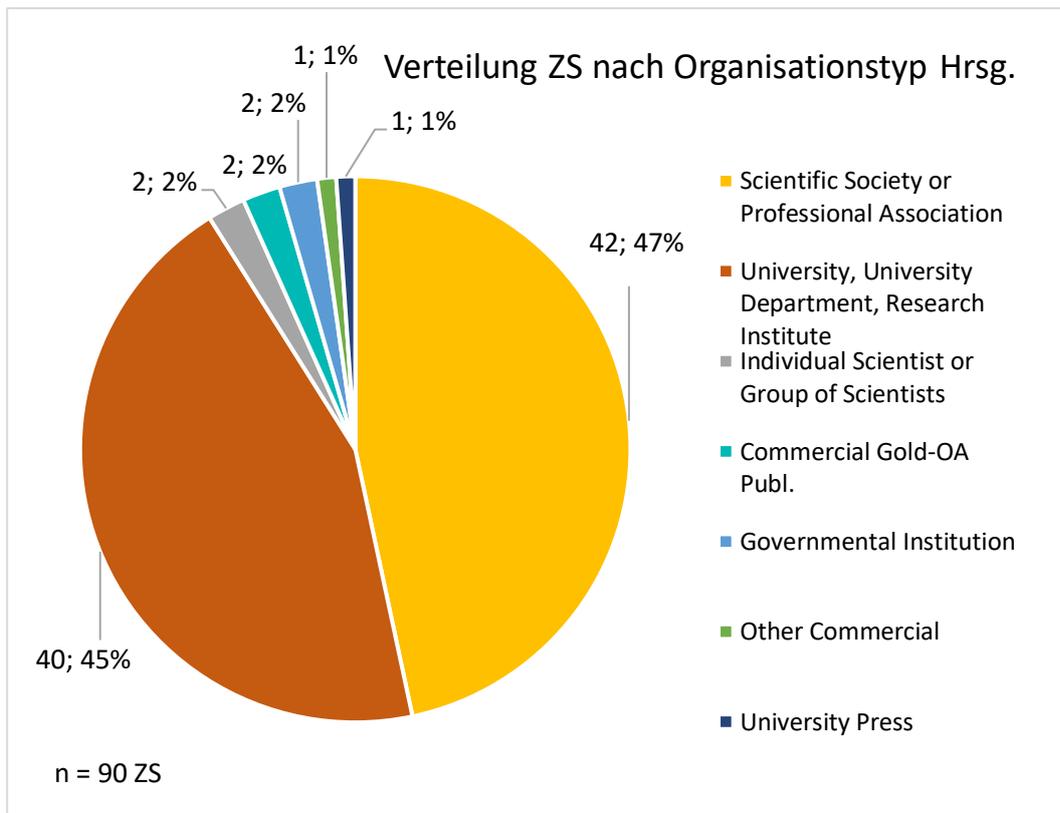


Abbildung 20: Verteilung Zeitschriften nach Organisationstyp des Hrsg. (Eigene Darstellung)

Den größten Anteil machen ZS vom Hrsg.Type Fachgesellschaften („Scientific Societies“, hier auch dazu gezählt: Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)) (47%) und Universitäten/Forschungsinstitute („Universities“) (45%) aus. Nur 3% der ZS werden von kommerziellen Einrichtungen herausgegeben. In diesen Fällen handelt es sich um 1 Commercial Gold-OA Publisher (*Shared Science Publishers*) und 1 kommerzielles Privatunternehmen („Other Commercial“) aus dem Bereich Consulting

(*Gruenwald Laboratories GmbH*), die sowohl als Hrsg. und als Verleger fungieren. Weiters werden nur 2 ZS von „Individual Scientists“ – also WissenschaftlerInnen ohne Anbindung an eine Institution – herausgegeben. Somit ist eindeutig erkennbar, dass der Großteil der ZS strukturell an eine Institution angebunden ist.

Im skandinavischen Raum zeigt sich ein ähnliches Bild, auch dort sind rein kommerzielle Zeitschriften (Hrsg. und Verl. sind kommerziell) und Zeitschriften einzelner WissenschaftlerInnen ohne Anbindung der ZS an eine Institution am seltensten vertreten (jeweils 4%), den größten Anteil macht die Gruppe der Zeitschriften von „Universitäten/Universitätsinstitute/Universitätverlage/staatliche Institutionen“ aus (53%) (Björk, 2019, S. 230).

Auf jeden Fall lässt sich erkennen, dass der Großteil der österr. OA-ZS von der Wissenschafts-Community selbst herausgegeben werden. Nicht zur Wissenschafts-Community gezählt wurden die Hrsg.typen „Commercial Gold-OA Publisher“, „Other Commercial“ und „Governmental Institution“. Demnach werden 85 ZS (knapp 95%) von wissenschaftlichen Institutionen und deren angehörenden Personen getragen, was zeigt, dass in Österreich die Wissenschafts-Community die stärkste Gruppe bei der Herausgabe von OA-ZS darstellt.

Ein anderes Bild ergibt sich bei der Verteilung der Organisationstypen der Verlage, mit denen HerausgeberInnen zusammenarbeiten. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass die Annahme getroffen wurde, dass wenn nicht dezidiert ein Verlag genannt ist, der Hrsg. selbst als Verlag agiert.

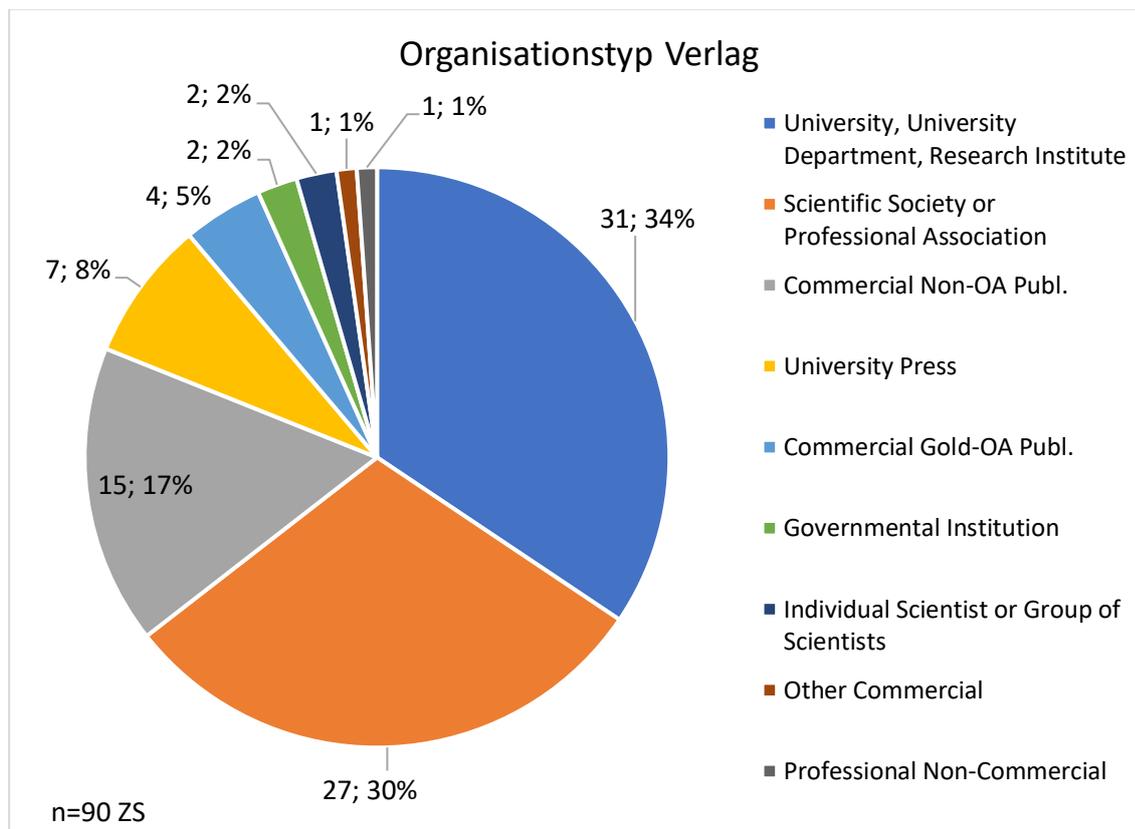


Abbildung 21: Verteilung Zeitschriften nach Organisationstyp des Verlages (Eigene Darstellung)

Hier zeigt sich ein weit größerer Anteil kommerzieller Unternehmen, als es bei den HerausgeberInnen der Fall ist. 17% der ZS werden gemeinsam mit konventionellen Verlagen (Commercial Non-OA Publ.) herausgegeben, 5% der ZS von oder gemeinsam mit Gold OA Verlagen. 1 ZS von einem wird von einem Privatunternehmen („Other Commercial“) aus dem Bereich Consulting herausgegeben und verlegt. Die Herausgabe einer ZS mit einem kommerziellen Verlag ist also auch bei nicht-kommerziellen Wissenschaftseinrichtungen durchaus gebräuchlich.

Eine etwas ältere Studie von Laakso & Björk von 2012 (S. 7) zeigt ein anderes Bild. Zwar wurde der Großteil der OA-Artikel aus dem Jahr 2011 ebenso von nicht-kommerziellen Einrichtungen veröffentlicht, kommerzielle Verlage sind international betrachtet mit 35% der veröffentlichten OA-Artikel jedoch weit stärker vertreten als im

österreichischen Raum. Diese Auswertung erfolgte zwar auf Artikel-Ebene (ca. 340.000), lässt jedoch trotzdem erkennen, dass international betrachtet kommerzielle Verlage starke Akteure am Publikationsmarkt sind.

Abbildung 25 auf S. 138 widmet sich noch im Detail der Frage, mit welchen Verlagstypen österreichische HerausgeberInnen zusammenarbeiten.

4.3.2.2 Anzahl der Open Access-Zeitschriften nach Trägerinstitution

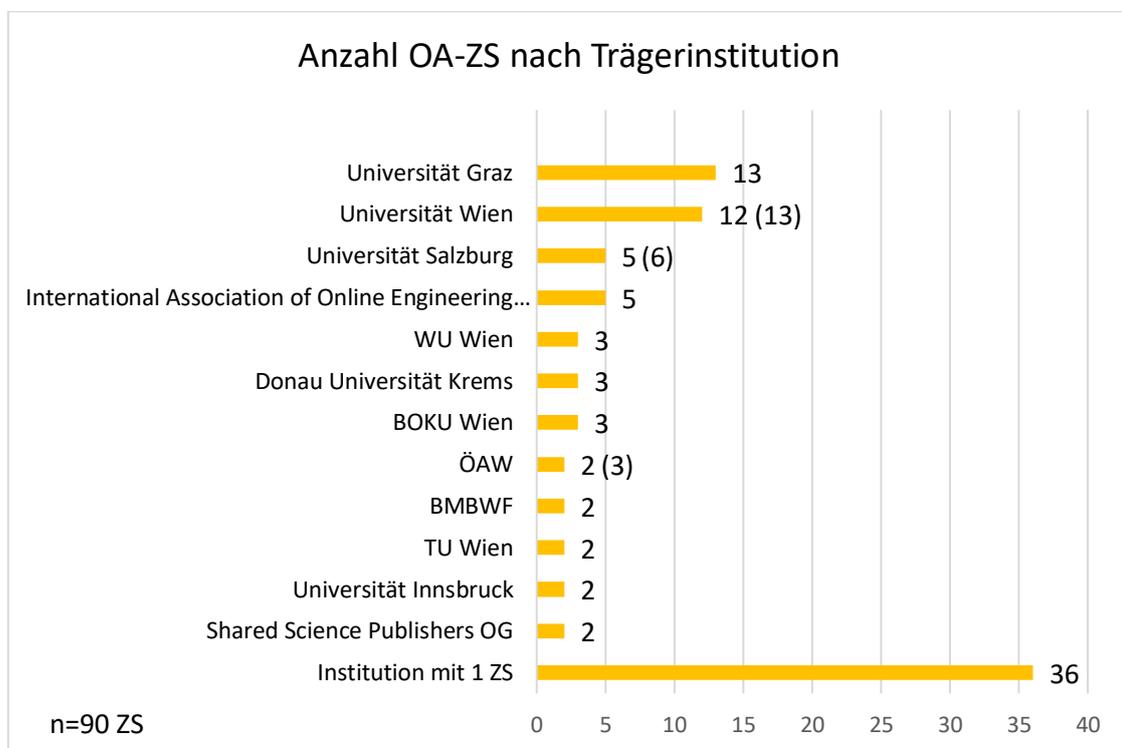


Abbildung 22: Anzahl OA-Zeitschriften nach Trägerinstitution (Eigene Darstellung)

Diese Aufstellung zeigt, dass die 90 österreichischen OA-ZS von 48 verschiedenen Trägerorganisationen herausgegeben werden, wobei mehr als ein Drittel der Trägerinstitutionen (36) jeweils nur 1 Zeitschrift herausgibt. Die meisten OA-ZS werden von Instituten der Universität Graz (13 ZS) und der Universität Wien (12 ZS) herausgegeben. Die Zahlen in den Klammern weisen darauf hin, dass 2 ZS in Kooperation herausgegeben werden: einmal zwischen der Universität Wien und der

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz und einmal zwischen der Universität Salzburg und der ÖAW. Diese 2 ZS wurden keiner der herausgebenden Institutionen direkt zugerechnet.

4.3.2.3 Verteilung nach kommerziellen und nicht-kommerziellen Organisationstypen

Einer ähnlichen Fragestellung wurde bereits 2009-2011 im Rahmen des SOAP-Projekts (vgl. Kap. 3.2) nachgegangen. Im Rahmen dieses Projekts wurden Verlags- bzw. Herausgebertypen, deren kommerzielles Interesse und das eingesetzte Finanzierungsmodell erhoben. Die Daten wurden aus DOAJ gewonnen.

Für die Untersuchung des kommerziellen Interesses wurde von Dallmeier-Tiessen et al. (2010, S. 12) die folgenden Definitionen zu Grunde gelegt: *„Commercial organization: Designating or relating to an organization operated to make a profit. Non profit organization: An organization, corporation etc., which does not operate for the purpose of making a profit.“*

Dabei ergab sich im Jahr 2010 folgendes Bild: bei den 14, als „groß“ definierten Verlagen⁹⁶, ist die Verteilung kommerzielles vs. nicht-kommerzielles Interesse ausgewogen. Sechs Verlage wurden als kommerziell identifiziert, sechs als Non-Profit Organisationen (zwei konnten nicht zugeordnet werden). Der Großteil der Zeitschriften wird jedoch von den 6 als kommerziell identifizierten Verlagen veröffentlicht (549 Journals, 89%). Im Gegensatz dazu sind es nur 39 Zeitschriften (9%), die von 6 Non-Profit Organisationen herausgegeben werden (Dallmeier-Tiessen et al., 2010, S. 19).

Bei den „anderen“, nicht als „groß“ definierten Herausgebern, zeigt sich ein anderes Bild: von den 1.795 Verlagen wurden 82 mit kommerziellem Interesse identifiziert (davon sind 63 „professionelle“ Verlagshäuser). 1.394 (76%) davon sind Non-Profit

⁹⁶ Als „große Verlage“ werden jene Organisationen definiert, die mehr als 50 Zeitschriften oder mehr als 1.000 Artikel/Jahr veröffentlichen

Organisationen („learned societies“, „other“, „n/a“), der Rest konnte nicht zugeordnet werden. Bei den Zeitschriften zeigt sich eine ähnliche Verteilung: von den 2.222 Zeitschriften, die von Organisationen vom Typ „andere“ veröffentlicht werden, wurden 1.645 (74%) als nicht-kommerziell identifiziert.

Im Unterschied zur oben genannten Studie, konzentriert sich diese Arbeit auf die Rolle des/der HerausgeberInnen, auch fließt die Anzahl der herausgegebenen ZS nicht in die Einteilung österreichischer Hrsg. nach den Kriterien kommerziell/nicht-kommerziell ein. Es zeigt sich, dass 97% aller österr. OA-ZS von nicht-kommerziellen Institutionen herausgegeben werden. Davon sind 28 Institutionen (31%) als eingetragener Verein organisiert. Wie bereits in der vorherigen Auswertung erkennbar, ist hinsichtlich der Rolle des Verlages der Anteil jener ZS, die von kommerziellen Einrichtungen verlegt werden, größer (22%). Von 90 OA-ZS sind nur 3 rein kommerziell, d.h. sowohl Hrsg. als auch Verlag sind kommerzielle Unternehmen.

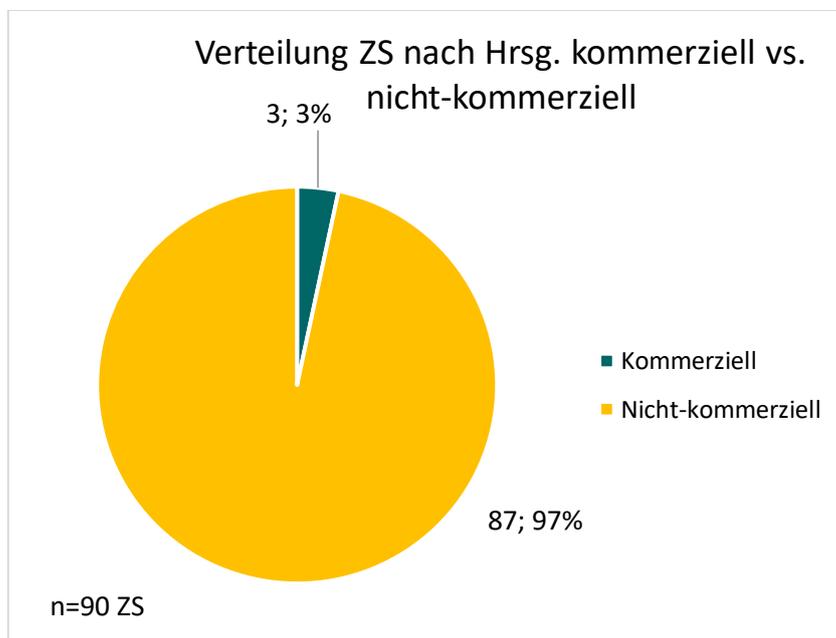


Abbildung 23: Verteilung Zeitschriften nach Hrsg. kommerziell vs. nicht-kommerziell (Eigene Darstellung)

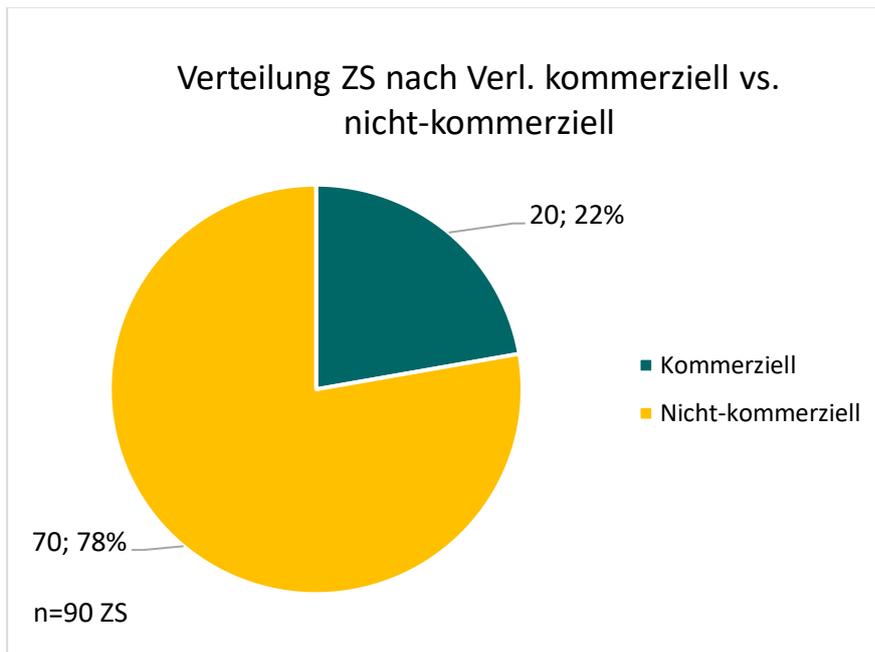


Abbildung 24: Verteilung Zeitschriften nach Verlag kommerziell vs. nicht-kommerziell (Eigene Darstellung)

Anmerkung:

Die ÖAW und der Verlag der ÖAW wurden als nicht-kommerziell eingestuft, da das prioritäre Ziel die Unterstützung der Wissenschaft und nicht Gewinnmaximierung ist⁹⁷. Weiters ist der Verlag Mitglied der „AG Universitätsverlage“, deren Ziel es ist, Verlage von deutschen, österreichischen und italienischen Forschungseinrichtungen „... bei der Vertretung ihrer Interessen nach außen zu unterstützen und den Erfahrungsaustausch zu fördern.“ (AG Universitätsverlage, o. J., „Über die AG“)

Eines der Kriterien für die Aufnahme ist, dass Betrieb und Geschäftsmodell „...nicht auf Gewinnmaximierung ausgerichtet [sind], sondern auf die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Autoren/Herausgebern.“ (AG Universitätsverlage, 2013, „Kriterien für Mitgliedschaft“).

⁹⁷ „Die Österreichische Akademie der Wissenschaften ist eine unter dem besonderen Schutz des Bundes stehende juristische Person öffentlichen Rechts... Ihre Aufgabe ist es, die Wissenschaft auf allen Gebieten, insbesondere im Bereich der Grundlagenforschung, in jeder Hinsicht zu fördern.“ (https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/NEWS/2017/PDF/Geschaeftsordnung_2017.pdf)

Auch die Universitätsverlage „Innsbruck University Press“ und der Verlag der Technischen Universität Graz sind Mitglieder AG Universitätsverlage⁹⁸ und werden somit als nicht-kommerziell eingestuft.

4.3.2.4 Outsourcing der verlegerischen Tätigkeit - Verteilung nach Verlagstypen inkl. Aspekte "Kommerzialität" und „Ansässigkeit“

Wie bereits auf S. 133 erwähnt, wird an dieser Stelle die Zusammenarbeit von HerausgeberInnen und Verlagen näher betrachtet. Das Ergebnis zeigt, dass bei 61 ZS die herausgebende Organisation selbst als Verlag tätig ist. Ist der/die HerausgeberIn eine natürliche Person, spricht man in Österreich von „Eigenverlag“⁹⁹. Grundsätzlich können aber auch Institutionen/Organisationen beide Rollen innehaben. Die Erhebung zeigt, dass dies in Österreich zum überwiegenden Teil der Fall ist.

Bei knapp einem Drittel (29) der 90 ZS fungiert der Hrsg. nicht zugleich als Verlag. Hier wird die Frage gestellt, um welche Verlagstypen es sich dabei handelt, ob diese Verlage kommerziell oder nicht-kommerziell sind und ob es sich dabei um nicht-österreichische Verlage (international) oder österreichische Verlage (national) handelt. Grafisch stellt sich das Bild folgendermaßen dar:

⁹⁸ Siehe https://blog.bibliothek.kit.edu/ag_univerlage/?page_id=535

⁹⁹ „Eigenverlag ist die Herausgabe und der Verkauf durch den Urheber (Autor) zu verstehen, weshalb es niemals von juristischen Personen (die ja selbst nie eine Autorin sein kann) ausgeübt werden kann.“ (s. <https://www.wko.at/branchen/information-consulting/buch-medienwirtschaft/erstinformationen-eigenverlag-selbstverlag.html>)

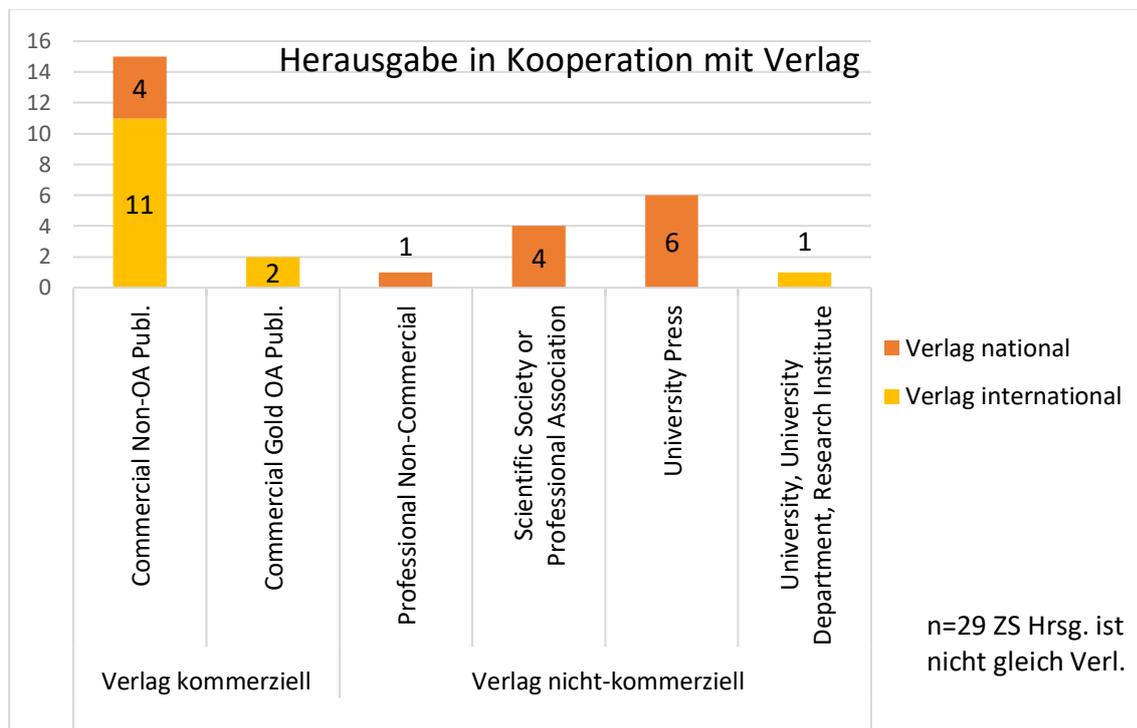


Abbildung 25: Zeitschriften-Herausgabe in Kooperation mit Verlag (Eigene Darstellung)

Es zeigt sich, dass diese Zusammenarbeit nicht nur mit professionellen Verlagen erfolgt, sondern auch mit anderen Forschungseinrichtungen, die die Tätigkeit eines Verlages übernehmen (12 ZS). So werden 6 ZS in Kooperation mit Universitätsverlagen betrieben. Es handelt sich dabei um die Verlage *Innsbruck University Press* und *den Verlag der Technischen Universität Graz*. An dieser Stelle sei erwähnt, dass *der Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Austrian Academy of Sciences Press)* zum Typ „Scientific Society“ gezählt wird.

17 ZS werden gemeinsam mit kommerziellen Unternehmen herausgegeben, wobei 2 dieser ZS von kommerziellen Gold OA Publishern verlegt werden (*MDPI, Ubiquity Press*). Bei den kommerziellen Non-OA Publishern, also konventionellen Verlagen handelt es sich um die Verlage *De Gruyter Poland, Dr. Schnider's e.U., Ferdinand Schöningh (Brill), Pensoft Publishers, Praesens Verlag, Verlag Holzhausen GmbH, Verlag Österreich* und *Wichmann Verlag im VDE VERLAG GMBH*. Dabei wird der Großteil der

ZS (13 von 17) bei nicht-österreichischen Verlagen verlegt. Den größten Anteil hat hier der internationale Großverlag De Gruyter inne (8 ZS).

4.3.3 Finanzierung

4.3.3.1 Bei wie vielen Zeitschriften wurden Informationen über das Finanzierungsmodell gefunden?

Die zentrale Frage dieser Arbeit beschäftigt sich mit den Möglichkeiten der Finanzierung von OA-ZS. Die theoretische Basis für die Erhebung wurde bereits in Kapitel 3.2 ausgearbeitet. Dabei wurden die folgenden vier zentralen Finanzierungsmodelle (in weiterer Folge „FM“) identifiziert:

- Publikationsgebühren
- Institutionelle Trägerschaft
- Externe (finanzielle) Zuschüsse
- Selbst erwirtschaftete Einnahmen

Die Webseiten der 90 OA-ZS wurden auf Informationen zur Finanzierung untersucht und den entsprechenden FM zugeordnet. Dabei hat sich jedoch gezeigt, dass nur bei 56 ZS (62%) überhaupt Informationen zur Finanzierung gefunden werden konnten. Im Zuge der Untersuchung von Dallmeier-Tiessen et al. (2010, S. 23) wurden bei 60% der Zeitschriften der Kategorie „Other Publishers“ Informationen zur Finanzierung gefunden. Die andere Kategorie bei Dallmeier-Tiessen et al. (2010, S. 24) ist jene der „Large Publishers“, hier wurden bei annähernd allen ZS entsprechende Informationen gefunden. Langfristiges Ziel sollte es sein, auch die Transparenz in Hinblick auf finanzielle Aspekte zu erhöhen, da Transparenz eines der zentralen Anliegen der OA-Community darstellt.

Für diese Arbeit bedeutet der wider Erwarten geringe Anteil der gefundenen Informationen zur Finanzierung, dass diese Analyse kein vollständiges Bild der

Finanzierungsmodelle österreichischer OA-ZS liefern kann, jedoch einen ersten Einblick darin ermöglicht. Die Ausnahme stellt dabei das FM „Publikationsgebühren“ dar, da angenommen werden kann, dass bei vertrauenswürdigen ZS die Einhebung von Publikationsgebühren auf jeden Fall auf der Webseite angeführt wird. D.h. beim FM „Publikationsgebühren“ kann davon ausgegangen werden, dass es sich um vollständige Daten handelt.

Über alle anderen FM kann keine absolute Aussage getroffen werden, da die Datenlage von der auf den Webseiten vorhandenen Informationen abhängig ist.

Nach Durchsicht der 56 ZS-Webseiten nach Informationen zur Finanzierung wurden die 93 gefundenen Angaben (in weiterer Folge „FM-Angaben“) den oben genannten 4 Finanzierungsmodellen zugeordnet. Die Auswertung unterliegt der Grundannahme, dass die Anzahl der Angaben die Verwendung und Verteilung der 4 oben genannten Finanzierungsmodelle widerspiegelt.

Grafisch stellt sich der Zusammenhang folgendermaßen dar:

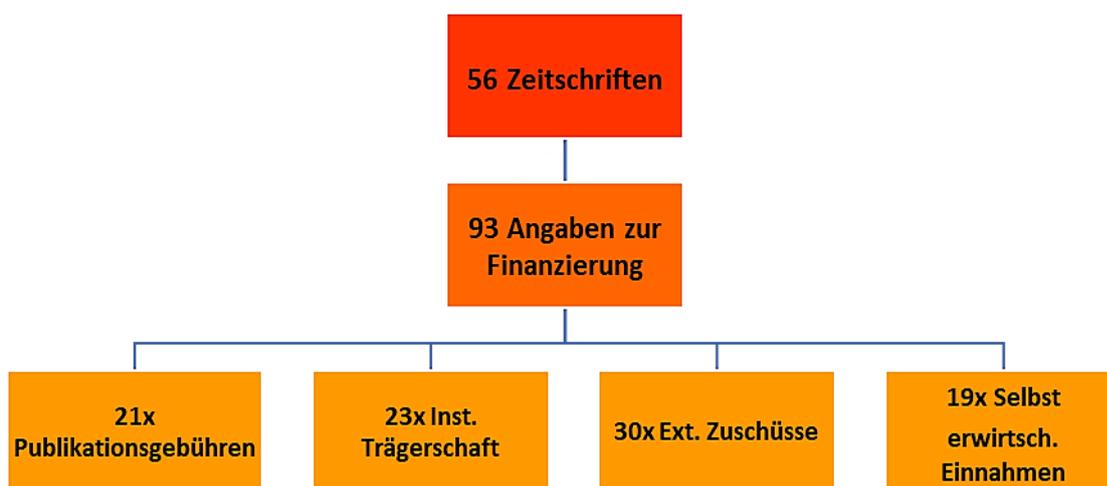


Abbildung 26: Modellhafte Darstellung des Zusammenhanges OA-Zeitschriften - Angaben zur Finanzierung - Finanzierungsmodelle (Eigene Darstellung)

Zur Methodik sei festgehalten: pro Zeitschrift können mehrere FM eingesetzt werden, daher entspricht die Grundgesamtheit der FM-Angaben (n=93) nicht jener der Zeitschriften, für die Informationen zur Finanzierung gefunden wurden (n=56). Für das korrekte Verständnis muss an dieser Stelle betont werden, dass es sich bei der folgenden Auswertung also nicht um eine Entweder/Oder-Aussage handelt, sondern mehrere FM pro ZS vorliegen können (z.B. Einhebung von Publikationsgebühren und Erhalt externer finanzielle Zuschüsse in Form von Sponsoring). Diese Grundannahme bildet die Grundlage für die folgenden Auswertungen der Finanzierungsmodelle.

4.3.3.2 Verteilung nach Finanzierungsmodellen gesamt

Grundmenge für die Auswertung bildet ein Set von 93 Angaben zur Finanzierung, die den Webseiten der zuvor genannten 56 Zeitschriften entnommen wurden. Dabei zeigt sich folgendes Bild:

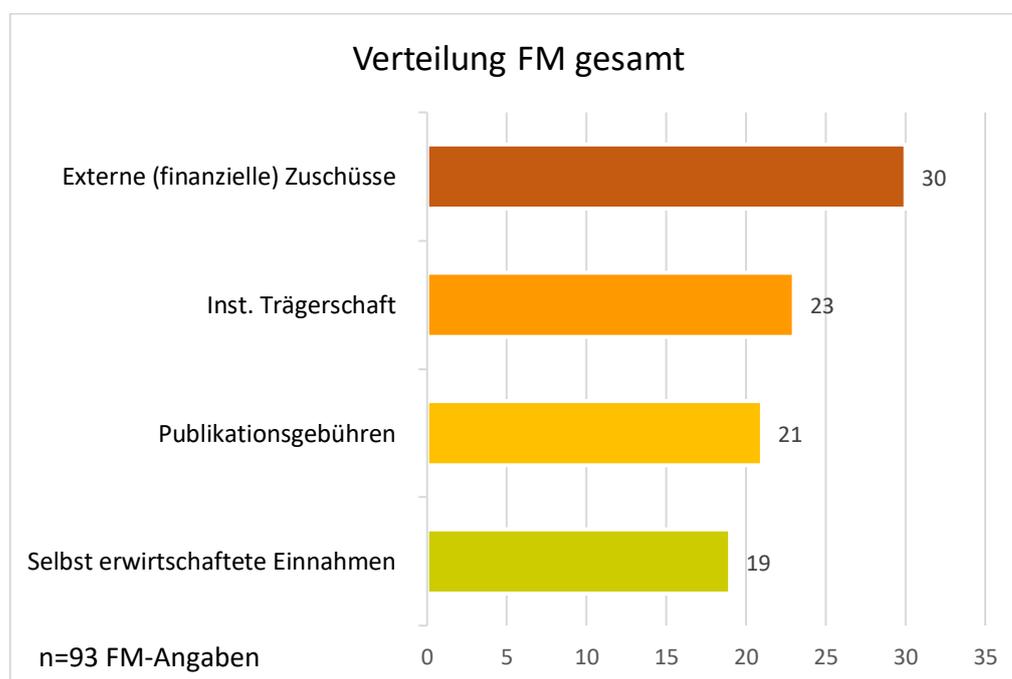


Abbildung 27: Verteilung Finanzierungsmodelle gesamt (Eigene Darstellung)

Anmerkung: Mehrere FM pro ZS möglich, daher entspricht die Summe der FM-Angaben (93) nicht der Summe der ZS (56).

Ein Blick auf die Gesamtverteilung der Finanzierungsmodelle österreichischer OA-ZS ergibt ein annähernd ausgewogenes Bild. Es lässt sich erkennen, dass über die Hälfte der ZS (30) auf „Externe (finanzielle) Zuschüsse“ zurückgreift. Den geringsten Anteil (19 ZS) machen „Selbst erwirtschaftete Einnahmen“ aus, etwa ein Drittel der ZS lukrieren auf diese Weise finanzielle Mittel. „Publikationsgebühren“ werden von etwas mehr als einem Drittel der ZS (21) eingehoben.

Wie bereits erwähnt, kann für 1 ZS mehr als ein FM eingesetzt werden, in dieser Arbeit „Finanzierungsmodell-Mix“ genannt. Die folgende Grafik zeigt, dass dies bei 52% der 56 ZS der Fall ist.

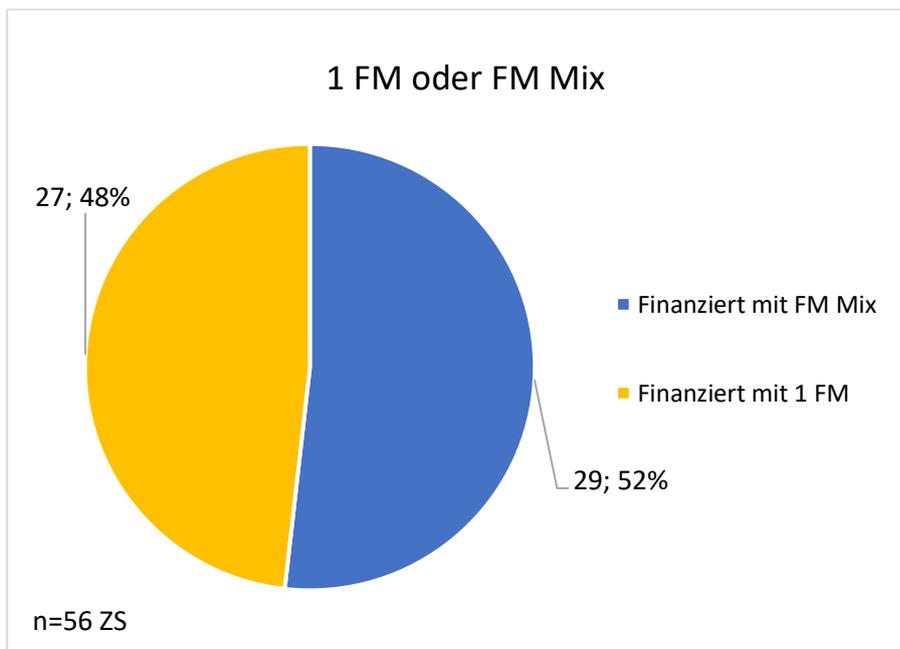


Abbildung 28: Verteilung Einsatz von einem oder mehrerer Finanzierungsmodelle (Eigene Darstellung)

Im Folgenden wird die Verteilung der Finanzierungsmodelle einer genaueren Analyse unterzogen.

4.3.3.3 Verteilung der Finanzierungsmodelle pro Organisationstyp Hrsg.

Um ein detailliertes Bild zu erhalten, wurde betrachtet, welche(s) FM die unterschiedlichen Hrsg.typen zur Finanzierung ihrer ZS einsetzen:

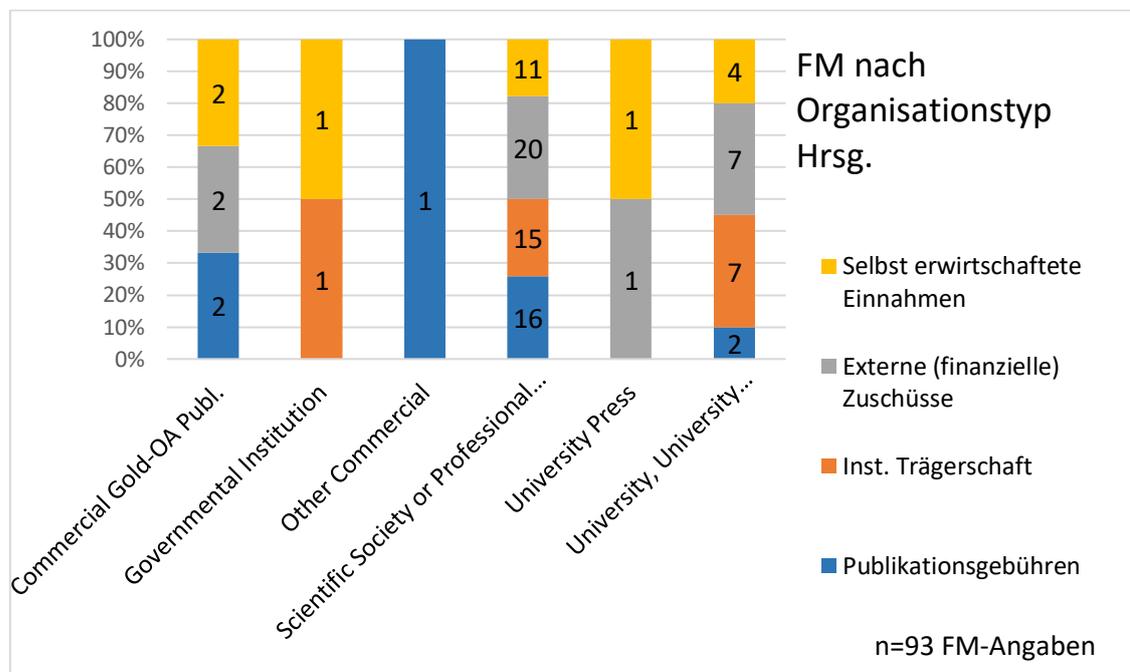


Abbildung 29: Verteilung Finanzierungsmodelle nach Organisationstyp Hrsg. (Eigene Darstellung)

Anmerkung: Mehrere FM pro ZS möglich, daher entspricht die Summe der FM-Angaben (93) nicht der Summe der ZS (56).

Es wurde bewusst diese Darstellungsform gewählt, um das Verhältnis der eingesetzten FM – unabhängig von der Anzahl der gefundenen FM-Angaben – aufzuzeigen.

Von den 40 ZS, die vom Typ „University“ herausgegeben werden, konnten für 15 ZS Informationen zur Finanzierung gefunden werden. Es zeigt sich, dass nur 2 ZS Publikationsgebühren einheben. Die anderen FM sind annähernd gleich verteilt.

Von den 42 ZS, die vom Typ „Scientific Society“ herausgegeben werden, wurden bei 36 ZS Informationen zur Finanzierung gefunden. Dieser Hrsg.typ setzt ebenso einen

Finanzierungsmodell-Mix ein. Der Anteil der mittels Publikationsgebühren finanzierten ZS ist jedoch höher (16 ZS) als beim Hrsg.typ „University“.

Jene 3 ZS, die von kommerziellen Organisationen herausgegeben werden („Other Commercial“, „Commercial Gold-OA Publisher“), heben alle 3 Publikationsgebühren ein. Wobei die kommerziellen Gold OA Verlage eine vielfältigere Zusammensetzung von FM aufweisen.

Auffallend ist, dass ZS-Webseiten von „Scientific Societies“ weit häufiger Angaben zur Finanzierung aufweisen, als Webseiten von ZS, die vom Hrsg.typ „Universities“ herausgegeben werden. So zeigt das Sample von 90 ZS, dass „Scientific Societies“ (42 ZS) nur 2 ZS mehr herausgeben als „Universities“ (40 ZS), in der Transparenz zur Finanzierung mit 62 FM-Angaben zu 20 FM-Angaben jedoch ein großer Unterschied zwischen diesen zwei Hrsg.typen besteht.

An dieser Stelle soll nochmals betont werden, dass diese Zahlen kein vollständiges Abbild aller tatsächlich eingesetzten FM darstellen, da die dazu benötigten Informationen nicht vollständigen vorliegen. Beispielsweise wurde bei Hrsg.Typ „Other Commercial“ nur das FM Publikationsgebühren genannt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass diese Zeitschriften nicht ausschließlich durch Publikationsgebühren finanziert werden, sondern auch andere FM verfolgt werden. Es wurden jedoch nur jene Informationen zur Finanzierung erfasst, die auch auf den Webseiten der ZS gefunden wurden. Es wurden keine Annahmen über die weiteren Finanzierungsmittel getroffen. Es ist somit davon auszugehen, dass in der Praxis der Anteil jener ZS, die mittels eines Mixes unterschiedlicher Finanzierungsmodelle finanziert werden, größer ist.

4.3.3.4 Anteil Einhebung von APC gesamt

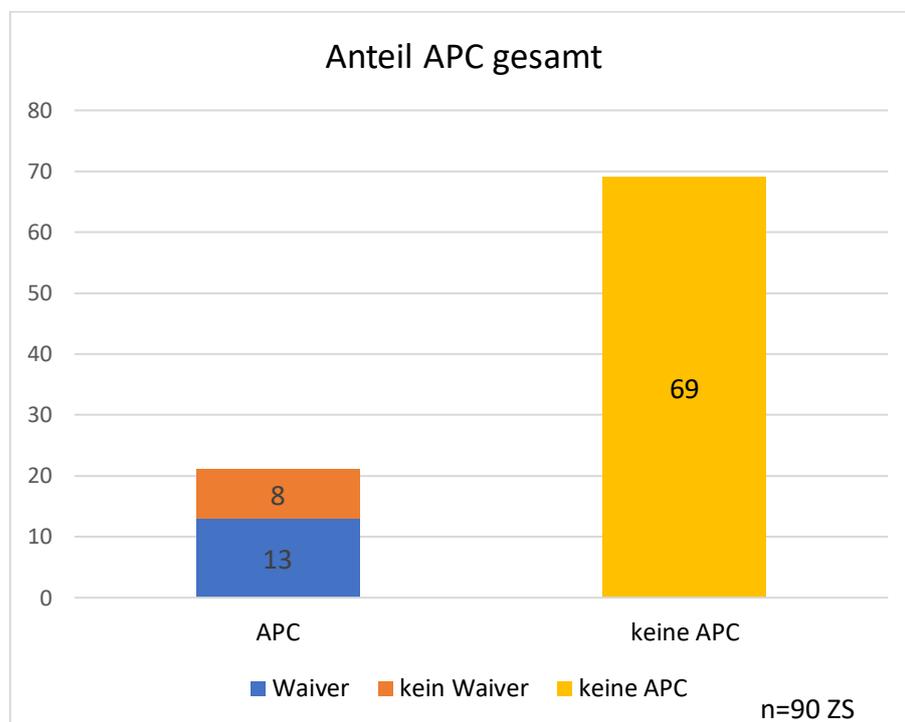


Abbildung 30: Anteil APC-finanzierter ZS gesamt (Eigene Darstellung)

Der Großteil der österreichischen OA-ZS hebt keine APC ein (69). Von jenen 21 ZS, die APC einheben, bieten 13 Waiver an, d.h. einen anteiligen oder vollständigen Erlass der Publikationsgebühren unter bestimmten Voraussetzungen. Die Höhe der APC bewegt sich zwischen € 50 und € 1.500, wobei der größere Anteil (17 von 21) unter € 1.000 liegt.

Bei jenen ZS dieses Samples, zu denen keine Informationen zu möglichen Kosten für AutorInnen gefunden werden konnten, ist davon auszugehen, dass diese keine Publikationsgebühren einheben, da es sich bei den Herausgeberinnen um vertrauenswürdige Einrichtungen handelt. Jedoch empfiehlt es sich dringlich, auch die Information, dass keine Gebühren anfallen, auf der Webseite anzuführen, da es unseriöse Zeitschriften gibt, die bewusst Informationen über mögliche Kosten

vorenthalten. So konnten bei 32 ZS keinerlei Informationen bezüglich Publikationsgebühren gefunden werden.

4.3.3.5 Verteilung der Finanzierungsmodelle nach Fachbereich

Dallmeier-Tiessen et al. (2010, S. 26) bestätigen die häufig getroffene Annahme, dass APC in den Naturwissenschaften eine gängigere Einnahmequelle darstellen, in den Geistes- und Sozialwissenschaften jedoch kaum Anwendung finden. So heben 30% der OA-ZS aus dem Fachbereich „Biology and Life Sciences“ APC ein, jedoch nur 8% der OA-ZS der „Social Sciences“ und 2% aus den „Humanities“. Analog zu dieser Untersuchung wurde auch in dieser Arbeit das Verhältnis von Fachbereich und Finanzierungsmodell betrachtet. Grafisch stellt sich die Verteilung der 93 FM-Angaben pro Fachbereich folgendermaßen dar:

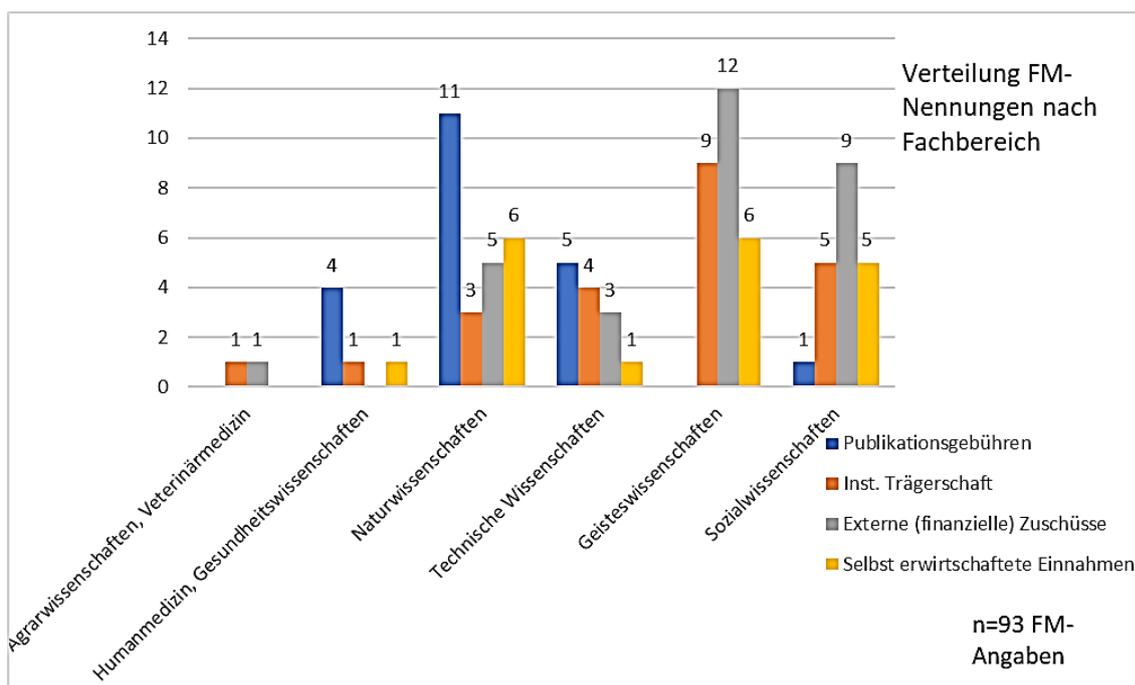


Abbildung 31: Verteilung Finanzierungsmodelle nach Fachbereich (Eigene Darstellung)

In Österreich zeigt sich ein noch eindeutigeres Bild. 20 der 29 ZS (69%) aus STM (science technology medicine) heben Publikationsgebühren ein, jedoch nur 1 von 61 ZS aus den SSH (social sciences and humanities). Bei den SSH zeigt sich, dass das FM

„Externe (finanzielle) Zuschüsse“ am häufigsten identifiziert werden konnte (GeWi 44% der ZS, SoWi 45% der ZS). Wie bereits in Abbildung 27 ersichtlich, generieren 54% der 56 untersuchten ZS „Externe (finanzielle) Zuschüsse“, somit handelt es sich insg. über alle Fachbereiche hinweg um das am häufigsten eingesetzte FM.

4.3.3.6 Einnahmequellen gesamt

Wie in Kapitel 3.2 beschrieben, gibt es unterschiedlichste Einnahmequellen für HerausgeberInnen, die den oben genannten vier Finanzierungsmodellen zugeordnet werden können. Im Zuge der Durchsicht der Webseiten konnten 112 Angaben zu Einnahmequellen (in weiterer Folge „EQ-Angaben“) gefunden werden. Bei 34 ZS konnten keinerlei Informationen zur Finanzierung gefunden werden.

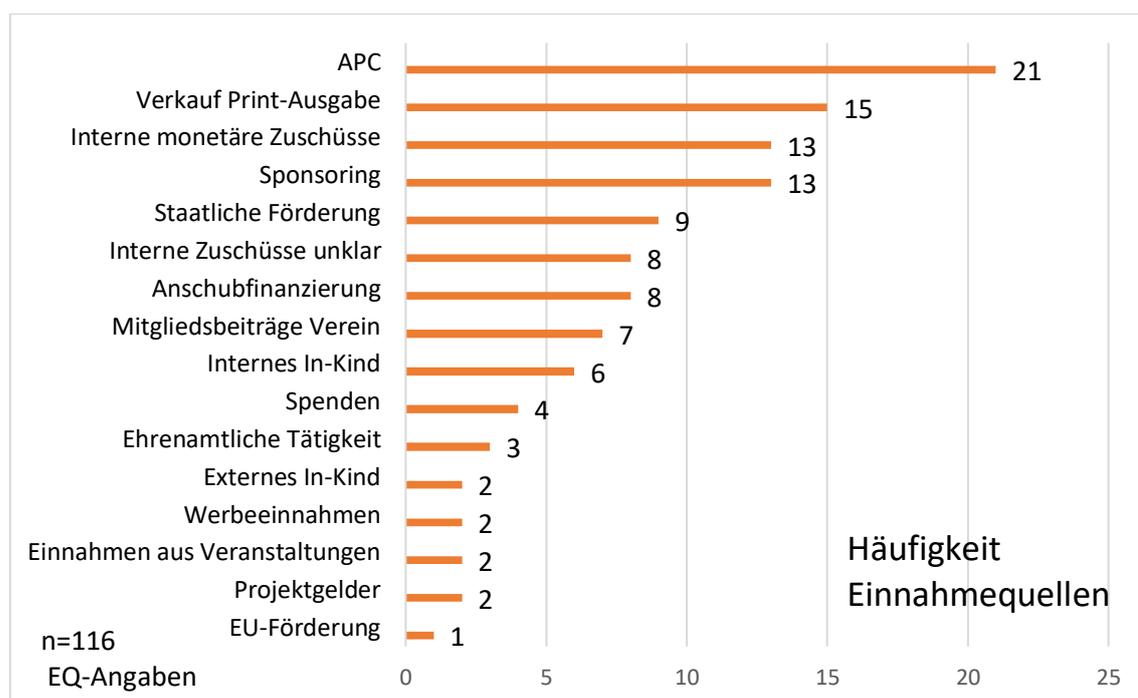


Abbildung 32: Übersicht und Häufigkeit Einnahmequellen (Eigene Darstellung)

Anmerkung: Mehrere EQ pro ZS möglich, daher entspricht die Summe der Nennungen (116) nicht der Summe der ZS (56).

Wie bereits in Abbildung 30 gezeigt, heben 21 ZS Publikationsgebühren in Form von APC ein. Die zweithäufigste Einnahmequelle stellen Einnahmen aus dem Verkauf von Print-Abonnements bzw. Einzelausgaben dar. Das bildet auch den Umstand ab, dass Open Access nicht den vollständigen Verzicht auf Print bedeutet, sondern beide Formen - sich ergänzend - vertrieben werden können. Darüber hinaus deutet dies darauf hin, dass auch seitens der LeserInnen nach wie vor Bedarf an Printausgaben besteht. Wirft man einen Blick auf Hrsg.typ und Fachbereich, zeigt sich, dass der Verkauf von Printzeitschriften v.a. bei „Scientific Societies“ (10 von 15 ZS) und im Fachbereich der Geistes- und Sozialwissenschaften gängig ist (11 von 15 ZS).

Einen weiteren großen Anteil stellen interne Zuschüsse dar. Die 3 Einnahmequellen „Interne monetäre Zuschüsse“, „Interne Zuschüsse unklar“ und „Internes In-Kind“ zusammengerechnet ergeben, dass 27 ZS in irgendeiner Weise interne Zuschüsse von ihrer Trägerinstitution erhalten.

8 Zeitschriften haben eine Anschubfinanzierung erhalten. Es handelt sich dabei um die in Kapitel 4.1.5 beschriebene Anschubfinanzierung für Open Access-Zeitschriften des FWF und die Anschubfinanzierung für institutionsangehörige HerausgeberInnen der Universitätsbibliothek Salzburg, sowie um eine Anschubfinanzierung, die im Rahmen des Projektes „HandkeOnline“ gewährt wurde.

Die „Ehrenamtliche Tätigkeit“ wurde zwar selten genannt (2 ZS), es ist aber davon auszugehen, dass dies weit häufiger der Fall ist, wenn ZS von WissenschaftlerInnen neben der eigentlichen wissenschaftlichen Tätigkeit betrieben werden.

„Werbeeinnahmen“ (2 ZS) und „Einnahmen aus Veranstaltungen“ (2 ZS) stellen einen geringen Anteil dar.

Anmerkungen:

Zu „Sponsoring“ wird auch die finanzielle Unterstützung durch andere Forschungseinrichtungen gezählt, diese werden namentlich auf den Webseiten der Zeitschriften als „UnterstützerInnen“ genannt.

Zu den „Staatlichen Förderungen“ werden auch Förderungen von Bundesländern und Städten (z.B. Stadt Wien, GrazKultur) gezählt.

„Interne Zuschüsse unklar“ bedeutet, dass keine Angaben darüber gefunden wurden, ob es sich um finanzielle Zuschüsse oder um nicht-monetäre Unterstützung in Form von In-Kind-Leistungen handelt.

„Externes In-Kind“ war in diesen zwei Fällen die Bereitstellung des Zeitschriftenmanagementsystems OJS und OJS-Support durch eine andere Institution

4.3.3.7 Einnahmequellen nach Finanzierungsmodell

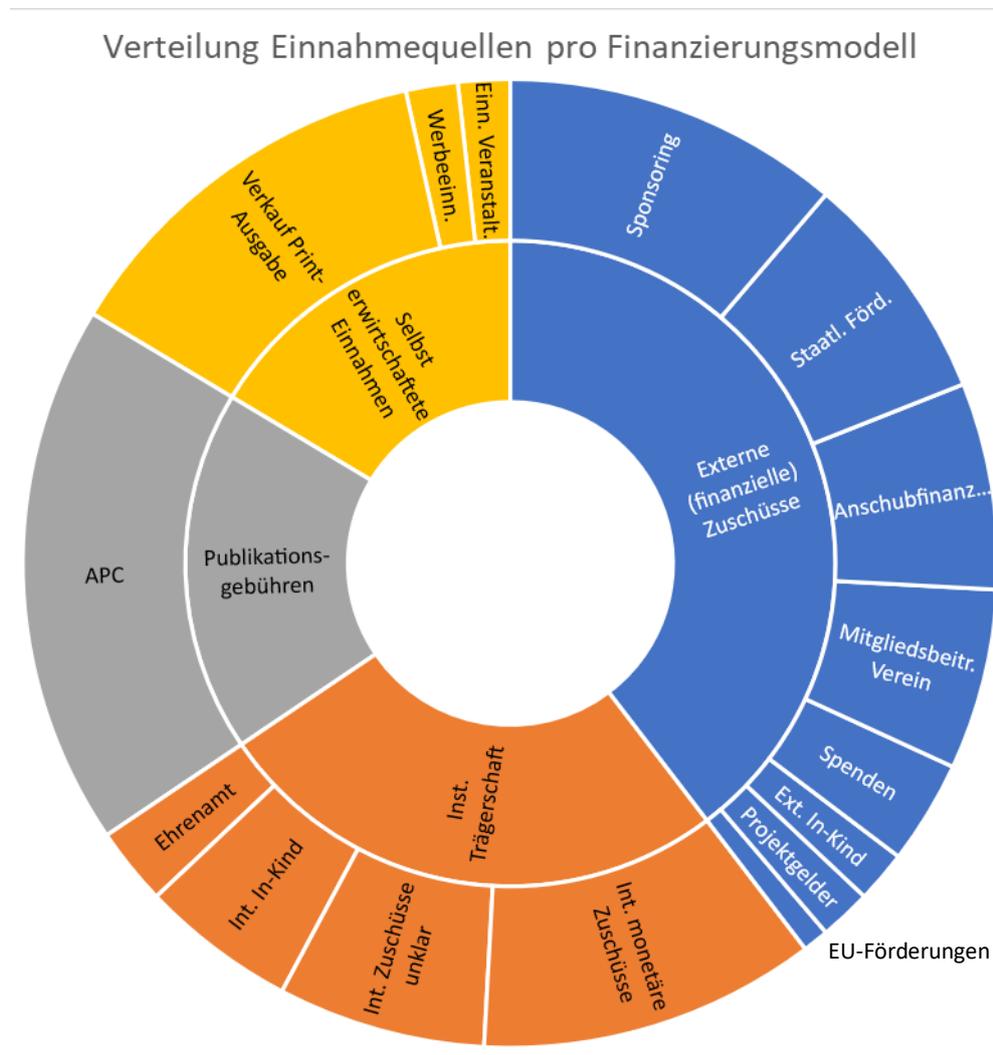


Abbildung 33: Verteilung Einnahmequellen pro Finanzierungsmodell (Eigene Darstellung)

In dieser Grafik wurden die Einnahmequellen dem jeweiligen Finanzierungsmodell zugeordnet, um die Vielfalt und die Verteilung der EQ nachvollziehen zu können. Es zeigt sich, dass sich HerausgeberInnen österreichischer OA-ZS vielfältiger monetärer und auch nicht-monetärer Einnahmequellen bedienen. Insbesondere die „Externen (finanziellen) Zuschüsse“ zeigen ein sehr diverses Bild, wobei Sponsoring das am häufigsten genannte EQ ist. „Publikationsgebühren“ sind ausschließlich in Form von APC vertreten. Wie in Kapitel 3.2.1 beschrieben, zählen zu Publikationsgebühren auch

Submission-, Color- und ähnliche Charges. Der Verkauf von Print-Ausgaben stellt die am häufigsten genannte EQ der „Selbst erwirtschafteten Einnahmen“ dar.

4.3.3.8 Verteilung alternative und konventionelle Open Access-Zeitschriften gesamt

Diese Arbeit widmet sich schwerpunktmäßig der alternativen Herausgabe von OA-ZS. In Kapitel 3.3.1 wurde folgende Definition von „alternativem Open Access Journal-Publishing“ erarbeitet:

(1) Die herausgebende Organisation und der Verlag sind nicht-kommerziell und (2) finanzieren ihr Open Access-Zeitschriftenangebot ohne Einhebung von Publikationsgebühren

Auch auf Zeitschriftenebene stellt demnach die kommerzielle bzw. nicht-kommerzielle Ausrichtung des Herausgebers und des Verlages einen zentralen Aspekt dar. Die zweite Voraussetzung, um als alternative OA-ZS gewertet zu werden, ist, dass keine Publikationsgebühren eingehoben werden. Auf Zeitschriftenebene zeigt sich über alle 90 ZS hinweg dabei die folgende Verteilung:

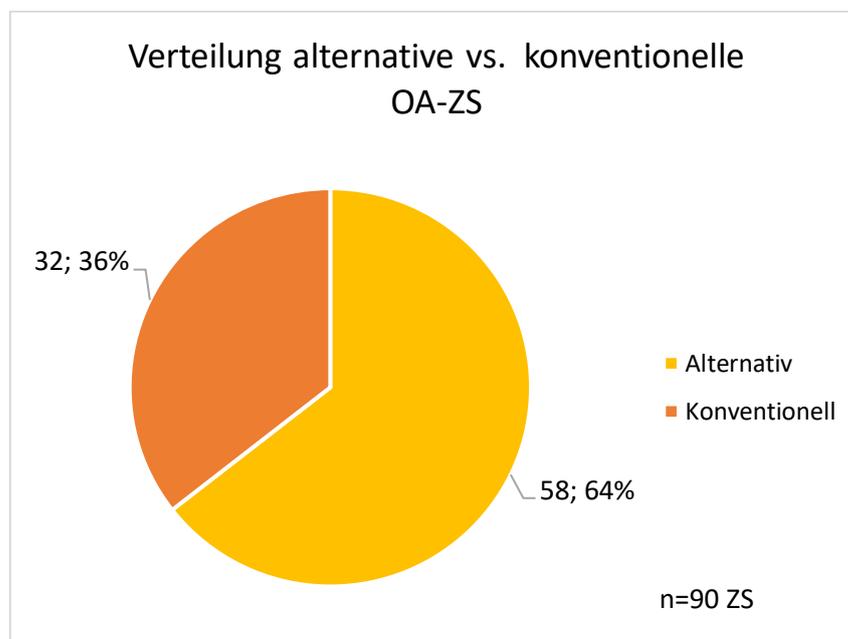


Abbildung 34: Verteilung alternative vs. konventionelle OA-Zeitschriften (Eigene Darstellung)

64% jener 90 in Österreich hrsg. OA-ZS weisen sowohl

- nicht-kommerzielle HerausgeberInnen und Verlage auf und
- heben keine Publikationsgebühren ein

und können demnach als alternative Open Access-Zeitschriften bezeichnet werden.

Die Frage auch auf HerausgeberInnen-Ebene zu stellen, um zu erheben, wie viele alternative Open Access-Journal Publisher es in Österreich gibt, birgt im Fall der österreichischen OA-ZS- Landschaft keinen großen Mehrwert, da der Großteil der herausgebenden Institutionen nur 1 OA-ZS herausgibt. Die Verteilung ist demnach annähernd gleich.

Anmerkung:

Diese Auswertung kann für alle 90 ZS durchgeführt werden, da wie auf S. 140 angegeben, davon ausgegangen werden kann, dass bei keiner dieser Zeitschriften die Einhebung von Publikationsgebühren bewusst auf der Webseite verschwiegen wird.

4.3.3.9 Verteilung FM alternativ/konventionell nach Organisationstyp Hrsg.

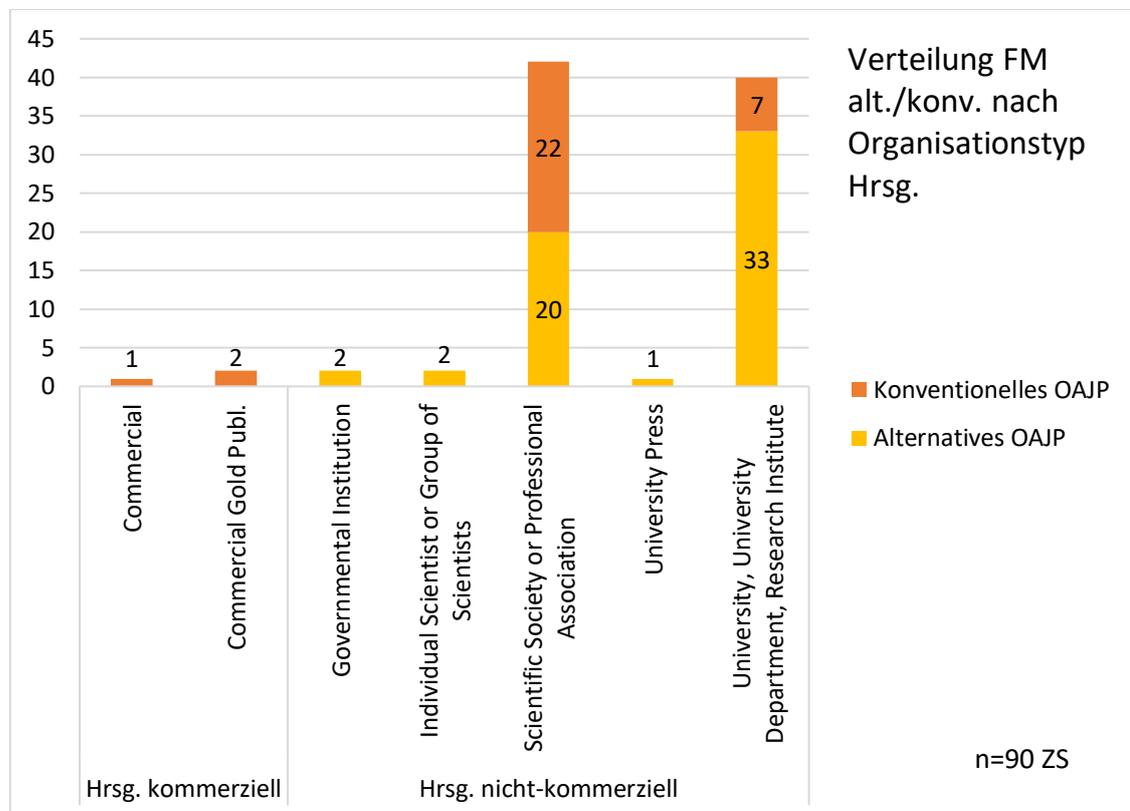


Abbildung 35: Verteilung Finanzierungsmodelle alternativ vs. konventionell nach Organisationstyp Hrsg. (Eigene Darstellung)

Die Grafik zeigt, dass jene 87 OA-ZS, die von nicht-kommerziellen Einrichtungen herausgegeben werden, zum Großteil (knapp 67%) alternativem OA-JP entsprechen. Knapp ein Drittel (29 ZS) dieser 87 OA-ZS wird mittels konventionellem OA-JP herausgegeben, d.h. die ZS werden gemeinsam mit einem kommerziellen Verlag herausgegeben und/oder heben Publikationsgebühren ein. Bei jenen 3 ZS, die von kommerziellen Einrichtungen herausgegeben werden, kann es sich entsprechend der Definition von „Alternativem OA-JP“ nicht um alternative OA-ZS handeln.

4.3.4 Exkurs: Plan S

Folgende Kriterien, die nach Plan S derzeit als Mindestkriterien für Open Access-Zeitschriften gelten, wurden bereits für diese Untersuchung erhoben (cOAlition S, 2019, S. 6 u. S. 8):

1. Kein Mirror-Journal
2. Artikel erscheinen unmittelbar OA, kein Embargo
3. In DOAJ gelistet
4. Lizenz CC BY
5. Transparente Angaben zu Gebühren (dazu zählt auch die Information darüber, dass keine Gebühren eingehoben werden)
6. APC Waiver möglich

Dabei handelt es sich aus Sicht der Autorin auch um gut und eindeutig feststellbare Basiskriterien von OA-ZS. Als Beispiel für ein in der Regel nicht einfach feststellbares Kriterium soll Punkt 10 – „Die Verwertungsrechte bleiben bei den AutorInnen“ genannt werden. Diese Frage ist mittels Webseiten-Recherche schwer zu beantworten. Ein Grund ist, dass sehr häufig von „Copyright“ die Rede ist, dieser Begriff im österreichischen Urheberrecht jedoch keine Anwendung findet. Auch sind die Bedingungen etwaiger AutorInnenverträge zumeist nicht einsehbar.

Die weiteren Kriterien sind:

7. Transparente Angaben zur Verwendung eingehobener Publikationsgebühren
8. Transparente Beschreibung über Editorial Policies und Review-Prozess (entsprechend COPE¹⁰⁰)
9. Zurverfügungstellung von Publikationsstatistiken
10. Verwertungsrechte bleiben bei AutorInnen

¹⁰⁰ Siehe <https://publicationethics.org/core-practices>

Die Kriterien 1 und 2 müssen erfüllt sein, um überhaupt in DOAJ und das Sample für diese Untersuchung aufgenommen zu werden. Schließt man von den 90 ZS des Samples jene ZS aus, die eines der Kriterien 3–6 nicht erfüllen, bleiben 19 ZS übrig. Diese 18 ZS sind grundsätzlich auf einem ganz guten Weg Plan S-konform zu werden.

Wie auf Basis der im Zuge der Webseiten-Recherche gewonnenen Eindrücke vermutet, stellt Punkt 7 – „Die Transparente Angabe zur Verwendung eingehobener Gebühren“, einen kritischen Punkt dar, der nach Einschätzung der Autorin nicht nur bei österreichischen OA-ZS derzeit zum Großteil noch nicht erfüllt ist. Die 19 ZS wurden nachträglich auf dieses Kriterium hin untersucht, mit dem Ergebnis, dass nur 2 ZS diesen Punkt erfüllen. D.h. von 21 österreichischen OA-ZS, die APC einheben, konnte nur auf 2 Webseiten derlei Angaben gefunden werden. Es handelt sich dabei um die Zeitschriften „Quantum“¹⁰¹ (Hrsg. Verein zur Förderung des Open Access Publizierens in den Quantenwissenschaften) und die Zeitschrift „Scientia pharmaceutica“¹⁰² (Hrsg. Österreichische Pharmazeutische Gesellschaft (ÖPhG)), die beim kommerziellen Gold-OA Verlag MDPI verlegt wird. Wobei die HerausgeberInnen von „Quantum“ einen weit transparenteren Einblick in die finanzielle Gebarung der Zeitschrift ermöglichen, da mittels „Open Accounting“ alle Einnahmen und Ausgaben, die im Zuge des ZS-Betriebes entstehen, frei im Internet einsehbar sind.

An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass Plan S keinen direkten Bezug auf alternativ, also ohne Publikationsgebühren, finanzierte OA-ZS nimmt und wie diese ZS die Forderung nach Finanztransparenz umsetzen müssten, um als Plan S-konform zu gelten. Daher wurden ZS mit Publikationsgebühren und ZS ohne Publikationsgebühren getrennt betrachtet:

¹⁰¹ Siehe https://docs.google.com/spreadsheets/d/1b_9YevnMaaVwwaqVm1KMTRZeRGOeGb37S7ZNIRErxQ/edit

¹⁰² Siehe <https://www.mdpi.com/apc>

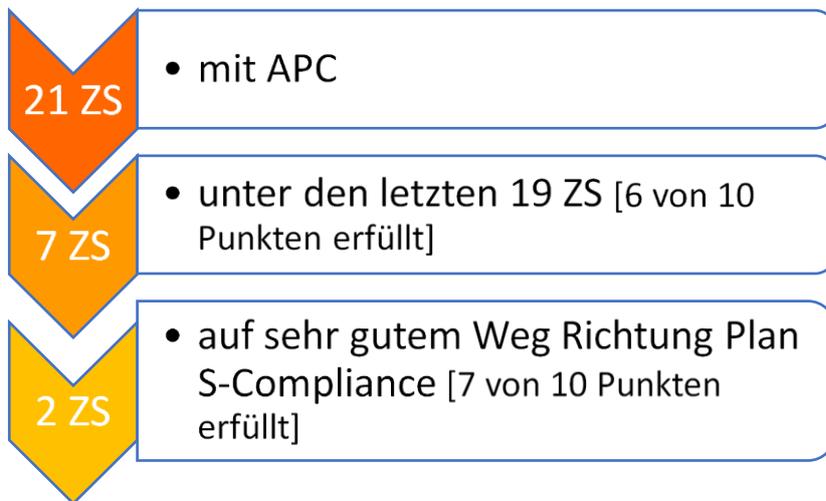


Abbildung 36: Plan S-Compliance Zeitschriften mit APC (Eigene Darstellung)

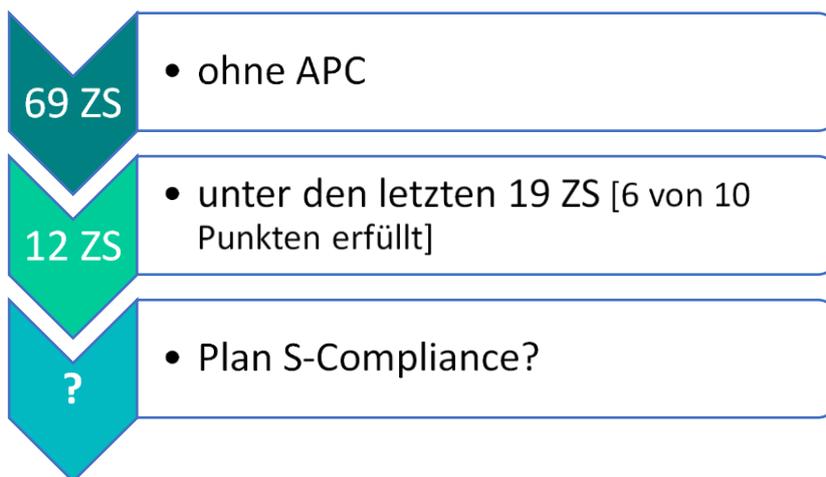


Abbildung 37: Plan S-Compliance Zeitschriften ohne APC (Eigene Darstellung)

Weiters muss betont werden, dass es sich hierbei nur um eine Momentaufnahme handelt, da es sich sowohl bei Open Access-Zeitschriften als auch den Entwicklungen rund um Plan S um dynamische Felder handelt. So sind zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht alle Anforderungen und Aspekte, die mit Plan S einhergehen, restlos geklärt. Hier bieten sich weitere Untersuchungen an, um feststellen zu können, bei welchen der 10 Aspekte der größte Nachholbedarf besteht, um die Plan S-Compliance zu erreichen und welche Aktivitäten gesetzt werden könnten, um ZS-HerausgeberInnen diesbezüglich zu unterstützen.

5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

In Kapitel 2 wurden mit Hilfe von Literaturrecherche wichtige Grundbegriffe, wie Open Access, wissenschaftliche Fachzeitschriften und Herausgeberschaft geklärt. Weiters wurde dargestellt, welche Kosten bei der Herausgabe einer Zeitschrift entstehen.

In Kapitel 3 wurde erarbeitet mit Hilfe welcher Finanzierungsmodelle Open Access-Zeitschriften finanziert werden können und was unter alternativem Open Access-Journal Publishing zu verstehen ist, sowie welche Chancen und Herausforderungen alternative Modelle haben und was die Motivation der HerausgeberInnen ist.

Der empirische Teil dieser Arbeit in Kapitel 4 umfasst die Erhebung der in Österreich herausgegebenen Open Access-Zeitschriften und darauf aufbauend eine Analyse der gewonnenen Daten. Dabei wurde sowohl eine quantitative Bestandsaufnahme österreichischer OA-ZS durchgeführt und ein Überblick über die Landschaft der OA-ZS gegeben als auch Erkenntnisse über wesentliche Charakteristika der Zeitschriften auf Basis qualitativer Daten gewonnen: es wurden grundlegende Basismerkmale der Zeitschriften erhoben, es konnte festgestellt werden, wer die HerausgeberInnen österreichischer OA-ZS sind, und welche Finanzierungsmodelle sie einsetzen.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse von Kapitel 3 und 4 dargestellt, die Forschungsfragen beantwortet und die wichtigsten Erkenntnisse diskutiert.

5.1 Ergebnisse der Literaturrecherche

In diesem Kapitel wurde erarbeitet, mit Hilfe welcher Finanzierungsmodelle Open Access-Zeitschriften finanziert werden können und was unter alternativem Open Access-Journal Publishing zu verstehen ist. Im Zentrum der Recherchen standen die folgenden Forschungsfragen:

- Welche Finanzierungsmodelle gibt es für die Herausgabe von Open Access-Zeitschriften?
- Wie kann „alternatives“ Open Access-Journal Publishing definiert werden?
- Und wie unterscheidet es sich von „konventionellem“ Open Access-Journal Publishing?
- Welche Stärken und Schwächen haben alternative Open Access-Journal Publishing Modelle und was sind die Motivationsfaktoren der HerausgeberInnen für alternatives Open Access-Journal Publishing?

Wie aufgezeigt werden konnte, gibt es vielfältige Möglichkeiten die Herausgabe einer Open Access-Zeitschrift zu finanzieren. Diese Vielfalt spiegelt sich auch im aktuellen Forschungsdiskurs wider. So gibt es zwar etliche – vor allem internationale – Studien, die sich bereits mit diesem Thema auseinandergesetzt haben, aber kein einheitliches Verständnis der zahlreichen Finanzierungsmöglichkeiten. In dieser Arbeit konnte festgestellt werden, dass die unterschiedlichen Einnahmequellen zu vier zentralen Finanzierungsmodellen zusammengefasst werden können. Ziel war eine Zusammenschau der FM, um die Vielfalt der Modelle zu strukturieren und einen Überblick darüber zu ermöglichen.

Auch wurde das Thema „Alternative Open Access-Modelle“ bereits mehrfach in der Open Access-Community behandelt, jedoch gibt es auch hier kein einheitliches Verständnis darüber, was genau darunter zu verstehen ist. Daher wurde in dieser Arbeit eine Definition von „Alternativem Open Access-Journal Publishing“ erarbeitet.

5.1.1 Tabellarische Darstellung der Open Access-Finanzierungsmodelle und Erkenntnisse

Ziel dieses Kapitels war die Identifikation von FM zur Finanzierung von OA-ZS und deren Zusammenfassung in Gruppen, entsprechend ihrer charakteristischen

Eigenschaften. Mit Hilfe der Literaturstudie wurden – wie weiter oben bereits angesprochen – vier Kern-Finanzierungsmodelle identifiziert:

- Publikationsgebühren
- Institutionelle Trägerschaft
- Externe finanzielle Zuschüsse
- Selbst erwirtschaftete Einnahmen

Darauf aufbauend wurde versucht, diesen FM die jeweiligen konkreten Einnahmequellen zuzuordnen. Die untenstehende Tabelle 9 veranschaulicht die Ergebnisse der Ausarbeitung:

Tabelle 9: Übersicht Finanzierungsmodelle und Einnahmequellen (Eigene Darstellung)

	Finanzierungsmodelle				
	Publikationsgebühren	Institutionelle Trägerschaft	Externe (finanzielle) Zuschüsse	Selbst erwirtschaftete Einnahmen	
Einnahmequellen	APC	Monetäre Zuschüsse	(Anschub-) Förderungen/ Subventionen	Verkauf von Printzeitschriften	
	Submission Fee	In-Kind	Spende	Querfinanzierung durch Verkauf anderer Verlagsprodukte	
	Seiten- und andere Publikationsgebühren	Ehrenamtlicher Einsatz	Sponsoring/ Crowdfunding	Freemium-Modell	
				Mitgliedschaften	Verkauf von Services
				Stiftungen	Werbeeinnahmen
				(Ehrenamtlicher Einsatz)	(Sponsoring/ Crowdfunding)
	Finanziert von	Personen (AutorInnen, Privatpersonen) Institutionen (staatlich, wissenschaftlich, kommerziell)			
auch in Form von	nationale/internationale Konsortien, Kooperationen, Partnerschaften zwischen Personen und/oder Institutionen				

Um einen umfassenderen Blick auf die Thematik zu ermöglichen, wurde zusätzlich die Frage nach den GeldgeberInnen gestellt. Dabei kann es sich um Institutionen (auch Subeinrichtungen einer Institution) oder Personen (AutorInnen, Privatpersonen) handeln, die wiederum gemeinschaftlich organisiert sein können (in Form von Konsortien, Kooperationen und Partnerschaften).

Es wurde aufgezeigt, dass es eine Vielzahl von Finanzierungsmodellen gibt und auch in der vorhandenen Forschungsliteratur kein einheitliches Verständnis über Open Access-Finanzierungsmodelle vorliegt. Eine klare Einordnung ist jedoch oft schwierig und die Grenzen sind häufig schwimmend. Dies liegt neben der Dynamik der Thematik auch an der nicht einheitlichen Verwendung von Begrifflichkeiten begründet. So werden z.B. die Begriffe „Mitgliedschaften“ und „Spende“ in den Quellen vielfältig verwendet. Dazu kommt, dass zahlreiche Quellen in englischer Sprache verfasst sind und die Zuordnung verstärkt aufgrund inhaltlicher Beurteilung vorgenommen werden musste. Die Beispiele „Spende“ und „Sponsoring“ zeigen diese Unschärfe gut. In Österreich gibt es rechtliche Unterschiede zwischen Spende¹⁰³ und Sponsoring¹⁰⁴, in der großteils internationalen Literatur wird diese Abgrenzung zumeist nicht berücksichtigt. Auch kann die Zuordnung zum jeweiligen Kern-FM diskutiert werden. So ist Sponsoring im österreichischen Verständnis immer an Gegenleistungen gebunden und kann somit auch dem Bereich „Selbst erwirtschaftete Einnahmen“ zugeordnet werden. Da die Autorin bei den selbst erwirtschafteten Einnahmen jedoch den Aspekt eines Produktes bzw. Services als Gegenleistung vordergründig sieht, wird Sponsoring in dieser Arbeit vorrangig den „externen finanziellen Zuschüssen“ zugerechnet. Eine klare Abgrenzung ist jedoch schwierig und spiegelt die Komplexität und Dynamik von OA-FM in der Realität wider. Dieser Umstand trifft auch auf den ehrenamtlichen Einsatz zu, der

¹⁰³ Eine Spende muss ohne Erwartung eines besonderen Vorteils geleistet werden; die Spendenmotivation muss im Vordergrund stehen (s. [https://www.wko.at/branchen/information-consulting/werbung-marktkommunikation/Was ist der Unterschied zwischen einer Spende und dem Spon.html](https://www.wko.at/branchen/information-consulting/werbung-marktkommunikation/Was_ist_der_Unterschied_zwischen_einer_Spende_und_dem_Spon.html))

¹⁰⁴ Sponsoring basiert auf dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung. Diese Tatsache unterscheidet es vom Mäzenatentum und von Spenden. Denn bei diesen beiden Förderungen wird keine direkte Gegenleistung erwartet (s. <https://www.sponsoring.at/>)

sowohl in der eigenen Institution stattfinden kann (entspricht „Institutionelle Trägerschaft“), als auch für externe Institutionen (entspricht „Externen (finanziellen) Zuschüssen“).

So war eine eindeutige Abgrenzung der Begrifflichkeiten zwar nicht vollständig durchführbar, die erarbeitete Tabelle zeigt jedoch, dass eine Reduktion der Begriffsvielfalt erreicht und ein Überblick über die Möglichkeiten der Finanzierung gewonnen werden konnte.

5.1.2 Alternatives Open Access-Journal Publishing: Definition, Vor- und Nachteile

Zur Beantwortung der Fragen nach alternativem und konventionellem Open Access-Journal Publishing wurde zuerst der Versuch unternommen, die erarbeiteten Finanzierungsmodelle in die Kategorien „kommerziell“ und „nicht-kommerziell“ zu unterteilen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die Bezeichnungen „kommerziell“ und „nicht-kommerziell“ ungeeignet sind, um FM einzuordnen, da ein FM selbst nicht kommerziell bzw. nicht-kommerziell sein kann, sondern nur die HerausgeberInnen oder der Verlag. Es wurde erkannt, dass jedes FM und jede EQ sowohl von kommerziellen als auch nicht-kommerziellen Organisationen eingesetzt werden kann. So haben sich die Begriffe konventionell und alternativ als besser geeignet herausgestellt. Weiters hat sich gezeigt, dass die Betrachtung der FM allein zu kurz gegriffen ist, um eine Definition von alternativem Open Access-Journal Publishing zu erarbeiten. Um diese Frage beantworten zu können, muss also auch die herausgebende Organisation einbezogen werden. Das bedeutet, eine Zuordnung einzelner Finanzierungsmodelle in die Kategorien „alternativ“ oder „konventionell“ ist demnach nicht möglich, die Beurteilung kann nur anhand konkreter Zeitschriften/Publishing-Initiativen unter Einbeziehung der herausgebenden Organisation erfolgen.

Auf Basis der Literaturrecherche konnte festgestellt werden, dass sowohl kommerzielle Verlage als auch das FM „Publikationsgebühren“ als „konventionelle“ Ausprägungen des heutigen Publikationswesens bezeichnet werden können. Das liegt nahe, da einerseits kommerzielle Großverlage das wissenschaftliche Publikationssystem seit geraumer Zeit dominieren und Publikationsgebühren in der Tradition von Subskriptionsgebühren bedeuten, dass Inhalte erst gegen Bezahlung einer Gebühr (statt durch SubskribentInnen hier durch AutorInnen) verfügbar gemacht werden. Aus wissenschaftlichen Publikationen wird demnach ein wirtschaftliches Gut.

Schlussfolgernd bedeutet das, dass zwei Faktoren erfüllt sein müssen, damit von alternativem Open Access-Journal Publishing bzw. einem alternativen Open Access-Journal Publisher gesprochen werden kann:

(1) Die herausgebende Organisation und der Verlag sind nicht-kommerziell und (2) finanzieren ihr Open Access-Zeitschriftenangebot ohne Einhebung von Publikationsgebühren

Somit liegen die Unterschiede zu konventionellem Open Access-Journal Publishing in der wirtschaftlichen Ausrichtung der herausgebenden Organisation und den eingesetzten Finanzierungsmodellen.

Weiters hat sich gezeigt, dass alternativ betriebene Open Access-Zeitschriften zumeist von der Wissenschaftscommunity selbst herausgegeben werden. Alternatives Open Access-Journal Publishing ist somit häufig auch Community-based-Publishing und viele dieser Modelle basieren auf kollaborativen Initiativen.

Erwartungsgemäß bringt OA-JP sowohl Chancen als auch Herausforderungen für HerausgeberInnen mit sich. Dies betrifft insbesondere die Finanzierung alternativer Modelle, da jene Einnahmen, die nicht auf der Einhebung von Publikationsgebühren

basieren, abhängig von der finanziellen Lage und der Freigiebigkeit Dritter sind. Dieser Umstand bringt Unsicherheiten mit sich und die Gewährleistung der Nachhaltigkeit einer Zeitschrift wird erschwert.

Die Motivation für HerausgeberInnen, trotz dieser Herausforderungen alternative OA-Modelle zu wählen, können sowohl pragmatischer als auch ideeller Natur sein. Z.B. können alternative Finanzierungsmodelle in Fachbereichen, in denen Publikationsgebühren weniger Akzeptanz erfahren, eine naheliegende Alternative darstellen. Andere HerausgeberInnen wählen alternative Modelle aus Überzeugung. Hier stehen die Unabhängigkeit von kommerziellen Großverlagen, die Entkommerzialisierung der Wissenschaft und die Stärkung der Rolle der Wissenschaftscommunity im gegenwärtigen Publikationssystem im Vordergrund.

5.2 Ergebnisse der Erhebung

Da es bisher noch keine Gesamtschau aller in Österreich herausgegebenen Open Access-Zeitschriften gibt, umfasst Kapitel 4 dieser Arbeit die Erhebung der österreichischen Open Access-Zeitschriften und darauf aufbauend eine Analyse der gewonnenen Daten, um diese Lücke zu schließen.

Dabei wurde sowohl eine quantitative Bestandsaufnahme österreichischer OA-ZS durchgeführt und ein Überblick über die Landschaft der OA-ZS gegeben als auch Erkenntnisse über wesentliche Charakteristika der Zeitschriften auf Basis qualitativer Daten gewonnen: es wurden grundlegende Basismerkmale der Zeitschriften erhoben, es konnte festgestellt werden, wer die HerausgeberInnen österreichischer OA-ZS sind und welche Finanzierungsmodelle sie einsetzen.

Ziel ist die Beantwortung der folgenden Forschungsfragen:

- Welche Organisationen sind die Herausgeberinnen von Open Access-Zeitschriften in Österreich?
- Mit welchen Finanzierungsmodellen arbeiten österreichische HerausgeberInnen von Open Access-Zeitschriften?

Dadurch sollen einerseits Vergleichsstudien wie jene von Björk (2019), die einen Überblick über skandinavische Open Access-Zeitschriften gibt, ergänzt werden, um den Überblick über die europäischen Open Access-Landschaft zu erweitern und Vergleiche mit anderen Ländern zu ermöglichen, um so Unterschiede oder Gemeinsamkeiten ablesen zu können. Weiters können die Ergebnisse für Schwerpunktsetzungen zukünftiger österreichischer Initiativen im Bereich Open Access-Journal Publishing hilfreich sein, da die Ausgangssituation aufgezeigt wird.

Hinsichtlich der Finanzierung österreichischer Open Access-Zeitschriften ist die Erhebung der Finanzierungsmodelle aufgrund der Datenlage leider nicht für alle Zeitschriften möglich gewesen. Da nicht für alle Zeitschriften Informationen zur Finanzierung gefunden werden konnten, liegt ein Teil der Ergebnisse somit nicht für alle Zeitschriften vor. Folglich kann nur ein Ausschnitt präsentiert werden, der es jedoch trotzdem ermöglicht Tendenzen zu erkennen.

5.2.1 Grundlegende Merkmale österreichischer Open Access-Zeitschriften

Es konnten 90 österreichische Open Access-Zeitschriften identifiziert werden. Davon sind mehr als die Hälfte im DOAJ nachgewiesen. Annähernd die Hälfte der Zeitschriften vergibt für Publikationen die Creative Commons-Lizenz CC BY, somit handelt es sich dabei um die meist vergebene Lizenz. Beinahe 2/3 der ZS wurde nicht als Open Access-Zeitschrift gegründet, sondern wurden im Laufe ihres Erscheinens auf Open Access umgestellt. 68% der Zeitschriften sind den Fachbereichen der Geistes- und Sozialwissenschaften zuzuordnen.

5.2.2 Typen von Herausgeber-Institutionen österreichischer Open Access-Zeitschriften

Die Ergebnisse zeigen, dass 92% der 90 österreichischen Open Access-Zeitschriften von Organisationen vom Typ „Fachgesellschaften/Berufsverbänden“ und „Universitäten/Forschungsinstitute“ herausgegeben werden. Die anderen 8% teilen sich annähernd gleichmäßig zwischen staatlichen Organisationen, Einzelpersonen/Gruppen von WissenschaftlerInnen, kommerziellen Gold Open Access-Verlagen, Universitätsverlagen und sonstigen kommerziellen Einrichtungen auf. Der Großteil der Zeitschriften ist strukturell an eine Institution angebunden.

Der überwiegende Teil (97%) der österreichischen OA-ZS wird von nicht-kommerziellen Organisationen herausgegeben, d.h. die Herausgabe von OA-ZS ist in Österreich nicht mit Gewinnerzielungsabsicht verbunden und stellt keinen kommerziellen Wirtschaftszweig dar. Der Großteil dieser Organisationen sind Einrichtungen aus dem Wissenschaftsbereich. Somit hat die Wissenschaftscommunity eine zentrale Rolle bei der Herausgabe von Open Access-Zeitschriften inne.

Mehr als 1/3 der Herausgeberinstitutionen gibt nur 1 OA-ZS heraus. Sieht man sich an, welchen Trägerinstitutionen die HerausgeberInnen angehören, zeigt sich, dass die meisten Zeitschriften an der Karl-Franzens-Universität Graz und der Universität Wien herausgegeben werden.

Etwa 2/3 der Zeitschriften werden im Selbstverlag herausgegeben, d.h. die HerausgeberInnen lagern verlegerische Tätigkeiten nicht aus. Jene HerausgeberInnen, die verlegerische Tätigkeiten auslagern, tun dies zum Großteil bei kommerziellen Verlagen.

5.2.3 Die Finanzierung österreichischer Open Access-Zeitschriften

Sieht man sich die Finanzierung der österreichischen Open Access-Zeitschriften an, zeigt sich das folgende Bild: etwa 23% der 90 österreichischen OA-ZS hebt

Publikationsgebühren in Form von APCs ein. D.h. 77% der OA-ZS werden mittels alternativer Finanzierungsmodelle betrieben, erhalten also externe (finanzielle) Zuschüsse, z.B. in Form von Sponsoring oder Anschubfinanzierung, finanzielle und/oder materielle Unterstützung von ihrer Trägerinstitution oder erwirtschaften selbst Einnahmen, z.B. über den Verkauf von Print-Ausgaben. Von den alternativen Finanzierungsmodellen sind externe (finanzielle) Zuschüsse und institutionelle Trägerschaften am häufigsten vertreten. Jedes der in Kapitel 3.2 identifizierten Finanzierungsmodelle für OA-ZS ist in Österreich vertreten.

Publikationsgebühren in Form von APCs werden sowohl von kommerziellen als auch nicht-kommerziellen Herausgeberinstitutionen eingehoben. 38% der Zeitschriften von Fachgesellschaften/Berufsverbänden heben APCs ein, Fachgesellschaften sind somit jene nicht-kommerziellen Institutionen, die am häufigsten APCs einheben (zum Vgl. Universitäten/Forschungsinstitute 5% der ZS).

Die häufig getroffene Annahme, dass APCs in den Sozial- und Geisteswissenschaften (SSH) – verglichen mit den Naturwissenschaften (STM) – eine untergeordnete Rolle spielen, bestätigt sich für österreichische Open Access-Zeitschriften. Nur 1 von 61 Zeitschriften aus dem SSH-Bereich hebt APCs ein, jedoch 20 Zeitschriften aus dem Bereich STM. Da davon auszugehen ist, dass keine der Zeitschriften die Einhebung von APCs wesentlich nicht bekanntgibt, können diese Aussagen über alle 90 Zeitschriften hinweg getroffen werden.

Zur Auswertung der Verteilung der anderen drei Finanzierungsmodelle ist es Voraussetzung, dass diesbezüglich Informationen auf den Zeitschriften-Webseiten veröffentlicht werden. Es konnten jedoch nur bei weniger als 2/3 der Zeitschriften Informationen zur Finanzierung gefunden werden. Das zeigt, dass im Bereich der Finanzierung von österreichischen OA-ZS noch keine weitreichende Transparenz besteht. Insgesamt weisen Zeitschriften von Fachgesellschaften/Berufsverbänden

häufiger Angaben zur Finanzierung auf, als Zeitschriften von Universitäten/Forschungsinstitute.

Die folgenden Ergebnisse beziehen sich somit auf diese 56 Zeitschriften, für die Informationen zur Finanzierung gefunden werden konnten:

Fachgesellschaften/Berufsverbände und Universitäten/Forschungsinstitute bedienen sich aller vier Finanzierungsmodelle und weisen somit die größte Vielfalt hinsichtlich ihrer Finanzierungsquellen auf.

In Kapitel 3.2 wurde zitiert, dass HerausgeberInnen von OA-ZS häufig einen Mix von Finanzierungsmodellen einsetzen. Etwas mehr als die Hälfte der 56 Zeitschriften wird durch solch einen Mix finanziert. Der Anteil von 54% zeigt zwar, dass es eine Tendenz in diese Richtung gibt, liefert jedoch keine eindeutige Bestätigung dieser Aussage für Österreich.

Weiters wurde in Kapitel 3.2 dargestellt, welche konkreten Einnahmequellen – als Ausprägungen der vier Finanzierungsmodelle – es gibt. Für Österreich zeigt sich hier ein vielfältiges Bild. Die häufigsten Einnahmequellen sind APCs, der Verkauf von Print-Ausgaben, interne monetäre Zuschüsse von der Trägerorganisation und Sponsoring. Einnahmen durch den Verkauf von Print-Ausgaben stellen dabei die zweithäufigste Einnahmequelle dar. Beinahe 1/3 der Zeitschriften erscheint auch in gedruckter Form und kann abonniert bzw. als Einzel-Ausgabe gekauft werden.

Auch wurde in Kapitel 3.3.1 definiert, was unter alternativem Open Access-Journal Publishing verstanden wird:

(1) Die herausgebende Organisation und der Verlag sind nicht-kommerziell und (2) finanzieren ihr Open Access-Zeitschriftenangebot ohne Einhebung von Publikationsgebühren.

Auf Zeitschriftenebene gelten die gleichen Voraussetzungen: Es handelt sich dann um eine alternative Open Access-Zeitschrift, wenn die der/die HerausgeberIn nicht-kommerziell ist und keine APCs für Publikationen in dieser ZS eingehoben werden.

Sieht man sich an, auf welche österreichischen Open Access-Zeitschriften beide Faktoren zutreffen, zeigt sich eine Schnittmenge von annähernd 2/3, d.h. bei 58 der 90 Zeitschriften handelt es sich um alternative Open Access-Zeitschriften.

5.3 Diskussion

In den vorherigen Kapiteln wurden die Ergebnisse der Literaturrecherche und der empirischen Datenanalyse präsentiert sowie die Forschungsfragen beantwortet. Im Folgenden sollen zentrale Erkenntnisse diskutiert und deren Bedeutung für die Praxis dargelegt werden.

5.3.1 Die Vielfalt der Finanzierungsmodelle und ihre Bedeutung für alternatives Open Access-Journal Publishing

In Kapitel 3 wurde erarbeitet, mit Hilfe welcher Finanzierungsmodelle Open Access-Zeitschriften finanziert werden können und was unter alternativem Open Access Journal-Publishing zu verstehen ist.

Die Literaturstudie hat gezeigt, dass im Zusammenhang mit der Finanzierung von Open Access-Zeitschriften zumeist der Begriff „Geschäftsmodell“ verwendet wird. Wirft man einen tieferen Blick in die Definition von „Geschäftsmodell“ zeigt sich, dass ein Geschäftsmodell mehr Aspekte als die Finanzierung umfasst. Folglich wurde zur besseren Abgrenzung in dieser Arbeit der Begriff „Finanzierungsmodell“ gewählt.

Ziel war es, die erhobenen Möglichkeiten zur Finanzierung zu kategorisieren, da es in der Literatur kein einheitliches Verständnis der unterschiedlichen Finanzierungsmodelle gibt. Jedoch hat sich gezeigt, dass eine eindeutige Zuordnung bzw. Trennung sowohl von Finanzierungsmodellen als auch von Einnahmequellen tatsächlich nicht ohne Unschärfen durchführbar ist. Anhand des Beispiels der „Mitgliedschaft“ zeigt sich, dass die Zuordnung zu einem bestimmten Modell nicht möglich ist, da der Begriff für verschiedene Ansätze verwendet wird: z.B. institutionelle Mitgliedschaften zur Generierung von Rabatten auf APCs, Mitgliedschaften mit kooperativem Element wie bei der Open Library of Humanities (OLH) oder persönliche Mitgliedschaften bei Fachgesellschaften.

Das Ergebnis ist eine tabellarische Übersicht von Finanzierungsmodellen und Einnahmequellen für Open Access-Zeitschriften, die ergänzt um die Aspekte der potentiellen GeldgeberInnen und deren Möglichkeiten zur Finanzierung, eine erste Orientierung hinsichtlich der Vielfalt der Finanzierungsmöglichkeiten auf einen Blick ermöglicht (s. Tab. 9).

Smith (2015, S. 12) sieht diese Vielfalt als Antwort auf die Vorgehensweise kommerzieller Verlage: *„Open access academic publishing would perhaps not be such a rich marketplace of business models were it not for the doggedness of traditional publishers. This has led to countless models that seek to find any alternative, with models that seek no or only little profit and that are therefore more likely to get the backing of academics, merely because they stand in opposition to traditional, unpopular for-profit publishers.“*

So setzen HerausgeberInnen zur Finanzierung ihrer Zeitschriften oftmals auch einen Mix von Finanzierungsmodellen ein. Dies trifft sowohl auf ZS zu, die Publikationsgebühren einheben, als auch auf ZS, die darauf verzichten. Es ist davon auszugehen, dass keine Einnahmequelle allein die vollständige und v.a. nachhaltige

Finanzierung ermöglichen kann. Durch Streuung der Einnahmequellen kann eine Reduktion des finanziellen Ausfallsrisikos bewirkt werden. Ein anschauliches Beispiel für ein nicht nachhaltiges Modell, sofern sie die alleinige Einnahmequelle darstellen, sind Anschubfinanzierungen. Diese z.B. vom Staat vergebenen Zuschüsse sollen das Flippen von Subskriptionszeitschriften zu OA-ZS oder deren Neugründung ermöglichen. Läuft diese Finanzierung jedoch aus, muss diese weiterhin gesichert sein. Der Einsatz eines vielfältigen Portfolios von Finanzierungsmodellen ist demnach eine Möglichkeit, dieser Herausforderung zu begegnen und das Risiko zu minimieren. Ein Mix von finanziellen Quellen schafft Risikostreuung und reduziert die Abhängigkeit von einer Geldquelle. Auch die Forcierung von Zusammenarbeit mit anderen, am Publikationsmarkt beteiligten AkteurInnen (im jeweiligen Fachgebiet anerkannte Personen, Bibliotheken, Open Access-Initiativen,...) kann die wirtschaftliche Basis einer Zeitschrift stärken.

Die Erhebung in Kapitel 4 hat gezeigt, dass in Österreich für knapp über die Hälfte der OA-ZS Gelder aus einem Mix von Einnahmequellen gewonnen werden. Es muss jedoch beachtet werden, dass die Erhebung auf Grund der Datenlage kein vollständiges Abbild der Realität ermöglicht, sondern nur einen Ausschnitt wiedergibt. Auffallend bei den Ergebnissen ist, dass vor allem Zeitschriften von Universitäten/Forschungsinstitute Informationen zur Finanzierung vermissen lassen. Nur 15 von 40 OA-ZS von Universitäten/Forschungsinstituten konnten in der Auswertung der Finanzierungsmodelle einbezogen werden. Gerade bei Universitäten wäre mehr Transparenz jedoch wünschenswert, da diese zum Großteil durch öffentliche Mittel finanziert werden. So kann beispielsweise vermutet werden, dass der Anteil von HerausgeberInnen, die von ihrer Trägerorganisation in irgendeiner Form (finanziell, Infrastruktur, Arbeitskraft) Unterstützung erhalten, höher ist als die Ergebnisse der Erhebung aufzeigen. Auch kann angenommen werden, dass Vereine die eingehobenen Mitgliedsbeiträge auch zur Finanzierung ihrer Zeitschriften einsetzen, auch wenn auf der Webseite nicht dezidiert darauf hingewiesen wird.

Speicher et al. (2018, S. 6) rechnen damit, dass sich am Einsatz eines Mixes von Finanzierungsmodellen in naher Zukunft nichts ändern wird. Die folgende Aussage bezieht sich zwar auf OA-Monographien, lässt sich jedoch auch auf OA-ZS umlegen: *„It is widely acknowledged that there is no single model among these that could fund open access monograph publishing on its own or that would work for all players, and that an ecosystem in which all of these models co-exist, used in different ways by different organisations, is likely to be the case for the foreseeable future“*.

5.3.2 Identifikation österreichischer Open Access-Zeitschriften: Qualität der Datenquellen

Die Datenerhebung zur Auswahl des finalen Samples österreichischer OA-ZS gestaltete sich aufwendiger als erwartet. Gründe dafür sind tlw. sowohl die Datenquellen selbst als auch die Qualität der gewonnenen Daten. Die folgenden Schwachstellen und Herausforderungen sind im Zuge der Erhebung aufgetreten:

Es hat sich gezeigt, dass bei einigen Nachweissystemen die Daten zum Teil nicht aktuell sind. Davon betroffen sind der Österreichische Verbundkatalog, die ZDB, Ulrichsweb und ROAD, aber auch das DOAJ. So waren nach Einschränkung auf Erscheinungsland „Österreich“ auch Titel enthalten, die nicht oder nicht mehr in Österreich erscheinen. Folglich kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, dass alle in Österreich erscheinenden ZS in den Treffern enthalten sind. Ein zentrales Kriterium, um nicht sofort aus dem Sample auszuschneiden, war das Vorhandensein einer ISSN. Hier ist aufgefallen, dass im Katalog des OBV teilweise keine ISSN in der Titelaufnahme nachgewiesen ist, obwohl die betreffende ZS eine ISSN führt. Bibliothekarische Nachweissysteme wie der Österreichische Verbundkatalog oder die ZDB sind auf manuelle Aktualisierung und Korrektur der Daten angewiesen. Auch wenn zahlreiche Institutionen aus dem DACH-Bereich daran arbeiten, ist eine vollständige Aktualität aufgrund der umfangreichen Datenmenge nicht zu erreichen. Überraschend war jedoch, dass auch das DOAJ, als qualitätsgeprüftes, für OA-ZS zentrales Nachweissystem, zum Teil veraltete Daten

enthält. So waren in der DOAJ-Trefferliste Titel enthalten, die nach Verlagswechsel nicht mehr als Gold Open Access-Zeitschrift, sondern als Hybrid-Zeitschrift erscheinen¹⁰⁵. Auch waren tlw. die Verlinkungen zu den ZS-Webseiten oder die Höhe der angegebenen Publikationsgebühren nicht aktuell und in einem Fall war die Zeitschrift als Ganzes nicht mehr auffindbar¹⁰⁶. Weiters war ein Titel enthalten, der von der Analyse im Rahmen dieser Arbeit ausgeschlossen wurde, da die Webseite den Eindruck eines Fake-Journals erweckt. Unbestritten stellt das DOAJ ein zentrales Verzeichnis für qualitativ hochwertige Open Access-Zeitschriften dar, dass auch hier nicht alle erfassten Daten immer aktuell und korrekt sind, sollte man trotzdem im Hinterkopf behalten. Wünschenswert wäre es, wenn HerausgeberInnen die Daten ihrer Zeitschriften – im eigenen Interesse – aktuell halten. Der Umstand, dass Zeitschriften aktiv von HerausgeberInnen/Verlagen an DOAJ gemeldet werden müssen, ist auch der Grund, weshalb DOAJ nicht als einzige Datenquelle bei der Recherche nach OA-ZS herangezogen werden sollte. Grundsätzlich wurde die Identifikation von OA-ZS mit Lizenz dadurch erschwert, da im Großteil der Nachweissysteme nicht zwischen Open Access- und „free to read“-Zeitschriften unterschieden wurde. Diese Prüfung konnte nur händisch durchgeführt werden. Diese aufgetretenen Fälle sollen hier nur als Beispiele genannt werden, um die Schwachstelle „Datenqualität“ zu verdeutlichen.

Weiters ist im Zuge der Datenerhebung aufgefallen, dass es kein Verzeichnis aller in Österreich herausgegebenen Open Access-Zeitschriften gibt. Daher wurden verschiedene Datenquellen herangezogen, um die größtmögliche Schnittmenge zu erhalten. Wenn die gewonnenen Daten nicht ausreichend Information enthielten, wurden die Webseiten der Zeitschriften händisch untersucht, um das finale Datensample zu gewinnen. Dabei sind folgende Punkte aufgefallen:

¹⁰⁵ Z.B. einige Titel des Verlages Krause & Pachernegg GmbH (s. <https://www.kup.at/journals/index.html>)

¹⁰⁶ Der Titelnachweis wurde mittlerweile aus DOAJ entfernt (Stand 13.04.2020).

Teilweise finden sich widersprüchliche Angaben über die erlaubte Nachnutzung der Publikationen. Somit konnte nicht festgestellt werden, ob es sich um eine OA-ZS mit Lizenz oder eine „free to read“-ZS handelt. Auch vermitteln unklare Angaben über die Rechtesituation einen unprofessionellen Eindruck. Einige Zeitschriften bezeichnen sich zwar selbst als „Open Access“ jedoch konnten keine weiteren Angaben zu einer offenen Lizenz gefunden werden. Möglicherweise bräuchte es hier nur etwas Aufklärung auf Seiten der HerausgeberInnen. Besonders kritisch zu betrachten sind fehlende Informationen über den Einreich- und Reviewprozess, da insbesondere die Begutachtung und Qualitätsprüfung wissenschaftlicher Publikationen Kerntätigkeiten innerhalb des wissenschaftlichen Publikationssystems darstellen. Für diese Arbeit bedeutet das, dass die Durchführung eines Review-Prozesses Voraussetzung ist, um als „wissenschaftliche Fachzeitschrift“ eingeordnet zu werden. Es ist jedoch der Eindruck entstanden, dass vorrangig „free to read“-ZS mangelhafte Angaben machen.

5.3.3 Umsetzung von alternativem Open Access-Journal Publishing in Österreich und die Rolle von Bibliotheken

Die Recherche nach Initiativen mit Schwerpunkt Open Access-Journal Publishing hat gezeigt, dass es bereits ein vielfältiges Angebot in Österreich gibt. Zum Teil bieten diese Initiativen direkte finanzielle Unterstützung für HerausgeberInnen, zum Teil unterstützen die Initiativen mit der Erarbeitung von Best Practices und Empfehlungen.

Es zeigt sich jedoch auch, dass es in Österreich keine zentrale Stelle für Open Access-Agenden gibt. Am ehesten kommt diese Rolle derzeit dem Open Science Network Austria (OANA) zu. Aktuell sind jedoch die unterschiedlichsten AkteurInnen und Initiativen mit Open Access beschäftigt, für die teilweise auch ähnliche Personenkreise tätig sind. Hier kann die Frage gestellt werden, ob eine Bündelung der Ressourcen und des Wissens in einer finanziell und personell stark ausgestatteten nationalen Open Access-Stelle Chancen bieten könnte, um Open Access in Österreich weiter zu stärken und in weiterer Folge auch HerausgeberInnen alternativer Zeitschriften gezielter

unterstützen zu können. Derzeit basieren die Tätigkeiten der OANA auf der freiwilligen Mehrarbeit von engagierten Personen. Die Schaffung einer zentralen Stelle mit angestellten Personen, deren hauptberufliche Tätigkeit u.a. Aufklärung und Unterstützung von HerausgeberInnen von OA-ZS ist, könnte zu einer Steigerung der Professionalität österreichischer Open Access-Zeitschriften beitragen. Auch könnte der Aufbau einer österreichweiten technischen Infrastruktur angedacht werden, um die Umsetzung von verlagsunabhängigem, alternativem OA-JP für HerausgeberInnen zu erleichtern. Z.B. in Form eines nationalen, kollektiven Open Access-Zeitschriftenportals, ähnlich der Plattform SciELO (Scientific Electronic Library Online)¹⁰⁷, die OA-ZS aus dem lateinamerikanischen und südafrikanischen Raum, sowie Portugal und Spanien bündelt, oder auch bspw. durch die Schaffung einer zentralen Hosting- und Supportstelle für Journalmanagementsysteme.

Eine zentrale Kritik von Seiten der HerausgeberInnen an BefürworterInnen alternativer Open Access-Modelle betrifft die Umsetzung in die Praxis. So zeigen sich z.B. Bibliotheken als Unterstützerinnen von OA und alternativen OA-Modellen, können jedoch – mangels eigener finanzieller Ausstattung – mitunter bloß ideelle Unterstützung für HerausgeberInnen zur Verfügung stellen. Ideen zur Umsetzung gibt es seitens der BefürworterInnen zahlreiche, schlussendlich hängt der langfristige Erfolg einer Zeitschrift jedoch von der Umsetzung dieser Ideen in die Praxis und v.a. der Sicherstellung der langfristigen Verfügbarkeit von finanziellen Ressourcen ab. Um die finanziellen Mittel für alternatives OA-JP sichern zu können, müsste es einerseits von Seiten der relevanten Stakeholder wie z.B. der Politik nicht nur ein Bekenntnis zu Open Access¹⁰⁸ geben, sondern auch mehr finanzielle Mittel zur gezielten Förderung alternativer Modelle zur Verfügung gestellt werden.

¹⁰⁷ Siehe <https://scielo.org/>

¹⁰⁸ Siehe Österreichisches Regierungsprogramm 2020-2024, S. 212:
<https://www.bundestkanzleramt.gv.at/dam/jcr:7b9e6755-2115-440c-b2ec-cbf64a931aa8/RegProgramm-lang.pdf>

Fuchs & Sandoval (2013, S. 441f) wählen einen politischen, kapitalismuskritischen Ansatz und sehen u.a. in der Stärkung der Rolle des Staates im wissenschaftlichen Publikationswesen die Lösung zur breiten Umsetzung von Diamond Open Access-Modellen:

„The fact that corporate interests dominate academic publishing means that the academic commons have been privatized and commodified. What should be common property of all is in reality often the private property of corporate academic publishers, although this knowledge has historical and social character and has been produced by many academics in common. [...] By transforming academic knowledge into commons and publishing work into public service jobs, the diamond model can solve both the problem of access to knowledge and the problem of job insecurity and precarious labour in academic publishing.“

Hierbei handelt es sich um einen idealistischen und v.a. strategischen Ansatz, da das derzeitige wissenschaftliche Publikationssystem sehr weit von diesem Szenario entfernt ist. Welche konkreten Schritte könnten also getan werden, um alternative Open Access-Modelle zu fördern? Betrachtet man die Ist-Situation österreichischer Open Access-Zeitschriften zeigt sich, dass es sich zum Großteil um alternative Open Access-Zeitschriften handelt und über 90% der Zeitschriften von AkteurInnen aus der Wissenschaftscommunity herausgegeben werden.

Wie in Kapitel 3.3.4 dargelegt, stellen kollaborative Modelle für alternative Open Access-Journal Publisher eine Chance zur Positionierung und Stärkung einer Zeitschrift dar. Für HerausgeberInnen bedeutet das, dass sich die Einbindung vielfältiger AkteurInnen (z.B. KollegInnen aus der Wissenschaftscommunity, Trägerinstitutionen, Bibliotheken und KEMÖ, FWF und andere Forschungsförderungsorganisation, Politik,...) in den Aufbau und die Finanzierung der Zeitschrift positiv auf die Nachhaltigkeit auswirken kann. Gerade für HerausgeberInnen, deren Zeitschriften keiner Institution angegliedert sind, ist der Aufbau einer starken Community zentral für den langfristig erfolgreichen Betrieb. Einer dieser potentiellen AkteurInnen, die für

HerausgeberInnen einen wichtigen Partner darstellen können, sind wissenschaftliche Bibliotheken.

Die von Morrison (2019) empfohlenen Aktivitäten zur Unterstützung alternativer Open Access-Zeitschriften richten sich u.a. gezielt an Bibliotheken. Diese Empfehlungen (tlw. gekürzt durch die Autorin) sind zwar allgemein verfasst, lassen sich jedoch auch auf Österreich übertragen:

- *„Re-direct economic support (library budgets) from large for-profit commercial publishers to support journals like this [International Journal of Communication, Anm. d. Autorin].*
- *Library journal hosting can be part of the solution, but journals need some financial support for academic and support staff time and incidentals;*
- *Reach out to journals like these to understand their needs; recognize that a small not-for-profit no-fee journal does not have funding to send staff to conferences like OASPA or to lobby (unlike large commercial publishers).*
- *Include the journals in major lists and indexing services such as DOAJ to increase dissemination for the journals and their authors.*
- *To encourage not-for-profit inclusive journals like these ones, find examples like these and make them a priority in open access education.“*

Um die oben genannten Empfehlungen umzusetzen, könnte für Bibliotheken ein erster Schritt das „Aufspüren“ aller an der eigenen Institution (mit)herausgegebenen wissenschaftlichen Zeitschriften sein. Die eigene Erfahrung hat gezeigt, dass diese nicht immer bekannt sind. Um in weiterer Folge mit den HerausgeberInnen das Gespräch über Open Access zu suchen und sie – bei Interesse – darüber zu informieren, welche Möglichkeiten es gibt, eine Zeitschrift auf Open Access umzustellen. Die Erhebung hat gezeigt, dass der Großteil der österreichischen OA-ZS „geflippte“ Zeitschriften sind, daher könnten verstärkt Initiativen, die das Hauptaugenmerk auf bereits bestehende Zeitschriften richten, angedacht werden. Der erstgenannte Punkt spricht die gezielte Umverteilung von Bibliotheksbudgets weg von großen kommerziellen Verlagen hin zu alternativen Open Access-Zeitschriften und -Plattformen an. Dabei ist die vollständige Umverteilung der Budgets weder realistisch

noch sinnvoll. Es geht darum, den Anteil der finanziellen Unterstützung für alternative Modelle schrittweise zu erhöhen. Eine Möglichkeit wäre z.B. im Rahmen der KEMÖ neben Read & Publish-Deals mit großen kommerziellen Wissenschaftsverlagen auch Verträge mit alternativen Open Access-Journal Publishing-Initiativen abzuschließen. Auch könnte ein Teil der Gelder, die in Publikationsfonds zur Bezahlung von APCs gebunden sind, umverteilt werden. Mit diesen finanziellen Mitteln könnten dann auch österreichische OA-ZS verstärkt gefördert werden, denn der Großteil dieser Zeitschriften wird verlagsunabhängig von der Wissenschaftscommunity herausgegeben und hebt keine Publikationsgebühren ein. Und da jene OA-ZS, die keine APCs einheben, von Publikationsfonds nicht profitieren, sind sie verstärkt auf direkte Zahlungen angewiesen. Das betrifft v.a. Zeitschriften aus den Bereichen der Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Erhebung hat gezeigt, dass nur eine von 61 OA-ZS aus diesen Fachbereichen APCs einhebt. Gerade diese Disziplinen sind aber unter den österreichischen OA-ZS am häufigsten vertreten. Bibliotheken könnten aus den folgenden Gründen beim Ausbau österreichischer alternativer OA-Modelle wichtige Partnerinnen für HerausgeberInnen sein:

- Sie sind selbst zentraler Teil der Openness-Bewegung und der wissenschaftlichen Landschaft,
- verfügen bereits über umfangreiches Know-How über Open Access,
- sind österreichweit und international stark vernetzt und
- haben mit den im Österreichischen Bibliothekenverbund vorhandenen Infrastrukturen eine Basis für den Aufbau offener, verlagsunabhängiger Open Access-Publikationsinfrastrukturen.

5.3.4 Offene Fragen für weitere Untersuchungen

Im Zuge der Erstellung dieser Arbeit haben sich weitere interessante Aspekte gezeigt, die im Rahmen dieser Arbeit zwar nicht näher betrachtet wurden, jedoch Möglichkeiten zu weiteren Untersuchungen bieten:

- So konnte bereits bei Erstellung des finalen Samples festgestellt werden, dass es zahlreiche österreichische „free to read“-Zeitschriften gibt. D.h. die Volltexte sind zwar kostenfrei verfügbar, erscheinen jedoch nicht unter einer freien Lizenz. Das betrifft auch Zeitschriften, die sich als „Open Access“ bezeichnen, ohne Lizenz sind die Möglichkeiten zur legalen Nachnutzung jedoch nicht eindeutig geregelt. Hier wären weitere Untersuchungen nach den Hintergründen interessant (Bewusste Entscheidung? Rechtliche Gründe? Unwissenheit über OA? etc.), um ggf. Empfehlungen zur Awareness-Bildung ableiten zu können. Eine Befragung der HerausgeberInnen würde sich in diesem Zusammenhang anbieten.
- Es hat sich gezeigt, dass es große Unterschiede hinsichtlich der Transparenz österreichischer OA-ZS gibt. Da diese ein zentraler Gedanke der Openness-Bewegung ist, würde es sich anbieten, die österreichischen OA-ZS dahingehend näher zu untersuchen, um offene Punkte zu identifizieren und darauf aufbauend Handlungsempfehlungen zu erarbeiten, wie Transparenz und Professionalität gefördert werden können. Dies betrifft v.a. Angaben zu den Aspekten der Finanzierung und Kosten sowie rechtliche Rahmenbedingungen, wie klare Angaben zu Rollen (Hrsg., Medieninhaber) und Verwertungsrechten der AutorInnen. Die Rechtesituation hinsichtlich der Verwertungsrechte der AutorInnen an ihren Publikationen ist häufig unklar oder es ist gar keine Information diesbezüglich auf den ZS-Webseiten vorhanden. Das Thema Verwertungsrechte und Open Access bedürfte weiterer Bearbeitung, um Transparenz und Rechtssicherheit zu schaffen.
- Weitere Untersuchung hinsichtlich Plan S und dessen Implikationen auf alternative Open Access-Zeitschriften bieten sich an.
- Weiters würden sich auch weitere Erhebungen hinsichtlich der im Einsatz befindlichen technischen Infrastruktur anbieten. Welche Zeitschriftenmanagement-

Systeme werden für österreichische OA-ZS eingesetzt? Bietet sich eventuell ein zentraler Support für die technische Infrastruktur (OJS?) an? Gibt es geeignete Open Source-Systeme? Wie verhält es sich mit der Usability der ZS-Webseiten? Wie sieht es mit der Langzeitarchivierung aus? Welches Optimierungspotential gibt es?

5.4 Schlussbetrachtung

Die steigende Anzahl von Open Access-Zeitschriften und die vielfältigen Open Access-Initiativen und -Projekte zeigen nicht nur, dass Open Access mittlerweile im Publikationsalltag vieler Forscherinnen und Forscher angekommen ist, sondern auch, dass gerade alternative Open Access-Modelle in der wissenschaftlichen Praxis eine große Rolle spielen. Der Ursprung von Open Access liegt in der Unzufriedenheit der Wissenschaftscommunity mit den restriktiven und kostenintensiven Praktiken der kommerziellen Großverlage. Jedoch bedeutet Open Access nicht zwangsläufig Unabhängigkeit und Fairness, denn die wissenschaftlichen Verlage haben Open Access mit der Einhebung teilweise beachtlich hoher Publikationsgebühren (APCs) als weiteres einträgliches Geschäftsmodell für sich entdeckt.

In dieser Arbeit konnte jedoch aufgezeigt werden, dass es neben APCs noch zahlreiche andere Finanzierungsmöglichkeiten für ZeitschriftenherausgeberInnen gibt, ohne dass Kosten auf die AutorInnen abgewälzt werden. Dazu zählen finanzielle und materielle Unterstützungen durch die Trägerinstitution, externe Zuschüsse und Förderungen und selbst erwirtschaftete Einnahmen. Die Praxis zeigt, dass ein Großteil der Open Access-Zeitschriften keine APCs einhebt, sondern sich anderer Finanzierungsmodelle bedient, also Diamond Open Access sind. Von alternativen Open Access-Modellen kann dann gesprochen werden, wenn es sich – zusätzlich zum Verzicht auf APCs – bei HerausgeberIn und Verlag um nicht-kommerzielle Organisationen handelt.

Obwohl Österreich ein kleines Land ist, verfügt es über eine aktive Open Access-Community, die v.a. durch wissenschaftliche Bibliotheken und den FWF vertreten wird

und zu den europäischen Vorreiterinnen der Open Access-Bewegung gezählt werden kann. In dieser Master-These wurde gezeigt, dass in Österreich alternative Open Access-Zeitschriften dominieren und der Großteil der Open Access-Zeitschriften von der Wissenschaftscommunity selbst herausgegeben wird. Durch Aufzeigen dieser Rahmenbedingungen können AkteurInnen wie Hochschulen, Politik, Bibliotheken und Forschungsförderungsorganisationen ableiten, wo weitere Initiativen zur Förderung österreichischer Open Access-Zeitschriften und insbesondere alternativer Modelle gesetzt werden können, um HerausgeberInnen sowohl ideell, als auch finanziell gezielt zu unterstützen. Die Ist-Situation lässt auf jeden Fall erkennen, dass Österreich durch einen Ausbau der Maßnahmen im Bereich alternativer Open Access-Modelle, z.B. im Rahmen der OANA oder weiterer HRSM- bzw. DigiSoz-Projekte¹⁰⁹ und der Forcierung der Förderung alternativer Modelle im Rahmen der KEMÖ, zeigen würde, dass es die Forderung nach einem offenen, fairen Publikationssystem unterstützt. Denn Studien, die sich mit der „Transition to Open Access“ in Österreich und deren Finanzierung befassen, legen aktuell ihren Schwerpunkt auf Publikationsgebühren. Dadurch wird jedoch außer Acht gelassen, dass es auch zahlreiche alternative Open Access-Modelle gibt und welche Rolle diese für die Transition spielen könnten. Große Read & Publish-Deals, die ausschließlich das Open Access-Publizieren in Hybrid-Zeitschriften fördern, sind zwar eigentlich als Übergangsmodell in der Transition-Phase gedacht, da Verlage aber im Besonderen von der Hybrid-Situation profitieren, ist es fraglich, ob die Motivation der Verlage besonders groß ist, die angestrebte Transformation hin zu Open Access umfassend und zeitnah zu vollziehen. Die Förderung von alternativen Open Access-Modellen und die langfristige Verlagerung öffentlicher Gelder hin zum Aufbau verlagsunabhängiger, wissenschaftsbetriebener Infrastruktur sollte daher eines der langfristigen Ziele der Open Access-Bewegung sein.

¹⁰⁹ Siehe

https://pubshop.bmbwf.gv.at/index.php?rex_media_type=pubshop_download&rex_media_file=digital_uni.pdf

Abkürzungsverzeichnis

alt.	alternativ
APC	Article Processing Charges
AT2OA	Austrian Transition to Open Access
BOAI	Budapest Open Access Initiative
CC	Creative Commons
DigiSoz	Digitale und soziale Transformation
DOA	Diamond Open Access
DOAJ	Directory of Open Access Journals
EQ	Einnahmequelle
EZB	Elektronische Zeitschriftenbibliothek
FM	Finanzierungsmodell
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
Hrsg.	HerausgeberIn
HRSM	Hochschulraumstrukturmittel
ISSN	International Standard Serial Number
KEMÖ	Kooperation E-Medien Österreich
konv.	konventionell
NPO	Nonprofit-Organisationen
OA	Open Access
OA-JP	Open Access-Journal Publishing
OANA	Open Science Network Austria
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
OA-ZS	Open Access-Zeitschrift
OBV	Österreichischer Bibliothekenverbund
ÖFOS	Österreichischen Systematik der Wissenschaftszweige
OLH	Open Library of Humanities
Org.	Organisation
ROAD	Directory of Open Access scholarly Resources
SSH	Social Sciences and Humanities
STM	Science-Technology-Medicine
Verl.	Verlag
ZDB	Zeitschriftendatenbank
ZS	Zeitschrift

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Open Science facets as a beehive (Bueno de la Fuente, G., o. J.)	9
Abbildung 2: How open is it? (SPARC & PLOS, 2014)	11
Abbildung 3: Creative Commons Rechtemodule („Creative Commons“, In: Wikipedia, 2020)	12
Abbildung 4: Peer Review Process (John Wiley & Sons, o. J.)	24
Abbildung 5: Possible allocating of obligations and responsibilities in a contract between publisher and journal editor (Black, 2012, S. 388)	33
Abbildung 6: eLife's 2015 publishing costs (Patterson & McLennan, Aug. 2016)	37
Abbildung 7: How [publishing] costs break down (West et al., 2013; in: Van Noorden, 2013, S. 428).....	39
Abbildung 8: Vorschlag für Verantwortlichkeiten [zur Sicherung der Nachhaltigkeit von OA-Zeitschriften] (Keller, März 2016, S. 27)	41
Abbildung 9: Business model logic diagram (Crow, 2019, S. 7)	44
Abbildung 10: Overview of scholarly journal landscape (Ware & Mabe, 2015, S. 6)	51
Abbildung 11: Finanzierungsquellen von NPOs (Bächstädt, 2016, S. 2 in Anlehnung an Helmig & Boenigk, 2012)	71
Abbildung 12: Schritte zum finalen Datensample (Eigene Darstellung)	115
Abbildung 13: Anteil DOAJ-indizierter Zeitschriften (Eigene Darstellung).....	122
Abbildung 14: DOAJ-indizierte Zeitschriften - Verteilung nach Herausgeber-Typen (Eigene Darstellung)	123
Abbildung 15: Verteilung Zeitschriften nach CC-Lizenzen Österreich (Eigene Darstellung).....	124
Abbildung 16: Verteilung Zeitschriften nach CC-Lizenzen DOAJ gesamt (Eigene Darstellung).....	124
Abbildung 17: Verteilung Zeitschriften OA gegründet oder geflippt (Eigene Darstellung)	126
Abbildung 18: Verteilung Fachbereiche nach ÖFOS 2012 (Eigene Darstellung)	127

Abbildung 19: Anzahl OA-Zeitschriften nach Fachbereichs-Untergruppen Geistes- und Sozialwissenschaften (Eigene Darstellung)	128
Abbildung 20: Verteilung Zeitschriften nach Organisationstyp des Hrsg. (Eigene Darstellung).....	130
Abbildung 21: Verteilung Zeitschriften nach Organisationstyp des Verlages (Eigene Darstellung).....	132
Abbildung 22: Anzahl OA-Zeitschriften nach Trägerinstitution (Eigene Darstellung) ..	133
Abbildung 23: Verteilung Zeitschriften nach Hrsg. kommerziell vs. nicht-kommerziell (Eigene Darstellung)	135
Abbildung 24: Verteilung Zeitschriften nach Verlag kommerziell vs. nicht-kommerziell (Eigene Darstellung)	136
Abbildung 25: Zeitschriften-Herausgabe in Kooperation mit Verlag (Eigene Darstellung)	138
Abbildung 26: Modellhafte Darstellung des Zusammenhanges OA-Zeitschriften - Angaben zur Finanzierung - Finanzierungsmodelle (Eigene Darstellung).....	140
Abbildung 27: Verteilung Finanzierungsmodelle gesamt (Eigene Darstellung)	141
Abbildung 28: Verteilung Einsatz von einem oder mehrerer Finanzierungsmodelle (Eigene Darstellung)	142
Abbildung 29: Verteilung Finanzierungsmodelle nach Organisationstyp Hrsg. (Eigene Darstellung).....	143
Abbildung 30: Anteil APC-finanzierter ZS gesamt (Eigene Darstellung)	145
Abbildung 31: Verteilung Finanzierungsmodelle nach Fachbereich (Eigene Darstellung)	146
Abbildung 32: Übersicht und Häufigkeit Einnahmequellen (Eigene Darstellung).....	147
Abbildung 33: Verteilung Einnahmequellen pro Finanzierungsmodell (Eigene Darstellung).....	150
Abbildung 34: Verteilung alternative vs. konventionelle OA-Zeitschriften (Eigene Darstellung).....	151

Abbildung 35: Verteilung Finanzierungsmodelle alternativ vs. konventionell nach Organisationstyp Hrsg. (Eigene Darstellung)	153
Abbildung 36: Plan S-Compliance Zeitschriften mit APC (Eigene Darstellung)	156
Abbildung 37: Plan S-Compliance Zeitschriften ohne APC (Eigene Darstellung)	156

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: eLife annual publishing costs and average cost per article, 2013-2016 (Patterson & McLennan, Aug. 2016)	37
Tabelle 2: Average APC Gold OA vs. Hybrid OA (Björk & Solomon, 2014, S. 4).....	52
Tabelle 3: Auflistung Premium-Services von OpenEdition (Keller, 2017, S. 31 nach Mounier, 2015).....	66
Tabelle 4: Geförderte Zeitschriften FWF-Anschubfinanzierung für Open Access-Zeitschriften (Eigene Darstellung nach Reckling & Scherag, o. J.)	100
Tabelle 5: Übersicht Suchabfragen zur Erhebung österreichischer Open Access-Zeitschriften (Eigene Darstellung).....	110
Tabelle 6: Anzahl bereinigter Datensätze pro Zeitschriftenverzeichnis (Eigene Darstellung).....	112
Tabelle 7: Kriterien für die Webseiten-Analyse österreichischer Open Access-Zeitschriften (Eigene Darstellung).....	118
Tabelle 8: Übersicht Fachbereiche nach ÖFOS 2012 (Eigene Darstellung)	120
Tabelle 9: Übersicht Finanzierungsmodelle und Einnahmequellen (Eigene Darstellung)	159

Literaturverzeichnis

- AG Universitätsverlage (2013). Kriterien für Mitgliedschaft. Zugriff am 03.04.2020. Verfügbar unter https://blog.bibliothek.kit.edu/ag_univerlage/?page_id=912
- AG Universitätsverlage (o. J.). Über die AG. Zugriff am 03.04.2020. Verfügbar unter https://blog.bibliothek.kit.edu/ag_univerlage/?page_id=1062
- Ali, P. A. & Watson, R. (2016). Peer review and the publication process. In: *Nursing open*, 3 (4), 193–202. <https://doi.org/10.1002/nop2.51>
- Antwerpes, F. (o. J.). Fachgesellschaft. Zugriff am 07.10.2019. Verfügbar unter <https://flexikon.doccheck.com/de/Fachgesellschaft>
- Arbeitsgruppe Nationale Strategie des Open Access Network Austria (OANA); Österreichische Universitätenkonferenz (uniko) (Hg.) (2016). Empfehlungen für die Umsetzung von Open Access in Österreich. <http://doi.org/10.5281/zenodo.51799>
- Aspesi, C.; Allen, N.; Crow, R.; Daugherty, S.; Joseph, H.; McArthur, J.; Shockey, N. (2019). Landscape Analysis. The Changing Academic Publishing Industry - Implications for Academic Institutions. Hg. v. SPARC. <https://doi.org/10.31229/osf.io/58yhb>
- AT2OA – Austrian Transition to Open Access (o. J.): Über AT2OA. Zugriff am 22.03.2020. Verfügbar unter <https://www.at2oa.at/ueber.html>
- Bächstädt, K.-H. (2016). Non-Profit-Organisationen: Finanzierung und Fundraising. In: *Kredit & Rating Praxis*, (3), 2-6. Zugriff am 22.07.2018. Verfügbar unter https://www.europeanfinanceforum.org/wp-content/uploads/2017/04/Baechstaedt_NPO_Fin.pdf
- Baich, T. (2017). Diminishing the perceived need for black open access, ILDS 2017. <http://hdl.handle.net/1805/14178>
- BAO – Bundesabgabenordnung (09.01.1998). Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Bundesabgabenordnung, Fassung vom 09.01.1998. In: RIS, Rechtsinformationssystem des Bundes. Zugriff am 04.04.2020. Verfügbar unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10003940&FassungVom=1998-01-09>

- Bauer, B. (2013). 10 Jahre nach der Berliner Erklärung: 1. Informationsveranstaltung des Open Access Network Austria (OANA) im Rahmen der Open Access Week (Wien, 22.10.2013). In: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare*, 66 (3/4), 650–659. <http://hdl.handle.net/10760/22667>
- Bauer, B. (2017). Austrian Transition to Open Access 2017–2020. In: *GMS Medizin — Bibliothek — Information*, 17 (3), 1–6. <https://doi.org/10.3205/mbi000394>
- Bauer, B. (2017): 4a. Open Access in Österreich. In: Konstanze Söllner und Bernhard Mittermaier (Hg.): *Praxishandbuch Open Access*. Berlin, Boston: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110494068-024>
- Bauer, B.; Capellaro, C.; Ferus, A.; Fessler, G.; Granat, R.; Hölbling, L. et al. (2018). Austrian Transition to Open Access (AT2OA). In: *Bibliothek Forschung und Praxis*, 42 (3), 463–475. <https://doi.org/10.1515/bfp-2018-0062>
- Bauer, B.; Gumpenberger, C.; Haas, I.; Katzmayr, M.; Ramminger, E. & Reinitzer, D. (2013). Open Access Bestandsaufnahme an österreichischen Universitäten: Ergebnisse einer Umfrage im Auftrag des Forums Universitätsbibliotheken Österreichs (UBIFO). In: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare*, 66 (3/4), 535–558. <http://hdl.handle.net/10760/20968>
- Bedenig, C. (2016). Dokumentenserver in den e-Infrastructures Austria Partnereinrichtungen. Erhebung 2016. e-Infrastructures Austria. Zugriff am 11.12.2019. Verfügbar unter <https://phaidra.univie.ac.at/o:459231>
- Berliner Erklärung (2003). Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen. Zugriff am 21.04.2020. Verfügbar unter <https://www.cbs.mpg.de/329920/Berliner-Erklaerung-ueber-den-offenen-Zugang-zu-wissenschaftlichem-Wissen.pdf>
- Bieger, T. & Reinhold, S. (2011). Das wertbasierte Geschäftsmodell – Ein aktualisierter Strukturierungsansatz. In T. Bieger, D. zu Knyphausen-Aufseß & C. Krys (Hrsg.), *Innovative Geschäftsmodelle* (S. 13–70). Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-642-18068-2_2
- Björk, B.-C. & Solomon, D. J. (2014). *Developing an Effective Market for Open Access Article Processing Charges* (Wellcome Trust, Hrsg.). London. Zugriff am: 05.02.2019. Verfügbar unter

[https://www.fwf.ac.at/fileadmin/files/Dokumente/Downloads/Dev Effective Mark et OA Article Processing Charges.pdf](https://www.fwf.ac.at/fileadmin/files/Dokumente/Downloads/Dev_Effective_Mark_et_OA_Article_Processing_Charges.pdf)

Björk, B.-C. (2017). Gold, green, and black open access. In: *Learned Publishing*, 30 (2), 173–175. <https://doi.org/10.1002/leap.1096>

Björk, B.-C. (2019): Open access journal publishing in the Nordic countries. In: *Learned Publishing*, 27 (2), 227-236. <https://doi.org/10.1002/leap.1231>

Björk, B.-C.; Shen, C.; Laakso, M. (2016): A longitudinal study of independent scholar-published open access journals. In: *PeerJ*, 4. <https://doi.org/10.7717/peerj.1990>

Black, C. (2012). Relationship management. In: E. Pentz, I. Borthwick & R. Campbell (Eds.), *Academic and professional publishing* (Chandos publishing series, S. 385–411). Oxford: Chandos Publishing. <https://doi.org/10.1016/B978-1-84334-669-2.50016-0>

Blechl, G.; Ferus, A.; Gorraiz, J.; Haas, I.; Haslinger, D.; Holzner, B.; Stöger, H. (2016). Checkliste für die Herausgabe von Open-Access-Zeitschriften an Forschungseinrichtungen (Open Science Network Austria (OANA), Hrsg.). <http://doi.org/10.5281/zenodo.57054>

BMBWF (Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung) (o.J.). Forschungseinrichtungen. Zugriff am 07.10.2019. Verfügbar unter <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/Forschung/Forschung-in-%C3%96sterreich/Forschungseinrichtungen.html>

Bohannon, J. (2016). Who's downloading pirated papers? Everyone. In: *Science*, 352 (6285), 508–512. <https://doi.org/10.1126/science.aaf5664>

Bosman, J.; Kramer, B. (2019). Nine routes towards Plan S compliance – updated. [Blogeintrag vom 31. Mai 2019]. In: *Innovations in scholarly communication*. Zugriff am 09.04.2020. Verfügbar unter <https://101innovations.wordpress.com/2019/06/15/nine-routes-towards-plan-s-compliance-updated/>

Budapest Open Access Initiative (2012). Frequently Asked Questions. Zugriff am 24.03.2018. Verfügbar unter <https://legacy.earlham.edu/~peters/fos/boaifaq.htm>

Budapest Open Access Initiative (Hrsg.). (2002). Read the Budapest Open Access Initiative. Zugriff am 02.03.2018. Verfügbar unter <http://www.budapestopenaccessinitiative.org/read>

Bueno de la Fuente, G. (o. J.). What is Open Science? Introduction. FOSTER Project. Zugriff am 20.04.2020. Online verfügbar unter <https://www.fosteropenscience.eu/node/1420>

Bundesgesetz vom 12. Juni 1981 über die Presse und andere publizistische Medien (Mediengesetz – MedienG). In: [BGBl. Nr. 314/1981](#). Zugriff am 20.04.2020. Verfügbar unter https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetze_snummer=10000719

Bundeskanzleramt Österreich (2020). Aus Verantwortung für Österreich. Regierungsprogramm 2020–2024. Zugriff am 26.03.2020. Verfügbar unter <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:7b9e6755-2115-440c-b2ec-cbf64a931aa8/RegProgramm-lang.pdf>

Chefredakteur. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. (Bearbeitungsstand 24. Januar 2018). Zugriff am 08.04.2018. Verfügbar unter <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Chefredakteur&oldid=173286385>

cOAlition S (2019). Accelerating the transition to full and immediate Open Access to scientific publications. Hg. v. cOAlition S. Brüssel. Zugriff am 22.03.2020. Verfügbar unter [https://www.coalition-s.org/wp-content/uploads/PlanS Principles and Implementation 310519.pdf](https://www.coalition-s.org/wp-content/uploads/PlanS_Principles_and_Implementation_310519.pdf)

Council of Science Editors. (2012). CSE's White Paper on Promoting Integrity in Scientific Journal Publications. 2012 Update (3rd revised edition) (Editorial Policy Committee, Hrsg.). Wheat Ridge. Zugriff am 06.05.2018. Verfügbar unter https://www.councilscienceeditors.org/wp-content/uploads/entire_whitepaper.pdf

Creative Commons (o. J.). Understanding Free Cultural Works. Zugriff am 08.04.2020. Verfügbar unter <https://creativecommons.org/share-your-work/public-domain/freeworks>

Creative Commons. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. (Bearbeitungsstand 07. April 2020). Zugriff am 20.04.2020. Verfügbar unter https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Creative_Commons&oldid=198623249

- creativecommons.org (o. J.). Understanding Free Cultural Works. Zugriff am 17.03.2020. Verfügbar unter <https://creativecommons.org/share-your-work/public-domain/freeworks/>
- Crow, R. (2009). Income models for Open Access. An overview of current practice, SPARC. Zugriff am 24.06.2018. Verfügbar unter https://sparcopen.org/wp-content/uploads/2016/01/incomemodels_v1.pdf
- Dallmeier-Tiessen, S.; Goerner, B.; Darby, R.; Hyppoelae, J.; Igo-Kemenes, P.; Kahn, D. et al. (2010). Open access publishing - models and attributes. In: Max Planck Digital Library/Informationsversorgung. Zugriff am 03.04.2020. Verfügbar unter <http://edoc.mpg.de/478647>
- Dennerlein, B.; Weber, J. (2018). Spenden. In: Gabler Wirtschaftslexikon. Zugriff am 04.04.2020. Verfügbar unter <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/spenden-46096/version-269382>
- Erb, M.; Ganahl, S.; Kilian, P. (2018). Open access, Interdisciplinary Research and Multilingual Publishing, Challenges and Opportunities. An Open Insights interview. [Blogeintrag vom 12. Dezember 2018]. In: Open Library of Humanities. Zugriff am 06.04.2020. Verfügbar unter <https://www.openlibhums.org/news/315/>
- Eve, M. P. (2012). Open Access needs terminology to distinguish between funding models: Platinum OA/Gold NON-APC [Blogeintrag vom 21. August 2012]. Zugriff am 04.03.2018. Verfügbar unter <https://www.martineve.com/2012/08/31/open-access-needs-terminology-to-distinguish-between-funding-models-platinum-oagold-non-apc/>
- Fachhochschule (Österreich). In: Wikipedia, The Free Encyclopedia. (Bearbeitungsstand 14. Juli 2018). Zugriff am 07.10.2019. Verfügbar unter [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fachhochschule_\(%C3%96sterreich\)&ol did=183555913#Organisationsformen](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fachhochschule_(%C3%96sterreich)&ol did=183555913#Organisationsformen)
- Fair Open Access Alliance (o. J.). About us. Zugriff am 25.11.2019. Verfügbar unter <https://www.faiopenaccess.org/who-we-are/about-us/>
- Fair Open Access Alliance (o. J.). The Fair Open Access Principles. Zugriff am 25.11.2019. Verfügbar unter <https://www.faiopenaccess.org/the-fair-open-access-principles/>

Ferus, A.; Reckling, F. (2019). Die Förderung von alternativen, nicht-kommerziellen Open Science-Infrastrukturen & -Services (OSIS) durch Forschungseinrichtungen in Österreich – Empfehlungen, Kriterien & Modelle. In: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare*, 72 (1), 89–105. <https://doi.org/10.31263/voebm.v72i1.2279>

Free Journal Network (o. J.). Membership Criteria 2019. Zugriff am 29.03.2020. Verfügbar unter <https://freejournals.org/membership-criteria/2019-2>

Free Journal Network (o. J.). What is the Free Journal Network?. Zugriff am 29.03.2020. Verfügbar unter <https://freejournals.org/>

Fuchs, C.; Sandoval, M. (2013). The Diamond Model of Open Access Publishing. Why Policy Makers, Scholars, Universities, Libraries, Labour Unions and the Publishing World Need to Take Non-Commercial, Non-Profit Open Access Serious. In: *tripleC: Communication, Capitalism & Critique. Open Access Journal for a Global Sustainable Information Society*, 11 (2), 428–443. <https://doi.org/10.31269/triplec.v11i2.502>

FWF – Der Wissenschaftsfonds (2013). Open Access Zeitschriften-Initiative bringt 8 Projekte an den Start. Zugriff am 22.03.2020. Verfügbar unter <https://www.fwf.ac.at/de/news-presse/news/nachricht/nid/20131211-1765/>

FWF – Der Wissenschaftsfonds (2014). Open Access und Publikationskosten. Zugriff am 08.10.2019. Verfügbar unter <https://www.fwf.ac.at/de/news-presse/news/nachricht/nid/20141219-2097/>

FWF – Der Wissenschaftsfonds (2020). Förderung der Etablierung oder Modernisierung von wissenschaftlichen Zeitschriften im Hinblick auf Compliance mit Plan S. Zugriff am 22.03.2020. Verfügbar unter <https://www.fwf.ac.at/de/news-presse/news/nachricht/nid/20200108-2469/>

Gajović, S. (2017). Diamond Open Access in the quest for interdisciplinarity and excellence. In: *Croatian Medical Journal*, 58 (4), 261–262. <https://doi.org/10.3325/cmj.2017.58.261>

Gogolin, C. (2017). Meet Quantum: A Community-led arXiv overlay journal for quantum science. Interview for Scholastica [Blogeintrag vom 10. Jänner 2017]. In: Scholastica. Zugriff am 06.04.2020. Verfügbar unter <https://blog.scholasticahq.com/post/meet-quantum-community-led-arXiv-overlay->

[journal/?utm_content=buffer9f726&utm_medium=social&utm_source=facebook.com&utm_campaign=buffer](https://doi.org/10.5281/zenodo.438030)

Graaf, M. van der (2017). Financial And Administrative Issues Around Article Publication Costs For Open Access. The author's perspective. <https://doi.org/10.5281/zenodo.438030>

Graue Literatur. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. (Bearbeitungsstand 5. September 2017). Zugriff am 04.03.2018. Verfügbar unter [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Graue Literatur&oldid=168812629](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Graue_Literatur&oldid=168812629)

Green, T. (2015). Might Freemium Open Access Be Better than Green or Gold?. Perspectives Scholarly communication from a fresh viewpoint [Blogeintrag vom 19. Mai 2015]. In: Digital Science's Blogs. Zugriff am 04.04.2020. Verfügbar unter <https://www.digital-science.com/blog/perspectives/might-freemium-open-access-be-better-than-green-or-gold-a-guest-post-by-toby-green/>

Grösser, S. (2018). Geschäftsmodell. Definition, Gabler Wirtschaftslexikon. Zugriff am 24.06.2018. Verfügbar unter <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/geschaeftsmodell-52275/version-275417>

Harington, C. (2017). Diamond Open Access, Societies and Mission. [Blogeintrag vom 01. Juni 2017]. In: The Scholarly Kitchen. Society for Scholarly Publishing. Zugriff am 06.04.2020. Verfügbar unter <https://scholarlykitchen.sspnet.org/2017/06/01/diamond-open-access-societies-mission/>

Heinold, E. F. (2009). Verlegerische Geschäftsmodelle im digitalen Zeitalter - Eröffnungsvortrag Forum Innovation am 14.10.2009. Zugriff am 04.04.2020. Verfügbar unter http://www.hspartner.de/jsp292/source/site/content/publikationen/vortraege/Vortrag_Heinold_Innovation_2009.pdf

Heise, C. (2018). Von Open Access zu Open Science. Lüneburg: meson press. <https://doi.org/10.14619/1303>

Herausgeber. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. (Bearbeitungsstand 31. März 2018). Zugriff am 01.05.2018. Verfügbar unter <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Herausgeber&oldid=175625301>

Herzka, M. (2013). Führung im Widerspruch. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01420-9>

Himmelstein, D. S.; Romero, A. R.; Levernier, J. G.; Munro, T. A.; McLaughlin, S. R.; Tzovaras, B. G. et al. (2018). Research. Sci-Hub provides access to nearly all scholarly literature. In: *eLife*, 7, 1-22. <https://doi.org/10.7554/eLife.32822>

Hofmann, K. H. & Morris, S. A. (2005). Zeitschriftenherausgeber in Mathematik und Informationstechnologie und ihre Szene. In: *Mitteilungen der Deutschen Mathematiker-Vereinigung*, 13 (1), 36–45. <https://doi.org/10.1515/dmvm-2005-0016>

IOP Publishing (o. J.). What is a platinum open access journal? Publishing Support. Zugriff am 11.10.2019. Verfügbar unter <https://publishingsupport.iopscience.iop.org/questions/what-is-a-platinum-open-access-journal/>

John Wiley & Sons (o. J.): The peer review process. Zugriff am 20.04.2020. Verfügbar unter <https://authorservices.wiley.com/Reviewers/journal-reviewers/what-is-peer-review/the-peer-review-process.html>

Johnson, R.; Fosci, M.; Chiarelli, A.; Pinfield, S. & Jubb, M. (2017). Towards a competitive and sustainable open access publishing market in Europa. A study prepared for the OpenAIRE 2020 project, on behalf of the European Commission. <http://doi.org/10.5281/zenodo.401029>

Johnson, R.; Watkinson, A.; Mabe, M. (2018). The STM Report. an overview of scientific and scholarly publishing. 1986-2018, Celebrating the 50th Anniversary of STM. Fifth edition. Hg. v. International Association of Scientific, Technical and Medical Publishers. Zugriff am 10.06.2019. Verfügbar unter https://www.stm-assoc.org/2018_10_04_STM_Report_2018.pdf

Keller, A. (2015). Bibliotheken unterstützen Open Access-Zeitschriften: eine Bedarfsabklärung. In: *O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal*, 2 (4), 297–313. <https://doi.org/10.5282/o-bib/2015H4S297-313>

- Keller, A. (2016). Nachhaltigkeit von Open Access-Zeitschriften, Vortrag im Rahmen des 6. Bibliothekskongresses, Leipzig, 14.03.2016 Verfügbar unter [urn:nbn:de:0290-opus4-24580](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-24580)
- Keller, A. (2017). Finanzierungsmodelle für Open-Access-Zeitschriften. In: *Bibliothek Forschung und Praxis*, 41 (1). <https://doi.org/10.1515/bfp-2017-0012>
- Kelly, J. M. (2013). GREEN, GOLD, AND DIAMOND? A SHORT PRIMER ON OPEN ACCESS [Blogeintrag vom 27. Januar 2013]. Zugriff am 04.03.2018. Verfügbar unter <https://www.jasonmkelly.com/jason-m-kelly/2013/01/27/green-gold-and-diamond-a-short-primer-on-open-access>
- KEMÖ – Kooperation E-Medien Österreich (o. J.). Wir über uns. Zugriff am 22.03.2020. Verfügbar unter <https://www.konsortien.at/wir-ueber-uns.asp>
- KEMÖ – Kooperation E-Medien Österreich (o. J.). Open-Access-Vereinbarungen in Österreich. Zugriff am 22.03.2020. Verfügbar unter <https://www.konsortien.at/openaccess.asp>
- Laakso, M.; Björk, B.-C. (2012). Anatomy of open access publishing. A study of longitudinal development and internal structure. In: *BMC Medicine*, 10 (1), 124. <https://doi.org/10.1186/1741-7015-10-124>
- Larivière, V.; Haustein, S.; Mongeon, P. (2015). The Oligopoly of Academic Publishers in the Digital Era. In: *PLoS One*, 10 (6), 1-15. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0127502>
- Mittermaier, B. (2017). 2c. Institutionelle Mitgliedschaften. In: K. Söllner & B. Mittermaier (Hrsg.), *Praxishandbuch Open Access*. De Gruyter: Berlin, Boston. <https://doi.org/10.1515/9783110494068-011>
- Morris, S.; Barnas, E.; LaFrenier, D. & Reich, M. (2013). *The handbook of journal publishing*. Cambridge: Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9781139107860>
- Morrison, H. (2019). How to manage APC waivers and discounts. [E-Mail-Konversation über Global Open Access List (GOAL). 03.09.2019, 12:14:19]. Zugriff am 09.10.2019. Verfügbar unter <https://www.mail-archive.com/goal@eprints.org/msg12529.html>

- Morrison, H. (2019). How to manage APC waivers and discounts. [E-Mail-Konversation über Global Open Access List (GOAL). 04.09.2019, 09:01:32]. Zugriff am 09.10.2019. Verfügbar unter <https://www.mail-archive.com/goal@eprints.org/msg12534.html>
- Morrison, H. (2019). No-fee inclusive journals, and disappointment with DOAJ. Sustaining the Knowledge Commons [Blogeintrag vom 13. August 2019]. In: Sustaining the Knowledge Commons. Zugriff am 14.04.2020, verfügbar unter <https://sustainingknowledgecommons.org/2019/08/13/no-fee-inclusive-journals-and-disappointment-with-doaj/>
- Neylon, C. (2015). PolEcon of OA Publishing: What are the assets of a journal? [Blogeintrag vom 19. November 2015]. In: Science in the Open. Zugriff am 05.05.2018. Verfügbar unter <https://cameronneylon.net/blog/polecon-of-oa-publishing-what-are-the-assets-of-a-journal/>
- Nonprofit organization. In: Wikipedia, The Free Encyclopedia. (Bearbeitungsstand 14. Juli 2018). Zugriff am 22.07.2018. Verfügbar unter https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Nonprofit_organization&oldid=850260832
- Non-Profit-Organisationen. In: Brockhaus Enzyklopädie Online. (Versionsdatum 22. Juli 2018). Zugriff am 22.07.2018. Verfügbar unter <http://brockhaus-de.uaccess.univie.ac.at/ecs/enzy/article/non-profit-organisationen>
- Noorden, R. van (2013). Open Access: The true cost of science publishing. Cheap open-access journals raise questions about the value publishers add for their money. In: *Nature*, 495(7442), 426–429. <https://doi.org/10.1038/495426a>
- Normand, S. (2018). Is Diamond Open Access the Future of Open Access? In: *The iJournal: Graduate Student Journal of the Faculty of Information*, 3 (2), 1–7. Zugriff am 11.10.2019. Verfügbar unter <https://theijournal.ca/index.php/ijournal/article/view/29482/21973>
- OANA – Open Science Network Austria (2020). Open Access Ressourcen. Zugriff am 22.03.2020. Verfügbar unter <https://www.oana.at/ueber-open-science/open-access-ressourcen/#c236282>
- Oberländer, A. (2018). Alternative Publikationsmodelle für Open-Access-Zeitschriften. Universität Konstanz. Bielefeld. Zugriff am 02.11.2019. Verfügbar unter <https://oa2020->

[de.org/assets/files/Oberl%C3%A4nder_Alternative%20Publikationsmodelle%20f%C3%BCr%20Open-Access-Zeitschriften_CCBY.pdf](https://www.oberlaender.at/assets/files/Oberlaender_Alternative%20Publikationsmodelle%20f%C3%BCr%20Open-Access-Zeitschriften_CCBY.pdf)

Oberländer, A.; Dreher, L. (2019). Jenseits von APC: Überblick über alternative Open-Access-Modelle. Open-Access-Tage 2019, Hannover, Deutschland, 30.09.-02.10.2019. <http://doi.org/10.5281/zenodo.3490737>

OBVSG - Die Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH (2019). Allgemeines. Zugriff am 03.04.2020. Verfügbar unter <https://www.obvsg.at/bibliothekenverbund/grundlagen/>

Open Access. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. (Bearbeitungsstand 19. Februar 2018). Zugriff am 04.03.2018. Verfügbar unter https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Open_Access&oldid=175245201

open-access.net (o. J.). Geschäftsmodelle. Finanzierung durch Institutionen. Freie Universität Berlin, Universität Göttingen, Universität Konstanz, Universität Bielefeld. Zugriff am 08.10.2019. Verfügbar unter open-access.net <https://open-access.net/informationen-zu-open-access/geschaeftsmodelle/>

open-access.net (o. J.). Herausgeber/innen von Zeitschriften. Deckung der Kosten. Freie Universität Berlin, Universität Göttingen, Universität Konstanz, Universität Bielefeld. Zugriff am 15.06.2018. Verfügbar unter <https://open-access.net/AT-DE/informationen-fuer-verschiedene-zielgruppen/herausgeberinnen-von-zeitschriften/>

open-access.net (o. J.). Lizenzen. Das Creative Commons-Modell. Freie Universität Berlin, Universität Göttingen, Universität Konstanz, Universität Bielefeld. Zugriff am 17.03.2020. Verfügbar unter <https://open-access.net/informationen-zu-open-access/rechtsfragen/rechtsfragen-in-oesterreich/lizenzen>

open-access.net (o. J.). Open-Access-Strategien. Der grüne Weg. Freie Universität Berlin, Universität Göttingen, Universität Konstanz, Universität Bielefeld. Zugriff am 04.03.2018. Verfügbar unter <https://open-access.net/AT-DE/informationen-zu-open-access/open-access-strategien/#c665>

Open Access Office. Universität Wien (o. J.). Rechtsfragen zum Open-Access-Publizieren. Zugriff am 08.04.2020. Verfügbar unter <https://openaccess.univie.ac.at/publikationsdienste/uscholar/rechtsfragen/>

- Open Knowledge Foundation (o. J.). Non-Conformant Licenses. Zugriff am 09.04.2020. Verfügbar unter <https://opendefinition.org/licenses/nonconformant/>
- Open Knowledge Foundation (o. J.). Offen-Definition Version 2.1. Zugriff am 08.04.2020. Verfügbar unter <https://opendefinition.org/od/2.1/de/>
- Open Knowledge Foundation Austria. (o. J.). Was ist Open Science? Zugriff am 02.03.2018. Verfügbar unter <https://okfn.at/themen/open-science/>
- Open Library of Humanities (o. J.). A better path to open access for the humanities. Zugriff am 02.11.2019. Verfügbar unter https://www.openlibhums.org/media/files/olh_prospectus.pdf
- OSGS (o. J.). Was ist eine Non-Profit-Organisation (NPO)?. Zugriff am 08.10.2019. Verfügbar unter <https://www.osgs.at/hilfe/was-ist-eine-non-profit-organisation-npo>
- Page, G., Campbell, R. & Meadows, A. J. (1997). *Journal publishing* (Rev., updated and expanded ed.). Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- Panter, M. (o. J.). Understanding Submission and Publication Fees. *AJE Scholar*. Zugriff am 08.10.2019. Verfügbar unter <https://www.aje.com/arc/understanding-submission-and-publication-fees/>
- Patterson, M. & McLennan, J. (2016, 11. August). What it costs to publish, *eLife Sciences Publications Limited*. Zugriff am 14.01.2019. Verfügbar unter <https://elifesciences.org/inside-elife/a058ec77/what-it-costs-to-publish>
- Patterson, M. & McLennan, J. (2016, 29. September). Setting a fee for publication, *eLife Sciences Publications Limited*. Zugriff am 14.01.2019. Verfügbar unter <https://elifesciences.org/inside-elife/b6365b76/setting-a-fee-for-publication>
- Pienta, N. J. (2013). The Real Costs of Publishing the Journal. In: *Journal of Chemical Education*, 90 (2), 145–146. <https://doi.org/10.1021/ed400027r>
- Piwo war, H., Priem, J., Larivière, V., Alperin, J. P., Matthias, L., Norlander, B. et al. (2018). The state of OA. A large-scale analysis of the prevalence and impact of Open Access articles. In: *PeerJ*, 6, e4375. <https://doi.org/10.7717/peerj.4375>

- Publikationsservices der UB Graz (o. J.). Checklisten zum Erkennen von Fake Journals (Predatory Journals). Universitätsbibliothek der Universität Graz. Zugriff am 17.03.2020. Verfügbar unter https://public.sharepoint.uni-graz.at/sites/ub/OeffentlicheDokumente/PS_Checkliste_Fake_Journals.pdf
- quantum.org (o. J.). Statuten. Zugriff am 29.03.2020. Verfügbar unter <https://quantum-journal.org/about/statutes-german/>
- Reckling, F.; Scherag, E. (o. J.). Ansubfinanzierung für hochqualitative Open Access Zeitschriften in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Bericht. FWF – Der Wissenschaftsfonds. Zugriff am 26.20.2019. Verfügbar unter https://www.fwf.ac.at/fileadmin/files/Dokumente/News_Presse/Veranstaltungsrueckblick/2013/11_Ansubfinanzierung_fuer_hochqualitative_OA-Zeitschriften/OAJ_Report_DEU.pdf
- Regier, R. (2017). Bronze and Delayed Open Access: What can we do about these? [Blogeintrag vom 18. August 2017]. In: A Way of Happening. Zugriff am 14.04.2018. Verfügbar unter <https://awayofhappening.wordpress.com/2017/08/18/bronze-and-delayed-open-access-what-can-we-do-about-these/>
- Reinsfelder, T. (2015). Donations as a Source of Income For Open Access Journals: An Option To Consider? In: *The Journal of Electronic Publishing*, 18 (3). <http://dx.doi.org/10.3998/3336451.0018.307>
- Schirnbacher, P. (2007). Open Access – ein historischer Abriss. In: B. Malina (Hrsg.), *Open Access. Chancen und Herausforderungen ; ein Handbuch* (S. 22–25). Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission e.V. Verfügbar unter https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-06/Open_Access_0.pdf
- Schmidbauer, F. (2005). Mediengesetz - Begriffe und Rechtsfolgen. In: internet4jurists.at. Zugriff am 01.05.2018. Verfügbar unter <http://www.internet4jurists.at/medien/begriffe.htm>
- Schmidt, B. (2007). Auf dem "goldenen" Weg? Alternative Geschäftsmodelle für Open-Access-Primärpublikationen. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 54 (4-5), 177–182. <http://hdl.handle.net/10760/10711>
- Schober, C., Littich, E., Schober, D. & Lintschinger, L. (2011). Die unterschiedlichen Finanzierungsquellen von NPOs. Ausgewählte deskriptive Ergebnisse zur NPO-

- Finanzierungsbefragung 2010. Wien: NPO-Institut. Zugriff am 22.07.2018. Verfügbar unter http://epub.wu.ac.at/3657/1/finanzierungsbefragung_2010.pdf
- Schönfelder, Nina (2018). APCs - Mirroring the impact factor or legacy of the subscription-based model? Nationaler Open-Access-Kontaktpunkt OA2020-DE. <https://doi.org/10.4119/UNIBI/2931061>
- Smith, A. (2015). Alternative Open Access Publishing Models: Exploring New Territories in Scholarly Communication. Report on the workshop held on 12 October 2015 at the European Commission Directorate-General for Communications Networks, Content and Technology. Zugriff am 27.04.2020. Verfügbar unter https://ec.europa.eu/futurium/en/system/files/ged/oa_report.pdf
- Söllner, K. (2017). 5a. Geisteswissenschaften. In: Konstanze Söllner und Bernhard Mittermaier (Hg.): Praxishandbuch Open Access. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 247–253. <https://doi.org/10.1515/9783110494068-028>
- Solomon, D. J. & Björk, B.-C. (2012). A study of open access journals using article processing charges. In: *Journal of the American Society for Information Science and Technology*, 63 (8), 1485–1495. <https://doi.org/10.1002/asi.22673>
- Solomon, D. J., Laakso, M. & Björk, B.-C. (2016). Converting Scholarly Journals to Open Access. A Review of Approaches and Experiences. Hg. v. Peter Suber. Harvard Library. Zugriff am 15.10.2019. Verfügbar unter <http://nrs.harvard.edu/urn-3:HUL.InstRepos:27803834>
- Sondervan, J. (2018). “Shut up and give me all your money! Or not?” – Challenges and opportunities with non-APC business models and self-publishing. Vortrag im Rahmen des OpenAIRE Workshops „Beyond APCs: alternative open access publishing business models“, Den Haag, 05.04.2018. Zugriff am 08.10.2019. Verfügbar unter https://www.slideshare.net/OpenAIRE_eu/openaire-workshop-beyond-apcs-jeroen-sondervan-utrecht-university
- Sondervan, J. (2019). An Open Insights interview with Jeroen Sondervan [Blogeintrag vom 20. September 2019]. In: Open Library of Humanities. Zugriff am 06.04.2020. Verfügbar unter <https://www.openlibhums.org/news/345/>
- SPARC; PLOS (2014). HowOpenIsIt? Open Access Spectrum Version 2.0. A Guide for Evaluating the Openness of Journals. Zugriff am 08.04.2020. Verfügbar unter https://sparcopen.org/wp-content/uploads/2015/12/hoii-guide_V2_FINAL-1.pdf

- Speicher, L. et al. (2018). Operas Open Access Business Models White Paper. OPERAS Business Models Working Group. <https://doi.org/10.5281/ZENODO.1323708>
- Sponsoring. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (Bearbeitungsstand 26. Dezember 2019). Zugriff am 04.04.2020. Verfügbar unter <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sponsoring&oldid=195220905>
- Stiftung. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (Bearbeitungsstand 21. Februar 2020). Zugriff am 04.04.2020. Verfügbar unter <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Stiftung&oldid=197017760>
- Strecker, D. (2017). Schattenbibliotheken: Ein Krisensymptom der Wissenschaft [Blogeintrag vom 11. August 2017]. In: iRights.info. Zugriff am 01.05.2018. Verfügbar unter <https://irights.info/artikel/schattenbibliotheken-ein-krisensymptom-der-wissenschaft/28663>
- Suber, P. (2012). Open access (MIT Press essential knowledge series), MIT Press: Cambridge, Mass.
- Suber, P. (2015). Open Access Overview. Focusing on open access to peer-reviewed research articles and their preprints. Zugriff am 24.03.2018. Verfügbar unter <http://legacy.earlham.edu/~peters/fos/overview.htm>
- Suber, P. (2019). OA journal business models. Advertising. In: Open Access Directory. (Bearbeitungsstand 1.10.2019). Zugriff am 15.10.2019. Verfügbar unter http://oad.simmons.edu/oadwiki/index.php?title=OA_journal_business_models&oldid=27985#Advertising
- Suber, P. (2019). OA journal business models. Institutional subsidies. In: Open Access Directory. (Bearbeitungsstand 1.10.2019). Zugriff am 08.10.2019. Verfügbar unter http://oad.simmons.edu/oadwiki/index.php?title=OA_journal_business_models&oldid=27985#Institutional_subsidies
- Suber, P. (2019). OA journal business models. Priced editions. In: Open Access Directory. (Bearbeitungsstand 1.10.2019). Zugriff am 15.10.2019. Verfügbar unter http://oad.simmons.edu/oadwiki/index.php?title=OA_journal_business_models&oldid=27985#Priced_editions

- Timeline before 2000. In: Open Access Directory (OAD). (Bearbeitungsstand 8. April 2018). Zugriff am 01.05.2018. Verfügbar unter [http://oad.simmons.edu/oadwiki/index.php?title=Timeline before 2000&oldid=26610](http://oad.simmons.edu/oadwiki/index.php?title=Timeline%20before%202000&oldid=26610)
- Travis, J. (2016). In survey, most give thumbs-up to pirated papers [Blogeintrag vom 06. Mai 2016]. In: Science – Scientific Community. <https://doi.org/10.1126/science.aaf5704>
- Ulrichsweb (o. J.). Frequently Asked Questions (Faqs) – What is Ulrich's™?. Zugriff am 03.04.2020. Verfügbar unter <https://www.ulrichsweb.com/ulrichsweb/faqs.asp>
- Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin. (2013). Graue Literatur. In: Bibliotheksglossar. Zugriff am 24.03.2018. Verfügbar unter <https://www.ub.hu-berlin.de/de/bibliotheksglossar/graue-literatur>
- Universitätsgesetz 2020. In: Wikipedia, The Free Encyclopedia. (Bearbeitungsstand 25.07.2019). Zugriff am 07.10.2019. Verfügbar unter [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Universit%C3%A4tsgesetz 2002&oldid=190743493](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Universit%C3%A4tsgesetz%202002&oldid=190743493)
- Unternehmer.de (o. J.). Existenzgründer Lexikon. Skalierbarkeit. Zugriff am 08.10.2019. Verfügbar unter <https://unternehmer.de/lexikon/existenzgruender-lexikon/skalierbarkeit>
- WAME (Hrsg.). (2009). The Relationship Between Journal Editors-in-Chief and Owners, WAME Editorial Policy Committee. Zugriff am 05.05.2018. Verfügbar unter <http://wame.org/editorial-independence>
- Ware, M. & Mabe, M. (2015). STM Report. An overview of scientific and scholarly journal publishing (4. Aufl.). Celebrating the 350th anniversary of journal publishing. Oxford: International Association of Scientific, Technical and Medical Publishers. Zugriff am 27.06.2017. Verfügbar unter https://www.stm-assoc.org/2015_02_20_STM_Report_2015.pdf
- West, J.; Bergstrom C.; Bergstrom, T.; Andrew, T. (2013). The cost of publishing. Journal prices vary with influence and business model. In: Noorden, R. van (2013). Open Access: The true cost of science publishing. Cheap open-access journals raise questions about the value publishers add for their money. In: *Nature*, 495(7442), 426–429. <https://doi.org/10.1038/495426a>

- Wilson, M. & Holcombe, A. (2017). Fair Open Access Principles for journals. The Australasian Open Access Strategy Group (AOASG) [Blogeintrag vom 23. Juni 2017]. Zugriff am 25.11.2019. Verfügbar unter <https://aoasg.org.au/2017/06/23/fair-open-access-principles-for-journals/>
- Wissenschaftliche Fachzeitschrift. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. (Bearbeitungsstand 9. März 2018). Zugriff am 24.03.2018. Verfügbar unter https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wissenschaftliche_Fachzeitschrift&oldid=176224826
- WKO – Wirtschaftskammer Österreich (2019): Crowdfunding für österreichische Unternehmen - Was ist Crowdfunding? Zugriff am 04.04.2020. Verfügbar unter https://www.wko.at/service/unternehmensfuehrung-finanzierung-foerderungen/Crowdfunding_fuer_oesterreichische_Unternehmen.html
- Zielinski, C. (2019): How to manage APC waivers and discounts. [E-Mail-Konversation über Global Open Access List (GOAL). 31.08.2019, 06:18:28]. Zugriff am 06.04.2020. Verfügbar unter <https://www.mail-archive.com/goal@eprints.org/msg12520.html>

Anhang

Anhang: Übersicht österreichischer Open Access-Zeitschriften

Ifd. Nr.	ISSN	Parallel ISSN	Webseite	Titel	HerausgeberIn	Verlag	Organisations-typ Hrsg.	Organisations-typ Verl.	Hrsg. kommerziell / nicht-kommerziell	Verl. kommerziell / nicht-kommerziell	Nachweis DOAJ	CC Lizenz	OA gegründet	Höhe APC	APC Waiver	Publikationsgebühren	Institutionelle Trägerschaft	Externe (finanzielle) Zuschüsse	Selbst erwirtschaftete Einnahmen	Alternative OA-ZS		
1	2519-1187		https://content.sciendo.com/view/journals/adhi/overview.xml	Administrativ : Journal for the History of Public Administration : Zeitschrift für Verwaltungsgeschichte	Institut für Österreichische Geschichtsforschung (IÖG) (Universität Wien) und Swiss Federal Archives (SFA)	De Gruyter Poland	University, University Department, Research Institute	Commercial Non-OA Publisher	Nicht-Kommerziell	Kommerziell	JA	CC BY	JA		-						NEIN	
2	2312-2528		https://www.agit.at/journal	AGIT - Journal für Angewandte Geoinformatik	IFFB Geoinformatik – Z_GIS (Paris-Lodron-Universität Salzburg)	Wichmann Verlag im VDE VERLAG GMBH, Berlin/Offenbach	University, University Department, Research Institute	Commercial Non-OA Publisher	Nicht-Kommerziell	Kommerziell	JA	CC BY-ND	NEIN	€ 50/Seite	JA	JA						NEIN
3	1562-6490		https://webapp.uibk.ac.at/ojs2/index.php/ATEM/index	Archiv für Textmusikforschung : ATeM	Institut für Romanistik (Universität Innsbruck)	Innsbruck University Press	University, University Department, Research Institute	University Press	Nicht-Kommerziell	Nicht-Kommerziell	NEIN	CC BY-NC	NEIN		-		JA				JA	
4	1999-253X	1999-2521	https://aseas.univie.ac.at/index.php/aseas/index	ASEAS - Austrian Journal of South-East Asian Studies	SEAS - Society for South-East Asian Studies	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-Kommerziell	Nicht-Kommerziell	JA	CC BY-NC-ND	NEIN		-		JA	JA			JA	
5	1815-1027	1815-8129	https://oega.boku.ac.at/de/journal/journal-informationen.html	Austrian journal of agricultural economics and rural studies	Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie (ÖGA)	Innsbruck University Press	Scientific Society or Professional Association	University Press	Nicht-Kommerziell	Nicht-Kommerziell	NEIN	CC BY-NC	NEIN		-			JA			JA	
6	2072-7151	0251-7493	https://content.sciendo.com/view/journals/ajes/ajes-overview.xml	Austrian journal of earth sciences : an international journal of the Austrian Geological Society	Österreichische Geologische Gesellschaft (ÖGG)	De Gruyter Poland	Scientific Society or Professional Association	Commercial Non-OA Publisher	Nicht-kommerziell	Kommerziell	NEIN	CC BY-NC-ND	NEIN		-			JA			NEIN	
7	2313-5433	1615-5548	https://webapp.uibk.ac.at/ojs/index.php/OEZP/index	Austrian journal of political science : OZP	Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft (ÖGPW) (Institut für Höhere Studien (IHS), Abteilung Politikwissenschaft)	Innsbruck University Press	Scientific Society or Professional Association	University Press	Nicht-Kommerziell	Nicht-Kommerziell	JA	CC BY-NC	NEIN		-		JA	JA			JA	
8		1026-597X	https://www.ajs.or.at/index.php/ajs	Austrian journal of statistics	Austrian Statistical Society	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-Kommerziell	Nicht-Kommerziell	JA	CC BY	NEIN		-		JA				JA	
9	2409-6911		https://unipub.uni-graz.at/alj	Austrian law journal : ALJ ; open access review of developments in Austrian, European and international law	Rechtswissenschaftliche Fakultät (Karl-Franzens-Universität Graz)	Rechtswissenschaftliche Fakultät (Karl-Franzens-Universität Graz)	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-Kommerziell	Nicht-Kommerziell	JA	CC BY	JA		-						JA	
10	2523-0204		http://www.cell-stress.com/	Cell stress : the journal of the European Research Institute for Integrated Cellular Pathology	Shared Science Publishers OG	Shared Science Publishers OG	Commercial Gold-OA Publisher	Commercial Gold-OA Publisher	Kommerziell	Kommerziell	JA	CC BY	JA	€ 1.190	JA	JA		JA	JA		NEIN	
11	2617-3441		https://chronotopos.eu/index.php/cts/index	Chronotopos : a journal of translation history	Zentrum für Translationswissenschaft (Universität Wien)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY-NC	JA		-						JA	

12	2076-9741	2222-386X	http://www.clinicalsoci alwork.eu/	Clinical Social Work	Internationale Gesellschaft für angewandte Präventionsmedizin i-gap e.V.	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY	NEIN	€ 300	NEIN	JA				NEIN
13	2520-3355		https://colloquium.aau.at/index.php/Colloquiu m	Colloquium : new philologies	Department of English (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-Kommerziell	Nicht-Kommerziell	JA	CC BY	JA	-						JA
14	2310-3612		http://unipub.uni-graz.at/cse	Contemporary Southeastern Europe : an interdisciplinary journal of Southeastern Europe	Centre for Southeast European Studies (Karl-Franzens-Universität Graz)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-Kommerziell	Nicht-Kommerziell	JA	CC BY	JA	-		JA	JA			JA
15	2414-6641		http://www.ciss-journal.org/	Current issues in sport science : CISS : the official journal of the sport scientific societies of Austria and Switzerland	Österreichische Sportwissenschaftliche Gesellschaft (ÖSG), Sportwissenschaftliche Gesellschaft der Schweiz	Innsbruck University Press	Scientific Society or Professional Association	University Press	Nicht-Kommerziell	Nicht-Kommerziell	JA	CC BY-NC	JA	€ 400	JA	JA	JA			NEIN
16	2509-713X		https://content.sciendo.com/view/journals/danb/danb-overview.xml?rsk=IXbRnP&result=4&tab_boddy=overview	DANUBE: Law, Economics and Social Issues Review	European Association Comenius – EACO	De Gruyter Poland	Scientific Society or Professional Association	Commercial Non-OA Publisher	Nicht-kommerziell	Kommerziell	NEIN	CC BY-NC-ND	NEIN	-						NEIN
17		1563-4604	http://oes.tuwien.ac.at/	Der öffentliche Sektor : Forschungsmemoranden	Forschungsbereich Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik im Institut für Raumplanung (Technischen Universität Wien)	Forschungsbereich Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik im Institut für Raumplanung (Technischen Universität Wien)	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-Kommerziell	Nicht-Kommerziell	JA	CC BY-NC	NEIN	-						JA
18	2707-0905		https://didacticum.phst.at/index.php/didacticum	didacticum Zeitschrift für (Fach)Didaktik in Forschung und Unterricht	Rektorat der Pädagogischen Hochschule Steiermark	Pädagogische Hochschule Steiermark	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY-NC-ND	JA	-						JA
19	0006-5471	0006-5471	https://content.sciendo.com/view/journals/boku/boku-overview.xml	Die Bodenkultur	Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES)	De Gruyter Poland	University, University Department, Research Institute	Commercial Non-OA Publisher	Nicht-Kommerziell	Kommerziell	JA	CC BY-NC-ND	NEIN	-		JA				NEIN
20	2519-1411		http://unipub.uni-graz.at/dossier	Dossier.online	Franz Nabl-Institut für Literaturforschung (Karl-Franzens-Universität Graz)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY-NC-ND	NEIN	-						JA
21	1816-7632		http://www.e-beratungsjournal.net/	e-beratungsjournal.net : Fachzeitschrift für Online-Beratung und computervermittelte Kommunikation	Einzelpersonen	Hrsg.	Individual Scientist or Group of Scientists	Individual Scientist or Group of Scientists	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY	NEIN	-						JA
22	2073-1558	2073-106X	https://www.austriaca.at/eco.mont_collection	Eco.mont : journal on protected mountain areas research	Institut für interdisziplinäre Gebirgsforschung (Österreichische Akademie der Wissenschaften)	Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-Kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-NC-ND	NEIN	€ 400	JA	JA			JA	NEIN

23	2663-2861		https://unipub.uni-graz.at/elfo	Elementarpädagogische Forschungsbeiträge : ElFo	Institut für Pädagogische Professionalisierung Arbeitsbereich Elementarpädagogik (Karl-Franzens-Universität Graz)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY-NC	JA	-						JA	
24	2522-6940	2522-6932	https://elibrary.verlagosterreich.at/journal/ealr	ELSA Austria law review : EALR	ELSA Austria – The European Law Students' Association	Verlag Österreich	Scientific Society or Professional Association	Commercial Non-OA Publisher	Nicht-kommerziell	Kommerziell	NEIN	CC BY	NEIN	-							NEIN
25	2409-5303		http://dighist.hypothes.es.org/	En route to a shared identity : sources on the history of central Europe in the digital age	Institut für Geschichte (Universität Wien)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY-NC	JA	-							JA
26	2515-8260	1804-8285	https://www.ejmcm.com/	European Journal of Molecular & Clinical Medicine	European Society for Translational Medicine	Ubiquity Press	Scientific Society or Professional Association	Commercial Gold-OA Publisher	Nicht-kommerziell	Kommerziell	JA	CC BY	JA	€ 510/€ 705	JA	JA					NEIN
27	2312-6604		http://data.freshwaterbiodiversity.eu/fmi/	Freshwater Metadata Journal	Institute of Hydrobiology and Aquatic Ecosystem Management (Universität für Bodenkultur Wien, BOKU), Royal Belgian Institute of Natural Sciences (RBINS)	Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement (IHG) (Universität für Bodenkultur Wien, BOKU)	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-Kommerziell	Nicht-Kommerziell	JA	CC BY	JA	-				JA			JA
28	2308-1708		https://gi-forum.org/journal/	GI_FORUM - Journal for Geographic Information Science	Department of Geoinformatics - Z_GIS (Paris-Lodron-Universität Salzburg); Kommission für GI-Science (Österreichische Akademie der Wissenschaften)	Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften	University, University Department, Research Institute	Scientific Society or Professional Association	Nicht-Kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-ND	NEIN	€ 50/Seite	JA	JA					NEIN
29		1015-0498	http://unipub.uni-graz.at/gls	Grazer linguistische Studien : GLS	Institut für Sprachwissenschaft (Karl-Franzens-Universität Graz)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY-NC	NEIN	-							JA
30	2414-4169	2077-1517	http://www.gw-unterricht.at	GW-Unterricht	Verein für geographische und wirtschaftliche Bildung	Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-Kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-ND	NEIN	€ 50	JA	JA				JA	NEIN
31	2523-1065		http://handkeonline.onb.ac.at/node/92	Handke online	Franz Nabl-Institut für Literaturforschung (Karl-Franzens-Universität Graz)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY-NC-ND	NEIN	-					JA		JA
32		1013-4425	https://herpetozoa.pensoft.net/	Herpetozoa : Berichte der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie	Österreichische Gesellschaft für Herpetologie (ÖGH) (Naturhistorisches Museum Wien)	Pensoft Publishers	Scientific Society or Professional Association	Commercial Non-OA Publisher	Nicht-kommerziell	Kommerziell	JA	CC BY	NEIN	€ 350/€ 500	JA	JA					NEIN
33	2073-8927		http://historia.scribere.at/	Historia.scribere	Institute für Alte Geschichte und Altorientalistik, Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie sowie Zeitgeschichte	Innsbruck University Press	University, University Department, Research Institute	University Press	Nicht-kommerziell	Nicht-Kommerziell	JA	CC BY-NC-SA	NEIN	-							JA

					(Universität Innsbruck)														
34	1867-5565		https://online-journals.org/index.php/i-jac	International journal of advanced corporate learning : iJAC	International Association of Online Engineering (IAOE)	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY	NEIN	-				JA	JA
35		1684-4769	https://content.sciendo.com/view/journals/iicss/iicss-overview.xml?tab_body=overview	International Journal of Computer Science in Sport	International Association of Computer Science in Sport (IACSS)	De Gruyter Poland	Scientific Society or Professional Association	Commercial Non-OA Publisher	Nicht-kommerziell	Kommerziell	JA	CC BY-NC-ND	NEIN	€ 210	NEIN	JA			NEIN
36	1863-0383		https://online-journals.org/index.php/i-jet	International Journal of Emerging Technologies in Learning : iJET	International Association of Online Engineering (IAOE)	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY	NEIN	€ 350/€ 390	NEIN	JA	JA		NEIN
37	2182-1054		http://www.iseki-food-ejournal.com/ojs	International journal of food studies : official journal of the ISEKI_Food Association	ISEKI_Food Association (IFA)	ISEKI_Food Association (IFA)	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY	JA	€ 350/€ 400	NEIN	JA	JA	JA	NEIN
38	1865-7923		https://online-journals.org/index.php/i-jim/	International Journal of Interactive Mobile Technologies : iJIM	International Association of Online Engineering (IAOE)	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY	NEIN	€ 260/€ 290	NEIN	JA	JA		NEIN
39	2706-7564		https://online-journals.org/index.php/i-jai	International Journal of Learning Analytics and Artificial Intelligence for Education : iJAI	International Association of Online Engineering (IAOE)	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY	JA	€ 260/€ 290	NEIN	JA	JA		NEIN
40	2626-8493		https://online-journals.org/index.php/i-joe/index	International Journal of Online and Biomedical Engineering : iJOE	International Association of Online Engineering (IAOE)	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY	NEIN	€ 260/€ 290	NEIN	JA	JA		NEIN
41	2075-9517		http://www.jedem.org/	JeDEM : eJournal of eDemocracy and Open Government	Department for E-Governance and Administration (Donau-Universität Krems)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY	NEIN	-					JA
42	2515-8260		https://brill.com/view/journals/jrat/jrat-overview.xml	Journal for Religion and Transformation in Contemporary Society : JRAT	Forschungszentrum "Religion and Transformation in Contemporary Society" (Universität Wien)	Ferdinand Schöningh (Brill)	University, University Department, Research Institute	Commercial Non-OA Publisher	Nicht-kommerziell	Kommerziell	NEIN	CC BY-NC-ND	JA	-				JA	NEIN
43	2617-3697	2414-0201	http://unipub.uni-graz.at/jrfm	Journal for religion, film and media : JRFM	Institute of Fundamental Theology (Karl-Franzens-Universität Graz)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-NC	JA	-					JA
44	2415-1858		https://journal.ifm.tuwi.ac.at/	Journal für Facility Management	IFM - Real Estate and Facility Management, Institute of Management Science (Technische Universität Wien)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-NC	NEIN	-		JA	JA	JA	JA
45	2616-647X		www.itsp.eu/itsp	Journal of technological and space plasmas	Gruenwald Laboratories GmbH	Hrsg.	Other Commercial	Other Commercial	Kommerziell	Kommerziell	NEIN	CC BY	JA	€ 500/€ 1.000/€ 1.500	NEIN	JA			NEIN
46	0948-6968	0948-695X	http://www.iucs.org/	Journal of Universal Computer Science	Verlag der Technischen Universität Graz	Verlag der Technischen Universität Graz	University Press	University Press	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY-ND	NEIN	-			JA	JA	JA
47	2227-7277		http://eplus.uni-salzburg.at/JKM	Kommunikation.medien	Fachbereich Kommunikationswissenschaft (Paris-Lodron-Universität Salzburg)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-NC-ND	JA	-					JA

48	1561-8927	2410-4817	http://www.axiapublishers.com/ojs/index.php/Labyrinth/	Labyrinth : an international journal for philosophy, feminist theory and cultural hermeneutics	Institut für Axiologische Forschungen	Axia Academic Publishers	Scientific Society or Professional Association	Professional Non-Commercial	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-NC-ND	NEIN	-			JA	JA	JA	JA	
49		1607-6745	https://phaidra.univie.ac.at/detail/o:1030875	Libri liberorum : Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendliteraturforschung	Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (Universität Wien)	Praesens Verlag	Scientific Society or Professional Association	Commercial Non-OA Publisher	Nicht-kommerziell	Kommerziell	NEIN	CC BY	NEIN	-					JA	NEIN	
50	2617-1953		https://unipub.uni-graz.at/limina	Limina : Grazer theologische Perspektiven	Institut für Liturgiewissenschaft, Christliche Kunst und Hymnologie (Karl-Franzens-Universität Graz)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-NC	JA	-							JA
51	2071-6346		https://unipub.uni-graz.at/lithes	LiTheS : Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie	Institut für Germanistik (Karl-Franzens-Universität Graz)	Institut für Germanistik (Karl-Franzens-Universität Graz)	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-NC-ND	NEIN	-							JA
52	1993-6818		http://www.erwachsenbildung.at/magazin	Magazin Erwachsenenbildung.at : das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb)	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb)	Governmental Institution	Governmental Institution	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY	NEIN	-			JA		JA	JA	JA
53	1999-3072		https://eplus.unisalzburg.at/miu	Mathematik im Unterricht	School of Education Arbeitsgruppe Didaktik der Mathematik und Didaktik der Informatik (Paris-Lodron-Universität Salzburg)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY	NEIN	-							JA
54	2307-3187	2307-3187	http://www.medienimpulse.at	Medienimpulse	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)	Governmental Institution	Governmental Institution	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-NC-ND	NEIN	-							JA
55	2412-3196		https://medieval.vlg.oeaw.ac.at/index.php/medievalworlds/index	Medieval Worlds : comparative and interdisciplinary studies	Institut für Mittelalterforschung (Österreichische Akademie der Wissenschaften)	Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-NC-ND	JA	-				JA			JA
56	1868-1387		http://meta-carto-semiotics.org	Meta-Carto-Semiotics	National Commission for Knowledge and Use of Biodiversity (Universität Wien)	Hrsg.	Individual Scientist or Group of Scientists	Individual Scientist or Group of Scientists	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-NC-ND	Unklar	-							JA
57	2311-2638		http://microbialcell.com/	Microbial cell : the journal for unicellular biology and modeling of human disease	Shared Science Publishers OG	Shared Science Publishers OG	Commercial Gold-OA Publisher	Commercial Gold-OA Publisher	Kommerziell	Kommerziell	JA	CC BY	JA	€ 1.190	JA		JA		JA	JA	NEIN
58	2706-7432	2706-7424	https://journals.univie.ac.at/index.php/aj/index	MINIKOMI: Austrian Journal of Japanese Studies	Akademische Arbeitskreis Japan – Österreichische Japan-Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY	NEIN	-				JA	JA		JA
59	1022-2588	0042-3793	https://journals.univie.ac.at/index.php/voebm/index	Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer	Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen	Hrsg.	Scientific Society or	Scientific Society or	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY	NEIN	-				JA	JA		JA

72	2616-7697		www.ristal.org	RISTAL : Research in Subject-matter Teaching and Learning	Institut für Religionspädagogik (Universität Wien)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY-NC	JA	-		JA	JA	JA	
73	2408-9192		http://simon.vwi.ac.at/	S:I.M.O.N. : Shoah: intervention, methods, documentatiON	Vienna Wiesenthal Institute for Holocaust Studies (VWI)	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-NC-ND	NEIN	-			JA	JA	
74	2227-5304		http://www.ideaz-institute.com/sp/SASKA_B_PRESENT_INDICE.html	Saskab : Revista de discusiones filosóficas desde acá	Ideaaz. Institut für interkulturelle und vergleichende Forschung	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY	NEIN	-			JA	JA	
75	2218-0532	0036-8709	http://www.mdpi.com/journal/scipharm	Scientia pharmaceutica : wissenschaftliches Organ der Österreichischen Apothekerschaft	Österreichische Pharmazeutische Gesellschaft (ÖPhG)	MDPI	Scientific Society or Professional Association	Commercial Gold-OA Publisher	Nicht-kommerziell	Kommerziell	JA	CC BY	NEIN	CHF 850	JA	JA		JA	NEIN
76	2521-0947		http://unipub.uni-graz.at/serendipities	Serendipities. Journal for the Sociology and History of the Social Sciences	Institut für Soziologie (Karl-Franzens-Universität Graz)	Institut für Soziologie (Karl-Franzens-Universität Graz)	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-NC	JA	-					JA
77	2663-9815		http://unipub.uni-graz.at/slr	Studia linguistica romanica : SLR	Institut für Romanistik (Karl-Franzens-Universität Graz)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY	JA	-					JA
78	2073-4859		https://journal.r-project.org/index.html	The R journal	R Foundation for Statistical Computing (Wirtschaftsuniversität Wien)	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY	NEIN	-					JA
79	2523-6156		http://eplus.uni-salzburg.at/tirup	Tierschutz in Recht und Praxis : Tirup	Fachbereich Öffentliches Recht, Völker- und Europarecht (Paris-Lodron-Universität Salzburg)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY	JA	-				JA	JA
80	2312-2528		https://www.tde-journal.org	Translingual Discourse in Ethnomusicology	Department of Musicology (Universität Wien) und Department of Ethnomusicology, University of Music and Performing Arts (Universität für Musik und darstellende Kunst Graz)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY	JA	-		JA	JA	JA	
81	2409-5540	1010-9161	https://tyche-journal.at/tyche/index.php/tyche/index	Tyche : Beiträge zur alten Geschichte, Papyrologie und Epigraphik	TYCHE – Verein zur Förderung der Alten Geschichte in Österreich, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik (Universität Wien)	Verlag Holzhausen GmbH	Scientific Society or Professional Association	Commercial Non-OA Publisher	Nicht-kommerziell	Kommerziell	JA	CC BY	NEIN	-		JA	JA	NEIN	
82	2309-5377	1336-913X	https://math.boku.ac.at/udt/ https://content.sciendo.com/view/journals/udt/udt-overview.xml?tab_bod y=overview	Uniform distribution theory : UDT	Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Institute of Mathematics of the Slovak Academy of Sciences (Bratislava, Slovakia)	De Gruyter Poland	University, University Department, Research Institute	Commercial Non-OA Publisher	Nicht-kommerziell	Kommerziell	NEIN	CC BY-NC-ND	NEIN	-					NEIN

83	2521-3962		https://viennalawreview.com/index.php/vlr/index	University of Vienna Law Review : VLR	Vienna Doctoral Academy "Communicating the Law: Innovative Approaches to Law and Society" (Universität Wien)	Rechtswissenschaftliche Fakultät (Universität Wien)	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY-NC-ND	JA	-						JA
84	2521-7038	2219-4398	https://content.sciendo.com/view/journals/vjeas/vjeas-overview.xml	Vienna journal of East Asian studies	Chair of East Asian Economy and Society – EcoS, Institut für Ostasienwissenschaften (Universität Wien)	De Gruyter Poland	University, University Department, Research Institute	Commercial Non-OA Publisher	Nicht-kommerziell	Kommerziell	NEIN	CC BY-NC-ND	NEIN	-					JA	NEIN
85	2664-1100		https://wbagon.univie.ac.at/index.php/wbagon/index	Wiener Beiträge zur Alten Geschichte	TYCHE – Verein zur Förderung der Alten Geschichte in Österreich, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik (Universität Wien)	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY	JA	-			JA	JA	JA	JA
86	2224-1876		https://wlg.univie.ac.at/aktuelle-ausgabe/	Wiener linguistische Gazette : WLK	Institut für Sprachwissenschaft (Universität Wien)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY-NC-ND	NEIN	-						JA
87	2411-2445		http://www.wphes-journal.eu/index.php/wphes/index	Working papers in higher education studies : WPHES	Centre for Educational Management and Higher Education Development (Donau Universität Krems)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY	JA	-				JA		JA
88	2518-6892		https://vis.univie.ac.at/index.php/vis/index	Young information scientist YIS	Verein zur Förderung für Informationswissenschaft (VFI) (Wirtschaftsuniversität Wien)	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	NEIN	CC BY	JA	-				JA		JA
89	2219-6994		http://www.zfhe.at/	Zeitschrift für Hochschulentwicklung : ZFHE ; Beiträge zu Studium, Wissenschaft und Beruf	Verein Forum Neue Medien in der Lehre Austria (fnma)	Hrsg.	Scientific Society or Professional Association	Scientific Society or Professional Association	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY-NC-ND	NEIN	-				JA	JA	JA
90	2409-9961		http://www.praktische-philosophie.org/index.php/zfpp	Zeitschrift für praktische Philosophie	Zentrum für Ethik und Armutforschung (Paris-Lodron-Universität Salzburg)	Hrsg.	University, University Department, Research Institute	University, University Department, Research Institute	Nicht-kommerziell	Nicht-kommerziell	JA	CC BY	JA	-			JA			JA